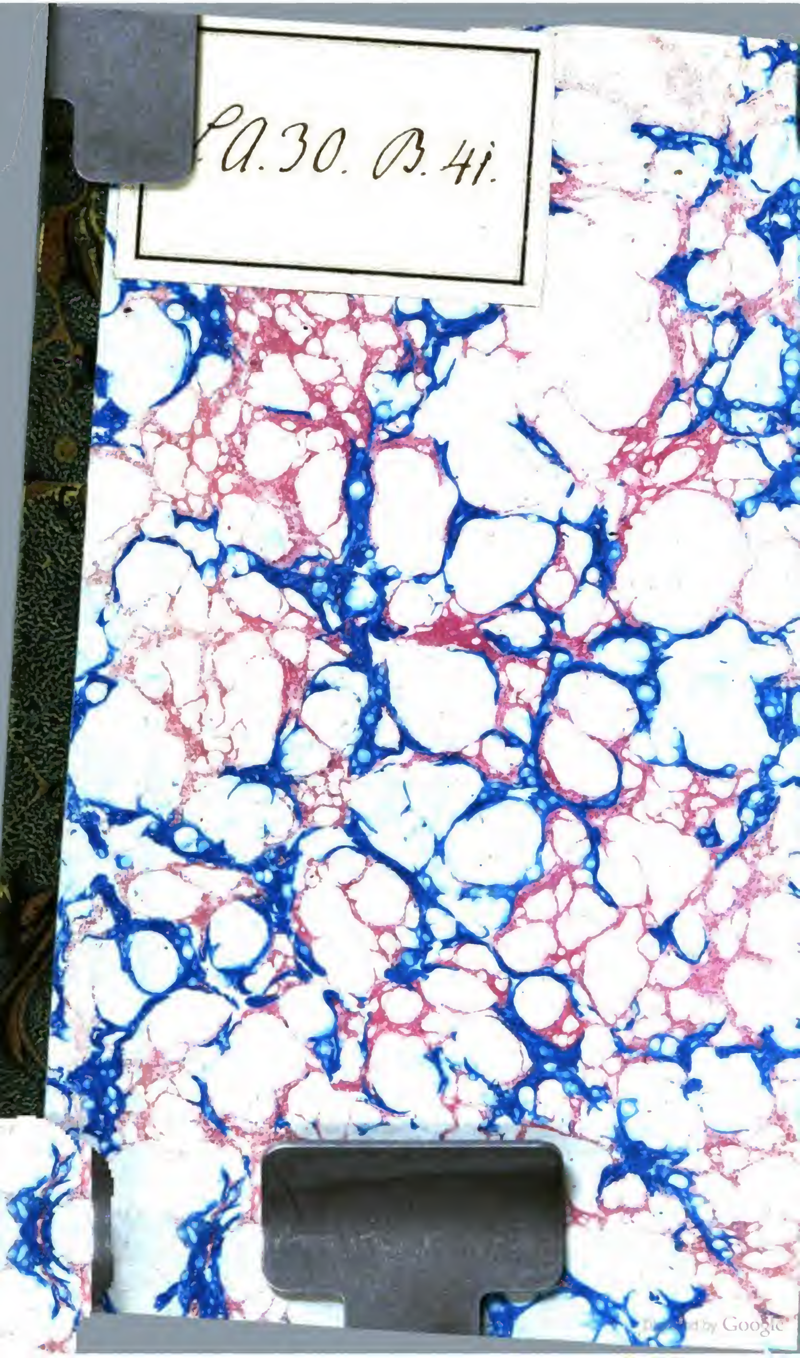
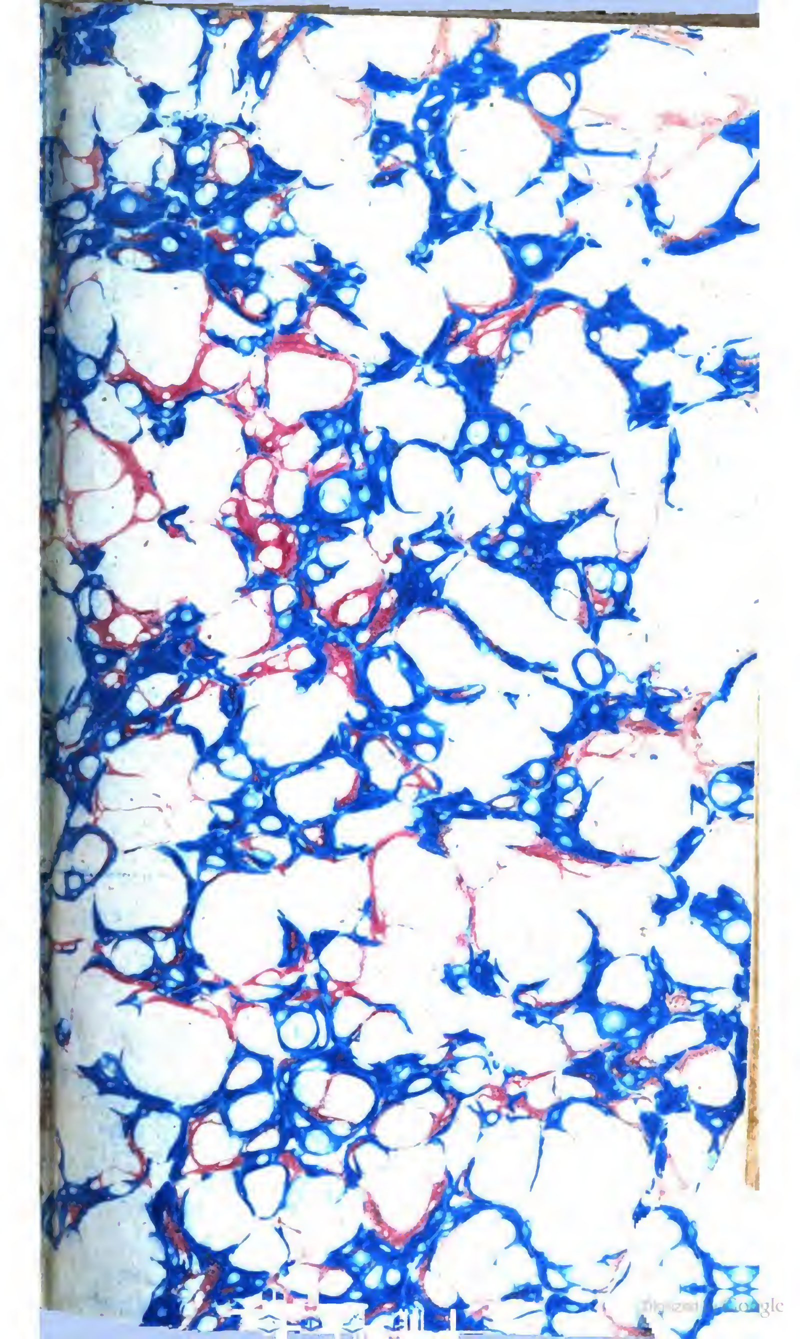
EIN AUS DER SCHÖN-UND FRÖHLICHEN WEIBER-GESELLSCHAFT...








Semper Lustig, nunqvam Traurig.

Ein aus der schön- und frölichen



noch glücklich entsprungener

DESERTEUR,

welcher einen sehr seltsamen Bericht von

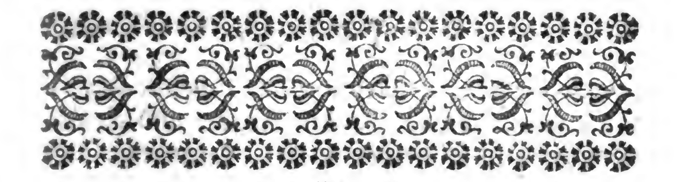
deren Begebenheiten

hierdurch abstattet.

Führet zum nachdrücklichen Sinnbild:

Semper lustig, nunquam traurig.

Franckfurt und Leipzig, 1752.



Niemals kan einer muntern lustigen Jugend ein grösser Vergnügen wiederfahren, als wann ein Vater und eine Mutter, von langen Jahren her, brav Geld eingesammlet, welches, nach deren Absterben den galanten Söhnen und Töchtern zur freyen Disposition, überlassen wird! Ach, was ist da für Freude und Lust! Bald hüpffet und springet man in die Höhe; bald stellet man einen wohlgemutheten Täntzer vor, der durch den lieblichen Klang der Saiten-Spiele mercklich gerühret wird, seine erlernte Wissenschaft andern Menschen sehen zu lassen; bald pfeiffet man, in Ermangelung der herrlichen Music, mit dem Muude; man erhebet zugleich wechselsweise ein ausnehmendes Freuden-Geschrei; man dencket darauf an allerhand neue Lust-Spiele, welche das von vielen Jahren her in lauter Trauer und Betrübniß geschwebte Gemüth wieder versüssen können, und schonet man da weder Gold noch Silber, was nur jemals das gantz abgemattete Hertz aufs neue erfreuen kan. Ist man selbst an dergleichen weltlichen Erfindungen, wegen Mangel des Geistes, nicht reich, so überlässet

 man

man solche andern Menschen, als welche das so schön geprägte Metall, ohne Kohlen und Feuer, sehr artig zu schmeltzen wissen, dergestalt, daß man vielmals bewundert ist, wie geschwind dasselbe zum Fluß gebracht, und zu gar besondern Annehmlichkeiten verwendet worden.

Von der Zahl solcher lustigen Pursche war auch ich einer; denn so bald meine in dem Geitz gantz ersoffene Eltern ihren Geist aufgegeben hatten, da sahe ich mich erst nach allen vier Theilen der Welt um, wo eigentlich die sehr angenehme, liebliche Zephir-Winde herkamen, als welche nichts rauhes noch ungestümes den Menschen andeuten.

Anfänglich muste ich mich zwar, während meines tragenden Trauer-Kleides, in etwas eingezogen halten, damit das äusserliche schwartze Kleid, welches gleichsam Jammer, Hertzeleid, Betrübniß, andeuten soll, nicht einen Anstoß litte; allein mein gantzes Hertz, welches nur auf künftige Wollüste abzielete, war von Weinen und Schreien eben so weit, als die hell strahlende Sonne von dem kalten Mond, entfernet. Daher war ich eine Zeitlang in meiner, wie es das Ansehen haben muste, verschlossenen Stube nicht anders zu betrachten, als einer, der wider seinen Willen traurig seyn muß, obschon die ausserordentliche Freude an dem Gesicht eines solchen Menschen hervorleuchtet. Nicht nur klopffte ich an die mit Schlössern und Riegeln wohl verwahrte Kisten und Kasten, um zu hören, ob auch darinn ein holer Klang zu verspüren, sondern meine

meine Neugierigkeit trieb mich auch so gar dahin, daß ich schon nach etlichen Tagen wider die Rocken-Philosophie handelte, in welcher unter andern nachdrücklichen Worten enthalten ist, daß man eines verstorbenen Menschen seine hinterlassene Sachen nicht eher, als nach einem 4, bis 6 wöchentlichen Verlauff, zu anderweitigen Gebrauch, anwenden soll, weil, wie es heisset, ein Todter sonst nicht ruhen könte.

Alles dieses geschahe mehrentheils in später Nacht, in welcher ich theils keinen Zuspruch von meinen Anverwandten und Freunden hatte, theils auch darum, weil ich desto sicherer mein ererbtes Gold und Silber in genauen Augenschein nehmen, und es wohl umzehlen konte, um zu sehen, ob auch die an jedem Gold- und Geld-Sack angeschriebene Summa behörig eintreffen würde. Was für Freude empfand ich da nach und nach in meinem Hertzen, als sich noch ein verborgener Schatz nach dem andern in kleinen Kästgen selbst entdeckte, in welchen hin und wieder goldene Ringe lagen, die mit kostbaren Diamanten und andern Edelgesteinen bezieret waren, welche mit ebenfals, als einem Universal-Erben, eintzig zufielen! Was mich noch mehr in Erstaunung setzte, war, daß ich wider alles Vermuthen, ein wohl versiegeltes Schächtelgen fand, in welchem ich Wechsel-Briefe an 3000 Gulden hatte, die alle um so vielmehr als baares Geld vorstelleten, weil zugleich in solcher Verwahrung der Werth derselben mit beygeleget worden, welcher mehrentheils in Diamanten be-

stand. Sehr viele andere Sachen, als Zinn, Kupffer, Betten, und was noch sonst in einer ansehnlichen Wirthschaft erfordert wird, gedencke ich hier nicht einmal, indem solche meine Augen gar nicht ergetzten. Wannenhero ich nur eintzig das liebete, was lediglich die Sinne wohl schmeicheln und belustigen kan. Und dieses war das so kostbare Metall, welches mich von einem Tag und Nacht zum andern je mehr und mehr erquickte. Der mehr als sehnliche Wunsch, den ich gerne vollziehen wolte, bestand endlich, nach langen Verweilen, darinn, daß, weil ich gar keinen Gefallen hatte, ein einfältiger Hüter und Wächter meines so grossen Vermögens zu seyn, die mehr als sehr beglückte Zeit herbeykommen möchte, da ich mich einmal nach dem andern recht lustig erzeigen, und ein fröliches Vivat ausruffen könte.

Verschiedene meiner erwachsenen Cameraden, die mich alle, und ich auch sie, wohl litte, kamen mir nach und nach so artig in meiner, wie es hieß, erlittenen Drangsal zu Hülffe, daß wir uns gar bald entschlossen, aus der finstern Nacht einen Tag zu machen, die schwartze Kleidung, womit ich angethan, in eine rothe zu verändern, und damit die herum liegende Dörffer, in welchen verschiedene eingewanderte Nymphen sich aufhielten, fleißig zu besuchen.

Dieses Unterfangen kam mir um so vielmehr schön zu statten, weil ich noch in meinem Leben, wegen Mangel des Geldes, niemals dergleichen Oerter besuchet hatte, und daher um so viel weniger

niger in Furcht stehen durffte, weil mich die Wirthe nicht kenneten, und weil wir uns jederzeit eine besondere Stube, zu unserer Ergetzlichkeit einräumen liessen, in welcher wir alle ungehindert essen, trincken, und sodann besondere Zeitvertreibe anstellen konten.

Die erste mit Freude und Lust zugebrachte Nacht kostete mich weit mehr, als ein Geitziger kaum in 6 Jahren zu seines Leibes Unterhalt verzehret; denn da muste ich nicht nur die Zeche für 6 Personen, sondern auch noch ein ansehnliches Stück Geld, für meine getreue Cameraden, welche den Dorff-Wirth lange zuvor aufgesetzet hatten, auf einmal bezahlen, wolte ich anders meine, und derselben ihre Ehre retten, damit sie nicht arretiret, noch ich verrathen werden möchte. Der gantze Verlauff dieser Sache schiene mir zwar anfänglich ziemlich verdächtig zu seyn; allein der ungestüme Erfolg des Wirths und seiner Frau, die sich beyderseits hoch und theuer vermassen, meine Cameraden auszuziehen, wo sie nicht die vorige Schulden gleich entrichten würden, machte, daß ich einiges Mitleiden mit ihnen hatte, und daß also ich eine ziemliche grosse Zahl von den lang verwahrten gelben Pfennigen, die der Geitz in der Finsterniß aufbehalten, hingeben muste. Die eintzige Versicherung der Wiederersetzung des vorgeschossenen Goldes bestand eigentlich, nach vielen Flehen und Bitten, darinn, daß eine gute Heyrath alles wieder ersetzen solte, welches ich an seinen Ort gestellet seyn ließ.

Es hieß da wohl recht mit mir: Mit gegangen, mit gefangen: Ich sprach zu meinen Cameraden also: Ihr Herrn, ich habe euch nunmehr von einer bevorgestandenen grosen Schande und Spott befreyet, nun stehet auch mir bey und gebet mir einen Rath, wie ich, bey dem schon angebrochenen Tag, recht unerkannterweise wieder in die Stadt und in meine Wohnung kommen kan.

Alsbald machten wir, indem wir uns aufs neue niedersatzten, eine bunde Reihe; einige riethen mir, ich solte des Wirths seinen langen Ober-Rock, gegen ein hinlängliches Unterpfand, umnehmen; andere hielten solches darum nicht vor genehm, weil mich etliche in den Gassen der Stadt anreden und fragen möchten; wo her so früh? denn da könte mancher auf die Gedancken gerathen, ich wäre ein Nacht-Schwärmer; oder ich hätte mein Leidwesen, bey einer Freuden-Jungfer, vertruncken. Daher ich endlich diesen Schluß fassete, daß ich noch den gantzen Tag an den Ort, wo wir bereits die gantze Nacht durch brav gezechet, ferner verbleiben wolte. Damit aber gleichwohl in dem Hause, wo ich eigentlich wohnete, kein Argwohn entstehen möchte, so schickte ich einen meiner listigen Cameraden ab, der insonderheit meinem Wirth hinterbringen solte, daß ich gestern Abends zu einem meiner Schuldener gegangen, um mit ihm, wegen eines von meinen Eltern aufgenommenen Capitals, eine Unterredung anzustellen, wie es damit nach Verlauff

der

der gesetzten Zeit gehalten werden solte; weil mir aber nachgehends, an eben dem Ort, eine unvermuthete Unpäßlichkeit zugestossen, die mich noch abhielte, in meiner ordentlichen Behausung wieder zu erscheinen, so wolte er solches im Namen meiner Person hiemit gemeldet haben. Ich hoffte aber, daß ich auf den Abend schon wieder bey ihm würde erscheinen können.

So lauteten ungefehr die Worte der Entschuldigung, die mein treuer Freund, zur Hinterbringung, willig und gern auf sich nahm, blos mir in einer Sache zu dienen, die sonst allerley Ungemach erwecket, wenn nemlich in puncto puncti ausgeschweiffet wird. Und ob man schon in dergleichen, und auch in andern Fällen oft sagen höret, daß ein Welt-Mann solches nicht achte, sondern vielmehr der Leute ihre übel abgefaßte Meinungen mit vieler Großmuth stillschweigend übergehe; so dachte ich doch im Gegentheil bey mir also: Schade für alles Gold und Geld, wenn Ehre und Wohlfarth in ein Stecken gerathen! Nicht mehr thun, fügte ich hinzu, ist ein Zeichen der Lebens-Besserung.

Nachdem wir nun insgesamt dabey verharreten, so befahl ich, nach Art eines ernsthaften Haußvaters, daß man den Gastwirth hinterbringen solte, Wein, Coffé, Gebratenes und andere Zubehörungen auftragen zu lassen, damit er wisse, daß er Leute bey sich habe, die, wo nicht alle, doch etliche, worunter auch

ich mich zehlete, im Stande wåren, noch ein gutes Frühstück zu bezahlen.

Das ist schön, das ist brav, antwortete mir einer nach dem andern, und zwar unter Ausruffung der Worte: Es lebe unser Herr Wohlthåter, hoch.

Sobald unser Gastwirth die von mir ausgesprochene Nachricht vernommen hatte, so kam er bald darauf zu uns, er wünschte uns allen einen guten und fröhlichen Morgen, und wolte uns nachgehends um Verzeihung seiner gestrig übereilten Zorns-Hitze bitten; aber ich fiel ihm gar bald in die Rede und sagte, daß wir keine Abbitte, noch eine Ehren-Erklårung, sondern vielmehr den besten Wein, welchen er håtte, wie auch andere schon verlangte und benamte Stücke, begehreten, wobey es nochmals verbleiben solte.

Je, vom Hertzen gern, antwortete derselbe, worauf er gar freundlich seinen Abmarsch nahm, und uns, nach einer kleinen Weile, alles auftrug, was unsern Appetit wohl stillen konte.

Da war es, wo ich mit meinen lustigen Cameraden alle Grillen aufs neue gåntzlich bey Seite satzte, und wo folglich alle und jede grausame Bekümmerniße, die vielmals die Hertzen der Menschen, biß zum Todte, ohne Unterlaß quålen, weichen muste. Da traff wohl recht erweißlich das Sprichwort ein, welches saget: Ein Spahrer will einen Zehrer haben: Solte ein Geitziger nur an einen Morgen sechs Ducaten für eine gute Kost auszahlen, was für einem Lerm würde er anfangen? was für entsetzliche

Wor-

Worte würde er von sich hören lassen! wie würde seine Gesichts-Bildung, die ohnedem fast beständig nur traurig und niedergeschlagen ist, beschaffen seyn! denn ein solcher elender Mensch, so begütert er auch zu nennen, vollziehet auch nicht einmal das, was, an einem besondern Ort, zu seiner grossen Ehre und Ruhm gedeihen kan.

Einen solchen vorzustellen, der, bey der galanten Welt, eine Verachtung, Verabscheuung, gebühret, der auch gleichsam ein Folterer seiner selbst, und eine Straffruthe des menschlichen Geschlechts ausmachet, das schickte sich mit meinem fröhlichen, aufgeweckten Temperament nicht zusammen; maßen ich ein Freund und Liebhaber redlicher Leute, nicht aber ein heimlich und öffentlicher Feind derselben war. Gieng gleich zu solcher Zeit ein ansehnliches Stück Geld auf, so wuste ich doch, wo dergleichen in grossem Ueberfluß noch verborgen lag, welches theils durch übermäßigen Wucher, theils auch, durch eine sehr schlechte Kost, erhalten worden.

Lange Zeit zuvor muste ich mir gefallen lassen, daß man mich mit alten Heringen, Stockfisch, Grütz und Grauben tractirete; man gab mir fast gar kein Geld in die Hände, daß ich bißweilen mit andern Menschen hätte einen Umgang haben können, sondern ich solte und muste auch, wider meinen Willen, einen rechten Einsiedler abgeben; wie ich mich aber in einem andern Stand befand, da ich mit meinem erlangten Erbtheil selbst schalten und walten konte, wie ich nur wolte; so lachte ich wohl recht aus Hertzens-Grund, daß nemlich

lich solche Menschen zu finden, die so gar nach ihrem Todte deswegen verlachet werden, weil sie nicht gewust, oder nicht haben wissen wollen, besser zu leben, da sie gar nicht nöthig gehabt, für Hunger gleichsam zu sterben. Nein, dachte ich, es ist besser, daß ich der weltlichen Güter geniesse, als daß solche mir, nach meinem Absterben, zum Gratial nichts als Hohn und Spott ertheilen. Ein Testament, in welchem Null für Null aufgehet, das ist die beste Richtigkeit, und dabey soll es auch verbleiben.

Nachdem wir nun an diesem Morgen recht wohl gelebet, so schickte ich einen meiner Cameraden, wie ich schon zuvor Meldung gethan, in die Stadt zu meinem Wirth, um mich bey demselben, und insonderheit bey seinen mannbaren Töchtern, in guten Credit zu erhalten; wir indessen lebten, als lustig und vertraute Brüder, so mit einander, als es uns selbst beliebte.

ça, ça, Courage, rieffen wir einmal nach dem andern aus; ingleichen: lustig seyd, ihr lieben Brüder, heute schmausen wir ꝛc: Bey diesem Verweilen traten endlich zwey schön geputzte und geschminckte Nymphen, die bereits an vorigem Abend mit uns wacker gegessen und getruncken hatten, in unsere Stube wieder hinein, um, wie sie sagten, unsern Zeitvertreib zu befördern. Ihre andere angefangene und vollführte Worte lauteten so, daß ich leicht vernehmen konte, daß nicht die Einfalt, sondern vielmehr die Klugheit aus ihrem Munde redete. Ihre angenommene Bescheidenheit, Freundlichkeit reizeten

tzeten mich zwar anfänglich überaus, zumal ihre Gesichts-Bildung und ihre Stellung der Leiber mit vielen andern ihres weiblichen Geschlechts etwas ausserordentliches vorstelleten; allein ich sprach auch wieder bey mir selbst also: Wäre eure von den Eltern ererbte Ehre und erlangter Ruhm noch so beschaffen, wie es andere von Zeit zu Zeit bewerckstelligen, so würdet ihr nicht hier seyn, und euch zur eigenen Prostitution eines schnöden Verdienstes wegen, allen und jeden Menschen selbst zeigen; darum packet euch, sagte ich bey mir, ja bald von hier, indem man von euch nichts als einen tödtlichen Gift einsauget, welcher sich nach und nach in den Adern so einschleichet, das lediglich ein frühzeitiger Tod, der so gar mit vielen Schmertzen und Gewissens-Aengsten überhäuffet ist, erfolget. Gleichwohl muste ich damals geschehen lassen, daß solche Weibs-Bilder, die, wie sie sagten, nur zu unserm Zeit-Vertreib und zu unserer Aufwartung da stünden, sich ziemlich lange bey uns verweileten, indem, wie es das Ansehen hatte, meine gegenwärtige Cameraden von dergleichen Leuten nicht abgesagte Feinde waren. Da nun gab ich mehrentheils einen aufmerckſamen Zuhörer ab, welcher dencket, beurtheilet, und endlich seine Schlüsse darüber fället

Drey angestellte Fragen, als:

1) Wo seyd ihr schönen Kinder denn her?
2) Was für ein Schicksal hat euch doch hieher gebracht?
3) Ist der Verdienst noch starck?

ver-

verursachten in mir, wegen der darauf nach und nach erfolgten poßirlichen Antwort, eine solche Erstaunung, daß ich wie ausser mir selbst war, zumal ich, was den dritten Punct anlangete, verschiedene Manns-Personen von solchen Nymphen, bey den Namen nennen hörete, von denen ich niemals gemuthmasset, vielweniger geglaubet, daß sie, in Ansehung ihres Standes und ihrer besitzenden Würde, dergleichen schändliche Thaten ausüben solten, in Betrachtung daß sie andere Menschen darum bestraffen müssen; aber siehe, die Erfahrung lehrete mir leider! nach etlichen Stunden schon so viel, daß ich nicht nur selbst durch die Fenster-Scheiben einige von solcher verderbten Art ankommen sahe, sondern auch mit grosser Verwunderung noch mit anhörete, wie eine Nymphe nach der andern von uns weg geruffen wurde. Hätte es damals mein Zustand zugelassen, daß ich mich in der allgemeinen Gast-Stube, und an andern Plätzen mehr, öffentlich darstellen können, so wäre ich noch eine Nacht da geblieben, um davon eine umständlichere Nachricht einzuziehen; so aber hieß es da mit mir also: Meide eine bevorstehende Schande, die dir auf dem Fuß nachgehet, wo du dich nicht vorsichtig erweisest!

Auf solche Art sahen wir uns von einer schlechten Besuchung gäntzlich wieder befreyet. Unsere Betrachtungen, die wir dißfalls anstelleten, lieffen da hinaus, daß man sich vor einen Dornen-Busch wohl in acht nehmen müsse, weil zu befürchten ist, daß man von dessen Stacheln gar em-

empfindlich gestochen, und sodann mit einem heftigen Schmertz beleget werde, der auch nachgehe ds nur ein Spiel der sehr klugen, geistreichen Menschen zurück lässet.

Es war bereits ziemlich spät, als mein schon gedachter, abgeschickte Camerad wieder zu uns kam, und mir eine Antwort von meinem Wirth überbrachte. Es bleibet wohl ausgemacht, daß, wer eine Sache nach Wunsch will vollführet haben, der übergebe es nur einem verschwiegenen und dabey witzigen Musen-Sohn. Denn dieser weiß, das ihm aufgetragene so fein und artig auszurichten, daß es gäntzlich das Ansehen gewinnet, daß nur ein solcher groß zu nennen sey, ob er es schon der Statur nach gar nicht ist. Was dieser mein Camerad bey meinem Wirth in der Stadt, der wiederholten Rede nach, für behende und triftige Entschuldigungen, wegen meines Aussenbleibens, angebracht, das konte ich ohne Bewunderung nicht genug anhören; daher ich auch zu demselben, nach Endigung seiner mir hinterbrachten Worte, also sprach: Ihnen, mein Herr, schencke ich, für dero gehabte Mühe und wohl geführte Verrichtung, ohne einigen Vorbehalt, mein gantzes Hertz.

Meine übrige Cameraden, die solche Ausdrückung mit anhöreten, schienen anfänglich darüber empfindlich zu werden, weil sie vermuthlich der Meinung seyn mochten, als ob ich nur eintzig diesen meinen Liebling, und nicht sie insgesamt hoch und werth schätzte; aber ich kam da gar bald einer Sache vor, die, wo ich nicht gar bald

ihre spitzige Worte unterbrochen, gar leicht in ein helles Feuer hätte verwandelt werden können; deswegen ich zu meinen übrigen Herren Cammeraden also sagte: Meinem getreuen Botschafter schencke ich zwar mein gantzes Hertz; jedoch bleibet auch ihnen, meine Herren, noch so viel übrig, daß sie alles, was nur jemals in meinem Vermögen stehen wird, treulich von mir erhalten sollen, gestalt ich denn auch ihnen in allen Dingen beständig ergeben seyn und verbleiben werde:

Dergleichen, zu einer höchst nöthig geführten Vertheidigung berührte Stücke, vermochten bald darauf so viel, daß wir insgesamt die bisher unter uns gemachte Freundschaft aufs beste erneuerten, so daß ein Glaß mit Wein nach dem andern ausgeleeret wurde, wobey wir auch das nicht vergassen, was den hungrigen Magen zufrieden stellete und begünstigte. Zuletzt machten wir gar Brüderschaft, wobey sich eine des Dorff-Wirths seiner frechen Nymphen, und zwar ungebeten, mit einstellete. Diese wolte auch das Ihrige mit beytragen und zugleich ein Stück Geld mit lösen; aber ich befahl alsbald derselben, daß sie wieder dahin gehen solte, wo sie hergekommen wäre; wir liebten, sagte ich, gar nicht eine solche Gesellschaft, die so gar ihre eigene Schande, vielweniger der andern ihre, nicht verschweigen könte. Denn, fügte ich noch hinzu, wenn es nach dem Ausspruch eines sehr alten klugen Heyden gehen soll, so ist der nicht würdig, daß er in die Zahl der vernünftigen Menschen auf-

und

und angenommen werde, welcher das, was er billig bey sich bewahren solte und könte, schlechterdings wieder ausbreitet.

Augenblicklich stand die kurtz zuvor bey uns erschienene Nymphe mit Ungestüm von dem Stuhl auf, sie schüttelt sich, nach Art eines jungen Füllen, das von einer Bremse gestochen wird, etliche mal ab, und damit gieng sie wieder, ohne ein Wort zu sagen, von uns.

Sehr glücklich erachtete ich mich, meiner vielen Batzen halber zu seyn, ich meinete auch anfänglich, daß mir deswegen nichts widriges würde begegnen können, weil das viele Gold und Geld den meisten Widersachern Trotz zu bieten, vermögend ist; gleichwohl aber befand ich an solchem Ort, daß man auch in der Mitte seiner Ergetzungen nicht jederzeit von allem Ungemach entlediget sey. Das beste, welches sich noch ein Reicher in dergleichen Fällen anmassen kan, ist dieses, daß er sich einer grössern Freyheit bedienet, als andere Menschen, die, in Ermangelung des Geldes, vielmals ein mit Jammer vermischtes Stillschweigen annehmen müssen, weil sie besorgen, es möchten ihnen einige Worte entwischen, die eine ziemlich grosse Geld-Straffe nach sich ziehen.

Der bereits genossene Wein und die wohl geschmackte Speisen liessen uns damals nicht zu, daß weiter einiger Verdruß sich mit unsern wohl gemutheten Hertzen vereinigte, denn wo dieser edle Nectar-Tranck eingehet, da entstehet nicht Traurigkeit, sondern lauter Freud und Wohlleben:

ben: wovon wir alle erweißliche Proben der Wahrheit darlegten; jedoch hüteten wir uns von Zeit zu Zeit, daß nicht die allzu heftige Hitze des Weins, die sehr oft die Tollheit und ein recht ungestümes Wesen erreget, die Oberhand über uns bekam. Daher hielten wir, bey der bereits angebrochenen Abend-Dämmerung, insonderheit mit Trincken, so inne, daß man nicht von uns, wie etwa von andern Leuten, nur Spottweise sagen konte: Die Erde ist es, die sich drehet, und nicht die Sonne:

Der Anfang und die Mitte unserer mehr als lustigen Handlungen war meist so beschaffen, daß wir uns lediglich guter Dinge seyn liessen, und weder nach einem, noch nach dem andern fragten. Wie aber der Dorff-Wirth auf unser Begehren die Rechnung brachte, welche sich in einem Tag auf 50 Gulden erstreckte, da sahen wir einander an, wir errötheten und verstummeten auf einmal plötzlich. Hierauf betrachtete einer die in unserer Stube befindliche Gemählde, der andere schauete durch das Fenster nach dem Sternen-Himmel, der dritte neigete sein Gesicht auf den Fußboden, um gleichsam wahrzunehmen, ob nicht etwa ein Goldstück da verborgen liege, welches zur Erleichterung unserer Bezahlung dienen könte; der vierte hingegen satzte sich nieder, er lehnete sich mit dem Ellbogen auf denselben, und richtete ohne Aufhören seine Augen nach meinen, um von mir einen geneigten Ausspruch zu erwarten. Der Wirth, welcher da gegenwärtig war, und auf alle unsere Bewegungen genau Achtung

gab,

gab, fragte mich nach einer Weile, ob ich noch etwas verlangete?

Ich, der ich schon vielmals von andern lustigen Purschen vernommen hatte, daß es nicht erlaubet sey, an dergleichen Orten, nach genossener Speiß und Tranck, erst lange zu handeln, woferne man anders einen doppelt bevorstehenden Zanck und Streit entgehen wolte, antwortete demselben augenblicklich in diesen Worten: Herr Wirth, ein großmüthiger Mensch bezahlet, was von ihm, nach seinem Vermögen, begehret wird; darum ich auch mich gegen ihm also erweisen will, daß er nicht Ursach habe, sich weder über mich noch über meine liebe Gesellschaft zu beschweren: Da ergriff ich meine Gold-Börse und zahlete ihm das, was er zuvor von uns verlanget hatte, wofür der besagte Geld-begierige Wirth uns einen Reverentz nach dem andern, unter vieler Danckbarkeit, bis zum Ausgange des Hauses, machte, und uns noch darzu, um die baldige Wiederkunft, recht sehnlich ersuchte.

Wir alle stelleten uns zwar, als ob wir künftig hin seinem Begehren eine Gnüge leisten wolten; allein so bald wir uns von ihm ein wenig entfernet sahen, da sagte einer nach dem andern, daß ein Mensch, der nur mit zwey- und dreyfacher Kreide anzuschreiben pflegte, so lange mit blosser Hoffnung müste abgespeiset werden, bis er sich eine einfache angeschaffet hätte. Denn, sagte unter andern mein Liebling, das so schön ererbte Gold und Geld so liederlich hinzuwerffen,

das mißfället gantz und gar den Göttern. Wenn aber diese unter sich gleichsam beschlossen haben, daß sie einen Menschen recht verwirrt machen wollen, so geben sie ihm Reichthum, dessen er sich nicht zu bedienen weiß.

Diese und noch viele andere angehörte Worte überredeten mich, daß ich künftighin diesem neuen Sauff-Bruder viel Gutes würde zu dancken haben, wenn anders er mich fernerweit mit seiner Gegenwart beehren und erfreuen wolte: aber, aber, wie irrete ich mich nachgehends, als ich hievon, mittelst der Länge der Zeit, alles Gegentheil verspürete, daß nemlich Zusage und Halten zwey gantz besondere Dinge sind!

So jemals ein Mensch die Schmeicheleyen und Liebkosen der andern Menschen gern annahm, so war es in der That selbst ich einer mit von dieser unglücklichen Zahl. Der damalige Rückweg brachte schon so viel zuwege, daß ich allen meinen Cameraden verwilligte, bey mir täglich einen Zutritt zu haben, um von ihnen allerhand nützliches zu erlernen, wofür ich anfänglich ihnen, und sie auch mir sehr verbunden waren.

Wie wir nun endlich, bey spätem Abend, das Stadt-Thor bald erreichet hatten, so zog ich das von meinem Cameraden geborgte rothe Kleid aus, und legte dargegen mein schwartzes, welches er zuvor trug, wieder an, und damit verliessen wir einander, bis auf ein glückliches Wiedersehen, nachdem wir uns noch zuvor gehertzet, geküsset,

set, und ein tieffes Stillschweigen, wegen unserer Begebenheiten aufgeleget hatten.

Adieu, adieu, gute Nacht, ruhet wohl, silentium heist: gedencket meiner morgen früh um 8 Uhr: waren noch die letzten Worte, worauf wir uns so wieder zerstreueten, als ein Wind den Staub der Erde an verschiedene Orte augenblicklich vertheilet.

Da nun näherte ich mich gar bald nach dem Eintritt der Stadt, des Hauses, in welchem ich wohnete. An solchem stand eben mein Wirth, welcher, indem er mich erblickte, mir entgegen kam, und sich von Hertzen gratulirte, daß er die Ehre und das Glück hätte, mich nach meiner, wie er sagte, überstandenen Unpäßlichkeit, wieder zu sehen.

Meine dargegen gemachte Complimente bestanden weiter in nichts, als daß ich ihm, für sein Wohlwollen schuldigen Danck abstattete. Hierauf wünschte ich ihm eine gute Nacht und eilete so fort nach meiner Schlaff-Stube, welche, so bald ich sie, mittelst des Schlüssels, geschwind eröffnete, ich auch wieder eben so hurtig zuschloß, ohne daß ich darinn das geringste weiter unternahm, als daß ich mich in der grösten Eil auszog und ins Bette legte. Denn meine Zunge, die sonst ziemlich beredt, wolte und konte nicht mehr das Ihrige verrichten; meine Beine wanckten und neigeten sich nur nach der Ruhe; so gar mein Kopff und der gantze Leib wurden von einer grossen Hitze und einem untermischten Sausen und Brausen überfallen; also daß es fast

 schiene,

schiene, ob würde diese Nacht die letzte meines Lebens seyn.

In dieser Angst dachte ich nicht so wohl an den gütigen Himmel, als vielmehr an das bey mir befindliche Gold und Geld, welches gleichsam schon in fremde Hände wieder kommen solte, wenn ich nemlich mich aller Welt empfehlen würde. Das gieng mir sehr nahe! Ach, sprach ich in meinem sehr matten Hertzen: Du lieber Tod, verfahre doch nicht strenge mit mir, als mit einem Menschen, der noch lange und wohl leben kan; hörest du, nimm mich noch nicht in dein Reich der Nacht, da weder gute Tage noch Stunden sind, sondern . . . Bey diesem letzten Ausspruch vergiengen mir auf einmal alle meine Sinne, und muste ich mich also dem Schlaff, zugleich auch einem Schicksal überlassen, das bisweilen gelinde, bisweilen auch verdientermassen strenge gnug verfähret, wenn man zuvor Ehre und Gewissen allzusehr verletzet hat.

Am folgenden Morgen erwachte ich plötzlich aus meinem sehr verwirrten Schlaff, den ich noch in meinem Leben nicht so heftig gehabt. Meine Kopff-Schmertzen, die ich noch starck empfand, vermochten so viel, daß ich nicht fähig war, aus dem Bette zu steigen; doch vergnügte ich mich damit, daß ich noch die ererbte Kisten und Kasten unversehrt um mich herum liegen sahe, als welche mir zur künftigen Lebens-Art, die ich meist auf die weltliche Lust gesetzet, sehr wohl zu statten kommen konten.

Nach einem dreystündigen Verlauff pochte

eine

einer an meine Stuben-Thür, und ruffte mich nachgehends nach meinem Namen: Alsbald stieg ich aus meinem Bette, ich nahm meinen Schlaff-Rock um, und eröffnete solche in Geschwindigkeit. Siehe, da stand die älteste Tochter meines Wirths, die ein Ausbund der Schönheit des Leibes, nicht aber des Geistes war, recht nett geputzt, dar. Diese kam deswegen zu mir, weil, wie sie sagte, eine ausserordentliche Hochachtung, die sie zu mir trüge, sie jetzt aufs neue veranlassete, ihre Aufwartung bey mir zu machen, um zu vernehmen, wie ich mich nach meinem Schlaff befände, und ob sie etwa mir, durch eine hülffreiche Erquickung, welche jetzt in einer Bouteille Ungarischen Wein bestünde, beyzustehen, sich erkühnen dürffte.

Der Wohlstand, welchen ein jedweder Mensch zu ergreiffen und auszuüben nöthig hat, trieb mich damals an, daß ich nach solchem Anerbieten, meine schöne Haus-Jungfer, mit der ich lange Zeit zuvor, wegen Mangel des Geldes, gar keinen Umgang gehabt, aufs beste flattirete und sie darnach selbst eigenmächtig mit eben der Art des Weins tractirete, womit sie mich bewirthen wolte.

Ein solches Unterfangen gefiel ihr über alle massen wohl, sie lächelte, da sie hörete und lase, daß ich an statt einem, so gar zwey Fläschgen von einem so lieblichen Geträncke holen ließ, indem sie dencken mochte, heute, heute wird es mit mir gut ablauffen; aber ich dachte bey mir im Gegentheil also: Es wird zwischen uns beyden gar

nichts paßiren. Ich hielte auch mein Verspre-
chen um so viel mehr, weil ich keinesweges ein
Mägdlein an meiner Seite beständig leiden
werde, die lange Zeit zuvor auswärtige Visiten,
so wohl bey Tage, als auch bey später Nacht, ab-
stattet, und auch noch sonst allerhand Geschencke
annimmet, mit welchen sie sich so gar öffentlich
rühmet, daß nur sie, nicht aber andere ihres weib-
lichen Geschlechts, reichlich und überflüßig verse-
hen würde. Unterdessen agirete ich damals so,
als ob sie mir in der That eine der allerwillkom-
mensten wäre. Ich redete mit ihr freundlich, ich
umarmete sie, und sie auch mich, wir schertzten
Wechsels-weise, nach Art und Beschaffenheit
der Umstände, die sich bey solcher Gelegenheit er-
eigneten, auf das angenehmste: Wir trancken
allerhand Gesundheiten, wodurch ich nach und
nach von meiner gestrigen Kranckheit völlig wie-
der hergestellet wurde. Kurtz, ich befand mich
dadurch eben so frisch und gesund, als eine muthi-
ge Kalbe sich erzeiget, wenn sie aus dem Stall in
die freye Luft geführet, und auf den grünen Kräu-
tern geweidet wird, die ihr immer weiter, durch
solchen Genuß, einen besondern Muth ein-
flösen.

Fast eine Stunde lang befanden wir uns in
der allerbeglücktesten Einsamkeit beysammen, zum
wenigsten mochte es des Wirths schöne Tochter
dafür halten, massen sich binnen solcher Zeit
nichts ereignete, das unsere lieblich angefangene
und vollführte Gespräche in irgend einer Sache
hemmete; so gar die hellscheinende Sonne, und
die

die auf unsere aufgemachte Fenster wehende sanften Westen-Winde trugen noch alles zu unserer meist unschuldigen Erquickung bey, was nur jemals die verliebte Welt mit Freude und Lust erheben kan. Das Sprichwort, welches saget: Wenn der Müller mahlen soll, so muß er Wasser haben: wurde auch an uns beyden ziemlich wahr gemacht. Denn da unsere zwey Bouteillen Wein auf die Neige giengen, so klapperte das Mühlwerck so heftig, daß wohl ein anderer, der unsere Reden mit angehöret hätte, nicht leicht einen deutlichen Begriff davon würde haben schöpffen können, worauf sie eigentlich abgezielet, zumal Bachus seinen Kindern nicht viel geistreiches hinterlässet, wenn sie sich eintzig mit ihnen vereinigen, und zuvor nicht viel vom Geist, Witz und Verstand besitzen.

Wie nun eben unsere Mühl-Räder am stärckſten erthöneten, da kamen meine vier vertraute Sauff-Brüder in meine ordentliche Wohnstube gantz gelassen zu mir, und zwar, wie sie sagten, in der wahren Absicht, mir in meinen erlittenen Drangsalen einigen Trost und Beystand mitzutheilen, und auch sonst von mir die Ehre aller meiner Befehle zu erwarten, als welche sie willig und gern von mir annehmen und vollstrecken wolten, wenn anders ich sie darzu vor geschickt erachtete.

Die von der Hitze des bereits genossenen Weins da stehende feurige Tochter meines Wirths, weil sie nicht wuste, wie sie sich nach einem solchen Vortrag klug genug verhalten solte,

te, nahm so fort, unter einem freundlichen Blick der Augen, ihren Abschied von uns, welchen ich ihr um so vielmehr verwilligte, weil mir ohnedem an ihrer Besuchung nicht viel gelegen war. Ein Weibs-Bild dachte ich, das schon in ihrer zarten Jugend gar erweißlich darauf umgehet, wie es ihrem künftigen Mann brave Hörner aufsetzen will, das muß man so meiden und fliehen, als es nur immer möglich ist.

So bald wir Manns-Leute von dem jungfräulichen Besuch befreyet waren, da brachten meine Cameraden vier Fläschgen Burgunder-Wein aus ihren Rock-Taschen hervor, sie satzten solche auf den Tisch und sagten: Wir, die wir noch von gestern her starcke Kopff-Schmertzen empfinden, wollen jetzt an statt der Artzeney, versuchen, ob diese Cur, so wie bey andern, auch bey uns, gut anschlagen wird; denn, sagte noch einer: Ich habe vielmals gehöret, man solle es in dergleichen Fällen nur wieder von forne anfangen, das wäre das beste Hülffs-Mittel.

Ich, der ich noch niemals erfahren gehabt, wie sauer ein eintziger Gulden zu verdienen ist, ließ erstlich meine Generosité darinn sehen, daß ich zuvor den mir aufgetragenen Wein wieder bezahlete, welchen meine Cameraden, wie sie sagten, für einen Ducaten erkaufft hätten; sodann holete ich einige Stutz-Gläsgen aus meiner Kammer, die aber, weil sie in sehr vielen Jahren nicht gebraucht worden waren, erst von meiner Aufwärterin mit vieler Mühe gereiniget werden musten,

mussten, ehe ich solche zum Gebrauch anwenden konte.

Nach solcher abgefaßten Veranstaltung schenckte ich rund herum ein; wie aber die Reihe an mich selbst kam, so fügte es sich, daß ich aus Unbedachtsamkeit, oder vielmehr aus einer schon verspürten Berauschung des zu mir genommenen Ungarischen Weins, mein Gläsgen mit Wein umstieß, da ich denn aus Verdruß dasselbe unter dem Tisch mit warff und zugleich sagte: Will der Geyer eines haben, so mag er auch das andere zu sich nehmen.

Meine Cameraden suchten da allerhand Bewegungs Gründe hervor, mir eine Aergerniß zu benehmen, die nicht zu ihrem Behuff dienete. Einer brachte dißfalls einen lustigen Schwang vor, ein anderer hingegen trachtete, mich dadurch wieder auf andere Gedancken zu bringen, weil, wie er sagte, meine besitzende Tugend, die so gar an meinem sehr lieblichen Gesicht abstrahlete, niemals zugelassen hätte, mich in irgend einer Sache widerspenstig zu erzeigen, die an und vor sich von keiner Erheblichkeit gewesen; aber ich stieß einmal nach dem andern noch auf das schon zerbrochene Glas, um es völlig ausser dem Gebrauch zu setzen. Der dritte meiner Cameraden redete mich alsdann in diesen Worten an: Liebes Brüdergen! erzürne dich nicht, ich will dir jetzt von einem bevorstehenden Uebel abhelffen, welches ist, daß du dich, vermöge des zerstossenen Glases, an deinen Fuß verletzen köntest, wenn du weiter damit fortfahren thätest. Hierauf bückte er sich

sich unter dem Tisch, und, indem er meiner vermutheten Gefahr, in Aufhebung des zerbrochenen Glases, widerstehen wolte, so brachte er plötzlich einen unter besagtem Tisch zusammen gelegten Brief hervor, und sprach mit Lachen: Ach! ihr Herren Brüder, saget, was soll das zu bedeuten haben?

Ich, der ich alsbald Schwans-Federn bekam, wo dieser Brief eigentlich herrührete, ergriff solchen, und sagte zu meinem Bruder: Zeige mir zuerst, was du gefunden hast! Augenblicklich überlieferte er mir denselben, ohne daß er zuvor die Aufschrift las. Die Ehrfurcht der andern war auch gegen mir so groß, daß keiner derselben von mir begehrete, dasjenige zu lesen, noch von mir zu erfahren, was ich theils mit Lachen, theils auch mit Ausstossung vieler Hertzens-Seuffzer, stillschweigens übergieng.

Der vierte meiner listigen Cameraden, der zuvor nur einen aufmercksamen Zuhörer abgab, stellete sich über die Herstellung meines neu angehend frölichen Gemüths so freundlich und liebkosend an, daß er unter andern auch in diesen nachgesetzten Zeilen ausbrach:

Es bleibet doch wohl dabey, daß der Himmel die Seinigen begünstiget, indem er gar nicht gestatten kan, daß einer seiner geringsten lange Zeit mit Traurigkeit und Verdruß behaftet sey. Das mehr als erweisliche Exempel kan, fügte er noch hinzu, an unsern lieben Herrn Wohlthäter gnugsam bestätiget werden. Zuvor schiene es, daß ein starckes Schick-

Schicksal von ihm gar nicht weichen wolte, jetzt aber sehen wir, wie herrlich die Leitung des Himmels beschaffen ist Ach! endigte er, lasset uns doch diese Huld danckbarlich erkennen, und noch darzu ein lustiges Ronda unter uns allen erschallen!

Diesen letzt ausgesprochenen Worten behörig nachzuleben, ergriff ich zuerst ein ander Glas, und fieng mit solchem, wiewohl in einem etwas gehemmten Thon, auf Gesundheit meiner Herren Brüder zu trincken an, diese folgten mir in einer niedrigen Stimme nach, und da war auf einmal wieder alles gut. Das eintzige, welches wir bey unserer neuen Lust wohl beobachten musten, bestand darinn, daß wir mehrentheils unsere uns erworbene Baß-Stimmen zu unterdrücken, genöthiget wurden, damit sich niemand über uns aufhalten durffte, indem ein Trauer-Haus nicht ein üppiges Lust-Haus seyn soll.

Zu einer ausnehmenden heimlichen Belustigung meiner klugen und listigen Gesellschaft langete ich den kurtz zuvor gefundenen Brief hervor, und übergab solchen allen gegenwärtigen Herren zur eigenen Betrachtung, jedoch mit der nachdrücklichen Bedeutung, daß sie keinem Menschen, wer er auch sey, etwas davon hinterbringen solten, damit die zeitliche Ehre und Wohlfahrt einer, der grösten Sage nach, sehr rein und keuschen Jungfer nicht gäntzlich aufgehoben werde.

So weit erstreckte sich damals die Hochachtung zu einer Person, die zwar an und vor sich, ihrer heimlich gepflogenen Liebes-Händel, nicht würdig

würdig war, daß man ihrer in Ehren gedachte, die aber deswegen noch mit einem mitleidigen Auge angesehen zu werden, verdienete, weil theils die schädliche Einfalt mit ihren meisten Gesprächen vermischet, theils auch die schmeichelhafte Worte und vergebliche Versprechungen einiger geputzten Manns-Personen daran schuld waren, daß sie sich von selbigen so einnehmen und betäuben ließ, wovon unter andern ihre geschwätzige Magd, und ich mehr wusten, als ich hier berühre.

Ehe ich noch selbst den schon gedachten Brief eröffnete, so befand ich, daß er mit einem blauen, goldenen, grünen und weissen Faden gleichsam prangete, welchen ich zerriß und auf die Erde warff, indem ich anfänglich nichts ausserordentliches darunter verstand. Wie ich aber das Inwendige des Brieses zu vernehmen anfieng, so las ich erstlich die Auslegung derer 4 umwundenen Faden, welche ich auch hier dem geneigten Leser, zur eignen Ueberlegung überlasse:

Wie es vorjetzo mag in meinem Hertzen stehen,
Das kan mein schönes Kind aus der Versieglung sehen:
Blau, ist Beständigkeit; **Gold**, deutet meine Treu;
Grün, zeigt die Hoffnung an; **Weiß**, daß ich redlich sey.

Wie hoch sich damals das Wort: redlich, bey dem Verfasser des Briefes belieff, solches übergehe ich hier mit Stillschweigen; jedoch aber auch einen kurtzen Begriff von einem lasterhaften Menschen zu machen, so traffen bey ihm die folgende Worte ein:

Mit

Mit List und Betrug lebet man die eine, wie
auch die andere Helfte des Jahres:

woraus ein jeder leicht mercken kan, was das für ein Mensch ist, der nur meist das Böse zu handhaben, sich befleißiget, und der folglich, durch seine Buben-Stücke, einen rechten Abscheu vorzustellen, sich noch ernstlich bestrebet.

Die in schon erwehnten Brief mehr an- und ausgeführte, gepflogene Liebes-Händel, erachtete ich nicht vor dienlich, solche hier zugleich mit zu berühren, weil ich besorgte, es möchten dadurch sehr reine und keusche Hertzen nur geärgert, und wohl gar von der übrigen Lesung aller andern geschehenen Dinge abgehalten werden. Daher ich in so weit damit endige, und mich dafür zu dem mit angehörten Discours eines meiner wohl beredten Cameradens wende, welcher, nach vollzogener Lesung des Briefes, ungefehr in diesen nachgesetzten Zeilen also ausbrach:

Ist dann die vorstellende Jungfer N. N. ein solches Vögelgen, das nur bey Tage mit unter die Stillen der Stadt zu rechnen, bey Nacht aber mit unter die Fledermäuse zu zehlen ist?

Stellet denn dieselbe eine solche H.... vor, daß sie sich auch nicht einmal scheuet, selbst an ihre Mitbuhler, wegen der sehr späten Zusammenkunft, Briefe abzuschicken?

Nimmet sie denn kein Beyspiel an ihrer ehemaligen Jungfer Muhme, welche, nachdem sie im ledigen Stande zwey Kinder zugleich zur Welt gebracht, ein allgemeiner Spott

der Stadt und ihrer gantzen Familie geworden ist?

Solten denn ihre brave Eltern keinen Wind davon haben, daß dieselbe so freventlich ausmarschiret, oder . . .

Bey diesem letzten Worte hörete ich, daß jemand nach meiner Stuben-Thür zueilete, welches mich veranlassete, daß ich erstlich meinem nachdrücklich redenden Cameraden zurieff: Still, still! und daß ich zum andern mich von aussen umsahe, wer etwa zu mir kommen wolte.

Was ich anfänglich nur bey mir muthmassete, das traff so gar mit der Wahrheit selbst ein. Lupus in fabula! so redete ich meine sämtliche Cameraden gantz sachte an, und da trat das junge Weibsbild, wie halb verwirrt, ohne zuvor ein Compliment zu machen, in meine Stube ein. Sie sahe allenthalben unter dem Tisch, wie auch unter den Stühlen sich um, und antwortete mir, nach erhobener Frage, was doch ihr Begehren wäre? gantz listig: Sie hätte eine auf Papier gebrachte Rechnung, welche sie mit vieler Mühe und Fleiß aufgesetzet, verloren, und wolte sie gerne einem 20 Gulden geben, wer ihr das Gefundene unversehrt wiedergeben würde, damit sie sich nicht bey ihren Eltern in Ungunst setzete.

Wir sämtliche Manns-Personen antworteten derselben im Gegentheil, daß wir weder eine aufgesetzte Rechnung, noch sonst etwas zu uns genommen, das nicht uns, sondern andern Leuten zugehörete. Einer unter uns führete noch zugleich, im Namen der übrigen, das Wort,

und

und sagte: Wir würden uns alle ein sonderbares Vergnügen machen, ein so liebes Kind, wie sie, Mademoiselle, sind, wieder mit neuer Freude aufzurichten, wenn wir nur das besässen, was anderer Leute Kraft vermag; so aber befinden wir uns viel zu schwach, daß wir unserm Verhängniß Widerstand leisten könten.

Das Mägdlein, welche uns alle rund herum gantz bestürtzt ansahe, satzte noch einmal an uns, und gab durch ihre Sprache so viel zu erkennen, daß es nur an uns läge, glücklich zu werden, wenn wir anders wolten an ihren jetzigen Verlust Theil nehmen, und ihr darzu behülflich seyn, was sie gantz und gar betrübete und kraftlos machte.

Nachdrücklich genug lautete diese Gegen-Antwort, welche sogar ein Venus-Bruder sich wohl würde zu Nutze gemacht haben, wenn er eine dergleichen vernommen hätte; wir aber parirten dafür so aus, daß weder das eine, noch das andere zum Vorschein kam, wodurch nichts, als nur ein Nachtheil der Ehre, ein geschwächter Cörper und ein verletztes Gewissen bestehet.

Wir waren zufrieden mit dem, was wir bereits hatten. Dieses nun bestand 1) in dem gefundenen Liebes-Brief, 2) in gutem Essen und Trincken, 3) in baarem Gelde. Wer davon in Ueberfluß hat, der kan auch mit der Zeit sein Glück überall suchen und finden.

Auf solche Weise gab ich meiner Haus-Jungfer einen gar kurtzen Bescheid, worauf sie uns, und wir sie, auf einmal wieder verliessen;

massen nur wir die Beförderer unsers Wohls ausmachten.

Nun verfielen wir aufs neue in ein ziemlich starckes Gelächter, der eine brachte diß, der andere wieder das vor, wodurch wir nach und nach unsere vorige Kopff-Schmertzen gäntzlich verloren. Niemals hatte ich einen gantzen Vormittag freudiger zugebracht, als eben diesen, niemals werde ich auch einen dergleichen wieder erleben, indem alles bey uns lebte und lachte. Die Einigkeit herrschte zugleich so unter uns, daß weiter nichts, als Ja und Nein, auf alle und jede Puncte, die wir entweder vor genehm, oder vor unzuläßlich hielten, erschallete.

In solcher Verfassung unterhielten wir uns bis um 1 Uhr des frohen Nachmittags, da wir erst aufs neue bedacht waren, unsere hungerige Magen mit guter Speise zu sättigen, und sodann unsere Gemüther mit einer anmuthigen Augen-Lust zu erquicken. Denn, sagte ich, hole der T... das Geld, es bleibet doch alles in der Welt. Bey dieser Bekräftigung hieß man mich einen braven Bruder Studeo, der gut zu leben weiß; man klopffte mich auf die Schultern, man erkundigte sich bey mir, was für Speisen und Geträncke man herbeyschaffen und auffsetzen solte, und was noch sonst zu meinen Befehlen stünde.

Wie ich nun hierauf alles angeordnet und bezahlet hatte, so brachte man bald das, was die Augen und das Hertz ergetzet. Wir satzten uns an den gedeckten Tisch, wir assen und tran-

cken,

cken, wir schertzten zugleich unter einander, und vertrugen uns so wohl beysammen, daß nicht die geringste Beschwerde, die sonst zuweilen ein derber Spaß selbst zubereitet, sich erhob. Die Freude unserer vereinigten Hertzen war auch so starck bey uns eingerissen, daß ich vielmals, aus Besorgung einer entstehenden moquerie anderer Leute, die um mich wohneten, ein freundliches Stillschweigen denen gebieten muste, die sich darinn nicht gnug mäßigen konten. Mit einem Wort, es war da alle Traurigkeit und alles Leidwesen von uns verbannet; Nichts störete unser Wohlergehen, nichts hemmete unsere Unternehmungen; im Gegentheil lebten wir da so beglücket, daß wir gar nicht mit andern Menschen, so vornehm und reich sie auch nur seyn möchten, würden getauschet haben.

In solchem Zustand lebten wir bis zum Anbruch der Nacht, da wir denn, nach vielem Trincken, zur l'Hombre-Charte schritten, als welche bey sehr vielen bürgerlichen Leuten weit besser, als sonst etwas heilsamers, aufbehalten wird. Mit dieser spieleten wir wechselsweise nur zwey und zwey zusammen, und zwar so, daß es auf keinen Gewinn, noch Verlust des Geldes angesehen war.

Zwey gute Stunden lang fuhren wir damit fort; binnen welcher Zeit ich mehrentheils das Lob und den Ruhm eines sehr geschickten Spielers, der auch sonst noch gantz besondere Eigenschaften besitzet, nachdrücklich erhielt. Meine Cameraden stelleten damals, nach erfolgter Un-

tersuchung der verflossenen Zeit, einen sehr schlauen Vogelsteller vor, welcher es anfänglich nicht gering anfänget, wenn er die, welche er insonderheit begehret, in sein Garn und Netz bringen will. Nicht nur wendet er, durch allerhand Mittel und Wege, allen ersinnlichen Fleiß an, um sein Vorhaben desto besser zu bewerckstelligen, sondern er lässet sich auch keine Mühe dauren, sich bald auf dieser, bald auch auf jener Seite wieder einzufinden, um zu suchen, wie der Sache am besten beyzukommen ist. Will es ihm nicht recht mit einer Lock-Pfeiffe gelingen, so versuchet er es mit der andern und dritten, bis endlich seine Mühe reichlich bezahlet wird. Da nun greiffet er ernstlich zu, und bezeiget eine sowohl heimliche, als auch öffentliche Freude darüber, daß es einem andern, der es mit ansiehet, nicht anders vorkommet, als hätte jener den Stein der Weisen erwischet.

Eben so ergieng es mir auch. Der Anfang meines halben Untergangs war die Charte. Mit dieser erwieß man sich gegen mir so, daß ich, nach Art eines unvernünftigen Thieres, gar nichts nachtheiliges befürchtete. Man erthönete die allerlieblichsten Worte, die nur jemals leichtglaubige Menschen bethören und zu Fall bringen können; man legte mir, zur Veränderung der Sache selbst, andere Spiele vor, in welchen ich eben das Glück und den Preiß der tieffen Einsicht, wider Vermuthen, je mehr und mehr davon trug, welches mich nach und nach so reitzete, daß ich endlich so weit schritte, meine

Gold-

Gold-Börse hervor zu bringen, um, wie ich dachte, die armen Schlucker dergestalt in die Enge zu treiben, daß sie gar bald von sich selbst aufhören solten, zumal ich schon wuste, wie weit sich ihre Baarschaft am Gelde erstreckte.

Diese Schmauß-Brüder stelleten sich anfangs gantz furchtsam an. Einer zuckte die Achseln; der andere bekennete öffentlich seine Schwäche des Geistes, die ihn fast jederzeit vom Spiel abgehalten hätte; der dritte sagte zu seiner Entschuldigung: Er wäre zu hitzig, und müste er noch vielmals an andern Orten die spitzige Worte mit anhören: Bruder! setze zu, du bist glücklich, da er doch in seinem Leben nicht zwey Gulden zur Beute davon getragen; der vierte ertheilete mir zur Nachricht, daß ihm an diesem Abend die Zeit nicht vergönnete, sich länger bey mir aufzuhalten, indem er noch einige Briefe zu bestellen hätte, die sogar seine zeitliche Wohlfahrt befördern könten; doch wolte er sich noch in so weit gefallen lassen, mit mir nur drey Spiele zu wagen, damit er die schöne Gesellschaft zur Nachahmung ermuntere. Hierauf langete er eine gantze Hand voll gantze Thaler hervor, und sagte: Wohlan, Brüdergen, das setze ich zum erstenmal auf Gewinn oder Verlust hin. Top, antwortete ich, und da schritten wir beyde zum Werck. Nach Vollendung dieses ersten Spiels muste ich meiner Gegenpart gewonnen geben. Wir spieleten sodann gedoppelt, das verlohr ich auch. Da hieß es: Nun zahle aus!

Der Verlust, den ich dadurch empfand, erweckte mir eben keinen sonderlichen Verdruß, sondern ich nahm vielmehr die Charte zum drittenmal in die Hand, und sprach zu meinem günstigen Bruder im Lachen: Halt, da zahle ich 50 Ducaten, setze mir dargegen, was du bey dir hast, das übrige will ich dir borgen bis auf morgen, im Fall du verspielen soltest. Es mag drum seyn, antwortete mir derselbe. Alsbald zehlete er sein Silber-Geld, und zugleich meine bereits gewonnene 16 Ducaten, welches zusammen 60 Thaler und etliche Groschen austrug, mir auf den Tisch, mit Versprechung, das übrige morgen früh redlich nachzuzahlen, wenn er ein widriges Glück hätte. Darauf mischte sowohl er, als auch ich die Charte, und damit gieng es wieder frisch drauf los. Dieses drittemal empfand ich ebenfalls einen Verlust. Ich lächelte darüber, als über eine Sache, die, wie ich dachte, sich gar nicht erzwingen lässet, wenn man nicht gute Blätter bekommet, und ließ daher gar wohl geschehen, daß derselbe, wegen Mangel der Zeit, das gewonnene Gold, und Silber-Geld einstrich, und seinen Abmarsch wieder nahm, zumal er mir versprach, daß er morgen wieder zu mir kommen, und mir Satisfaction geben wolte.

Die übrigen drey Cameraden, als welche ihm bald nachfolgten, liessen mir den Rath zurück, daß ich morgen nur brav hoch spielen, und nicht nachlassen solte, bis ich das Meinige wieder gewonnen hätte. Es würde sich auch ohnedem

dem wohl geben, weil sein jetzt besitzendes Geld mit meinem gar nicht zu vergleichen wäre.

Für solches Wohlmeinen danckte ich hertzlich denenselben, nnd ließ sie gleichmäßig, nach erfolgter Begleitung, von mir.

Einige Zeit drauf kleidete ich mich aus, und legte mich in eben das Bette, in welchem ich, wie gewöhnlich, ausruhete, bis das frohe Morgen-Licht wieder anbrach.

In der vorigen Nacht hatte ich meine Noth, daß mir der Kopff und der gantze Leib alles Ungemach anthat; in dieser aber ereigneten sich in meinem sehr verwirrten Schlaff solche seltsame Dinge, daß ich, nach Ermunterung meiner Ruhe, selbst nicht wuste, wie mir eigentlich zu Muthe. Doch deutete ich grösstentheils meine Träume so aus, als ob mir nichts widriges dadurch begegnen würde; weshalber ich mich in aller Frühe wieder ankleidete, und mich zu einem neuen Kampff geschickt machte.

Es war bereits früh um 7 Uhr, als ich schon meine junge Cameraden in einem langen Vor-Saal sehr freudig und lustig herbeykommen hörete. Nun, nun, dachte ich bey mir, ich will euch schon den Kützel, der euch sticht, vertreiben, kommet nur näher herbey; ihr sollet von mir, nach einer kleinen Weile eben so traurig und betrübt wieder abziehen, als ihr zuvor frölich und lustig seyd zu mir gekommen. Entweder ihr ziehet mich, oder ich euch bey dem Beutel. Diese hier angeführte Ausdrückungen hegete ich, bey deren Näherung.

Ihr erster Anblick jagete mir anfänglich ein recht inniglisches Zittern, Furcht und Schrecken ein, gleich als ob es meine aller offenbahreste Feinde wären, die da kämen, entweder mir selbst nach dem Leben, oder doch wenigstens nach meinem völligen Vermögen, zu trachten; beydes aber schlug ich um so vielmehr wieder aus dem Sinn, weil ihr nachdrücklicher Wahlspruch, der noch mit verschiedenen andern schönen Farben ausgezieret war, diese Worte in sich enthielt: Man muß leben, und leben lassen: Wannenhero ich mich gar bald wieder besänfftige, und dieselben insgesamt als solche Leute auffnahm, die man nicht nur gerne siehet, sondern auch nach Würden wohl tractiret, damit sie, zur andern Zeit, auch fein wiederkommen.

Guten Morgen, je guten Morgen, liebes Brüdergen, wie hast du die vorige Nacht geschlaffen? Hat dir auch was angenehmes geträumet? war auf allen Seiten die mit Lächeln erhobene Anfrage. Gantz wohl, oder: lä, lä, &c: lautete die Antwort, und damit rangirten wir uns, ohne sonderlichen Wort-Geprängen, an den Tisch, der mir in verwichener Nacht mehr Schaden, als Nutzen, zuwege gebracht hatte.

Die allgemeine Sage: Wer Vögel fangen will, der muß nicht mit Prügeln unter sie werfen: beobachtete meine listige Gesellschaft vollkommen. Unsere erste Unterredung beruhete darauf, was wir an diesem Morgen essen und trincken wolten. Einer fällete, im Namen der andern, seine Mei-

Meinung darüber, und sagte, daß ein guter Caffé und etliche Zwiebacke schon genug wären, indem man, wie er noch hinzufügte, das Geld fein zu rathe ziehen müste, damit nicht eine Verschwendung nach der andern den Garaus beförderte. Es wäre gnug, daß der Herr Bruder, als ich, sich schon genereux erwiesen hätte &c: Dergleichen Vorstellungen gefielen mir gar wohl; ich willigte in ihr Begehren, und rufte so fort den Haußknecht, welchen ich, gegen Erlegung eines halben Guldens, dasjenige herbeyzuschaffen, auftrug, was wir alle zu geniessen, willens waren.

Dieser nun säumete nicht lange, sondern trug gar bald das verlangte, zu unserm Gebrauch, recht erwünscht auf, wofür ich auch demselben ein kleines Trinckgeld überreichte.

Während dieser Beschäftigung redete ich wohl recht meine Cameraden, zu meinem grösten Schaden des Goldes und Geldes, also schertzweise an:

Nun, ihr Herrn Brüder, gestern früh riethe mir einer unter euch: wenn man sich durch die Hitze des Weins einen Kopf-Schmertz zugezogen hätte, so solte man nur damit weiter fortfahren, es würde gewiß helffen:

Augenblicklich gab mir einer zur Antwort:

Liebes Brüdergen, wir wollen dich disfalls nicht ums Geld bringen; so es dir aber selbst beliebet, so wollen wir es mit dem grösten Danck annehmen und erkennen. Ich bedaure aber, daß ich insonderheit nicht im

Stan-

Stande bin, dem Herrn Bruder mit etwas gleichmäßiges wieder aufzuwarten, als ich wohl wünschte, daß es nur einmahl von mir geschehen könte:

Muß denn, antwortete ich im Gegentheil, die Erkentlichkeit nur darinn bestehen, daß man lediglich einen wieder herrlich tractire, wenn man von ihm etwas wohl schmeckendes genossen? das sey ferne von mir! Es ist gnug, daß ich die Ehre und das Glück habe, mit euch vertraut umzugehen, und daß ich von euch allen die gute Hofnung schöpffe, ihr werdet mir so beystehen, als ob ich einer eurer Bluts-Freunde wäre, für welchen man im Nothfall seinen Feinden die Spitze bietet.

Brüdergen, erhob einer seine Antwort, da hast du meine Hand, und zugleich mein Hertz; hast du einen Feind, so entschlage dich seiner aufs beste; will er dir aber schlechterdings zu Leibe gehen, so fliehe vor ihn, und komme zu mir, da will ich, mit Hülffe meiner Cameraden, für dich streiten und kämpffen, so, wie es die Gerechtigkeit erlaubet.

Die übrige drey Schmauß-Brüder fielen zugleich mit in die Rede, und sagten noch: dies alles vollziehen wir aus Liebe zu dir, wenn du uns nur treu verbleibest 2c. Ungemein schön erthöneten diese, und noch sehr viele andere Worte in meinen Ohren. Nicht nur bedanckte ich mich dafür bey allen und jeden, sondern ich wurde auch noch gerühret, mich dafür so zu bezeigen, daß ich öffentlich ausrief: Heute wollen wir noch einmal versuchen, wie der beste Ungarische Wein schmecket.

cket. Seyd ihr es alle zufrieden? lautete meine Anfrage, ja, ja, wir wollen alle nach deinen Befehlen so leben, als du es von uns verlangen wirst.

Damit ich nun sowohl meinen Worten, als auch insonderheit meiner That selbst, völlige Gnüge leistete, so ertheilete ich ihnen diesen Bescheid: wollet ihr, Herrn Brüder, daß ich euch allen nach Wunsch gefalle, so stellet euch insgesamt um 12 Uhr zu Mittag in den Garten des Herrn N. N. ein, allwo ich euch mit Verlangen erwarten will, indem ich an solchen Ort nicht nöthig habe, mein Trauer-Kleid zu verändern, weil ich sicherlich dafür halte, daß ich allda für einen unbekannten paßiren werde; zumahl ich noch niemahls allda gewesen bin, wohl aber von andern lustigen Purschen vernommen habe, daß man in solchem Garten und zwar in einem besondern Einschluß, für Geld und gute Worte, alles bekommen könte, was man nur wünschte und verlangete.

Alles dieses verwilligten meine schlaue Cameraden um so vielmehr, weil, wie sie sagten, ihre Lust und Freude, die sie unter einander haben würden, desto ungehinderter von statten gehen könte. Denn, sagte einer, wo andere Menschen zu gegen sind, die weder ihre, noch auch anderer Leute ihre begangene Schwachheits-Fehler verschweigen können, da mag ich nicht seyn. Es wird, fügte er hinzu, dem sehr gemeinen Volcke beyderley Geschlechts das grosse Laster der Plauderey beygemessen, daß es so gar in den allermeisten Fällen nichts über 24 Stunden bey sich bewah-

wahren könte, sollte es auch gleich ihre eigene Schande betreffen; gleichwohl bin ich, ob ich schon von keinem adlichen Geschlecht herstamme, viel zu großmüthig, daß ich mich in der That selbst nur mit solchen Leuten vereinigte, die weiter nichts, als ein schönes Aussenwerck besitzen, inwendig aber voller Untugenden sind. Eher, endigte er, wolte ich sterben, als mich so niederträchtig in der so galanten Welt aufführen.

Nun, dachte ich, wenn Mund und Hertz jederzeit bey dir einerley vorstellen, so bist du groß zu nennen, und zwar nicht allein du, sondern auch die übrigen Cameraden, welche, durch ihr angenommenes Stillschweigen, gleichsam dessen Verwilligung bestätigten, aus deren Gesichts-Minen nichts als eine standhafte Ernsthaftigkeit hervorstrahlete, welche gleichsam mit der Redlichkeit der alten Teutschen verbunden war, denen man noch, zu einem unsterblichen Ruhm, die Aufrichtigkeit und Treue beyleget, daß sie nicht leicht wider Ehre und Gewissen gehandelt.

Bey so gestallten Sachen fertigte ich meine Cameraden so ab, daß ich ihnen zuvor zwey Ducaten in die Hände drückte, um dafür etliche Flaschen von sehr gutem Wein einzukauffen, und solchen mit an den gehörigen Ort hinzubringen, der heute zu unserer Gemüths-Belustigung gereichen solte.

Diese Herrn folgten gar willig meinem Geheiß, sie nahmen ihren freudigen Abschied, und gienge gantz sachte von mir, ohne daß jemand von meinen Nachbarn es gewahr wurde. Endlich

lich seegelte ich auch ab, ich nahm unter weges eine sehr betrübte Mine an, ich schlug zugleich mein Gesicht auf die Erde, als ob ich noch über den Todt der lieben Meinigen gantz untröstlich wäre, und damit brachte ich es dahin, daß mich fast jedermann für einen sehr betrübten, schmertzhaften Menschen ansahe, der ein Mitleiden verdienet.

Zuvor nahm ich einen langsamen Gang an, sobald ich aber den Garten erreichet hatte, da verdoppelte ich meine Schritte, ich hüpffete für Freude, ich sahe da nicht mehr die Erde, sondern das blaue Gewölcke des Himmels an, ich erhob den weltlichen Gesang: Das Schäfgen ist doch mein verblieben, ich habs dem Wolffe abgetrieben! Hierauf antworteten mir meine zwischen einem dick belaubten Frantz-Aepffel-Baum versteckte Cameraden insgesamt mit heller Stimme eben das, was ich vorher angestimmet hatte, welches mich überaus afficirte. Darauf gesellten wir uns zusammen, wie andere Creaturen zu thun, pflegen, wenn sie ihren Lauf nach etwas richten, und wendeten uns nach einem Lusthauß, wo wir uns auf den Stühlen, an einen sehr bequemen Tisch, niedersatzten.

Unser Mittags-Mahl bestand zwar nur in einer kalten Küche; allein wir befanden uns dennoch sehr wohl dabey. Unsere Lebens-Geister litten dadurch keinen Abbruch, sondern sie ermunterten sich vielmehr also, daß wir, bey solcher Zusammenkunft, über nichts klagen durften.

Alles

Alles, was wir noch sonst um und neben uns betrachteten, erneuerte zugleich unsern Gefallen.

In einer so beglückten Ruhe endigten wir auch, nach einer guten Stunde, unsern Schmauß. Da redete mich einer an, und sagte: Nun, Herr Bruder, womit wollen wir die übrige Zeit verkürtzen? An statt einer Antwort, zog ich einige neue Spiel-Charten aus meiner Rock-Tasche, und zeigete solche meinen Cameraden, mit der Bedeutung, daß diese schon das ihrige leisten werden, wenn ihr nur Hand mit anlegen wollet.

Ungemein waren diese froh, als sie, durch meinen Vorschub, ihr gesetztes Ziel erreichen konten. Sie satzten ihr Geld zusammen und spieleten auf Gewinn, und Verlust. Ich that desgleichen, nehmlich ich öffnete meine Gold-Börse und legte alles, was ich bey mir hatte, vor mich hin. Und damit eröfnete ich das Basset-Spiel.

Etliche mahl gewann ich nach einander einige gantze Thaler, die ich aber nicht achtete. Ich verdoppelte meinen Einsatz, damit ich dem Spiel ein besser Ansehen machte, da mehrere sich auch grösten theils meine aufgesetzte Baarschaft, und zwar so, daß ich dafür hielt, es würde nun bald um meiner Cameraden ihr Geld geschehen seyn. Wie ich aber die Sayten aufs höchste spannete, da zersprang eine nach der andern, biß ich völlig ausgebeutelt war. Meine silberne Taschen-Uhr und Tobacks-Dose, welche ich damahls bey mir führete, wurden auch

meinen

meinen Cameraden zur Beute. Zuvor lachte ich über deren Schicksal, da es sich eben mit ihnen zum Untergange neigete, aber nicht lange darnach kehrete das Verhängniß bey mir ein, dergestalt daß ich nicht einen Heller-Geld in meinen Taschen weiter besaß. Mein eintziges Leidwesen, so ich darüber hatte, bestand darinn, daß alle meine Cameraden, die schon manchen schönen Ducaten mit mir, auf meine Unkosten geschmoltzen, mir nicht einmal zwey Ducaten, zur Fortsetzung des angefangenen Spiels, leihen wolten. Ihre Entschuldigung lautete also: Herr Bruder, hungrig und durstig solst du von uns nicht weggehen, wir wollen dich auch, wenn du es verlangest, auf unsere Kosten, in die Stadt hinein fahren lassen; zugleich erbieten wir uns, dir etliche Ducaten zu leihen, wenn du etwa solche zu einer Ausgabe, vonnöthen hast; aber mit dem Darlehn zum Spiel da bitten wir dich, uns ja zu verschonen, indem wir jederzeit, an andern Orten mehr, das gröste Unheil verspüret, wenn wir uns darzu haben bereden lassen. Mit einem Worte, alle meine dargegen gemachten Vorstellungen fruchteten nichts. Es hieß da lediglich: Baar Geld lacht, und ist die allerbeste Losung.

Ich, der ich eigentlich nicht die rechte, reine Wahrheit erfahren konte, übergieng einen mir bevorstehenden Verdruß mit einem bescheidenen Stillschweigen; ich stellete mich auch an, als ob mir eben nichts weiter dran gelegen wäre, zumal noch andere Tage herbey kämen, die mein

ansehnlich verspieltes Gold, nebst dem Interesse, schon wieder herstellen würden; aber jemehr ich bey diesem Gedancken verharrete, jemehr verspürete ich ein Fatum, wenn ich aufs neue, zur Sache selbst, wieder schritte, und meinem Zweck auszuführen, gedachte.

Nach einem kleinen Verweilen sagte ich in eben dem Garten, daß sie die Gütigkeit vor mich haben und so lange auf mich warten möchten, biß ich mit einem neuen Beutel mit angefüllten Ducaten wieder käme, da denn ich, zur Veränderung der Sache, selbst Banquier seyn wolte.

Sehr wohl, antwortete mir einer. Darauf gieng ich fort und erschien in einer kleinen Stunde recht lustig bey meinen Cameraden, als welche in meiner Abwesenheit noch Wein, kalt Gebratens und etliche Semmlen, zu meiner Erquickung, hatten holen lassen, wovon wir insgesamt so viel genossen, als es der Appetit zuließ.

Bey dieser guten Bewirthung erhob einer unter uns die Frage: warum doch das Glück die Menschen, gleichsam bey der Nase, so herum führe, daß man billig dasselbe zu fürchten, Ursach hätte?

Ach, antwortete ich, Glück hin, Glück her, das will alles nichts vorstellen. Derjenige, sprach ich, ist ein braver Kerl, der das, was er suchet, mit standhaften Muth ergreiffet, fortsetzet, und so lange damit anhält, biß alles biegen und brechen muß. Das ist, und soll auch mein Ausspruch verbleiben, so oft ich davon Gelegenheit zu reden, weiter bekommen werde.

Kein

Kein Schläffer hält eine gute Wache; ja kein verzagter Mensch verrichtet eine herrliche That: Siehet man nun, daß es einem in irgend einer Sache nicht nach Wunsch ergehen will, so verhalte man sich nur so, wie ein Haußvater es mit seinen Kinderu zu thun, pfleget: wenn dieser siehet, daß das unartige Wesen unter jenen starck zunimmt, so ergreiffet er die Schärffe, und fähret damit so lange fort, biß endlich einer nach dem andern kommt, und selbst um gut Wetter bittet. Da ist hernach der Friede und die Freude auf einmal wieder hergestellet. Und auf solche Weise will ich auch mein zuvor verspürtes Schicksal, welches ich nur verspotte, aufs neue antasten, blos zu sehen, wer unter uns die Oberhand haben soll. Wohlan, endigte ich, hier ist noch Gold, Hertz und Muth! dabey lasset uns aber, ohne einigen Tumult, so lange verharren, biß entweder ihr, oder ich den Preiß davon trage.

Ziemlich lange sahen sich meine Cameraden, unter einem nur verstellten Schein, recht verzagt !an; aber ich ermunterte sie mit verschiedenen anderern Worten so lange, biß sie wieder das vorige Spiel anfiengen.

Setzet brav viel Gold und Geld auf, war mein letzter Zuruff, und damit gieng der Betteltantz an, nachdem wir uns zuvor in der Absicht eingeschlossen hatten, daß niemand, wer es auch sey, in solcher Verfaßung erkannt werden könte.

Nimmermehr hätte ich geglaubet, daß ich, vermöge der Vielheit meines neu hergebrachten

Goldes, abermal unterliegen solte; gleichwohl lehrete mir die Zeit so viel, daß ich mehrentheils von meiner ansehnlichen Summa 10. 20. und noch mehr Louis d'Or, von Spiel zu Spiel, auszahlen muste, welches ich zwar anfänglich nicht achtete, allein da es auch, nach einem zweystündigen Verlauf, recht übel mit mir aussahe, so fieng ich erst an, zu tonnern und zu wettern, gleich als solte mein widriges Schicksal dadurch in Furcht und Schrecken gesetzet werden, und plötzlich von mir weichen; es wolte aber auch damit nichts heissen, ich muste vielmehr zum heimlichen Gelächter aller derer dienen, die mich von Augenblick zum Augenblick wacker rupften. Geschahe es ja bißweilen, daß ich wieder einmal eine stattliche Baarschaft einstrich, so war es doch von keiner Dauer. Kurtz, ich muste wider meinen Willen geständig seyn, daß man wider einen starcken Strom nicht lange schwimmen kan, wenn nemlich die Kräfte zu agiren, aufhören, und daß alle meine zuvor ausgesprochene Worte zu nichts weiter, als nur zu einer unnöthigen Prahlerey, dieneten, welche zu verschweigen, ich mir ernstlich angelegen seyn ließ, damit nicht aus einem Uebel noch mehrere entstehen möchten, die schon vielmals den Untergang eines sonst braven Menschen befördert haben.

Wie ich nun sahe, daß meine Cameraden mit Einstreichung des gewonnenen Goldes ernstlich beschäftiget waren, so ermahnete ich sie alle aus einem treuen Hertzen, daß sie ihr verspür-

tes

tes Glück an andern Orten nicht weiter versuchen solten. Denn, sagte ich, es ist wanckend, es lässet, nach heydnischer Art zu reden, seine uns unbewuste Schelmerey doch nicht: Wenn mancher meinet, es sehr weit gebracht zu haben, so ereignen sich oft solche Fälle, die einem eben so geschwind wieder stürtzen, als es angefangen hat, einen plötzlich zu erheben. Ich, fügte noch hinzu, gebe euch vorjetzo mein Wort, daß ich von dieser Stund an, weiter keine Spiel-Charte noch Würffel zu einigem Zeit-Vertreib in die Hände nehmen werde, indem ich leider! zu meinem grossen Schaden und Verlust wahrnehme, wie die Stösse des Glücks beschaffen sind.

Meine Cameraden danckten mir dißfals für meinen guten Rath und sprachen zugleich, daß sie selbst nicht wißten, wie und warum ihr Glück-Stern sich bey ihnen so eingestellet, daß sie nur eine Erstaunung desselben ausmachten; sie wolten aber solchen, auf mein gethanes Vorstellen, nicht weiter trauen, sondern sich lediglich mit dem begnügen lassen, was sie theils vor sich besässen, theils auch von mir gewonnen hätten, welches ich ihnen, wie sie hofften, gar wohl gönnen würde, zumal ich sie insgesamt selbst darzu verleitet gehabt.

Ich ließ mir, gestalten Sachen nach, diß alles wohl gefallen, und sagte anbey: Was geschehen ist, das ist geschehen.

Hierauf nahm ich von meinen Cameraden, nach einem im Garten entlegenen Ort, einen Abtritt, wornach ich mich ein wenig gantz allein un-

ter den Bäumen belustigte, und sodann meinen sehr zerstreueten Gedancken hin und wieder Audientz ertheilete. Bald fragte ich mich selbst: Solte auch wohl, durch Mischung der Charten, ein Betrug vorgegangen seyn? Bald fiel ich wieder auf andere Fragen, die ich mir aber eben so wenig, als die erste, mit dem Bestand der Wahrheit beantworten konte, zumal ich nichts verspüret hatte, das etwa meine von ihnen übel abgefaßte Meinung würcklich bestätigte. Ich schlug mir also alles Widrige um so vielmehr wieder aus dem Sinn, weil ich wohl wuste, daß man sich im Richten und Urtheilen der Menschen nicht übereilen solte; wobey mir noch einige andere Ursachen mit beyfielen, die sogar meine abwesende Spiel-Cameraden von allen Argwohn gäntzlich befreyeten. Ach! sprach ich bey mir selbst: Wie würde ich bestehen, wenn ich solchen Leuten einen begangenen Betrug aufbürden wolte, die bey einer gantzen Stadt so wohl angeschrieben sind, daß sie jederzeit wiederkommen können, wo sie zuvor gewesen! Seyd ruhig, ihr zuvor ausgeschweiffte Gedancken, bestraffet euch selbst, und unterdrücket hinführo noch alles andere, was nur auf eine schlechte Muthmassung beruhet!

Während dieser bey mir heimlich führenden Worte erblickte ich von ferne einen Mann, der mit Reinigung der Raupen an einem Baum beschäftiget war. Dieser, weil er mich besser kennete, als ich ihn, redete mich gar höflich an, und sagte: Nun, mein Herr, wie haben sie sich mit den übrigen 4 Herren in dem Lust-Hause divertiret?

tiret? Ich wolte, setzte er hinzu, sie allerseits darinn besuchen, aber ich fand jederzeit die unterste Thüre zu besagtem Hause verschlossen. Diesem braven Mann, der damals der Gärtner war, antwortete ich in sehr bescheidenen Worten so, daß er sich gar wohl zufrieden stellete. Ich fragte alsdann denselben, ob ihm meine Cameraden bekannt, und auf was Art solches geschehen wäre? Dieser wolte zwar anfänglich mit der Sprache nicht recht heraus; allein ich ließ nicht eher nach, bevor er mir nicht darinn einige Gnüge geleistet. Da hörete ich nach und nach, worinn eigentlich die lange zuvor geführte Lebens-Art derselben bestanden. Die zwey Wörter: Haupt-Spieler! deuteten mir schon etwas nachdenckliches an, noch mehr aber diese Ausdrückungen: Wenn sie sich mit einigen in ein Spiel einlassen, so tragen nur die 4 Personen den grösten Gewinn davon, weil sie sich unter einander, theils durch besondere Merckmale, theils auch sonst, mit Mischung der Charten, so behend verstehen, daß ein anderer, der davon wenig oder gar nichts weiß, und selbige so glücklich spielen siehet, auf die Gedancken gerathen solte, als ob sie ein Glücks-Männgen bey sich hätten, das gleichsam andere Menschen nur arm und elend, jene aber reich machen wolte. Die bereits verflossene Zeit, sprach noch der ehrliebende alte Herr Gärtner, hat mir schon verschiedene Proben des Beweises, da ich nur einen Zuschauer bey solchen Leuten abgegeben, hievon dargeleget. Ich gebe ihm also, endigte er, den guten

Rath, daß sie sich ja nicht mit denenselben in ein wichtiges Spielen einlassen, weil sie gar bald gelieffert seyn würde. Zuletzt legte er mir, dieses gantzen Verlauffs wegen, ein grosses Stillschweigen auf, und damit schieden wir darum von einander, weil ich eben meine schlaue Cameraden auf mich loskommen sahe. Diese schienen, bey ihrer Näherung, gantz unwillig über mich zu seyn, daß ich mich von ihnen so lange entfernet. Einer fragte mich auch: Ob ich ihn denn gar verlassen wolte? Ich brachte aber zu meiner Entschuldigung solche Worte vor, daß keiner sich beleidiget befand.

Wir giengen alsdann noch, bey der bereits angebrochenen Abend-Dämmerung, etliche mal auf und nieder, und führeten da solche Gespräche, die lediglich auf die Erhaltung der unter uns aufgerichteten Freundschaft beruheten. Denn da war es gar kein Werck vor mich, daß ich gleich mit der Thür ins Haus fallen, und folglich einen grossen Lerm anfangen solte, nein, dachte ich, ich muß zuvor einige Umwege nehmen, ehe ich euch anpacke; es kommen noch mehr Tage und Stunden, da man vernehmen kan, wie eure Kreide schreibet, und wie man sich dabey vorsichtig zu verhalten habe, ehe man etwas nachdrückliches wider euch unternimmet.

Bald darauf entschloß ich mich, von dar weg, und wieder nach meiner Wohnung zu gehen, um, wie ich sagte, einer üblen Nachrede zu entrinnen, welche mir durch ein spätes Aussenbleiben zuwachsen könte, wenn ich damit weiter anhielte. Geld verlieren, sprach ich noch, will nicht viel sagen,

gen, indem man es, nach Art der verderbten Menschen zu reden, durch Recht und Unrecht vielmals gedoppelt wieder erwerben kan; ist aber die Ehre erloschen, da siehet es schlecht aus. Daher, endigte ich, empfehle ich mich euch zu euren besten Andencken, und wünsche euch, bis auf ein glückliches Wiedersehen, wohl zu leben. Gute Nacht!

Gar sehr wunderlich mochte meinen Cameraden diese angehörte Abschieds-Rede vorkommen, zumal ich sie nicht einmal zu meiner Begleitung, auf eine gewisse Gegend, verlangete; jedoch erwiesen sie sich dabey so schlau, daß sie nicht das geringste Wort lauffen liessen, welches etwa ihren Unwillen bemercket hätte. Ihre Gedancken waren vielleicht diese: Ein Baum, der uns schon schönen Schatten gegeben, und auch noch geben wird, muß in hohen Werth gehalten, und nicht auf eine ungestüme Weise verletzet werden; ich aber dachte dafür also; Fort mit euch, ihr unnütze, verführische Menschen, von mir sollet ihr künftighin wenig, oder gar nichts mehr erschnappen.

In meinem Rückweg überfiel mich eine solche Traurigkeit und Bangigkeit des Hertzens, daß ich fast nicht wuste, wie ich mich klug gnug dabey verhalten solte. Nicht rührete etwa solcher Zufall von den starcken Verlust des verspielten Goldes her, massen ich noch mehr dergleichen in meiner Stube verwahret hatte, sondern ich schrieb es vielmehr einer mir unbewusten Ursache zu, die,

wie ich dachte, schon ihren Ausbruch zeigen würde.

Der schädliche Erfolg stellete sich auch würcklich, nach meiner schleunigen Ankunft, also ein, daß ich kaum noch meine alte Aufwärterin bey ihrem Namen um Hülffe ruffen konte.

Kaum war diese, als die Erretterin meines Lebens in meine Stube mit einen brennenden Licht eingetreten, so besaß ich schon nicht mehr die Kraft, ihr zu entdecken, was mir fehlete. Ich fiel alsbald in eine solche Ohnmacht, daß alle meine Gedancken, Worte und nöthige Verrichtungen in ein Stecken geriethen, dergestalt, daß ich mich lediglich der Disposition meines strengen Schicksals übergab, als welches ich einige Zeit vorher nur verlachet und verspottet hatte.

Nach einer ziemlich späten Ermunterung eröffnete ich wieder meine Augen, und fragte die anwesende Leute, was sie bey mir wolten? Ich meinete gar anfänglich, sie wären nur in der bösen Absicht zu mir gekommen, mich entweder zu tödten, oder doch wenigstens zu plündern; es tratt aber meine Aufwärterin hervor, und erzehlete mir, in was für einen unglücklichen Zustand sie mich angetroffen, da ich mehr einen todten, als lebendiger Menschen gegleichet hätte, wovon der gegenwärtige Herr Doctor N. wie auch der Herr Chirurgus, und andere Personen mehr, gnugsame Zeugen wären, die mir alle rühmlichen Beystand geleistet, welchen ich nunmehr, nechst GOtt, das neue Leben zu dancken hätte.

Eben diese sehr betagte Aufwärterin fieng da noch

noch an, etwas von ihrer Sitten-Lehre und Ermahnung mir vorzureden, daß nemlich eine so muntere Jugend, worunter ich noch mit gehörete, weder das Gegenwärtige schonete, noch auch das Zukünftige behörig voraus sähe. Dahero nicht zu verwundern, wenn sich vielmals ein solcher Zufall ereignet, der . . . . Bey diesen letzten Wort sagte ich: Stille, stille, eure Muthmassungen sind vergeblich, ich bin gar nicht von solcher Art.

Nicht lange darnach überfiel mich aufs neue mein voriges Uebel mit solcher Heftigkeit, daß ich fernerweit auf Gnade und Ungnade des blassen Todes, und der gutthätigen Hertzen so da lag, als hätte mich ein gewaltiger Schlaff umgeben und eingenommen, welcher alle irdische Creaturen, auf eine gewisse Zeit, unempfindlich machet.

Ueberaus erschrack ich, nach der Wiederherstellung meiner vorigen Vernunft, da ich um und neben mir das meist geronnene Geblüte, welches vernommener massen, theils eigenmächtig, theils auch, durch Geschicklichkeit des wohl erfahrnen Wund-Artztes, von mir gegangen war, in Ueberfluß erblickte. Mein gröstes Verlangen bestand nur darinn, daß ich diese Nacht, ohne einem gleichmäßigem Zufall, noch hinbringen, und das fröliche Tages-Licht wieder anschauen möchte. Konte ich gleich meinen mehr als sehnlichen Wunsch, vermöge meiner sehr matten Zunge, nicht deutlich von mir geben, so ersatzte doch solchen mein verborgenes Hertz. Dieses füh-

führete, an statt des halb erstarrten Mundes, das Wort, und brachte es auch würcklich dahin, daß ich in meiner Bitte erhöret wurde.

Der nach meiner Eltern Tod ansehnlich ererbte Schatz erweckte in mir ein ungemeines Vergnügen, als ich nemlich einen Gold- und Geld-Sack nach dem andern, bis oben an gefüllet, in meine Hände nahm; weit mehr aber stellete sich eine recht äusserlich und innigliche Freude bey mir ein, als die liebliche Sonnen-Strahlen meine Stube mit ihrem Glantz allenthalben erleuchteten. Ach! sprach ich heimlich, du angenehmes Licht, sey und bleibe doch noch fernerweit mein Trost, meine Hoffnung, damit ich nicht in der besten Blüthe meines Alters in das Reich der Finsterniß geschicket werde! Ich konte mir leicht die Rechnung machen, daß ein Mensch, wenn er so wie ich, schon etliche Tage und Nächte in Luder gelebet, die Pforte des Himmels nicht erreichen würde; darum ich auch von dieser Welt um so vielweniger abzuscheiden begehrete, weil ich doch eines theils noch Gold und Silber, anderntheils auch dessen Werth in meinem Einschluß hatte, wovon ich mich noch vielmals lustig machen könte, woferne nur mein Uebel einmal aufhörete.

Um dieser Ursach willen schrieb ich etliche mal mit Bleystift auf meine Pergament-Tafeln, daß sowohl der Herr Doctor, als auch der Herr Wund-Artzt mit innerlich- und äusserlichen guten Hülffs-Mitteln unermüdet fortfahren, und ja keinen Fleiß noch Mühe sparen solten, es

möchte

möchte auch kosten was es wolte. Denn mir war mit dem Tode nichts gedienet. Dieses alles geschahe in meinem Bettlager deswegen, weil mir zu der Zeit ernstlich verboten wurde, zu reden, damit ich dadurch die Lunge und andere Gefässe nicht in heftige Bewegung brächte; es vergieng mir auch ohnedem, etwas nachdrückliches auszusprechen, weil es mir am besten mangelte.

An eben diesem Morgen kamen aufs neue meine Cameraden zu mir, um eine Visite bey mir abzustatten; aber wie erschracken sie, als sie mich in einem unverhofften Zustand antraffen! Einer redete mich an und fragte: Brüdergen, was fehlet dir? Wilst du sterben? Hierauf gab ich meiner gegenwärtigen Aufwärterin ein Zeichen mit der Hand und dem Kopff, daß sie für mich antworten solte. Diese, so alt und unvermögend sie auch war, leistete mir dennoch, in Abstattung des Berichts, eine völlige Gnüge. Am Ende desselben sprach das gute ehrliche Weib noch dieses: Sterben thut der Patient nicht. Woher wisset ihr denn das? fragte einer: Sie antwortete also: Ich habe in voriger Nacht, weder die Hunde heulen, noch die Katzen schreien gehöret. Zudem hat es auch nicht, wie es sonst zu geschehen pfleget, an die Stuben-Thür gepochet, noch einen andern Lerm angefangen, der, wie sie noch sagte, einen untrüglichen Todes-Fall andeutet.

Ich der ich wohl wuste, daß meine Cameraden den Spaß sehr liebeten, ertheilte ihnen abermals

mals mit der rechten Hand einen Geheiß, daß sie sich bey meinem Bette auf Stühle niedersetzen solten. Darauf schrieb ich auf meine Schreibe-Tafel, daß sie in meinen Namen der Frau melden solten, sie möchte dem Hausknecht befehlen, daß er für 4 Personen einen zubereiteten Coffe, nebst feinem Zucker, bald auftrüge; wann solches geschehen, so solten sie sich mit dem Weibe in ein Gespräch einlassen, was doch durch den Lerm der Hunde, der Katzen, und anderer Dinge für Todtes-Fälle sich ereignet, ob auch solche jederzeit erfolget, und was es eigentlich damit für eine besondere Beschaffenheit hätte?

So bald schon gedachte Frau meinen Befehl ausgerichtet, so erschien sie gleich wieder bey uns, und erwartete fernerweit, womit sie uns allen gefällig seyn könte. Nicht lange darnach stellete sich auch die älteste Tochter meines Wirths mit ein, von welcher man wohl recht sagen konte: Wir gläntzen schön von aussen, inwendig aber ist nichts vortrefliches zu finden: Dieses Mägdlein stellete vollends, nach ihrer bey mir abgestatteten Condolentz, ein erwünschtes Klee-Blat vor. Denn was das junge Bild, auf einige schon voraus gesetzte Fragen, mit ihrer lieblichen Sprache zu beantworten, nicht fähig war, das ersatzte und ergäntzte noch das hohe Alter, welchen zu glauben man theils aus Ehrfurcht, theils auch aus dessen Schwachheit angetrieben wurde.

Meine Cameraden widersatzten sich da keinen angehörten Ausspruch, so lächerlich er auch nur

nur zu seyn schiene, sondern sie gleicheten dafür denen, die aus Einfalt oder Unwissenheit alles bewundern, was man ihnen vorträget, ohne die geringste Sache zu untersuchen, ob sie auch wohl verdiene, daß man sie dem Gedächtniß einverleibe.

Das Gethöne der verschiedenen Stimmen; ingleichen die geführte und angenommene Meinungen derselben, wie auch die seltsam und wunderliche Geberden der gegenwärtigen Leute machten, daß ich mich vielmals mit dem Haupt-Küssen die Ohren starck verstopffen muste, damit ich nicht zu einem heftigen Gelächter gereitzet wurde, wofür ich mich eben so sehr zu hüten hatte, als für eine verbotene Speiß und Tranck, die man wohl berühren, aber nicht geniessen darff.

Mit dieser abentheuerlichen Verweilung beschäftigten sich diese obberührte Menschen eine gute Stunde lang, ehe man ein ander Stück wieder zu Marckte brachte, das den vorigen einiger massen an Vergnügen gleich kam.

Der bereits ausgetrunckene Coffe gab meinen 4 Cameraden, zur andern Ausschweiffung, darzu solchen Anlaß, daß auch ein mit dem viertägigen Fieber behafteter Mensch, und zwar in der Mitte seiner Beängstigung, zu einem Lachen wäre gebracht worden, wenn er dergleichen mit angehöret und gesehen hätte, was ich hier mit der Feder auszudrücken gar nicht fähig bin.

Der neue Actus, nach der Comödianten Art zu reden, bestand in Umrührung der mit dicken

Coffe

Coffee inwendig umschlungenen Schaalen, aus welchen zwey meiner lustigen Brüder insonderheit die bereits vergangene, und auch zukünftige Dinge zu wissen, sich unterfiengen. Einer machte sich an meines Wirths Tochter, der andere aber an die alte Frau, welche, ob sie schon fast keinen Zahn im Munde mehr hatte, dennoch Hertz und Geist genug besaß, welches sie oft durch diese Worte zu vernehmen gab: Ich nehme es noch mit einem jedweden an; sogar das jüngste Mägdlein soll mich darinn nicht übertreffen:

Wie nun meine zwey Cameraden zum Werck, ich meine zur Auslegung der kurtzweiligen Räncke, schritten, so sahen sie bald in die Schaalen, bald schaueten sie auch ihre vor sich stehende Weibsbilder mit ernsthaften Minen also an, daß es das Ansehen hatte, als ob nur die Ernsthaftigkeit sich mit ihnen gantz allein vereiniget. Sie runtzelten ihre Stirnen, sie schüttelten bisweilen die Köpffe, und gaben noch überdiß, durch ihre Minen, so viel zu erkennen, daß sie über etliche Puncte, sehr erstaunet wären.

Ziemlich lange schwiegen sie, endlich aber redete der eine meines redlichen Wirths Tochter also an:

Jungfer, sie hat viel Freyer, aber noch zur Zeit keine Nehmer. Die Liebkosungen derselben sind nur auf eine Näscherey abgezielet gewesen, welche, wenn ich solche erzehlen soll, darinn bestehen, daß . . .

Bey

Bey diesem letzten Wort fiel das Mägdlein meinem Cameraden in die Rede, und sagte: Nun, wie lautet der andere Punct?

In dieser Coffee-Schaale, antwortete er, erblicke ich noch einen jungen Menschen, dem sie bereits ihr Hertz gewidmet, der es auch mit dem Munde, und was noch sonst darzu nöthig ist, erkennet; aber das Hertz bleibet von ihr eben so weit entfernet, als Himmel und Erde von einander unterschieden sind. Eben dieser Liebster liebet nur die Finsterniß; im dunckeln, dencket er, ist gut munckeln. Da nun giebet er sich viel Mühe, sie auf seine Seite zu bringen. Der Anfang ist schon darzu gemacht; ich kan aber eigentlich nicht wissen, ob sie auch darein gewilliget hat, indem eine in der Coffee-Schaale befindlich grosse Verwirrung diese jetzt anschauende Figur die Sache selbst undeutlich vorstellet.

Was ist noch mehr zu veroffenbaren? fragte das Mägdlein. Er antwortete abermals, wie folget:

Sie ist ein vollkommenes Glücks-Kind zu nennen, indem es ihr noch in vielen verlangten Dingen nach Wunsch ergehen wird, wenn anders sie sich darein zu schicken weiß: Sie bekommet künftighin eine schöne Erbschaft, und lässet vielen Menschen davon wieder geniessen, die sich bey ihr insinuiren, worzu ihre besitzende Annehmlichkeiten das meiste beytragen. Drey Kinder-Wiegen, endigte er, passen auf sie in ihrem künftigen Ehestand.

Ob aber solche gleich auf einmal, oder nur durch die Länge der Zeit, nöthig seyn werden, das ist aus der vermischten Lage nicht zu ersehen.

Nun kam auch, nach einer langwierig darüber gemachten Betrachtung, die Reihe an meine alte Aufwärterin. Dieser näherte sich mein anderer Camerad; die übrigen zwey aber gaben nur aufmercksame Zuhörer ab.

Die erste Anrede hielt folgendes in sich:

Die Person, welche ich hier in der Coffee-Schaale stehend sehe, hat wohl schon vielmals den Kummer im Hertzen gehabt:

Augenblicklich erhob das gegenwärtige Mägdlein ein solches Lachen, daß ihr der Bauch schütterte; sie niesete darzu etlichemal, und gab noch sonst, durch die heftige Bewegung ihres Cörpers, einen starcken Thon von sich, der sie so gar bewegte, über Hals und Kopff meine Stube zu verlassen; meine Aufwärterin folgte ihr alsbald auf dem Fusse nach, und wolte weiter von keiner Wahrsagerey etwas wissen, indem sie besorgete, es möchte auch das Ungewitter bey ihr entstehen und einen schwefelichten Dampff zurücklassen, welchen nicht alle Leute vertragen können.

Nunmehr war vor diesesmal unsere wohlangebrachte Comödie aus, deswegen sich auch meine Cameraden gar bald wieder weg begaben, weil sie wohl merckten, daß heute und die übrige Zeit nicht viel bey mir zu erhaschen seyn würde. Sie wünschten mir, vor ihren Abmarsch, eine gute Besserung des Leibes, und bedanckten sich

zugleich

zugleich bey mir für alle das Gute, so sie von mir zeither genossen. Hierauf lag ich ungefehr eine halbe Stunde im Bette, ohne daß ich wuste, wie ich eigentlich dran war; jedoch fügte es nachgehends der Himmel sowohl, daß nicht nur der vortreffliche Herr Doctor, sondern auch der Herr Chirurgus, wieder zu mir kamen, um ihre Besuchung bey mir abzustatten, und darneben zu hören, wie es mit mir stünde. Beyde ermahneten mich zur Gedult, als welche eine herrliche Wurtzel der Genesung ist, wenn man sich anbey mit den übrigen Dingen so einrichtet, als es jemals die Gebühr von einem erfordert.

Weil nun meine Zunge noch sehr gelähmet war, so muste ich alles, was ich begehrete, aufs Pergament schreiben, um andern Leuten meinen geneigten Willen zu veroffenbaren, damit sie mir, wo nicht in allen, doch in den allermeisten Stücken, gute Dienste leisten konten.

Zu eben dieser Zeit bedienete ich mich auch dieser Schreib-Art, welche dieses zum Grund hatte; ob nemlich mir erlaubet wäre, ein halb Fläschgen guten Wein auszutrincken? Der Herr Doctor antwortete gar nachdrücklich: Nicht ihnen, mein Herr, wohl aber uns ist es vergönnet, dergleichen zu thun; dargegen will ich ihnen eine Hertzens-Stärckung verschreiben, die auch ihren Nutzen haben soll.

Ich gab also gezwungener Weise meinen Willen drein; ich beschloß aber bey mir, daß ich dergleichen Medicin nicht über 6 Tage brauchen wolte, indem mir theils das schlechte Lager,

theils auch die mühselige Stunden, die ich, als ein allgemeiner Erbe meiner reichen Eltern, ausstehen muste, gar nicht gefielen. Ich hatte mich einmal der schönen Welt, in welcher ich mich befand, gewidmet, und dieser konte ich auch um so vielweniger absagen, weil sie mir solche Mittel und Wege an die Hand gegeben, die ich, nach meinem Gutachten, wohl annehmen und danckbarlich erkennen muste.

Die Danckbarkeit, dachte ich, bestehet nicht nur darinn, daß ich für gute geleistete Dienste sage: Habe Danck! sondern man muß sich auch noch so erweisen, daß Leute wieder zu einem kommen, und daß man auch bey ihnen wieder erscheinen darff. Das übrige ließ ich an seinen Ort gestellet seyn.

Was ich nun einmal beschlossen hatte, das nahm ich auch nachgehends an, als ein Gesetz, welches man, nach der Publication, in dessen Lande man ist, genau beobachten und vollziehen muß. Ich, ob ich schon nur ein Welt-Mann war, konte doch nicht eines sehr ungearteten Menschens seine Worte in allen Dingen billigen, wenn er sagte: Ein Politicus ist kein Sclave seiner Worte; sondern ich liebete vielmehr, mich so zu verhalten, daß man von mir mit Bestande Rechtens sagen konte: Ich erweise mich als ein Mann, und nicht als eine niederträchtige Frau, die vielmals in einer Stunde, nach Art des Wetters, Sonnenschein und Regen über sehr viele Menschen ergehen lässet, welche sich mit ihr in ein Gewerbe einlassen, das ihr nachgehends gereuet.

Da-

Damit ich nun auch in der That selbst mich in diesem Stück recht heldenmüthig aufführete, so deutete ich schon am dritten Tage, meinem Herrn Medico und Chirurgo solche Entschliessung an, mit der nachdrücklichen Versicherung, daß ich, nach Verlauff des sechsten Tages, eigenmächtig verfahren, und weiter keine Artzeney annehmen noch gebrauchen wolte. Solte es auch, fügte ich hinzu, geschehen, daß der Tod, als das sehr traurige Schicksal vieler Menschen, bey mir einkehrete, so würde ich mich gewiß so verhalten, daß ich noch jenem heydnischen Kayser gleichete, welcher öffentlich ausgeruffen: Ein Kayser muß stehend sterben! Und mit diesen Worten, endigte ich, soll es seine völlige Richtigkeit haben. Jedweder Herr thut das Seinige, ich hingegen, als ein allgemeiner Freund geschickter Menschen, werde dafür so agiren, daß ich nicht einen Käuffer, sondern vielmehr einen Verkäuffer vorstellen will, welcher, was er für seine ausgesetzte Waare verlanget, auch würcklich erhält.

Beyde Herren erstauneten über meine ausgesprochene Worte, sie sahen bald mich, bald auch sich selbst, unter einander an. Einer schwatzte mir von der Unmöglichkeit, der andere von der Liebe seiner selbst vor; ich gab aber beyden weiter kein Gehör, als daß ich noch sagte: Was ich einmal gesaget habe, dabey soll und muß es verbleiben; genug, daß ich zahlen will, was ein jeder verlanget.

Das Sprichwort, welches saget: In der Welt ist, wo nicht alles, doch sehr vieles, mög-

lich: erreichete zuletzt sowohl im Versprechen, als auch in der That selbst, seine gute Richtigkeit, indem ich schon, am Ende des fünfften Tages, durch verschiedene herrliche Artzeneyen, mich in einem solchen guten Zustand befand, daß ich fast nicht wuste, wie ich meine Freude darüber genug ausschütten solte. Nicht nur erwieß ich mich gegen einer jeden Person, die mir zuvor in meiner Noth beygestanden, sehr freundlich, sondern ich gab auch noch ansehnliche Geschencke, welche den sonst gewöhnlichen Lohn weit überstiegen. Insonderheit vergolt ich die vortrefflich erlernte Wissenschaften und den an mich gewandten Fleiß der zwey wohl erfahrnen Männer, welchen ich, nechst GOtt, mein zeitliches Leben zu dancken hatte, dergestalt, daß ich ihnen die von mir verlangte kleine Geld-Summa noch verdoppelte, wofür sie mir, nach vielen erhobenen guten Wünschen, sehr verbunden waren.

Einer dieser sehr geschickten Gelehrten wunderte sich noch über alle massen über mich, oder vielmehr über meine ausgeübte Generosité. Denn, sagte er, sehr viele reiche Bürgers-Leute haben mich mehrentheils, nach ihrer glücklichen Genesung, nicht anders tractiret, als sie vielmals mit Handwerckern, oder mit andern Personen, umzugehen, gewohnt gewesen, welchen sie, nach der Lieferung ihrer Stücke, bald diesen, bald jenen Vorwand gemacht, warum sie nicht so viel Geld, als es verlanget würde, geben könten. Verschiedene andere Ueberredungen, womit sie noch den meist armen Verkäuffern so gar ihren

ihren wenigen Profit entziehen wollen, sind unter andern diese gewesen: Sehet, mein Freund, ihr bekommet von uns baar Geld, und noch darzu von einer solchen Müntz-Sorte, wofür man Aufgeld geben muß. Bey andern Leuten müsset ihr vielmals mit der Zahlung lange warten, und noch oft in Gefahr stehen, ob ihr etwas dafür erhaltet, wodurch denn eure Nahrung gehemmet, und alle Lust zu arbeiten, benommen wird. Eben so, sprach der sehr bewehrte Herr Doctor, ist mirs gar oft ergangen, ungeachtet ich in meiner zu Papier gebrachten Forderung nach der grösten Billigkeit verfahren. Der eintzige Unterscheid, endigte er, bestand in der Anrede, und in der Vorstellung der wider mich angebrachten Worte nur darinn, daß man an statt: Sehet, mein Freund, sich dieser folgenden Ausdrückungen bedienete: Sehen sie, betrachten sie selbst, Hochedler Herr Doctor, es sind jetzt schlechte Zeiten; wir müssen unser eigenes Geld zusetzen. 2c.

Dieser Umstand der geschehenen seltsamen Handlung verursachte, daß ich noch beyde Herren, bey einer Flasche mit gutem Wein, also fragte: Haben sich auch bisweilen einige reiche, bürgerliche Patienten gefunden, die, nach Endigung der glücklichen Curen, ihre übergebene Liquidationes an gehörigen Ort zur Moderation kommen lassen?

Ach ja, antworteten sie, es ist uns noch gar wohl bewust, daß dergleichen Entschliessung und Erfolg, unter spitzigen Worten, sich hin und wie-

der zugetragen; es ist ihnen aber ein schlechter Trost zu Theil worden. Die sich selbst gemachte Unkosten; ingleichen ein ihnen dadurch sich erworbener grosser Verdruß und Aergerniß sind noch die Ursachen einer neuen Unpäßlichkeit gewesen, worauf sie andere Artzney-Verständige haben holen lassen, welchen sie nachgehends, ohne einiger Abkürtzung, gerne gegeben, was sie gefordert, damit nicht ihre gut geführte Wirthschaft entdecket werden möchte.

Ich schwieg hierauf stille, und erwog bey mir die Worte: Eine gute Wirthschaft: welche mir ebenfalls so, wie jenen Leuten, eine Schande heimlich zuzogen, in Betrachtung, daß ich schon halb banqueroute gespielet, da ich kaum angefangen, mit dem ererbten Gut selbst zu schalten. Was will, rieff ich mir heimlich zu, aus mir werden, wenn ich so fortfahre!

Schon gedachte zwey Herren, da sie an meinem Gesicht einige Traurigkeit verspüren mochten, fragten mich wechselsweise, was mich in meinen Gedancken beunruhigte? Ingleichen: Ob ich etwa ein Uebel in mir wahrnähme, ich solte ihnen ja nichts verbergen, damit sie bey Zeiten allen fernern Unheil abhelffen könten, welches sonst in ihrer Abwesenheit üble Folgerungen nach sich ziehen möchte?

Ich antwortete denenselben, zur Bemäntelung meiner entstandenen Betrübniß, daß mir noch der schnelle Tod der werthen Meinigen, so oft ich nur dran dächte, überaus nahe gienge, und daß mich dißfalls ein solcher Schmertz überfiele,

fiele, den ich nicht jederzeit mit Sanftmuth ertragen könte, wenn sich nicht manchmal ein erbarer Besuch bey mir ereignete, der mich davon wieder befreyete.

Diese Herren bemüheten sich sehr, daß sie mir die aufgestiegene Grillen wieder vertreiben wolten; ich aber stellete mich dargegen so an, als könte ich nicht einen rechtmäßigen Schmertz schlechterdings ertragen, der mir, meinem Vorgeben nach, durch das Absterben meiner Eltern zugewachsen war.

Zuletzt erwieß ich mich so, daß ich nach Art vieler geringen Weiber, bald traurig schiene, bald weinete, bald auch wieder lachete, worzu mich ein mir vorgeschlagenes Frauenzimmer, das mit mir, der Sage nach, bekannt zu werden, sehnliches Verlangen trüge, mercklich veranlassete, zumal ich noch vernahm, daß sie brave Batzen hätte, daß die Weisse ihres halb englischen Gesichts dem Schnee seine bey weiten überträffe, und daß sie zugleich mit eben so viel Geist, Verstand und Tugend, als mit Glantz und Zierde ihres netten Leibes, prangete.

Wir hielten uns damit noch eine gute Weile auf, und ein jeder belustigte mich damit so, daß ich mir schon heimlich die Rechnung machte, es werde diese gute Heyrath alles verlorne Geld schon zwantzigfach wieder ersetzen. Ich ergriff zuletzt ein Gläsgen mit Wein, und leerete es auf Gesundheit meiner werthen Gönner, im Hertzen aber, auf meiner neuen Liebste, aus. Darauf stunden die zwey Herren auf, sie bedanckten sich

nochmals für das ihnen überflüßig gezahlte Geld, wie auch sonst für alle gute Bewirthung, und ermahneten mich, daß ich ja, zu meinem eigenen Nutzen, eine gute Diät im Essen und Trincken, so wie sie es verordnet, halten möchte. Und damit befand ich mich, den gantzen Nachmittag in der grösten Einsamkeit.

Mein, nach vielen gemachten Ueberlegungen, mehr als sehnlicher Wunsch gieng meist dahin, daß ich nur die sechs Wochen schon überlebet hätte, da ich oft, wider meinen Willen, traurig seyn muste. Es hieß da schlechterdings mit mir: Israel, denn so hieß ich mit dem Vornamen, zwinge dich, ich sage dir nochmals, zwinge dich!

Ich antwortete mir dißfalls selbst: Ich muß wohl, wenn ich gleich nicht will. Denn die Kräfte meines Leibes waren, so zu sagen, dergestalt entkräftet, daß es mir nicht anders ergieng, als jenen Venus-Brüdern und Schwestern, die, ob sie schon Beine hatten, dennoch nicht dahin gehen konten und durfften, wo sie gern, nach ihrer schändlichen Lust-Seuche, seyn wolten, um ihren heftigen Begierden ein Gnüge zu leisten.

Die Einsamkeit, als eine sonderbare Beschirmung wider die Verwirrung der verderbten Menschen, gefiel mir in meinem Einschluß, worinn ich mich noch fast 8 Tage lang gantz alleine befand, so wohl, daß ich dem Himmel, von welchem ich noch viel Gutes erwartete, ein Lob- und Danck-Opffer nach dem andern, sowohl öffentlich

lich als heimlich, abstattete, daß er mir ein Uebel zugeschicket, welches mich erkennen lernete, in was für einem elenden Zustand ich mich befunden hatte, da ich weder das Gegenwärtige geschonet, noch das Zukünftige voraus gesehen. Ich gleichete da jener Frau, welche, nachdem sie zuvor in einen wohl gebildeten Jüngling unsterblich verliebet worden war, sodann ihre Augen und Begierden damit wieder bestraffte, als sie einen recht heßlichen und ungestalten Menschen wieder vor sich sahe, der mehr einen Abscheu, als ein Vergnügen vorstellete. Ueberhaupt, ich verhielt mich so, daß ich weder meine vorige Cameraden, die mir nur nach meinem Gelde trachteten, noch sonst einen andern schädlichen Zeit-Vertreib annahm. Ich hielt dafür, daß der beste Zweck, den ich mir jemals erwehlen könte, dieser wäre, wenn ich nützliche Bücher ergriffe, um darinn etwas heilsames zu lesen, welches mir zu meinem Vortheil gedeihen könte.

Verschiedene geistliche Bücher, die ich schon mehrentheils in meiner zarten Jugend, bey müssigen Stunden, hatte durchlesen müssen, ergriff ich nicht weiter, sondern ich ergetzte mich dafür mit solchen Schriften, welche die Sitten-Lehre betraffen, davon ein kleines Buch den Titul führete:

Der sieben Weisen aus Griechenland Lehr-Sprüche.

Diese Männer führeten folgende Namen, welche ich erstlich überhaupt, und sodann auch, vermöge ihrer schönen Lehr-Sätze, absonderlich berühre.

Der

Der erste, sage ich, hieß: SOLON; der andere THALES MILESIUS; der dritte CHILO LACEDÆMONIUS; der vierte PITTACUS MITYLENÆUS; der fünffte BIAS PRIENENSIS; der sechste CLEOBULUS LINDIUS; der siebende PERIANDER CORINTHIUS.

Was nun ein jeder derselben der späten Nachwelt, zur sonderbaren Betrachtung, überlassen, das werden so wohl die lateinischen Worte, als auch die darunter mit beygefügte teutsche Reim-Zeilen, gnugsam bestätigen.

Der erste dieser schon berührten Weltweisen nennete sich:

S. O. L. O. N.

Dessen wohl abgefaßte Worte lauten also:

1.

Diem ante suum beatum dicas neminem.
Sag von keinem Menschen nicht, eh' er mit dem Todt abgehet,
Daß derselbe selig sey, er mag stehen, wie er stehet.

2.

Non nasci, sed re fieri laus est nobilem.
Dieser ist ein Edelmann, der es mit der That erweiset,
Und nicht von der Ankunft nur seinen hohen Adel preiset.

3.

Par jungito pari, æqualitas res optima est.
Füg es allezeit also, daß sich gleich und gleich gesellt,
Weil fast keine beßre Sach', als die Gleichheit in der Welt.

4. Casti-

4.

Castiga clanculum amicum, lauda palàm.
Straffst du deinen lieben Freund, wohl, so nimm ihn auf die Seiten,
Aber seine Redlichkeit lobe frey bey allen Leuten.

5.

Stultum dolore damnis est fatalibus,
Sed rebus in dubiis timere stultius.
Dieses ist ein närrisch Thun, allzuviel ein Creutze klagen;
Aber noch viel närrischer, über einen Glück verzagen.

6.

Nulli fac habeas temerè in ulla re fidem.
Traue keinen nicht zu viel, ja, er sey auch, wer er sey.
Dieser, den du nennest Freund, stecket oft voll Heucheley.

7.

Mentiri quisquis audet, audet omnia.
Welcher aus verfälschtem Sinn ihm die Lügen läst belieben,
Dieser untersteht sich auch, andere Laster auszuüben:

8.

Vita improborum semper consuetudinem.
Wo du nicht wilst Ärgerniß, Schimpf, und Spott, und Schaden leiden,
Must du nun und allezeit böser Leute Kundschaft meiden.

9.

Latere Numen posse nil speres Dei.

Seht

Geht dir gleich ein Laster an, bilde dir darum nicht ein,
Daß dem allerhöchsten GOtt, könne was verborgen seyn.

10.

Contra Deum loqui misera res et mala est.
Wer den Himmel widerspricht, dieser bahnt durch seine Worte
Ihme selbst den breiten Weg, zu der Höllen Unglücks-Pforte.

11.

Nemo nocebit illi, quem regit Deus.
Dem wird niemand Schaden thun; den wird nie ein Unglück schrecken,
Wer sich kan mit GOttes-Schutz, als mit einem Schilde decken.

12.

Durantis ævi terminum considera.
Denckest du an Ehr und Güter, denckest du an Freud und Lust,
So vergiß auch nicht anbey, daß du endlich sterben must.

Nun folget der andere alte Weise, genannt:
THALES MILESIUS.
Dessen hinterlassene Worte sind ebenfalls sehr wichtig, als:

1) Te maximè omnium omni in facinore metue.
Niemand reitzet dich mehr, als du, eine Sünde zu begehen,
Darum hast du dich führwahr für dich selber vorzusehen.

2) Vita est caduca, gloria æternùm viget.

Unser

Unser Blumen gleiches Leben, eh wir es versehn, vergeht,
Aber Ehr und edle Tugend allzeit wie ein Palmbaum steht.

3) Apprimè in vita est utile: ne quid nimis.
Die vergnügte Mäßigkeit nützet uns in allen Sachen:
Allzuviel ist ungesund, allzuviel pflegt Leid zu machen.

4) Non facta modo, sed cogitata videt Deus.
GOtt ersiehet nicht allein aller Menschen Thun und Lassen,
Sondern die Gedancken auch, die wir in den Hertzen fassen.

5) Non fama, sed animus ut niteat, stude, tuus.
Sey nicht dahin nur bedacht, wie dein Leib mit Schönheit prange,
Sondern auch wie dein Gemüth einen Tugend-Glantz erlanget.

6) Se nosse, maximus est mortalibus labor.
Schwerlich wird man auf der Welt solch ein Arbeit können nennen,
Die dem Menschen schwerer sey, als sich selber zu erkennen.

7) Quæ facta carpis aliorum, ea ne feceris.
Kanst du and're Fehler seh'n, bist zum tadeln abgericht,
Ey! so lasse solches Laster, und begeh' es selber nicht.

8) Patri quod feceris, à natis spera tuis.

Was du deinen Eltern thust ietzt bey diesen
jungen Jahren,
Eben dieses wird dir auch von den Kindern
wiederfahren.

9) Honore dignos semper afficito Senes.
Wenn du siehest alte Leut, alte wohl betagte
Greisen,
Solst du ihnen nach Gebühr allen Dienst
und Ehr erweisen.

10) Is, qui Magistratum colit, paret Deo.
Welcher seiner Obrigkeit zu gehorchen ist
geneiget,
Dieser hat es seinem GOtt, welcher sie ge-
setzt, erzeiget.

11) Damnatus semper pro aliis opposita est fides.
Hüte dich, für andre gut zu sagen und zu
bürgen,
Daß du diß nicht hören darffst: Bürgen
soll man endlich würgen.

Folget nunmehr der dritte Weise, genannt:

CHILO LACEDÆMONIUS.

Dessen nachdrückliche Denckspüche lau-
ten also:

1) Si fueris impotens, neu metuas, neu despicias
potens.
Fürchte dich für andre nicht, wenn du bist im
schlechten Stande,
Und veracht auch keinen nicht, wenn du bist
ein Herr im Lande.

2) Ne beneficii statim obliviscaris, cave.

Un-

Undanck ist ein grosses Laster. Darum denck ein jederman,
Daß ers nicht vergessen möge, wenn ihm Gutes wird gethan.

3) Prosternit ardua, erigit humilia Deus.
Was dem Himmel gleichen will, soll und muß doch endlich fallen,
Aber was gering und schlecht, das erhöhet GOtt vor allen.

4) Vitâ maledicere functô, facinus pessimum.
Dieser, der sein böses Maul über Todte lässet rathen,
Der begeht das gröbste Stück unter allen Lasterthaten.

5) Cavete semper, ne lingua ante animum volet.
Halte deine Zung im Zaum, und bedencke, was du sagest,
Daß dich es ja nicht gereu, und dich nachmals selber plagest.

6) Aurum est coticula, animus aurô explorabilis.
Wie ein Streich- und Probestein das belobte Gold probiret,
Also wird des Menschen Sinn durch Geschenck oft ausgespüret.

7) Ipse intus te studeto & in cute noscere.
Wenn du andre Leute straffest, geh dich selber nicht vorbey,
Sondern such in deinem Busen, ob auch da ein Fehler sey.

8) Damnum potius elige, quam lucrum turpe.

F Wenn

Wenn dir ja zu wehlen steht, so bedenck und bild dir ein,
Daß weit besser Schaden leiden, als ein grober Wuchrer seyn.

Der vierte Weise
hieß:
PITTACUS MITYLENÆUS.

Dessen sinnreiche Worte enthalten folgendes in sich:

1) Tacere discat, recte qui loqui nescit.
Welcher nicht zu reden weiß, sonderlich von klugen Sachen,
Dem steht Schweigen besser an, als sich selbst zum Gecken machen.

2) Mihi improbent mali, unus dum probet bonus.
Wenn mein lassen oder Thun nur bey Weisen etwas gilt,
Frag ich nicht so viel darnach, ob mich der und jener schilt.

3) Si quam tulisti legem, ne violes, cave.
Hast du etwas untersagt, oder ein Gesetz gegeben.
So befleißige dich erst, daß du mögest darnach leben.

4) Fortuna amicitias, adversa examinat.
Wenn die Widerwärtigkeit deines Glückes sich läßt sehen,
Wirst du hören, was für Freund in der Trübsal bey dir stehen.

5) Ingenia maximè hominum honoris indicant.
Wenn

Wenn ein unerkannter Mensch zu erhabnen
Ehren steiget,
Denn kan man es erstlich sehn, zu was Thun
er sey geneiget.

6) Prudentis est, cavere malum, Fortis pati.
Einem Weisen stehet zu, sich vor Unfall vor-
zusehen,
Aber einen Heldenmuth, alles tapffer aus-
zustehen.

7) Aptissima omnium res, rerum occasio.
Stets soll sich ein kluger Mann der Gelegen-
heit bequemen,
Und wie einen edlen Schatz wissen wohl in
acht zu nehmen.

8) Rebus parem & generi uxorem eligas tuo.
Soll die Heyrath nicht zur Reu' oder ste-
tem Zanck gereichen,
So erwehl ein Weib, so dir kan am Gut
und Blute gleichen.

9) Res nulla honesto & casto dulcior thoro.
Keiner ist glückseliger ausser diesem, dem
GOtt giebet
Solch ein Seelgen, welches ihn aus treu
keuschen Hertzen liebet.

10) Noli prædicare, quod facere instituis,
Si enim facere nequiveris; ridéberis.
Halte ja verschloßnen Mund, wo du etwas
vor wilst nehmen,
Sonsten, wo dirs fehlen solt', hast du dich
hernach zu schämen.

Der fünffte Weise
führete den Nahmen:
BIAS PRIENENSIS:
Dessen schöne Ausdrückungen sind einige der nachdrücklichsten, wie aus nachgesetzten Zeilen zu ersehen seyn wird, als:

1) Plures ubique semper reperies malos.
Allenthalben in der Welt, wirst du böse Leute finden,
So der Tugend Feinde sind, und sich weigern in den Sünden.

2) Nil conscientiâ optabilius est bonâ.
Nichts ist gewünschteres, als ein redliches Gewissen.
Darum, wohl dem über wohl! der sich dessen hat beflissen.

3) Homo homini lupus, homo homini diabolus. Ergo:
Maxima hominum pestis sunt ipsi homines sibi.
Einer ist des andern Wolf, einer ist des andern Teufel,
Also sind die Menschen selbst, ihr Verderben ohne Zweifel

4) Qui paucis contentus, dis est; pauper, cui nihil satis sibi.
Wer mit wenigem vergnüget, ist ein reich begabter Mann;
Dieser aber arm zu schätzen, den man nicht vergnügen kan.

5) Mens est, nocere nolle, cum possis, bona,
Nocere velle, cum nequeas, mala mens est.

Wer

Wer nicht schadet, wenn er kan, ist ein Mann
von guten Sinnen,
Aber ein verboßtes Hertz, gerne wollen, und
nicht können.

6) Benefactorum omnium auctorem facito
Deum.

Alles kommt von oben her. Was dir Gutes
wiederfähret,
Dessen Ursprung halte GOtt, der durch Mit-
tel solchs bescheret.

7) Puer ad senectam artis viaticum para.

Dann, wenn noch die Jugend blüht, fasse
weiser Leute Lehren.
Lerne Kunst und Wissenschaft, daß du kanst
im Alter zehren.

8) Pudicitia omnium est dos pretiosissima.

Wenn du nur zur Mittgab hast eine solche
Braut gewonnen,
Welche züchtig, keusch und from, steht sie dir
vor Goldes-Tonnen.

9) Ne statue citò, verum statuta perfice.

Ueberschlage mit Vernunft, erstlich alle dei-
ne Sachen,
Wenn sie nun erwogen sind, kanst du sie
werckstellig machen.

10) Indignum laudare noli hominem stultum,
divitiarum gratia.

Man soll keinen Narren-Kopff, der sich nicht
kan höflich weisen.
Und nur schlechter Herkunft ist, wegen sei-
nes Reichthums preisen.

Der sechste Weise
nennete sich:
CLEOBULUS LINDIUS.

Was ehemals dieser kluge Mannn der Welt, zur guten Betrachtung, anheim-gestellet hat, das erhellet aus folgenden Worten,
als:

1) Quo eris potentior, hoc superbias minus.
Wenn du noch so mächtig bist, laß die Demuth bey dir stehen,
Gib dem Hochmuth keinen Raum, denn er muß zu Grunde gehen.

2) Dare veniam peccatis, virtuti nocet.
Billig soll ein Obrigkeit alles Uebersehen meiden.
Bleibt das Laster ungestrafft, muß die Tugend Schaden leiden.

3) Hæreditas bonorum, non decoris venit.
Ja du kanst wohl Geld und Gold, grosse Schätz und Häuser erben.
Aber nicht Geschicklichkeit, diese muß dein Fleiß erwerben.

4) Amici insidias, hostis vita injurias.
Hüte dich vor Hinterlist deines treu vermeinten Freundes,
Und vor Abbruch, Schimpf und Spott deines öffentlichen Feindes.

5) Audire multa mavelis, quam dicere.
Vieles Hören wolle lieber, als von vielen Worten seyn,
Jenes bringet grossen Nutzen, dieses offtmals Noth und Pein.

6) Vir-

6) Virtutis opus est primum, vitiorum fuga.
Dieses ist das erste Werck der Geschicklich-
keit und Tugend,
Grobheit und die Laster fliehen, und zwar
bald von erster Jugend.

7) Libidinem frænare laus est maxima.
Dieses ist ein schönes Lob und ein Thun
von edlen Sinnen,
Die Begierd' und eitle Lust seines Hertzens
zähmen können.

8) Nullæ eruditione meliores opes.
Tugend und Geschicklichkeit, Kunst und
Wissenschaft darneben,
Uebertreffen alles Gut, welches China uns
kan geben.

9) Nil perfido esse detestabilius potest.
Der Gewissenlosse Mensch bleibt von GOtt
nicht ungerochen.
Der so leicht und liederlich seinen schweren
Eyd gebrochen.

10) Modum tenere in rebus optimum omnibus.
Mittel ist das beste Stück; Maß ist gut in
allen Dingen.
Oftmals pfleget Ueberfluß, wie der Mangel
Noth zu bringen.

11) Si vis aliquid scire, scite illustre aliquid &
inclytum, stude.
Dahin denck nur allezeit: sey auf das ja wohl
beflissen,
Wenn du etwas wissen wilst, etwas redli-
ches zu wissen.

Der siebende Weise
hieß:

PERIANDER CORINTHIUS.

Was dieser brave Sitten-Lehrer für schöne Meinungen geheget, wie man nemlich sich selbst, und auch andere Menschen, tractiren solle, das lehren die nachfolgende Sätze,
als:

1) Mortem nec unquam optes, nec unquam exhorreas!
Nimmermehr aus Ungedult solst du deinen Tod begehren,
Aber, wenn die Zeit bestimmt, dich auch nicht so heftig wehren.

2) Nec tollere secundis, ne adversis mergere.
In dem Glück erheb dich nicht, denck, es kan sich wieder wenden,
Sey getrost in deiner Noth, hoff, sie werde sich bald enden.

3) Perit voluptas, virtus immortalis est.
Wollust, der verfluchte Gift, soll und muß, und wird verderben;
Tugend, die beliebte Zierd wird dargegen nimmer sterben.

4) Nihil est inexpugnabile diligentiæ.
Gar nichts ist so schwer und groß, gar nichts ist so hoch zu finden,
Welches nicht der stete Fleiß solte können überwinden.

5) Promissa facito, sic careat scelere fides.

Wilst

Wilst du einem was versprechen, thu' es ohne Heucheley,
Und betracht', ob auch dein Hertze, ohne falsches Aussehn sey.

6) Oculos, manus, mentem ab alienis contine,
Deinen Sinn, dein Aug' und Hand, solst du ja nicht lassen schiessen,
Darauf, was ein Ander hat, daß du nicht must nachmals büssen.

7) Fons est malorum cupiditas omnium.
Die Begierd und böse Lust ist ein Brunquell, kaum zu gründen
Der in vollen Strudeln quillt und gebiert all andre Sünden.

8) In omni re meditatio plurimum prodest.
Erstlich vor und wohl bedacht, hilfft und reitzet allerwegen,
Unbedacht kan ofttermals grosses Creutz und Leid erregen.

9) Non peccantes modò, verum & peccare gestientes punito.
Nicht nur der ist straffenswürdig, welcher sündigt in der That,
Sondern auch noch der ein Laster zu begeh'n, im Sinne hat.

So weit erstreckten sich unter andern diese dem Golde gleichschätzende Worte der sieben Weisen in Griechenland, welche ich aus einem sehr alten Buche, das mit lauter Staub umgeben war, hiemit wieder einverleibete, damit sich mancher Leser, der nicht jederzeit betrachtet, warum er in der Welt ist, seiner bereits schlecht ge-

 führ-

Der siebende Weise
hieß:

PERIANDER CORINTHIUS.

Was dieser brave Sitten-Lehrer für schöne Meinungen geheget, wie man nemlich sich selbst, und auch andere Menschen, tractiren solle, das lehren die nachfolgende Sätze, als:

1) Mortem nec unquam optes, nec unquam exhorreas!
Nimmermehr aus Ungedult solst du deinen Tod begehren,
Aber, wenn die Zeit bestimmt, dich auch nicht so heftig wehren.

2) Nec tollere secundis, ne adversis mergere.
In dem Glück erheb dich nicht, denck, es kan sich wieder wenden,
Sey getrost in deiner Noth, hoff, sie werde sich bald enden.

3) Perit voluptas, virtus immortalis est.
Wollust, der verfluchte Gift, soll und muß, und wird verderben;
Tugend, die beliebte Zierd wird dargegen nimmer sterben.

4) Nihil est inexpugnabile diligentiæ.
Gar nichts ist so schwer und groß, gar nichts ist so hoch zu finden,
Welches nicht der stete Fleiß solte können überwinden.

5) Promissa facito, sic careat scelere fides.

Wilst

Wilst du einem was versprechen, thu' es ohne Heucheley,
Und betracht', ob auch dein Hertze, ohne falsches Aussehn sey.

6) Oculos, manus, mentem ab alienis contine,
Deinen Sinn, dein Aug' und Hand, solst du ja nicht lassen schiessen,
Darauf, was ein Ander hat, daß du nicht must nachmals büssen.

7) Fons est malorum cupiditas omnium.
Die Begierd und böse Lust ist ein Brunquell, kaum zu gründen
Der in vollen Strudeln quillt und gebiert all andre Sünden.

8) In omni re meditatio plurimum prodest.
Erstlich vor und wohl bedacht, hilfft und reitzet allerwegen,
Unbedacht kan offtermals grosses Creutz und Leid erregen.

9) Non peccantes modò, verum & peccare gestientes punito.
Nicht nur der ist straffenswürdig, welcher sündigt in der That,
Sondern auch noch der ein Laster zu begeh'n, im Sinne hat.

So weit erstreckten sich unter andern diese dem Golde gleichschätzende Worte der sieben Weisen in Griechenland, welche ich aus einem sehr alten Buche, das mit lauter Staub umgeben war, hiemit wieder einverleibete, damit sich mancher Leser, der nicht jederzeit betrachtet, warum er in der Welt ist, seiner bereits schlecht ge-

 führ-

führten Thaten sein erinnere, und sich bestermassen hüte, wider Ehre und Gewissen zu handeln.

Hätte ich, nach meiner völligen Genesung mir solcher Worte täglich empfohlen seyn lassen, so würde ich nicht das vorige epicurische Leben wieder ergriffen haben; so aber satzte ich nach und nach alles bey Seite, und stellete darzu noch das in Vergessenheit, was jungen und alten Leuten von Zeit zu Zeit zu leisten gebühret.

Sobald sich die vorige Leibes-Kräfte wieder einstelleten, so gleichete ich einem sehr jungen Vögelgen, welches, wenn dasselbe Flügel bekommet, in seinem Nest überaus beschäftiget ist, einen Flug nach dem andern zu wagen. Mercket es nun, daß es ihm gelingen möchte, so verlässet es auf einmal den Ort, worinn es sich zuvor befunden, und schwinget sich in die Höhe, um einen veränderten Aufenthalt einzunehmen, der ihm weit besser, als der erste, gefällt. Da nun erzeiget es sich überaus lustig und wartet auf eine Gesellschaft, mit welcher es sich vereiniget. Und darauf gehet der Zug so lange immer weiter fort, bis endlich ein brausendes Ungewitter sie plötzlich zerstreuet, und sodann allen Uebeln noch aussetzet, die vielmals vermögend sind, daß eine merckliche Zahl derselben Creaturen gantz und gar zu Grunde gehet.

Auf solche jetzt berührte Weise verhielt ich mich auch. Denn da mir die Flügel nur in etwas wieder gewachsen waren, so versuchte ich einmal nach dem andern, ob auch meine neue

Aus-

Ausflucht in das Feld, oder in die herum gelegene Gärten bestehen könte. Ich fieng also erst an, mich völlig anzukleiden; darauf verrichtete ich etliche kleine Lust-Springe, nach Art der geschickten Täntzer, um zu sehen, wie weit sich meine Kräfte erstrecken würden; hiernechst unterließ ich auch nicht, in meiner Stube noch solche Bewegungen des Leibes vorzunehmen, die noch ziemlich den Gang eines Menschen unterstützen können, wenn man anders Lust hat, das flache Land einzunehmen, oder sich dafür in den Gehöltzen zu erlüstigen, in welchen man auch, bey schönen Sommer-Tagen, mehrentheils seines gleichen findet, woferne man etwa einen ausserordentlichen Gefallen hat, sich zu einem und dem andern zu gesellen, der, oder die in der That selbst eben das Thiergen vorstellet, was man zugleich jederzeit wahrmachet und befestiget.

Meine angefangene Unternehmung gieng da bald vor sich. Wie ich nur einmal die Haus-Thür erreichet, und aufs neue frische Luft geschöpffet hatte, da marschirte ich so fort, daß ich weder nach meiner hinterlassenen Wohnung, aus welcher ich gekommen war, noch sonst, nach einem Gegenstand, zurück sahe, blos mein Vorhaben desto besser und ungehinderter zu beschleinigen, um mit einigen Menschen, nach meiner Art, eine neue Bekanntschaft, Unterredung, Freundschaft, anzustellen, die mir meine bisher langwierig geführte Grillen wieder versüssen möchten.

Nach einer halben Stunde befand ich mich

anfänglich in einer so grünen und mit allerhand wohlriechenden Blumen schön bezierden Wiese, daß ich mich entschloß, da Halte zu machen, um meine ziemlich ermüdete Glieder ein wenig auszuruhen zu lassen, und auch sonst eine Belustigung der Augen und des Hertzens anzustellen, welche mit unter die rein und unschuldige Vergnügungen zu rechnen ist.

Rings herum lagen einige kleine Gebüsche, die theils mit dem allerlieblichsten Gesang der Vögel, theils auch mit dem anmuthigen Geräusch der darinn befindlichen Bäche mercklich erthöneten, so daß ich mich fast nicht entschliessen konte, einen Ort zu verlassen, der mehr ein irdisches Paradieß, als eine Einöde vorstellet, die nichts als wildes und rauhes meist in sich enthält. Da war es noch, wo ich mich, zur Verdoppelung meiner Ergetzlichkeiten, auf das schöne Gras hinlegte, auf welchem ich, nach Art des weltlich-gesinneten Pöbels, den Tod in meinen Armen erwartete, indem ich bereits alle Mühseligkeiten und ängstliche Bekümmernisse aus meinem Hertzen gäntzlich vertrieben hatte.

Mir schiene diese Ruhe, welche mir der weiche Rasen auf solcher Stelle verschaffte, weit lieblicher, als meine mit den schönsten Blumen gewürckte Matratzen, die bisweilen in meiner Wohnung, zu einer guten Veränderung des überfallenen Schlaffs dienen konten; jedoch hielt ich, nach einer langen Weile, nicht weiter vor dienlich, mich allda länger aufzuhalten, weil ich von weiten einen Donner in den Wolcken

erschal-

erschallen hörete, der mich bey der Wiederholung des herannahenden Krachens, zum Aufstehen bewegte, um, wie ich dachte, den Ort der Sicherheit zu betreten, welchen insonderheit, zu solcher Zeit, die Vögel hauffenweise einnahmen, damit sie nicht leicht von dem sehr grossen Regen, noch von der heftigen Wuth der Sturmwinde getroffen werden möchten.

Solchemnach erhob ich mich gar bald in das nicht weit von mir gelegene Gebüsche, um mich darinn unter einem Baum zu verstecken, und zugleich unter solchem alles mit Gedult abzuwarten, was der so zornige Himmel über die arme Creaturen beschlossen hatte. Bald darauf sahe ich von allen Seiten in der grösten Verwirrung allerhand Vögel, die sich augenblicklich in ihre Hölen begaben, in welchen aber ich nicht mit seyn konte, weil der Raum vor mich zu enge war. Ich muste mir also lediglich gefallen lassen, was in dergleichen Fällen oft zu geschehen pfleget, wenn die mit Donner und Blitzen vermischte Sturmwinde die Menschen so umziehen, daß sie weder vor noch hinter sich einen bessern Weg zu nehmen, vermögend sind.

Mir war in der Mitte des Ungewitters nicht wohl zu Muthe. Denn der sehr häuffige Regen, welcher mich von oben herab, so gar unter dem dick belaubten Baum, bis auf die Haut, naß gemachet; ingleichen die vom Regen-Wasser hoch angelauffene Bäche und verschiedene andere verspürte Unbequemlichkeiten, benahmen mir gantz und gar meine vorige Hertzhaftigkeit, dergestalt,

gestalt, daß ich keinesweges mehr derjenige war, der sonst zuvor allen Verhängnissen Trotz zu bieten, sich unterstund. Bald drohete mir das in der Tieffe um mich herum schwebende Wasser, in welchem ich schon eine gute Elle hoch stund, den Untergang meines Lebens, bald stellete sich ein ander Uebel bey mir ein, welches, wenn mich nicht mein verborgener Schutz-Geist wunderbarlich erhalten, mir ebenfalls das so junge Leben verkürtzen wolte; aber es hieß da wohl recht mit mir also: Wer erst ein im grossen Lust- und Irr-Garten der närrischen Begierden herum schwebender Mensch werden soll, der muß nicht nur eine geraume Zeit bey dem Leben erhalten, sondern auch zugleich alles dasjenige mit inne werden, was die Unbesonnenheit der Sterblichen von Zeit zu Zeit nach sich ziehet.

Hätte ich damals die Höhe und nicht die Tieffe bey dem entstandenen Ungewitter, ergriffen, so würde mich bey weiten nicht so sehr ein Uebel betroffen haben, das von solcher langen Dauer gewesen; so aber muste ich aushalten, und zum Vorspiel meiner unternommenen Thorheit alle und jede Ungemache noch so empfinden, daß da, nach wieder entstandenen Sonnenschein, gar viele Menschen ihre Spatziergänge erneuerten, ich dafür einen andern entlegenen Ort aussuchen muste, der mir nur einigermassen zur Herstellung meiner angezogenen Sachen, dienen konte, wiewohl auch ich nicht darzu fähig war, wenn nicht ein unvermutheter Beystand eines alten Mannes, der eben diesen Weg paßiren

muste,

muste, das meiste, zur Rettung meiner zeitlichen Ehre, beygetragen hätte.

Meine bey diesem wackern alten Manne abgestattete Dancksagung bestund nicht nur in Worten, sondern auch noch zugleich in Darreichung eines Ducatens, welchen ich demselben, zur freyen Willkühr, überließ.

Zur Gegen-Vergeltung ertheilete er mir das, was ich hier dem sehr geneigten Leser, zu eigener Ueberlegung, überlasse:

Gutthätiger Herr, sprach derselbe: Will er, statt der Wort-Gepränge, den heilsamen Worten eines redlichen Mannes folgen, so behertzige er genau den folgenden Ausspruch: Man halte, so viel nur immer möglich ist, sein Gewissen rein. Dieses schlummert zwar eine Weile, allein, nach der Ermunterung erweiset es sich oft so, daß man leicht urtheilen und begreiffen kan, wie das Leben vieler verstellten Menschen beschaffen gewesen, wenn sich diese oder jene entweder selbst entleibet, oder sich von der Verzweifelung so haben einnehmen lassen, daß nichts, als schändlich und schädliche Folgerungen, entstehen können. Hierauf nahm er von mir seinen höflichen Abschied, und satzte seinen Weg, mit starcken Schritten so fort, daß ich ihn gar bald aus dem Gesichte verlor.

Merckwürdig war, auf meiner Seite, der damalige Nachmittag, indem er mir auf mancherley Art so viel andeutete, was für schlechte Proben der Klugheit eine unbesonnene Jugend dar-

darleget, wenn sie nur nach ihrem eignen Kopffe verfähret, und folglich die weisen Rathschläge der klugen Alten in Wind schläget.

Sehr weislich hätte ich gehandelt, wenn ich an diesen Abend nach meiner ordentlichen Wohnung gegangen wäre; aber da kehrete ich zuvor in einem Dorffe ein, wo ich in einem Gasthofe eine unvergleichliche Music erschallen hörete, die mir gantz und gar die vorige gute Gedancken, welche ich bey mir hegete, wieder zerstreuete.

Anfänglich ließ ich mir zu essen und zu trincken auftragen, wobey zwey junge eingewanderte Jungfern, als ungebetene Gäste, mit erschienen, welche mich aufs beste schmeichelten, und mich bald so einnahmen, daß ich aus einer Gegen-Liebe noch andere Speisen verlangete, die zur Sättigung derselben gereichen konten.

Während dieser Geniessung unterhielten mich beyde mit solchen Gesprächen, die nur auf die Wollust, gegen ein Stück Geld gezielet waren, worzu ich eben keinen sonderlichen Appetit hatte, indem ich wohl wuste, daß von wilden Bäumen nicht gute Früchte einzusamlen sind. Merckte ich, daß sie rechtsum machen wolten, so lenckte ich mich zur lincken Hand, und damit muste das Fuhrwerck beständig auf einer Stelle verbleiben, bis ich endlich, nach vollzogener Abendmahlzeit, ohne Ceremonien aufstund, und mich zu dem Tisch der Herren Musicanten verfügte, mit welchen ich mich so vereinigte, daß sie von mir keinen Schaden, wohl aber einen Nutzen hatten. Ihre Höflichkeit und meine Großemuth

muth bewegten mich, daß ich ihnen einen Ducaten überreichte, und noch darzu eine Flasche Bier nach der andern, auf meine Kosten, vorsetzen ließ. Alles dieses wäre noch hingegangen, wenn mich nicht eine ansehnliche Gesellschaft, durch allerhand liebkosende Worte, so an sich gelocket, daß ich weiter keinen Wohlstand beobachtete, sondern vielmehr alles ausübete, was vielmals die Trunckenheit schon bewerckstelliget hat.

Die freche Worte: wer nicht brav mit machet, der wird nur ausgelacht: verleiteten mich zu allerhand Ausschweiffungen, so daß ich mir über keine Sache ein Gewissen machte, zumal meine Gesellschaft, dessen vorgestellten Stand ich hier mit Stillschweigen übergehe, keinesweges dasjenige verabscheuete, was sonst vielmals andere Leute von sehr geringer Würde, entweder gar nicht, oder doch sehr selten, ausüben, bloß ihre zeitliche Ehre sogar einem solchen Glücke vorzuziehen, das ohnedem auf sehr schwachen und gebrechlichen Füssen gegründet ist.

Fast diese gantze Nacht schwärmeten wir, unter dem Schall der Music, nicht anders, als die Bienen; nur daß diese ihr Werck bey Tage, wir aber in der Nacht verrichteten. Keiner spottete unser; keiner widersprach uns in irgend einer Sache, so tollkühn sie auch angefangen und vollendet wurde, sondern wir höreten vielmehr sagen: Man mache sich in der Jugend brav lustig, im Alter vergehet es einem ohnedem wohl!

Zuletzt erhoben wir noch mit unsern zwey eingewanderten Jungfern, die sich ihrer zuvor vernommenen Erzehlung nach, schon ziemlich in der Welt umgesehen, den Schleiffer- und Schieß-Tantz, womit wir in der grösten Freude so lange continuirten, bis die Music selbst ihren vorigen Klang verlor, welches, wegen der Zersprengung etlicher Saiten geschah.

Wer diese zwey schon gedachte Täntze gelernet, oder nur deren artige und wunderliche Bewegungen mit angesehen hat, der wird gestehen, daß solche fast alle Melancolie zu vertreiben fähig sind; zumal wenn die zum Tantz aufgetretene Personen eine besondere Geschicklichkeit und ein recht annehmliches Wesen an sich blicken lassen.

Die Zugabe unserer Lustbarkeit solte noch endlich darinn bestehen, wer eigentlich die gröste Fertigkeit, über Tisch und Bäncke zu springen, besässe.

Ich, als eine, bey allen Lust-Spielen, wohl gelittene Person, solte den Anfang machen: ich entschuldigte mich aber, daß meine vor 14 Tagen gehabte Kranckheit mir noch nicht die Freude vergönnete, dasjenige anzufangen, was ich sonst gerne thun würde, wenn es anders an mir läge. Daher ich solches, wie ich sagte, ihnen eintzig überlasse, wie sie unter einander selbst vermeinen, daß es wohl von statten gehe. Hierauf schritten sie zum Wercke. Etlichemal lieffen die mehr als heftige Bewegungen gut ab; ein jeder bemühete sich ernstlich, seinen Vorgänger, wo nicht zu übertreffen, doch so nachzuahmen, daß

keiner

keiner unter ihnen insonderheit den Preiß des allgemeinen Lobs davon tragen konte. Hierbey gaben verschiedene andere Menschen, wie auch ich, aufmercksame Zuschauer und Bewunderer ab, wir blieben auf unsern Bäncken sitzen, wir lachten und vergnügten uns nicht wenig über das, was nicht alle junge Leute mit einer solchen Behendigkeit zu vollenden, vermögend sind. Ich konte da wohl sagen: Nicht alles Holtz lässet sich zum Boltzen drehen:

Damit nun das bereits unternommene Spiel, noch auf eine andere Art fortgesetzet werden möchte, so satzte ich zwey niedrige Bäncke in eben dem Saal hinter einander, doch so, daß sie eine gute Viertel Elle weit abgesondert waren, und da ermunterte ich aufs neue meine ziemlich berauschte Gesellschaft, daß sie fernerweit ihre Geschicklichkeit sehen lassen, und auch darüber springen solte, was sonst nicht leicht, ohne Berührung der Bäncke, geschehen kan.

Kaum hatte ich diese gleichmäßige Worte ausgesprochen, so stand schon ein jeder, zu meinem Verlangen, bereit, doch so, daß sie zuvor die besagte Bäncke, in Ansehung des Zwischen-Raums und der Stellung, wohl in Augenschein nahmen, ehe sie ihr Heil versuchten. Nach solchen Erfolg begaben sie sich zurück, und damit rieff einer dem ersten zu, und sprach überlaut:

Nun wohlan, Peter, fahr zu, daß ich auch bald nachkomme!

Alsbald satzte er an, und hüpffte dergestalt über die zwey Bäncke, daß es mir nicht anders

vorkam, als hätte er verborgene Flügel, die sonst andere Creaturen über Berg und Thal mit gar leichter Mühe wegtragen. Der andere satzte sich auch in Positur, und fieng darauf seinen Lauff an. Wie er aber fast sein Ziel erreichet hatte, so warff ich in voller Eil eine in meinen Händen habende Citrone unter dessen Beine, die ihn dergestalt in Verwirrung brachte, daß er mit seinen zwey Bäncken plötzlich über den Hauffen viel, und ein grosses Geschrei, unter vielen Fluchen und Schimpffen, erhob, ohne daß ich wuste, ob es im Spaß, oder im Ernst geschahe, indem ich gar nicht den bösen Vorsatz hatte, denselben, durch den gespielten Possen, zu beschädigen, vielweniger einige Schmertzen zu verursachen. Aber, wie erschrack ich, als die andern Cameraden hinzuliessen, und ihren treuen Gefehrden, als einen halb rasenden Menschen, von dem Boden aufhüben! Noch mehr aber überfiel mich eine grosse Furcht, da alle und jede Springer mit vielen ungestümen Worten auf mich zukamen, um mich mit einem Hagel der Stöcke und Prügel zuzudecken, weil, wie sie sagten, ihr Camerad den rechten Arm gebrochen hätte, als welcher zur Erhaltung seines Lebens, insonderheit gedienet.

Ich, als ein von Bestürtzung der vernommenen Worte gantz und gar in Harnisch gebrachter Mensch trachtete zwar, die Flucht zu ergreiffen, und alles, was ich zur Erleichterung meines Cörpers, weggeleget, im Stich zu lassen; allein es war vergeblich, ich muste mich gefangen

fangen geben, und noch darzu um gut Wetter bitten, daß man mir nicht weiter, wie schon erfolget war, den Kopff, die Schultern und die Beine gar einschlug, worzu unter andern meine 50 Stück Ducaten, die ich damals bey mir führete, ohne was ich noch sonst an Silber-Geld besaß, mein gröstes Glück beförderten, indem ich dadurch einer allgemeinen Wuth entgieng, die, wenn ich nicht solcher, durch noch mehrere Versprechungen, überlegen gewesen, einen gar schlechten Lohn würde zurück gelassen haben, weil alle gegenwärtige Leute, die mein schlechtes Verfahren mit angesehen, schlechterdings wider mich agirten.

Nachdem wir nun ein wenig zum Haus-Frieden wieder geschritten waren, so führeten sie mich, als einen unbekannten Jüngling, zu dem Tisch, an welchen ich mich in einer Ecke niedersetzen muste, und fragten mich wechselsweise, wer ich wäre, wie ich hiesse, warum ich so spät hieher gekommen, warum ich sonst nicht allhier erschienen, ob ich noch mehr Gold an einem verborgenen Ort hätte; ob ich mich auch gutwillig zu allen und jeden Unkosten verstehen und bequemen wolte; ingleichen wo ich denn vorjetzo so viel Geld hernehmen würde, daß ich nicht nur meine, sondern auch ihre sich hoch belauffene Zeche bezahlen könte? Viele andere erhobene Fragen zu geschweigen.

Auf alle Fragen antwortete ich so, daß ich, wegen der sehr späten Nacht, keiner Unwahrheit überführet werden konte, indem, wenn es Tag

gewesen, ein Bote wäre abgeschicket worden, der mir nachgehends den gantzen Handel hätte verderben können, wenn er nemlich bey uns wieder erschienen, und weder das eine, noch das andere bestätiget, daß es sich würcklich in allen Stücken also verhielte, wie ich zuvor ausgesaget gehabt. Dahero fesselte ich alle meine Feinde gleichsam mit einem Bändgen, das bestand in einer List, in der Schmeicheley und in lauter leeren Versprechungen, so feste, daß sie mir endlich, bey dem Anbruch des Tages, gantz gewogen zu seyn schienen. Mittlerweile wartete der verunglückte Springer auf die Ankunft eines Wund-Artztes, welcher zwey Meilen von dem fatalen Ort wohnete, mit recht sehnlichem Verlangen. Diesen suchte ich aufs beste zu trösten, und noch so einzuschläffern, daß er, und alle seine Cameraden, die mir eitle unnütze Menschen vorstelleten, sicherlich glauben mochten, sie hätten einen grossen Fisch gefangen, mit welchem sie nun schalten und walten könten, wie sie nur wolten. Aber, dachte ich, ihr werdet euch in eurer Meynung überaus irren.

Ich, als ein von Natur sehr schlauer Pursch merckte, nach einem zweystündigen Verlauff, daß der süsse Schlaff alle meine Lufft-Springer augenscheinlich überfiel, so, daß nach und nach einer um den andern sich mit dem Kopff auf den Tisch legte, um auf solchen ein wenig zu schlummern, und vielleicht auch mit anzuhören, was ich, als ein Gefangener, mit dem Gastwirth reden würde.

Das

Das Sprichwort, welches saget: Es schlaffen nicht alle, welche die Augen zuschliessen: traff da richtig ein. Denn, als ich mit dem Wirth nur von einer künftigen Lustbarkeit schwatzte, da rührete sich keiner, wie ich aber diesem ehrlichen Mann mit der Hand einen Winck gab, daß er mit mir ausserhalb der Stube gehen solte, welches auch bald erfolgte, da richteten sich gar bald zwey dieser vermeindlichen Schläffer in die Höhe, um uns nachzufolgen, damit ich insonderheit nicht davon lauffen möchte; aber der Gastwirth, der ausserhalb der Stube, die Haus-Thür wohl verwahret hatte, daß keiner weder hinaus noch herein kommen konte, deutete ihnen an, daß sie zurück bleiben, und nur auf ihre jetzige Bezahlung bedacht seyn solten.

Das ist, sprach ich bey mir selbst, ein braver Mann, der so unpartheyisch mit Leuten verfähret, daß er so gar keinem etwas verheelet, sondern vielmehr also redet, wie es ihm ums Hertze ist. Meine Unterredung, dachte ich noch, wird ausserhalb der Stube, wohl von statten gehen, und daher gute Frucht bringen, welche auch erwünschter massen geschahe. Denn was ich da und dort mit demselben heimlich abgeredet, das erfolgte nach und nach. Die erste Anrede des ehrlichen Herrn Wirths bestand darinn, daß er nunmehr für die uns zuvor aufgetragene Speisen und Getträncke, sein Geld verlangete, indem er nicht länger aufwarten könte. Zwantzig Gulden und 10 Creutzer, sprach er, machet die

Zeche, und damit zahlet aus; ich muß, endigte er, zu Bette gehen, es ist Zeit.

Nach solchen ausgesprochenen Worten ermunterten sich die übrige Lustigmacher. Diese stelleten sich zwar anfänglich an, als ob sie die gefoderte Auszahlung, nach unserer Wiederkunft, erst erlegen wolten; allein die Antwort des sehr vorsichtigen Herrn Wirths lautete einmal für allemal so, daß es jederzeit besser wäre, wenn man das Vögelgen im Gebauer hätte, als wenn es erst solte gefangen werden. Dahero hieß es schlechterdings: Eins zahl aus!

Hierauf kam auch die Reihe an mich. Zehen Gulden, für Wein, Essen, Bier, Toback und Pfeiffen, erstreckte sich meine gemachte Schuld, dieses solte ich für meine Person erlegen; aber ich antwortete: Nicht so viel Creutzer, viel weniger so viel Heller, bin ich vorjetzo fähig, aufzubringen; doch bin ich jederzeit im Stande, tausendmal so viel in meiner eignen Behausung in einer Minute aufzuweisen, und auch ohne Verspürung meines noch besitzenden Geldes, auszugeben, was dißfalls von mir gefodert wird. Damit wir nun, sprach ich noch, in der Sache nicht weiter zaudern, so zahlet auch zugleich von denen mir abgenommenen Ducaten so viel hin, und verharret nicht länger allhier, damit wir gleich, nach Eröffnung der Stadt-Thore, nach meiner Wohnung gehen, und sodann alle entstandene Widerwärtigkeiten gäntzlich aufheben können.

Ziemlich lange sahen mich diese Geldbegie-

rige

rige Menschen an, ehe sie sich darzu entschlossen; endlich aber gewähreten sie doch meinen Antrag und meine Bitte, nachdem ich sie zuvor, durch allerhand großmüthige Worte, so geblendet, daß, dem Ansehen nach, nichts mehr übrig war, als hätten sie schon würcklich die ihnen versprochene Summa Geld, welche sich zusammen auf 300 Gulden belieff, schon in Empfang genommen, wovon sie doch nicht das geringste weiter erschnappeten, wie aus folgenden Umständen deutlich zu ersehen seyn wird.

So bald der Dorff-Seiger die vierte Stunde des frohen Morgen erthönet hatte, so kleideten wir uns insgesamt, bis auf den verunglückten Springer, welcher die Ankunft eines verlangten Wund-Artztes von einem kleinen Ort sehnlich erwartete, völlig an, wobey ich mit allen und jeden eine lange Unterredung anstellete, auf was Art und Weise wir diesen gantzen Tag in erwünschter Ruhe und Lust zubringen könten. Denn, sagte ich: Schade fürs Geld, es bleibt doch alles mit Hauffen in der Welt: Sechs treue liebe Freunde sind mir jederzeit lieber, als ein bekommener Schatz mit Unruhe; ja, tausend Pfund Grillen bezahlen nicht einen Stüber Schulden!

Nach einer kleinen Weile begaben sich fünffe mit mir auf den Weg; den sechsten aber liessen wir, bis auf ein glückliches Wiedersehen, zurück, indem er, schon gedachter massen, auf seinen Beystand warten muste.

Gleich nach der ersten Betretung der vorigen Freyheit bedaurete ich sehr, daß ich nicht den Zunamen:

Lustig, oder Frölich:

vermöge meines aufgeweckten muntern Temperaments, selbst führete, welche Benennung, wie ich noch sagte, mir um so viel lieber seyn solte, weil ich dadurch Worte und Wercke zugleich bestätigte, dergestalt, daß, wo ich nur jemals bey einer ansehnlichen Gesellschaft erscheinen möchte, man sich jederzeit meiner so erinnerte, als ich es in der That beständig bin; jedoch, fügte ich wieder hinzu, was würde mir auch der so schöne Name helffen, wenn mir die Flügel so beschnitten wären, daß ich mich, wegen Mangel des besitzenden Geldes, aller und jeder Lustbarkeiten enthalten müste. Ueberaus schmertzhaft mag es einem vorkommen, wenn er zu mancher Zeit gerne mitmachen wolte, und doch nichts unternehmen kan, was ihm zu leisten beliebet. Ein solcher ist nicht anders zu betrachten, als jener Geitziger, welcher, ob er schon grossen Reichthum besaß, dennoch, seinem eignen Geständniß nach, sehr grosse Beschwerden führete, daß die Armuth, welche ihn drückte, eine unerträgliche Bürde wäre, indem er nicht mehr wüste, wie und auf was Art und Weise er sich künftighin erhalten solte. Beyde jetzt berührte arm und elende Menschen empfinden täglich einen heftigen Schmertz in sich, massen sehr viele Vergnügungen, die andern Leuten beständig auf den Füssen nachfolgen, jenen schlechterdings unbekannt sind.

sind. Der, welcher in der That selbst fast aller Mittel beraubet ist, daß er nicht kan, wie er wohl gerne wolte, bestätiget die mehr als richtige Sage:

Mangel an Glauben und an Geld, macht den Menschen traurig und ängstlich in der Welt:

und ist daher ein solcher mit einem mitleidigen Auge anzusehen; der aber würcklich ein ansehnliches Vermögen hat, und dennoch so verfähret, daß er sich nicht einmal unterstehet, ein Nösel aus seinen angefüllten Fässern mit Wein abzuzapffen, sondern sich nur dieser Worte:

O du liebes Weingen, wer dich kosten dürffte!

heimlich und öffentlich so bedienet, daß er eine Geissel und Züchtigung seiner selbst ist, der kan mit gutem Fug ein Irrwisch, welches nichts taugliches vorstellet, genennet werden. Dem Himmel, endigte ich dißfalls, sey tausendmal Danck gesaget, daß ich mich in einem solchen Zustand befinde, da ich weder das eine, noch das andere angeführte Uebel bey mir wahrnehme; alles ist vielmehr so beschaffen, daß ich jederzeit kan, wenn ich nur will. Nichts mangelt mir mehr, als daß ich von Zeit zu Zeit einige bey mir hätte, die täglich neue Ergetzungen erfinden könten, damit ich mit vielen andern Leuten der weltlichen Güter recht geniessen möchte.

Bey meinen vorigen Worten unterbrach mir keiner die geführte Rede; alle Begleiter erwiesen sich vielmehr so, daß sie lediglich den heydnischen Götzen gleichten, die, ob sie gleich mit einem geschnitzten Mund gezieret sind, dennoch kein eintzi-

eintziges Wort vorbringen. Wie ich aber von solchen Dingen zu schwatzen anfieng, die brav ihre Sinne belustigten, da machten sie auf der öffentlichen Landstrasse Halte, sie umringeten mich nach Art der Vögel, wenn sie am Tage eine Nacht-Eule erblicken; aber an statt daß mir irgend einer, nach Gewohnheit der unedlen Creaturen, ein Leid zufügte, so liebkoseten sie mich dergestalt, daß ich nicht wuste, wie ich mich von ihren Verbindlichkeiten los machen solte. Ein jeder bemühete sich, mir zu gefallen, um dadurch mein Hertz zu gewinnen, sie richteten mit mir aufs neue eine genaue Freundschaft auf, welche rings herum mit vielen Küssen bestätiget wurde. Was noch mehr, so erboten sich diese fünff listige Geldschneider, daß sie gar bey mir bleiben und alles ersinnliche Wohl beytragen und befördern wolten, was nur jemals erdacht werden könte. Viele andere auf meinen zeitlichen Untergang beruhende Worte zu geschweigen.

Ich, der ich alle und jede erfolgte Anträge mit Hand und Mund gleichsam versiegelte, machte nach und nach die Pursche so kirre, daß sie insgesamt pfiffen, wie ich es nur jemals verlangte. Der nachdrückliche Putz, den ich ihnen, vor meinen Abmarsch, noch spielete, war dieser, daß ich zu ihnen sagte:

Ihr Brüder werdet so gütig seyn, und mich, bey dem Eintritt der Stadt, in ein Wein-Haus führen, wo der beste Wein zu finden ist, damit wir alles das mit einem herrlichen Trunck nochmals bekräftigen, was bereits münd-

mündlich in der freyen Luft abgehandelt worden ist. Ich will dafür in meiner Wohnung richtige Bezahlung leisten. Denn, sprach ich noch, bey mir gehet es nicht an, ich habe gar zu viel Aufseher und Neider, die auf alle mein Thun genau Achtung geben, die auch sonst meine zukünftige Glückseligkeit, in puncto einer reichen Heyrath, verderben könten, wenn sie nur das geringste verspüreten, was etwa einen Schein der Verschwendung haben möchte. So gar unsere Zusammenkunft muß mit vieler Behutsamkeit geschehen, damit keine Art eines Nachtheils entstehe, warum ich bey so früher Zeit fünff Personen zugleich mitbringe, die noch niemals bey mir gewesen sind. Und ob mir schon niemand zu befehlen hat, so ist es doch jederzeit besser, daß man seine Unternehmungen nicht allen Leuten wissen lasse, indem leider! so viel Menschen vorhanden sind, die theils aus Unbesonnenheit, welche die grobe Einfalt hervorbringet, theils auch aus einer puren Bosheit, ihre Mitbürger so übel ausschreien, daß man oft erstaunet seyn muß, wenn das Lumpen-Gesindel da und dort auftritt, die Läster-Zunge wider die zu erheben, welche nicht in ein Horn mit demselben blasen wollen: Weil nun, endigte ich, der Ruff und das Leben in gleichem Grad beysammen stehen, so ist nöthig, daß wir uns wohl unter einander berathschlagen, wie wir die Ankunft in meine Wohnung, auf eine schlaue Art, anfangen und vollziehen können, damit mir nicht ein grosses

grosses Uebel entstehe, welches zu vermeiden, mir jederzeit oblieget:

Es ist wahr, antwortete einer, daß diese gemachte Vorstellungen ihren hinlänglichen Grund haben. Wir wollen es uns daher gefallen lassen, nicht nur einzeln in die Stadt, sondern auch zugleich in ein Wein-Haus so einzukehren, daß wir fast keine Bewunderung der neugierigen Menschen werden können.

Ein anderer erneuerte noch seinen Zusatz also, daß wir uns nicht so früh in die Stadt begeben, sondern noch ein paar Stunden in einer nah angelegenen Holtzung verbleiben und ausruhen solten; denn wenn wir insgesamt das Gegentheil unterfangen thäten, so dürffte dennoch ein Aussehen der Leute entstehen, zumal bey solchen, die uns entweder von Gesicht kennen, oder wenigstens gewohnet sind, fast alle Menschen durch die Hechel zu ziehen.

Die übrigen drey Cameraden widersatzten sich zwar diesem Ausspruch, indem sie bey sich dencken mochten, es ist besser, daß man bey Zeiten zum Empfang des ihnen von mir versprochenen Geldes schreite, als daß man damit zaudere; allein ich machte ihnen dargegen gar trifftige Worte, daß es endlich doch darzu gelangete, was ich selbst vor genehm hielt.

Hierauf verfügten wir uns, bey der so angenehmen Witterung, in das Gebüsche, wo wir, nach vielen Gesprächen, von der erhabenen Erde wieder aufstunden, und nach der Stadt in der schönsten Gelassenheit der Gemüther zugiengen.

Bey

Bey der Ankunft vertheileten wir uns so, daß mich zwey Springer zugleich bey den Händen, gleichsam aus grosser Liebe, hinein führeten, die übrigen drey aber folgten uns nach, und zwar mit so langsamen Schritten, daß nicht leicht ein Zuschauer etwas besonders von unserer Gegenwart urtheilen konte, indem uns schon von allen Seiten, theils Spatziergänger, theils auch andere Personen in Ueberfluß begegneten.

Da nun ließ ich mir schlechterdings gefallen, wo man mich abgeredeter massen gerne haben möchte. Das mir wohl bekannte Weinhaus, worinne ich noch niemals gewesen, vielweniger ein Glas Wein getruncken, stellete, ihrer Meinung nach, die Versicherung meiner Person, wie auch die neue Bekräftigung der schon gemachten Freundschaft vor. Wir satzten uns endlich in einer kleinen Stube an einen Tisch zusammen, an welchen wir vier Bouteillgen von dem besten Ungarischen Wein, wie auch kalt Gebratens und verschiedene kleine Pasteten zu uns nahmen, wodurch unsere Lebens-Geister mercklich gestärcket und ermuntert worden, so daß nichts als Freude und Lust unter uns zu spüren war, zumal ich da allen und jeden meine künftige Treue und Redlichkeit, auf das nachdrücklichste, bey Geniessung des edlen Weins und der sehr schmackhaften Speisen, ohne einigen Vorbehalt, gäntzlich versprach.

Nach Verlauff einer guten Stunde fragte ich in eben der Stube den Aufwärter nach unserer Zeche; dieser antwortete mir, fünff Ducaten haben

haben sie in allen verzehret. Ich gab hierauf einem meiner Cameraden einen Winck, daß er die gefoderte Zahlung demselben darreichen solte. Alsbald leistete er in dieser Sache meinem Geheiß eine Gnüge, und legte solches Gold vor mich aus, wornach wir uns von unsern weichen Polster-Stühlen gantz sachte erhoben, und uns zum Abmarsch wieder bequemeten, nachdem ich ihnen zuvor mit lachenden Munde die Hoffnung, bald Geld einzustreichen, recht versüsset gehabt.

Da nun muste ich abermals, gleichsam aus einer gantz besondern Hochachtung, mit meinen vorigen Begleitern zuerst den Weg antreten; sie wolten mich auch beyde, wie bereits zuvor geschehen, bey den Händen führen, um, wie sie sagten, ihre mir gebührende Liebe und Ehre desto mehr darzulegen; aber ich lehnete alle diese und noch viele andere Complimente und falsche Wort-Gepränge anfänglich in der Güte, nachgehends aber in ziemlich harten Worten also ab, da ich sprach:

Meinet ihr denn, daß ich mich in so vieler Menschen Gegenwart so prostituiren solte, daß ich euch etwa entwischen wolte, da ich bereits meine Wohnung erreichet? Antwortet mir hierauf!

Alsbald liessen sie meine Hände fahren, und mich so gehen, wie ich es verlangete. Bald lenckten sie mit vielen Reverentzen, bald auch mit so lieblichen Worten, zur Bemäntelung ihrer vorigen Unternehmung, so ein, daß ich beynahe glaubte, als ob Mund und Hertz bey ihnen überein-

einstimmete; aber da ich nach einer kleinen Weile den einen plötzlich ansahe da wurde ich an dessen Gesichte solche hönische Minen gewahr, die ich sogar noch niemals an einen verstellten Freund beobachtet. Nun, dachte ich bey mir, ich will dir und deinen zurückgebliebenen Consorten, die sich in Französischer Sprache ziemlich laut und deutlich über mich aufhielten, schon deine Falschheit und Verhöhnung einstreichen, wenn ich euch nur erst insgesamt in meinem Vogel-Gebauer haben werde.

Bald darauf kamen wir an den Ort des Hauses, welches, wie ich sagte, meine Wohnung andeutete. In diesem aber logirete nicht ich, sondern drey starcke Spiel-Brüder, welche mich schon einige Zeit zuvor so wohl in meiner Behausung, als auch in einem schon gedachten Lusthause durch allerhand listige Räncke, brav am Beutel gezogen hatten. Zu diesen Leuten nahm ich, ohne Vorbewust meiner neu Geldbegierigen Begleiter, meine einzige Zuflucht, wovon der Anfang, das Mittel und das Ende solcher Unternehmung also lautet, wie folget:

Wohlan, sprach ich, ihr Herren, hier sind wir nunmehr, da ich euch, nach der Betretung meiner Wohnstube so bezahlen will, daß ihr euch über meine Großmuth noch wundern sollet. Kommet dann mit, und setzet euren Gang in langsamen Schritten fort, damit wir nicht ein starckes Gethöne auf den zwey höltzernen Treppen verursachen.

Auf solche Art gieng der Zug in guter Ordnung

nung, bis an die Stuben-Thür meiner drey vorigen Spiel-Cameraden, recht wohl von statten. Diese Thür machte ich, weil sie nicht verschlossen war, geschwind auf, wornach ich meine fünff gegenwärtige Lufft-Springer sehr freundlich anredete und sagte, daß sie die Gütigkeit haben und insgesamt herein kommen solten, um darinn ein wenig auszuruhen, bis der Wirth des Hauses, auf mein Verlangen, seinen Haupt-Schlüssel oder Dietrich bringen, und meine nah angelegene Stube aufmachen würde, indem ich meinen Schlüssel, aus einer grossen Unbedachtsamkeit, in meiner eignen Stube hätte liegen lassen. Diesen Vorwand nahmen sie gar wohl an, sie traten mit vieler Höflichkeit herein, und baten die gegenwärtige drey Herren um Vergebung, daß sie zu ihnen kämen und vielleicht nur Ungelegenheit erweckten. Da unterbrach ich deren Worte und sagte, daß sie hier nichts Böses zu besorgen hätten, indem ich gnugsam versichert wäre, daß die drey gegenwärtige Besitzer der Stube jederzeit meine gute Freunde gewesen, welche niemals meinen Besuch übel aufgenommen hätten.

Während solcher Rede gab ich meinen drey Spiel-Cameraden etlichemal einen Winck mit den Augen, um ihnen dadurch anzudeuten, daß etwas besonders darunter verborgen liege. Diese nun stelleten sich gegen meiner starcken Gesellschaft so an, als ich es nur wünschte. Nicht nur tranckten wir mit jenen etliche Schaalen Thee-Wasser, sondern wir geriethen auch bald auf solche Gespräche, daß ich fast nicht wuste, wie geschwind

geschwind eine Stunde damit vergangen war.

Hierauf stunden etliche von ihren Stühlen auf, und sagten mir heimlich ins Ohr, daß ich so gütig seyn und meine Stube eröffnen lassen möchte, indem sie weiter gehen müsten. Alsbald fragte ich meine drey schon erwehnte Spiel-Brüder, ob der Wirth ausgegangen oder noch zu Hause wäre, damit er meine Stube aufmachte? Ja, antwortete einer, er ist an diesen schönen Morgen mit seinen Kindern aufs Feld gegangen, um ein wenig frische Luft zu schöpffen, und weiß ich nicht, ob er so bald wiederkommen möchte. Ich will aber, fügte er hinzu, unsern bekannten Schlösser, Namens den N. N. holen lassen, wenn anders es die Noth erfordert.

Dieser Ausspruch gefiel mir überaus. Denn durch die Benennung des hier unbeniemten Zunahmens deutete er mir den vierten Spiel-Cameraden an, welcher noch herbey kommen solte, dessen Gegenwart ich auch insonderheit, zur Ausführung meines Vorhabens, hertzlich begehrete. Zur schleunigen Vollziehung des Wercks willigte ich auch gleich darein, so daß ein schlauer Besitzer der Stube, in welcher wir uns alle befunden, augenblicklich sich von uns entfernete, und an statt des Schlössers, denjenigen holen ließ, welcher es jederzeit mit zwey Menschen annahm, so oft es zum Handgemenge kam; wovon ich bereits von verschiedenen glaubwürdigen Leuten mehr vernommen, als ich hier nicht einmal melde.

Nicht lange darnach kam dieser bewaffnete Pursch, ohne einige Ceremonie, zu uns, welcher ein solch martialisches Gesicht annahm, daß, weil er meine fünff gegenwärtige Leute gar nicht bewillkommete, so gar dieselben zu zittern und zu beben anfiengen. Da nun redete er mich zuerst in gar harten Worten, jedoch nur auf eine verstellte Art, also an:

Bruder, was soll ich von deiner Gesellschaft urtheilen, die du hieher gebracht hast? Wilst du etwa Geld holen, oder was paßiret sonst mit dir? Gestehe gleich, ich sage es dir im Ernst, wie es mit dir beschaffen ist! weder du, noch deine Cameraden sollet fähig seyn, von mir zu entwischen, bis ich nicht von der gantzen Sache zuvor unterrichtet bin.

Ich zuckte da etliche mal meine Achseln, worauf ich meine Erzehlung schon gedachter massen also erhob, daß, gestalten Sachen nach, meinen fünff gegenwärtigen Springern, die mir gewaltthätiger Weise genommene Baarschaft lediglich wieder zu ersetzen, aufgetragen wurde, zumal ich mich ausser dem Stand befunden, mich so zu vertheidigen, als es sich sonst, nach dem natürlichen Welt-Lauff, wohl gebühret, daß man seine zeitliche Ehre, wie auch seine Haab und Gut, aufs beste erhalte.

Drey meiner gewinnsüchtigen Luft-Springer stunden von ihren Sitzen auf, und wolten, wie sie sagten, fortgehen, weil sie sich, durch allerhand triftige Ursachen, die sie gar nicht beantworten konten, gantz und gar beschämet sahen: aber

aber die übrigen zwey schienen dafür desto beherzter zu seyn, weil, wie sie sagten, die natürliche Vernunft-Lehre weder ihre Augen, noch ihre Magen sättigte.

Diese nun waren es, welche sich anfänglich sehr widersatzten, indem sie nur bey meinen klaren Worten, die ich ihnen einmal ertheilet, verblieben; gleichwohl musten sie sich endlich, da es zum Handgemenge kommen solte, so bequemen, daß sie alles, was sie mir gefährlicher Weise genommen, wieder ersetzen musten; jedoch erwieß ich mich gegen solchen Leuten noch so großmüthig, daß ich nicht nur das für mich ausgelegte Geld an Essen und Trincken wieder zurück gab, sondern ich fügte auch noch hinzu, daß ich bey Verletzung meiner Ehre, an eben dem Ort, wo ich die gantze Nacht zuvor, als ein Gefangener, tractiret worden, in einer zahlreichen Versammlung wieder erscheinen, und auf Verlangen allen und jeden Menschen dasjenige zu erkennen geben wolte, was ich zuvor höchst gezwungen hätte eingehen müssen. Da nun, sprach ich noch, soll der gantze geführte Handel recht entdecket werden, damit ihr unnütze Gewichte des Erdbodens erkennen lernet, wer ihr eigentlich seyd, was ihr vorstellet und wie man euch begegnen müsse.

Während solcher, und noch vieler andern nachdrücklichen Ausdrückungen, waren unsere ausgestreckte Hände beständig nach den Gesichtern unserer Feinde gerichtet, so daß wir ihnen dadurch in Ueberfluß andeuteten, was ein gottloser Handel für einen Lohn gebühre, wenn man so

gar die Vernunft nicht einmal über sich herrschen lassen will, die doch sonst einen jeden bestraffet, wenn er nur übels dencket, geschweige denn, wenn er an andern Menschen etwas schändliches ausübet, was er nicht zugiebet, daß man an ihn vollstrecke.

Fort mit euch, sagte ich endlich, ihr schädliche Thiere, die ihr nur auf Schaden und Verlust anderer Menschen ausgehet, und sogar Ehre und Gewissen bey Seite setzet! Packet euch, rieff noch einer meiner Freunde aus, damit wir euch nicht selbst die Schmach zubereiten, welche alle die verdienen, wenn sie weder Glauben, noch Gesetz in gebührender Maasse handhaben wollen!

Durch diese an sie vollstreckte Worte sahen sie sich genöthiget, uns insgesamt eben so geschwind wieder zu verlassen, als sie zuvor mit der grösten Eilfertigkeit in der Stube eingetreten waren, wo sie, allem Ansehen nach, gäntzlich dafür hielten, daß sie sich an den Ort ihrer vermeindlichen Sicherheit befänden, und wo es ihnen recht nach Wunsch und Willen ergehen würde, sobald sich nur der Schlösser, wie es anfänglich hieß, meiner Person näherte.

Nach der Befreyung solcher gefährlichen Leute erneuerte ich erst weitläuftig meine sich ereignete Begebenheiten, worüber alle meine ehemalige Spiel-Brüder, die mir schon durch List und Betrug viel Gold und Silber abgenommen hatten, theils erstaunet, theils auch überaus erfreuet waren, daß ich weder meine Hertzhaf-

tigkeit,

tigkeit, noch auch meine Behendigkeit in Worten gesparet, welche beyde mich noch am Leben erhalten hätten. Ey! sprach hierauf einer: Lasset uns vor jetzo die unter uns unlängst gemachte Freundschaft so fortsetzen, daß wir nur um unsert willen leben wollen, wodurch die sämtliche Einigkeit so hergestellet wird, daß keiner, wer er auch nur sey, sich jemals unterstehe, uns so anzugreiffen, als es vielmals geschiehet, daß man oft dem Himmel zu dancken Ursach hat, wenn man noch aus einer grossen Gefahr glücklich entronnen ist.

In eben dieser Stube solte ich mich auch entschliessen, daß ich, zu mehrerer Sicherheit meines Lebens, zu meinen Spiel-Cameraden ziehen, und mit ihnen ein gar gemeinschaftliches Wesen halten solte; allein diesen Antrag schlug ich, unter einem nachdrücklichen Vorwand, also aus, daß ich noch eine längere Weile von meinem besitzenden Vermögen leben konte, welches sonst weit eher würde verschwunden gewesen seyn, wenn ich deren Rath angenommen hätte. Unterdessen unterließ ich doch nicht, mich an diesem gantzen Tage so mild und freygebig zu erweisen, als sie es nur selbst verlangeten. Unsere Mittags-Mahlzeit bestand in drey verschiedenen Speisen, die wir, nebst etlichen grossen Flaschen mit Wein, aus einem der besten Gasthöfe der Stadt zu uns bringen liessen, wofür ich sieben Ducaten erlegen muste.

Bey der Geniessung dieser sehr schmackhaften Dinge unterredeten wir uns, wie wir den

Nachmittag unsere vorige Luftspringer in einer gewissen Dorff-Schencke wieder aufsuchen wolten. Weil wir uns aber dennoch nicht so schlechterdings einer allzugrossen Hertzhaftigkeit zutraueten, indem wir besorgten, es möchten noch andere Leute die Parthey der künstlichen Springer mit annehmen, so hielten wir vor genehm, zu einigen unserer Bekannten zu gehen, denen wir unser Anliegen und Vorhaben zuerst entdecken, und sodann dieselbe um ihre Hülffe ansprechen wolten.

Das sehr gemeine doch wahre Sprüchwort: Gleich und gleich gesellet sich bald: traff, nach einer kleinen Weile richtig ein, dergestalt, daß wir zusammen 16 Personen ausmachten, die alle auf mei e Kosten mitgiengen, bloß ihre Standhaftigkeit an den Tag zu legen, und allen denen die Spitze zu bieten, die etwa uns auf den Dienst passen wolten.

Auf unserm Wege giengen wir, wenn es nemlich die Breite der Land-Strasse zuließ, in jedem Gliede 4 Mann hoch. Jedweder Reisende, zu Pferd und zu Wagen, muste schlechterdings vor uns weichen, indem wir uns vernehmen liessen, daß wir einige von der desperaten Gesellschaft wären, die von keiner Höflichkeit, vielweniger von den übrigen Stücken der reinen Sitten-Lehre, Profeßion machten. Wer sich nun da gegen uns in einigen spitzfindigen Worten heraus ließ, der bekam entweder brav Wachs, oder er muste bey Zeiten die Flucht ergreiffen, damit sein Röckel nicht ausgeklopffet wurde.

Diesen Zug satzten wir nach und nach recht ungehindert, bis zu dem Eingang der Dorff-Schencke, fort. Da nun eröffnete ich die allgemeine Gast-Stube mit vielem Ungestüm, und trat mit gravitätischen Schritten zuerst hinein, worauf mir die übrigen in eben der Positur so nachfolgten, daß alsbald die darinn sich befundene sechs Luftspringer, worunter der verunglückte mit zu zehlen war, in einen Winckel bey den Ofen, hinbegaben, um uns den besten Platz zu überlassen, der uns gefallen möchte. An dieser unsaubern Stelle nahmen diese ein allgemeines Stillschweigen an. Alles, was man sonst durch die Rede ordentlich verrichtet, das geschahe dafür gröstentheils nur durch besondere Wincke der Augen und der Hände; wir dargegen erhoben unsere Stimmen bald auf diese, bald auf eine andere lustige Art, indem wir uns einmal vorgenommen hatten, entweder recht wild und behertzt, oder gar nicht da zu seyn.

Der Wirth des hier unbeniemten Dorffes drehete ungemein den Mantel nach dem Wind, und zwar nicht ohne Ursach, denn nicht nur er, sondern auch unsere in Harnisch gejagte sechs Luftspringer, wovon der unglücklich gewordene mich, wegen seiner kläglichen Worte und Minen, heftig zum Mitleiden bewegte, durfften sich gar nicht unterstehen, uns nur den geringsten Verweiß zu geben; hiernechst war vielleicht dem Wirth schon mehr als zu sehr bekannt, daß gar viele Musen-Söhne, an einem so öffentlichen Ort, mehrentheils das brutale, ungestü-

me Wesen der Ehrbarkeit und andern hervorleuchtenden Tugenden also vorziehen, daß sie nach nichts fragen, sondern sich dafür so erweisen, als müste der Himmel ihnen doch günstig und gnädig seyn, wann er gleich nicht wolte; anbey mochte der schon gedachte Wirth auch bey sich dencken: Zwantzig starcke, dick belaubte Bäume können mir mehr Schatten geben, als sechse; deswegen er sich alles gefallen ließ, so närrisch auch unsere Aufführung war. Denn da hieß es schlechterdings mit uns also: Richtet euch nicht nach unsern jetzigen Thaten, sondern nur nach unsern künftigen Worten, wenn wir nemlich über kurtz, oder über lang, eure Straff-Ruthen vorstellen werden.

Ein solches freyes Leben, das lediglich mit dem unbesonnenen Pöbel in allen Stücken überein kam, ergetzte mich ungemein, da wir ungehindert wacker sauffen, fressen, und noch wunderliche Bewegungen vornehmen konten. Wer es da am dummsten machte, dem wurde so gar der Preiß des Lobs und des Ruhms beygelegt, daß er recht Musenmäßig zu leben wüste, unerachtet doch die allermeisten Verrichtungen nur auf Kinder-Possen und auf solche abgeschmackte Dinge beruheten, die unserm Stande gäntzlich zuwider waren.

Nach einiger Zeit stelleten sich auch die gestrigen zwey Nymphen wieder bey uns ein, welche sich bey uns allen überaus beliebt zu machen, trachteten. Was eigentlich ihre Zungen nicht bewerckstelligten, das ersetzten sie durch

Mund-

Mund-Küsse, wie auch durch Drückung ihrer Hände so lange, bis sie endlich wechselsweise mit einander recht bekannt wurden, und sodann ausserhalb unserer Stube, frische Lufft schöpfften.

Diese seltsame Veränderung der Zeit verglich ich mit dem Tauben-Hause, wo ebenfalls allerhand Thiergen nach ihrer Art zusammen kommen, wo sie sich theils unter einander aufs beste caressiren, theils auch wieder von einander absondern, um zu sehen, wie es anderswo beschaffen ist.

Eben so verhielten wir uns auch. Denn nachdem wir uns etliche Stunden lang da aufgehalten hatten, so kam uns die Lust an, weiter zu gehen, um zu erfahren, wie es in der Nähe herum zugienge. Solchergestalt bezahlete ich gar bald für alle meine Cameraden, was von uns gefodert wurde. Sechs Ducaten und 16 Groschen, sprach ich bey der Entrichtung, sind vor mich nur eine Kleinigkeit, wir müssen heute noch besser zechen, damit das halb verschimmelte Geld wieder unter andere Leute kommet und seinen Werth behält.

Das ist großmüthig gesprochen, sagte einer: Wir müssen dich warm halten, fügte ein anderer hinzu, damit dir nicht an deinem Leibe ein Unheil zustosse, welches dich von uns trennen möchte. Und dem, endigte derselbe, sey Trotz geboten, wer dich beleidigen wird.

Bey dieser gehaltenen Stand-Rede waren, als Zuhörer, zugegen die sechs Luftspringer, der Wirth

Wirth und dessen Fray. Diese hier trat zuletzt hervor, und bat mich inständig, daß ich mich doch des gegenwärtigen armen Menschen, der gestern Abends durch meine nach ihm geworffene Citrone im Springen den Arm gebrochen, noch in etwas erbarmen und ihm für seine grosse Schmertzen und Versäumniß ein Geschenck überreichen solte; der Himmel würde mich dafür in meinem künftigen Ehe-Bette so segnen, und auch sonst mit andern zeitlichen Gütern dergestalt überhäuffen, daß ich dißfalls sehr oft an sie dencken und zugleich wünschen würde, sie wieder zu sehen, um mich noch bey ihr mündlich zu bedancken.

Ich, der ich niemals ein steinern Hertz gegen solchen Leuten besaß, die der Hülffe nöthig waren, und mich darum ersuchten, ließ mich um so vielmehr bewegen, weil mir noch wohl bewust, daß ich durch meinen Wurff der Citrone den armen Springer in Verwirrung brachte, daß er nicht ohne Fehltritt über sein gesetztes Ziel paßiren konte. Zu solchem Ende näherte ich mich desselben mit einem mitleidigen Auge; ich fragte ihn, was er überhaupt für seine Cur, und Versäumniß von mir verlangte? Er antwortete mir in kläglichen Minen und Geberden, daß er es eintzig meiner grossen Barmhertzigkeit überliesse, als welche schon ihr Werck verrichten würde, wenn ich damit zu verfahren beliebete.

Diese und noch andere wohl geführte Worte reitzten mich dergestalt, daß ich alsbald meine gefüllte Gold-Börse, in Gegenwart vieler Menschen,

schen, aus meiner Tasche heraus zog, und demselben 20 Ducaten, zugleich auch seinen übrigen Cameraden drey Ducaten, zu einem kleinen Schmauß, baar darreichte, welches Gold sie auch, als ein schönes Geschenck mit vieler Danckbarkeit so annahmen, daß sie mich noch bis an die Haus-Thür begleiteten, und mir endlich ihr freundliches adieu ertheileten, welches aber wohl nicht würde geschehen seyn, wenn sie, so zu sagen, wider Felsen und Mauren hätten streiten und fechten können.

Nunmehr kam es drauf an, wo wir insgesamt, als streitbare Bacchus- und Venus-Brüder, unsern Weg weiter fortsetzen und zugleich unser vermeindliches Glück aufs neue machen wolten. Einer sagte, wir wollen da, der andere dort hingehen, um zu sehen, ob eine frische Waare vorhanden ist, die uns anstehet: die andern aber, welche den grösten Hauffen vorstelleten, willigten nicht darein, sondern sagten dafür, es würde weit besser gethan seyn, wenn man durch das Loos dem Schicksal nachfolgte, als welches oft seine gantz besondere Leitungen hätte, wenn man es nur so agiren liesse, als es die Zeit und Gelegenheit mit sich brächte.

Wir liessen uns also diesen angebrachten Vorschlag gefallen, und machten nicht weit von unserm vorigen Tummel-Platz, Halte.

Ich, als die Haupt-Person von der ansehnlichen Gesellschaft, zog ein Stück Papier aus meiner Rock-Tasche hervor, von diesem machte ich 5 kleine Zettel, auf welchen ich mit Bleystifft Be-

Benennungen der herum gelegenen Dörffer, wo es, der öffentlichen Sage nach, fast täglich und stündlich brav lustig zugehen solte, aufzeichnete. Diese Papiergen rollete ich zusammen, legte sie in meinen Hut, rührete sie unter einander, und sodann redete ich einen meiner guten Cameraden in diesen Worten also an:

Wohlan, flincker Bruder, komme her, und laß durch deine Ziehung des Looses den Ausschlag unserer bevorstehenden Lust alsbald erreichen, damit wir noch an diesem Tage etwas merckwürdiges vollbringen können.

Alsbald verrichtete derselbe seine ihm aufgetragene Sache mit so lächerlichen Geberden und Worten, daß wir nicht anders dachten, wir müsten alle für Lachen zerspringen; zumal wir nach der Eröffnung des Zettels eine unserer vorigen Nymphen auf uns zu kommen sahen, die uns laut anrieff: Ihr Herren, nehmet mich mit, es ist in meinem Quartier, wo ich eingekehret bin, nichts zu verdienen! Einer redete alsdann den andern an, und sprach: Was wollen wir denn mit diesem Thiere da machen, weil vermuthlich von solcher Waare schon in Ueberfluß zu finden seyn wird? Je, du Närrgen, antwortete derselbe, man muß ja leben, und folglich auch leben lassen, wenn man die Geselligkeit der Menschen erhalten will; es gehet ja, fügte er hinzu, ein jedes unvernünftiges Vieh seiner Nahrung nach, warum wolte man denn dieser vernünftigen Creatur dasjenige untersagen, was zu ihrer Nothdurft gehöret.

Diese

Diese in Spaß geführte Antwort vermochte so viel, daß wir ihre Begleitung willig und gern annahmen, indem wir uns schon zum Voraus versprechen konten, es würden auf dem Wege solche Unterredungen entstehen, die keine Traurigkeit, wohl aber eine allgemeine Freude befördern. Der Erfolg lehrete uns auch bald darnach alles das, was ich insonderheit bey mir selbst dachte. Denn da uns unter andern das schön gebildete Thier, welches wir, den weltlichen Rechten nach, weder eine Jungfer, noch eine Frau, noch eine Hure nennen konten, befragte, nach welchem Dorffe wir gehen wolten, und zur Antwort bekam: Nach N. so erhob das sonst artige Bild eine andere Frage in diesen hier nachgesetzten Worten: Was wollen sie denn da machen, wo lauter Huren sind?

Wo lauter Huren sind, wiederholete einer seine neue Rede, je, was sagest du? Was bist denn du und deine zurückgelassene Landsmännin? Ich weiß gewiß, sagte noch derselbe, daß dir selbst das Jahr, ich will nicht sagen, der Monat, unbewust seyn wird, da du aufgehöret hast, eine Jungfer weiter vorzustellen. Warum wilst du nun, endigte er, andere deines Geschlechts so niederträchtig betituln, da du ebenfalls mit jenen in gleichen Grad stehest?

Spöttisch genug schienen mir diese von meinem Cameraden aufgeworffene Fragen; aber einige dargegen gemachte Beantwortungen, die ich hier, theils beliebter Kürtze halber, theils auch, zur Vermeidung einer entstehenden Aergerniß,

gerniß, gäntzlich mit Stillschweigen übergehe, verursachten gleichwohl so viel, daß sie meinen frechen Camerad in gar höflichen und nachdrücklichen Worten so abführete, daß er mit der ergangenen Vergleichung ihrer und jener Weibs-Person völlig inne halten muste. Wie es nun mit denen Freuden-Jungfern, die wir nach unserer Ankunfft des hier unbeniemten Orts bald erblickten, aufs neue beschaffen war, solches wird der Nachsatz meiner Beschreibung gnugsam erhärten.

Unser erster Eintritt erweckte gleich eine grosse Bewunderung bey allen denen, die bereits an unterschiedenen Tischen mit ihren neu eingewanderten Nymphen die Zeit frölich zubrachten; zugleich wurden einige gantz schamroth, als wir sie in einem solchen Zustand antraffen, der schlechterdings das Gegentheil der Keuschheit andeutet; andere hingegen blieben da so sitzen, als ob sie gar nicht an die Sitten-Lehre gebunden wären, die doch schon vor alten Zeiten von sehr vielen Heyden für das gröste Gut ihrer Glückseligkeit gehalten worden ist.

Unsere mitgebrachte Nymphe bemühete sich da, durch allerhand Vorstellungen, uns also auf ihre Seite zu bringen, daß wir ja nicht die geringste Gemeinschaft mit den gegenwärtigen frechen Thieren anstellen solten, indem selbige schon einen Ansatz von der Venus-Kranckheit gehabt, und auch noch damit behaftet wären.

Wir nahmen eine Zeitlang diesen angehörten Satz, als eine gute Warnung an, wir trancken

cken einigemal herum, und erzeigten uns brav lustig. Hierauf liessen wir uns Gebratens und Gesottens auftragen, damit wir besser zechen, und nachgehends desto aufgeweckter seyn könten.

Sobald der Tisch gedecket wurde, so stunden drey Nymphen von ihren Bäncken auf, sie verliessen ihre vorige Buhler, und kamen zu uns, um mit uns bekannt zu werden, und auch davon zu geniessen, was doch eigentlich nur für uns aufgetragen wurde.

Einige unter uns liessen sich, aller vorigen Warnung ungeachtet, dennoch, durch allerhand liebkosende Worte, so einnehmen, daß sie schlechterdings alle drey brünstige Weibs-Leute willig und gern, an unsern langen Tisch mit aufnahmen, wobey sie sich in solche handgreiffliche Gespräche vermischten, daß ich in meinem Hertzen einen grossen Greuel darüber hatte, zumal es noch solche Musen-Söhne waren, die wegen ihrer schwartzen Kleidung, die gäntzliche Absagung der schändlichen Wollüste bemercken solten und wolten; jedoch diese straffbare Gedancke, die ich über ein niederträchtiges Verfahren bey mir hegte, verschwand gleichwohl wieder eben so geschwind, als sie entstanden war. Denn da man, nach geendigtem Essen, eine veränderte bunte Reihe machte, so befand ich mich zwischen zwey Mauren, die keinem Menschen ausweichen. Niemals habe ich mich gleichsam mit Ketten und Banden härter gefesselt gesehen, als eben an diesem Ort; eine jede hertzte und küssete mich auf das zärtlichste, da sie zuvor vernommen, daß ich

wackere Batzen, sowohl bey mir selbst, als auch insonderheit in meiner ordentlichen Behausung, führete; beyde strichen mich noch mit so vielen Lobes-Erhebungen heraus, daß ich nicht wuste, wo ich Worte gnug aufbringen solte, die das Gegentheil bestärcken möchten. Kurtz, sie erwiesen mir immer nach und nach eine solche Ehre, die so gar ein Heyde seinem Götzen nicht besser darlegen kan. Zur Belustigung meiner Sinnen sagte mir eine nach der andern etwas ins Ohr, das viele andere weltlich gesinnete Menschen würden angenommen haben, wenn ihnen dergleichen wiederfahren wäre: aber ich dachte dafür also: Weit davon, ist gut vor dem Schuß. Daher sahe ich mich von einem solchen Uebel befreyet, das zum Erfolg nichts als grosse Schmertzen, ja nichts als einen ziemlich leeren Beutel und Verletzung der Ehre und des Gewissens gebieret.

Damit ich nun diese unzüchtige Weibsleute auf ein ander Gespräch brachte, welches so gar ihre eigene Schande, die sie nicht verschweigen können, in Ueberfluß entdecken möchte, so hetzte ich diese drey mit unserer mitgebrachten Nille so zusammen, daß ich bald darauf meine Ohren verstopffen muste, als ich nemlich die vielerley Arten der Ehren-Titul vernahm, die mir so gar in meinem gantzen Leben fast unbekannt gewesen. Ach! rieff ich aus, was für allgemeine Schand-Deckel stellet ihr vor! Soll man euch lieben? Packet euch von mir! Ich sage euch nochmals: Packet euch bey Zeiten von mir!

Nach

Nach solchen ernstlich ausgesprochenen Worten verliessen mich diese zwey, mit welchen ich zuvor eine gar liebkosende Unterredung gehalten hatte, und giengen wieder zu ihrer ersten verderbten Art, wovon man nur spottweise zu sagen pfleget: Eine Sau beschützet die andere: Dieses geschah auch in der That. Denn da sich gleich und gleich wieder beysammen befand, so ruffte mir einer mit starcker Stimme zu, und fragte mich: Ob ich sein Mensch für eine Hure hielte, und ob ich meine anzüglich geführte Worte wiederruffen wolte? Ich, der ich mich auf meinen starcken Beystand verließ, antwortete demselben in diesen Worten: Schweig, du Fuchs, oder ich will dir das Maul wischen, wo ich zu dir komme! Dieser, um mir eine Mühe zu ersparen, sprang alsbald auf und fiel mich mit solcher Hefigkeit an, daß ich kaum meinen Degen, der mir zu meiner Vertheidigung dienen muste, ergreiffen konte. Ehe es aber zur That selbst kam, so fielen meine Cameraden mit ihren langen Hau-Degen zwischen ein, und versatzten ihm solche Stösse auf das Maul, daß er bald wieder mit Schimpff abziehen muste, zumal er sich von uns überwältiget sahe. Denen übrigen Manns-Leuten, die sich über unser Verfahren moquirten, ertheileten wir eine solche Nachricht, daß es ihnen eben so, wie dem ersten, ergehen solte, wo sie nicht das Stillschweigen annehmen würden.

Zu desto mehrerer Kränckung führeten wir noch die zwey übrigen Huren, von welchen die eine unsere lustige Begleiterin war, zu solchem moquanten Volcke hin, und sagte zugleich einer

unter uns also: Da habet ihr eure schöne Ergetzungen, nehmet sie zu euch, damit ihr ihre in dem Mist schon längst versaulte Keuschheit sein bewahren möget!

Beyde Unthiere versuchten zwar, ob sie sich wieder bey uns einschleichen könten; allein ich wiedersatzte mich denenselben aufs beste. Weichet, sprach ich, von solchen Personen, die eine gesunde Vernunft besitzen, und die auch zugleich solche über sich also herrschen lassen, daß sie schlechterdings die Meister ihrer Begierden genennet werden können. Dergleichen edle Personen sind wir, endigte ich. Ich fragte alsdann einen meiner Cameraden, wie es denn käme, daß eine geist- und weltliche Unter-Obrigkeit eines solchen Dorffs dergleichen Gesindel leiden könte?

Dieser antwortete mir hin und wieder in so nachdencklichen Worten, daß ich fast alle meine dargegen gemachte Vorstellungen um so viel einschränckte, weil eben der Wirth des gedachten Orts in die Gast-Stube kam, um seine durstige Seele mit einem frischen Trunck zu erquicken, und vielleicht auch zu sehen, was etwa unter der vertheilten Nymphen-Schaar vorgienge, als welche damals wie Kesselflicker, zu betrachten war. Denn an diesem Volcke haben einige wahrgenommen, daß, wenn sie sich in einer Stunde mit einander geschlagen, in der andern die besten Freunde wieder geworden sind, worauf nichts als Bruder hin, und Bruder her, erschollen gewesen ist. Wer sich nun zuvor in sol-

cher

cherl Leute Händel gemenget, der hat nachgehends erfahren müssen, was das sehr gemeine Sprüchwort meldet: Wer sich unter die Tröber menget, den fressen die Schweine:

Wir verweillten uns an diesem Ort noch ziemlich lange Zeit, ehe wir den Wirth nach der Rechnung fragten, indem uns der edle Gersten-Tranck so gut schmeckte, daß jemehr wir davon genossen, desto mehr wir noch verlangeten, bloß uns damit recht zu sättigen, und auch dadurch andern gegenwärtigen Menschen unsere Fertigkeit in einer solchen Sache darzulegen, die unter andern auf den Ruhm der ehemaligen alten Teutschen beruhete, welcher darinn bestanden, daß sie brav getruncken, und auch hertzhaft gefochten.

Wie nun alle Dinge nur eine Weile dauren; also sahen wir uns auch endlich gezwungen, da es uns so gar am besten schmeckte, unser Vergnügen wieder aufzuheben, massen uns der Wirth kein Bier mehr geben wolte, weil bereits die späte Nacht herbey gekommen war, da uns frey stand, entweder zu Bette, oder unter dem Mondenschein zu gehen, um allda in der kühlen Luft unser Lager aufzuschlagen, welches letztere wir, um verschiedener Ursachen willen, ergriffen, nachdem ich zuvor, für meine Cameraden und zugleich für mich, alles bezahlet hatte, wofür ich weiter nichts, als ein: Habe Danck, Bruder! zur Vergeltnng wieder bekam.

Mein Gold-Beutel war bereits so leer geworden, daß ich nur noch zwey Ducaten darinn

hatte. Der Vortheil, welcher mir dadurch entstand, zeigte sich so, daß ich nicht nöthig hatte, erst lange zu zehlen, wie viel ich eigentlich noch besitzen möchte; auch durffte ich da nicht grosse Sorge tragen, etwa bestohlen zu werden; und wenn auch gleich ein solches Uebel erfolgete, würde ich, wie ich dachte, darüber gar nicht weinen, sondern vielmehr lachen, daß ich nemlich zuvor reine Arbeit gemachet, welche die Bemühung des Diebes nicht überflüßig bezahlete.

Wir alle liessen uns das unter dem freyen Himmel uns selbst zubereitete Lager so wohl gefallen, als befänden wir uns in unsern eigenen Betten, in welchen wir sehr sanft liegen und schlaffen konten, so lange es uns beliebete. Die damalige späte Nacht schiene uns überaus lieblich und angenehm zu seyn, indem sowohl der helle Mondenschein, als auch die unzehlbar funckelnde Sterne uns von allen Seiten recht erwünscht umgaben; hiernechst höreten wir auch, auf unserer grünen Wiese, eine ziemlich lange Zeit den so anmuthigen Thon und Klang der Nachtigallen, welche in einem nah angelegenen kleinen Gehöltze gleichsam um die Wette pfiffen, und ihre angestimmte Music bis nach Mitternacht beständig fortsatzten, ohne daß wir den geringsten Einhalt verspüreten. Ach! sprach einer unter uns: Wenn ihr kleine lustige Musicanten zu uns kämet, und uns allhier in der Nähe ein Ständgen brächtet, so wolte ich euch gleich hertzen und küssen, und noch darzu alle nur ersinnliche Hochachtung erzeigen, die man sonst den

den Ehrliebenden sehr edlen Creaturen zu leisten verbunden ist, wenn man ihnen etwas grosses zu dancken hat.

Kaum hatte mein Camerad in diesen gleichförmigen Worten geendiget, so hörten wir in der Ferne einige Mund-Pfeiffen der Menschen erschallen, welche sich immer nach und nach vergrösserten, und zugleich so näherten, daß wir insgesamt einander heimlich befragten, was doch dieses zu bedeuten hätte?

Ich, der ich noch in meinem Leben niemals campiret, vielweniger das mit angehöret hatte, was uns zu solcher Zeit, eine ausserordentliche Furcht erweckte, bat meine desperate Gesellschaft, daß sie sich mit den Leibern auf die Erde legen, und sodann die uns bedrohende Gefahr so lange abwarten solten, bis die höchste Noth zum Aufstehen vorhanden seyn würde, da wir denn, als brave Leute, und nicht als feige Memmen, die so gefährliche Busch-Klepper dergestalt anfallen müsten, daß ihnen weiter nichts, als die schleunige Flucht, übrig bleibe.

Nach solcher gehaltenen stillen Abrede laureten wir beständig auf die Näherung derer, die sich noch, vermöge ihrer hellen Pfeiffen, in einem gegen uns über gelegenen Busch befanden. Bald vernahmen wir, daß sie sich von einander in etwas entferneten, um etwa in solchem Gehöltze desto gewisser eine Beute zu machen, bald bliessen sie wieder zur Rückkunft, um vielleicht eine andere Abrede anzustellen, welche auch kurtz darauf in solcher Behendigkeit geschahe, daß wir

wohl in einer halben Stunde nicht das geringste Geräusche weiter vernahmen.

Uns wurde da auf unserm Lager die Zeit ziemlich lang, so daß es nicht viel gefehlet, wir wären bey nahe gar eingeschlaffen; jedoch fügte es sich endlich, daß einige zuvor verborgen gewesene Busch-Klepper sich, bey hellen Mondenschein, aus ihrem Hinterhalt hervorbegaben, welche sich anfänglich in der Fläche nicht anders umsahen, als ob sie wilde Thiere wären, die entweder andere grausamere und auch stärckere Bestien befürchten, oder aber sonst auf den Raub weiter ausgehen, um ihrem Verlangen eine Gnüge zu thun.

Wir sämtliche lustige Brüder hatten uns auf der Wiese in dem hohen Grase also verpallisadiret, daß die auf etliche 100 Schritte von uns befindliche Nacht-Diebe uns gar nicht wahrnehmen konten, welches auch aus ihren Bewegungen, die sie hin und her blicken liessen, sattsam erhellete.

Das Verlangen, solche Menschen in der Nähe bey uns zu sehen, oder sie selbst anzufallen, um sie in Furcht und Schrecken zu jagen, war bey mir insonderheit so groß, daß ich recht für Grimm brannte, blos an solchen ein Exempel zu statuiren, das ihre höllische Thaten verdienet. Denn solche Unthiere schonen vielmals weder geist- noch weltliche Personen, wenn sie einmal in ihre grausame Hände gefallen sind. Ihr Vergnügen ist nicht nur, daß sie gerne plündern,

son-

sondern auch im Blute der wahren Frommen noch schwimmen wollen, ungeachtet kein Widerstand, auf Seiten der rechtschaffenen Menschen, erfolget.

Was wir nun da recht sehnlich erwarteten, das schlug endlich so erwünscht aus, daß, so bald sie sich, nicht weit von uns, auf die breite Land-Strasse begeben hatten, wir ihnen plötzlich nacheileten, und ihnen zugleich mit lauter Stimme zurieffen: Halt, ihr Buschklepper, ihr Strassen-Räuber!

Ihre böse Gewissen gaben da augenblicklich, wegen ihrer schnellen Flucht, gnugsam zu erkennen, daß sie würcklich solche Buben waren, wofür wir sie zuvor halb und halb hielten. Nicht nur schmissen sie, zur Erleuchterung ihrer Cörper, verschiedene lange Säcke und starcke Prügel von sich weg, sondern sie geriethen auch noch, da sie eben durch einen andern engen Weg lauffen musten, in solche Verwirrung, daß einer über den andern hinfiel, als wären sie sehr verwundet, oder mit einer Ohnmacht überfallen.

Da nun versperreten wir alsbald solchen Leuten, welche, nach ihrer Erhebung, acht starcke Kerl ausmachten, dergestalt den Weg, daß sie weder vor noch hinter sich gehen konten.

Hierauf redete sie einer unter uns an, und fragte sie in diesen nachgesetzten Worten also:

Wer seyd ihr Bestien, wo seyd ihr her, warum gehet ihr denn, in so später Nacht, auf solche Dinge aus, die nur den wilden Thie-

ren gemein sind, welche alles, was sie können, zerreissen, und es in ihre Hölen schleppen?

Auf diese angestellte Fragen fielen sie vor uns nieder, und baten uns insgesamt, daß wir ihnen kein Leid zufügen, sondern sie zuvor anhören solten, was eigentlich die Ursach ihres Verweilens gewesen wäre.

Wie lautet solche, fragte ein anderer meiner Cameraden?

Wir sind, antwortete einer dieser listigen Galgen-Vögel, deswegen in dem Wald sehr spat erschienen, daß wir einige Aeste von den Bäumen abbrechen, und solche mit uns nehmen wolten, damit wir, als arme Leute, in den Winter nicht frieren dürffen. Weil wir aber, fügte noch derselbe hinzu, durch das in etwas entfernete Bellen einiger Hunde, die sich uns näherten, davon abgehalten wurden, so hielten wir vor rathsam, daß wir unsern Vorsatz, bis auf eine andere Zeit, verspareten: Viele andere listig erdachte Worte zu geschweigen.

Ich, der ich, während solcher angehörten Entschuldigungen, alle und jede Blicke der Augen, und andere Bewegungen mehr, aufs beste beobachtete, wurde nach und nach gewahr, daß bisweilen solche Leute in einer stummen Sprache mit einander redeten, welche theils durch allerhand Zeichen der Finger, die sie auf dem Mund, Stirne, Nase, Kinn und Ohren legten, sehr behend geschahe, theils auch durch eine höhnische

Mine,

Mine, unter dem Winck der Augenlieder, vollzogen wurde, welches alles ich insonderheit wohl bemerckte, und mit einer nachdrücklichen Züchtigung in meinen Gedancken zugleich so belegte, daß, so listig sie auch nur waren, dennoch meine Einsicht und meine besondere Einwürffe ihren Unbehutsamkeiten gar bald überlegen seyn musten. Solchergestalt erneuerte ich gleich etliche wider ihre gemachte Vorstellungen, neu gemüntzte Fragen, welche ungefehr also lauteten:

Wo habet ihr denn eure Aexte, Beile, oder Holtz-Sägen gelassen, womit man gewöhnlicher massen nicht nur gantze Bäume, sondern auch die starcke Aeste, aufs beste fällen und zerlegen kan? Ingleichen, warum ergrieffet ihr denn einen solchen langen Umweg, da ihr aus dem Walde kamet, und gienget nicht gerade nach eurem Dorffe zu, das ihr uns beniemet hattet?

Diese zwey Fragen beantwortete abermals derjenige, welcher bereits das Wort der andern schon geführet, in diesen Worten:

Ehe wir noch den kleinen Wald verliessen, so giengen wir nach einer uns bewusten Grube, worein wir unsere nöthige Sachen versenckten, und sodann Erde drüber deckten, damit solche nicht leicht gefunden werden können.

Das lässet sich, sprach ich, gar wohl anhören. Wie lautet nun die Antwort der andern Frage?

Daß wir nach dem Austritt des kleinen Gehöltzes einen Um weg nahmen, war die Ursach

diese

diese, daß wir besorgten, wir dürfften, auf unserm rechten Wege, einige Bekannte antreffen, von welchen wir nicht gerne erkannt werden möchten, zumal der Mond allzu helle scheinet.

Dieser Vorwand, sagte ich, ruhet auf gar schwachen Grund; denn welcher Landmann wird nach Mitternacht aus eurem Dorffe, nach dem weit entlegenen Busch, gleichsam aus Wollust, zu gehen, wenn er nicht eben die Absicht hat, die ihr habet. Nun ist ja bekannt, daß ein Dieb den andern nicht leicht in Schaden setzet, wenn es nur mit der Theilung richtig beschaffen ist.

Damit wir nun, endigte ich, gantz und gar überzeiget werden, daß ihr würcklich ehrliche Leute seyd, die aber aus grosser Armuth bisweilen etwas ausüben, das an und vor sich straffbar ist, so kommet mit, und zeiget uns so wohl die Grube, als auch die darinn versenckte Beile, Sägen und andere Stücke, alsdann wollen wir euch völlig frey sprechen, und uns noch eurer Leiber so annehmen, daß euch nicht die geringste Gefahr von einigen andern Leuten entstehen soll, die sich etwa darinn, als bestellte Hüter und Wächter, aufhalten müssen.

Ja, ja, war die Antwort, sodann gieng der Zug auf einmal vor sich.

Ungefehr 100 Schritte lang, marschirten sie mit uns in der besten Ordnung fort, wodurch sie gleichsam ihre Unschuld, welche das gute Gewissen begleitet, darlegen wolten; wie es aber weiter gehen solte, da nahmen alsbald einige die

Flucht

Flucht, die andern thaten desgleichen, und damit lieffen sie zerstreuet davon, gleich als ob sie solche Thiere wären, die von den Hunden verfolget würden, da doch keiner zu hören, noch zu sehen war.

Wir, die wir deren vernommenen falschen Bericht, wie auch deren ergangene Schalckheit nicht ungestrafft lassen konten, satzten ihnen so lange nach, bis wir sie endlich erreichten. Da nun kam es da und dort zu einem solchen Handgemenge, daß einige Räuber, durch die heftigen Stockschläge, überlaut ausrieffen: Ach mein Arm, mein Bein ist entzwey! andere hingegen schrien dafür also: Ich bin todt, ich bin todt! da doch weder das eine, noch das andere in der Wahrheit bestund, indem sie zuletzt alle wieder so gehen konten, als wir selbst.

Nachdem wir nun endlich unsere Spanische Röhre auf jene schändliche Cörper meist zerschlagen hatten, so rufften wir ehrliche Leute einander zu, und erwarteten die Ankunft im freyen Felde. Diese nun erfolgte zwar langsam genug, allein wir waren doch froh, daß wir uns zuletzt ohne Verletzung wieder beysammen sahen.

Die Erde, als eine allgemeine Mutter, aller irdischen Creaturen, dienete uns hierauf, zur Herstellung unserer gantz abgematteten Glieder, dergestalt, daß wir bey dem Anbruch des Tages, gar nicht mehr diese vorstelleten, die einige Stunden zuvor sehr entkräftet waren.

Wir erzehleten nachgehends einander, wie kläglich und schmertzhaft sich die Räuber-Bande

de erzeiget, da mancher über 150. Prügel bekommen, und wie sehr sie zugleich um gut Wetter gebeten, damit wir sie nicht der strengen Gerechtigkeit übergeben möchten, als welche sowohl ihren elenden Weibern, als auch ihren meist unerzogenen armen Kindern, den völligen Untergang zuwege bringen würde, wenn wir nicht die Barmhertzigkeit gegen ihnen ausübeten ꝛc.

Sehr viele gleichmäßige Ausdrückungen bewegten mich auch selbst, daß ich endlich nicht mehr grausam, sondern vielmehr ziemlich gelinde verfuhr; jedoch unterließ ich auch nicht, denen von uns glücklich erhaschten Waldgeistern den mehr als unglücklichen Zustand der Räuber und Diebe so vorzustellen, daß sie, nach einer Weile, zu zittern und zu beben anfiengen, da ich nemlich denselben den Endzweck ihres Daseyn in der Welt, ingleichen den schnellen Tod und den darauf erfolgten Lohn hin und wieder zu erkennen gab, welchen alle und jede Menschen, nach ihren Verdiensten, gewiß bekommen werden.

Als wir nun endlich wieder nach unserer Stadt zugiengen, so geriethen wir noch auf einige Puncte, welche zum Zweck die Scheinheiligkeit und die darauf vielmals erfolgte Läster-Zunge zum Zweck hatten. Wir alle waren zwar nicht als solche Leute zu betrachten, die von sehr groben Lastern meist befreyet sind; allein wir stelleten doch nicht schlechterdings solche unerträgliche Last-Thiere des Erdbodens vor, die durch den verstellten Schein der Redlichkeit, von Zeit zu Zeit nur reissende Bestien sind, als welche so gar

keinen

keinen Unterscheid, zwischen sehr tugendhaften und sehr gottlosen Menschen, zu machen wissen, sondern wir beobachteten dafür in diesem Stück die höchste Billigkeit, dergestalt, daß wir uns von keinem vernünftigen Heyden dieserwegen übertreffen noch beschämen liessen. Wenn auch bisweilen eine schändliche Zunge zu schwatzen, anfieng, die sich in einer Gesellschaft ins besondere hören lassen wolte, so konte ich da nicht schweigen, vielweniger den aufgegangenen Gift, bey andern Menschen, weiter ausbreiten, sondern ich suchte jederzeit, entweder dergleichen Leute, durch einige sinnliche Vorstellungen, zum Stillschweigen zu bringen, oder aber selbige so lächerlich zu machen, daß sie ein Spott ihrer selbst, bey einer grossen Versammlung, werden musten, so oft sich ein faules Gespräch, von Hörensagen der andern, erhob, das einen gar schlechten Beweiß, wider rechtschaffene Personen beyderley Geschlechts mit sich brachte.

Schon vor sehr langen Zeiten haben kluge Heyden, vermöge ihrer durch die gesunde Vernunft entstandene natürliche Begriffe gäntzlich dafür gehalten und geglaubet, daß Heuchler und Lästerer, die gar oft in unserer sichtbaren Welt ungestraft einher gehen, dennoch bey den Göttern so übel angeschrieben wären, daß nichts als eine unversöhnliche Rache, bis zu dem untersten Reiche des Höllen-Gottes, sie beständig begleitete. Die gar triftige Ursachen sollen, dem allgemeinen Ausspruch der Götter nach, diese seyn, weil solche Ungeheuer sich nicht begnügen, gottloß zu

leben,

leben, sondern sie wollen auch noch für Fromme gehalten werden, so daß sie, durch ihren falschen Schein, oft verursachen, daß andere Menschen, die davon eine Einsicht bekommen, auf die Gedancken gerathen, als ob gar keine wahrhafte Tugend, bey den edlen Creaturen, mehr anzutreffen sey. Leute, sprachen die Heyden, welche sogar die Götter verlachen, und zugleich die Ehre der unschuldigen Mitbürger verletzen und Schaden zufügen, verdienen allerdings, daß die drey Richter der Höllen alle ihre Macht anwenden, um sich an solchen, wegen ihrer verübten Bosheiten, nachdrücklich zu rächen.

Meine zahlreiche Cameraden wurden damals, bald durch meine geführte Gespräche, bald auch durch ihre eigene Erzehlungen, so sehr gerühret, daß sie weiter an keine desperate Unternehmungen gedachten, sondern sich dafür gar sanftmüthiger Ausdrückungen bedieneten, welche unter andern also lauteten: Kommet und lasset uns in stiller Ruhe an das dencken, was wir thun, zugleich auch an das, was uns dadurch wiederfahren kan! Hierzu versatzte noch ein anderer, der schon zuvor mit mir und mit der wilden Gans um die Wette gelebet: Brüdergen, dir will ich folgen; denn schade doch für das ganze prächtig und wollüstig geführte Leben, wenn keine Gemüths-Ruhe dabey ist, welche die Seele dereinst schön beschirmen und bewahren kan, daß sie nicht in dem Reiche der Nacht und der erschrecklichen Finsterniß seyn und bleiben möge! Die übrigen Begleiter nahmen ein bescheidenes

Still-

Stillschweigen an, sie zuckten ihre Arme und schlugen darzu ihre Gesichter meist auf die Erde, so daß es schiene, als reuete es sie, daß zuvor die Unvernunft und folglich das ungestüme Wesen in sehr vielen Stücken über sie die Herrschaft gehabt; aber diese Besserung des Lebens daurete nur ungefehr eine Stunde. Denn da wir wieder nach und nach in die Stadt kamen, so sahen wir uns um, wo wir insgesamt einkehren, und guten Wein, zu Erquickung unserer Lebens-Geister, bekommen konten.

Verschiedene waren noch verschlossen, weil die Zeit der Eröffnung noch nicht herbey gekommen; daher giengen wir mit frohen Muth in den Gassen herum spatziren, bis wir endlich ein Weinhaus offen sahen. Darein verfügten wir uns nicht anders, als ob wir die rechten Besitzer davon wären.

Einer unter uns ruffte überlaut: Hausknecht, ist keine Aufwartung da? der andere erneuerte mit Heftigkeit der Stimme seine Ausruffung also: Hat dich denn der T . . geholet, oder steckest du etwa noch in deinem Neste? der übrigen Worte zu geschweigen.

Hierauf kam derselbe in geschwinder Eil herbey, und fragte uns in aller Höflichkeit, was wir von ihm verlangeten? Diesem antworteten einige: Wein! Wein! geschwind, bringet Wein her!

In dem Augenblick eröffnete er eine Stube zu unserer Bequemlichkeit, und damit verließ er uns eben so geschwind, als er zuvor bey uns erschienen

schienen war; da brachte er eine grosse Flasche mit Francken-Wein herbey, und trug uns nachgehends noch allerhand Gläser mit auf, aus welchen wir, nach unsern Appetit, so viel trincken konten, als wir selbst wolten.

Anfänglich gieng es ziemlich ordentlich zu; so bald aber die Hitze des Weins uns einnahm, da redete nicht mehr die Klugheit, sondern die Unvernunft aus uns, als welche nicht viel heilsames vorbringet, wenn anders sonst nicht viel Witz, noch Religion, vielweniger Ehre und Gewissen in den allermeisten Fällen vorhanden ist.

Trunckener Mund redet, wie man gewöhnlich saget, aus Hertzens Grund; dieser aber beruhete leider! auf so schlechten Füssen, daß ich mich scheue, dasjenige zu entdecken, was damals unter uns aufs neue abgeredet wurde, welches einzig auf die Wollust, desgleichen auf die guten Tage und Nächte, die man sonst, gleichsam auf meine Unkosten, haben könte, noch beruhete, welches ich mir um so vielmehr gefallen ließ, weil ich mich so umgeben sahe, daß ich nicht anders meine Bewilligung darein ertheilen konte, als es soll geschehen, was ihr insgesamt von mir verlanget, wiewohl mein Hertz weit davon entfernet war, indem ich, wie jene junge Magd, bey mir selbst dachte: Es wird auch nichts seyn. Unterdessen stellete ich mich so an, daß keiner unter uns, so schlau er auch nur war, den Grund meines Hertzens entdecken konte, indem ich mich zu allen und jeden Stücken, die man mir vortrug, willig und bereit, den Worten, nicht aber den

Wer-

Wercken nach, so finden ließ, als man wohl dachte, daß es von mir würcklich geschehen würde, weil ich zumal vorher schon darein gewilliget, ob ich schon das allerwenigste davon geschmecket hatte.

In der Mitte unserer Ergetzlichkeiten fragte ich nachgehends einen, der insonderheit über den Wein die Aufsicht hatte, was wir schuldig wären? Dieser antwortete drey Ducaten. Hilff, Himmel, antwortete ich, ich habe nicht mehr, als nur zwey bey mir, wie werden wir die Zeche bezahlen? Alsbald fiel mir einer in die Rede und sagte: Brüdergen, ich will noch drey Ducaten für dich auslegen, wenn du solche von mir begehrest, woferne du nur drein willigest.

Ich, der ich mich schon in meinem halb jährigen Trauer-Jahr nicht mehr in dem Stand befand, nicht einmal sechs Gulden, geschweige dann drey Ducaten an baarem Gelde, aufzuweisen, sahe mich da genöthiget, in einer Sache schlechterdings inne zu halten, die nur, allem Ansehen nach, auf Prostitution auslauffen würde, wenn ich nemlich in das willigte, was mir zu der Zeit wieder zu ersetzen, angedeutet wurde; weshalber ich mich so deutlich erklärete, daß ein jeder unter uns leicht mercken konte, wie viel die Glocke geschlagen, worauf sich alle und jede so zum Abmarsch bereiteten, als wären sie nur meine Untergebene, die lediglich ihren Herrn und Freund alles überlassen, was jemals für Speise und Tranck zu bezahlen, auf- und angeschrieben worden ist.

Da nun machte sich einer nach dem andern aus dem Staube, und hinterließ mir weiter nichts, als adieu, Herr Bruder, ich bedancke mich für deine geleistete Gesellschaft und erzeigte Wohlthat!

In diesem so widrigen Erfolg ließ ich mir noch ein halb Maaß Wein einschencken, um theils meine entstandene Grillen zu vertreiben, theils auch noch einige Stunden vorbey gehen zu lassen, da ich eben nicht gerne in meiner Wohnung, weil es noch zu früh war, erscheinen wolte, indem ich den neugierigen Menschen, die um mich herum wohneten, einen besondern Argwohn benehmen wolte, damit sie nicht wissen solten, ob ich zu Hause gewesen wäre, oder nicht.

Wie ich nun von dem Wein-Keller-Bedienten dasjenige bekommen, was ich noch von ihm gewünschet hatte, so zahlete ich ihm noch alsbald zwey Ducaten aus, das übrige aber solte er, wie ich sagte, dreyfach erhalten, wenn er mit mir gehen wolte. Hierüber schiene derselbe sehr vergnügt zu seyn, und bedanckte sich schon zum voraus für das, was er noch von mir, als seinem Gönner, erwartete.

Zwey Stunden lang befand ich mich mehrentheils in der grösten Einsamkeit, binnen solcher Zeit meine Gedancken so ausschweiffeten, daß ich mir, in Ansehung des zukünftigen Lebens, weder zu rathen, noch zu helffen wuste, massen meine ererbte Baarschaft, an Gold und Silber-Geld, so in die Luft geflohen, daß ich weder das

eine,

eine, noch das andere Wohl davon schöpffen ko te. Die Vernunft, welche schon einen bestraffet, wenn er nur Böses dencket, vielweniger solches vollziehet, stellete mir da hin und wieder solche Dinge vor, daß ich einen Seufzer nach dem andern in die Luft schickte, um den gütigen Himmel, zur Vergebung meiner begangenen grossen Fehler, wieder in etwas auszusöhnen, welchen ich seither so sehr beleidiget gehabt. Denn da ich mein Wesen selbst nicht läugnen konte, so muste ich nothwendig zugeben, daß noch zugleich ein allgemeiner Regierer und Erhalter aller Dinge vorhanden, der so gar einen jedweden Menschen, über die geführte Handlungen seines Lebens zur Rede stellen wird. O dachte ich, wie viel arme, fromme Menschen hätte ich glücklich machen können, wenn ich die, seit sechs Wochen her, sehr schlecht angewendete 700 Gulden, zur höchsten Nothdurft der Elenden, hingegeben hätte! Wie rein würde mein Gewissen seyn, wenn ich die mir wohl bewuste natürliche Regul an dürftige Menschen vollzogen hätte, welche saget; Was du wilst, das dir die Leute Gutes thun sollen, das erweise auch ihnen! Was für Ehre und Ruhm könte ich dadurch weit und breit erlanget haben! Jedweder Arme, den ich mit einer ansehnlichen Beysteuer begünstiget, würde mich, nechst GOtt, als seinen grossen Gönner, ja auch als eine Ergetzung des menschlichen Geschlechts, halten, so aber habe ich fast gar nichts gebührendes verrichtet, folglich auch nicht das verdienet, was hier und dort eine son-

derbare Belohnung zuwege bringen kan, wenn noch zugleich andere obliegende Schuldigkeiten und Pflichten, nach Möglichkeit und ohne Heucheley, bis zum Absterben, wohl geleistet werden.

Nun, dachte ich, es siehet mit mir jetzt schon schlecht und übel aus, was wird erst in Zukunft ergehen? Meine gröste Baarschaft hat bereits ein Ende, meine Freunde sind von mir gewichen; viele entstehende Stachel-Worte werden meine Ehre und meinen Credit zugleich verringern, wenn nemlich andere Leute von meiner bisher übel geführten Wirthschaft Nachricht einziehen: Die noch ausstehende Schuld-Forderungen sind zur Zeit nicht gefällig; Der Magen lässet sich nicht lange abweisen, der klopffet vielmehr einmal nach dem andern an, und will mit Speiß und Tranck gefüllet seyn, wo denn Geld hernehmen?

Ey, ey, rieff ich aus, wie wird es mir ergehen? Vier mal habe ich schon, auf eine recht toll kühne Art, die gesunde Vernunft an den Nagel gehangen, und derselben gespottet, und eben so vielmal bin ich aus dem Regen in die Trauffe gefallen, so daß es nicht viel gefehlet, ich wäre gar umgekommen, wenn nicht noch der gütige Himmel sich meiner überaus wohl angenommen hätte.

Meine letzte Straf-Worte, die ich mir noch selbst in der Einsamkeit ertheilete, waren diese: Mit Schaden wird man endlich klug, will man anders nicht die Flinte auf den Buckel neh-

nehmen, oder den Bettelstab, oder die Verzweifflung ergreiffen, die gar schlechte Folgerungen bemercken, wenn man sich von solchen Dingen einnehmen lässet, die nur Schande, Spott, Verabscheuung und ewige Pein nach sich ziehen.

Hiervon sey, sprach ich noch, genug gesaget. Schalck, bessere dich!

Nach solcher jetzt berührten Vollendung ruste ich, ausserhalb der Stube, den Wein-Bedienten herbey, ich eröffnete ihm meinen Willen und sagte: Wohlan, junger Herr, lasset uns nach meiner Wohmung gehen, damit ich bezahle, was ich bereits auf Credit genossen, und noch darzu versprochen habe; dieser aber schlug es aus, weil er besorgte, daß sein Herr aufstehen und nach ihm fragen möchte. Genug, sprach er, daß er mich für einen solchen hielte, der ihm schon das wenige Geld zuschicken würde.

Solchemnach nahm ich von demselben meinen Abschied, und gieng sporenstreichs nach Hause, allwo ich meinen Kuffer eröffnete, und aus solchem mit genauer Noth zwey Gulden, an kleiner Müntze, zusammen brachte, wovon ich einen für mich behielt, und den andern, durch den Hausknecht dahin schickte, wo ich kurtz zuvor gewesen war.

Da nun machte ich erst aufs neue sehr viele Calender. Zur Verkürtzung der Zeit suchte ich in allen Winckeln, ob noch etwas Geld, zur Verpflegung meines Cörpers, verborgen lag, aber alle meine Bemühungen dieneten mir da

mehr zum Verdruß, als zur Lust. Keinem meiner Anverwandten durfte ich mein Anliegen und meine Noth klagen, in dem ich befürchtete, daß sie mich nicht nur in geheim, sondern auch noch bey andern Leuten, für einen ruchlosen Verschwender halten und ausschreyen möchten. Dahero muste ich mein Ungemach mit der grösten Gedult und Langmuth in aller Stille selbst ertragen, zumal ich schon mein reiffes Alter ererlanget hatte, welches mir mehr zur eignen prostitution, als sonst zu etwas, gereichen konte.

An diesem Tage marchirete ich nicht aus, sondern ich hielt mich dafür so eingezogen, daß ich auch keinen Menschen eine Besuchung bey mir gestattete. Ich schloß mich ein, und verhielt mich bey nahe nicht anders, als es der Seiden-Wurm zu thun pfleget, welcher, wenn er einmal sein angefangenes Werck fortsetzet, auch dabey so verharret, daß es gäntzlich das Ansehen gewinnet, als könte er gar nicht davon abweichen.

Meine Beschäfftigung bestand damals darinn, daß ich alle und jede ererbte bewegliche Sachen von einander absonderte, und auf allerhand Mittel und Wege dachte, wie ich solche am besten vermeublen konte; doch war es damals, auf meiner Seite, kein Werck, solches gantz allein zu bewerckstelligen, sondern ich brauchte dabey solche Leute, die fast weiter nichts gelernet, als nur den Elenden die Haut abzuziehen, damit sie bald ihren Untergang des Lebens vor Augen sehen; mir aber geschahe dißfalls Recht, indem

indem meine geführte Wirthschaft nichts bessers verdienete. Denn da kein baares Geld mehr vorhanden war, so hieß es schlechterdings mit mir also: Vogel friß, oder stirb! Was vielmals sechs ,oder noch mehr Gulden, gekostet hatte, das gab ich für einen Thaler hin, blos meinen Wirth und andern Personen eine mir nachtheilige Sache zu verbergen, die ich schlechterdings verheelen muste, wolte ich nicht ein Spiel einer gantzen Stadt vorstellen.

Diese Freude, welche ich so gar in dem innersten meines Hertzens verwahrete, währete gleichwohl nicht lang, massen ich, nach Verlauff etlicher Tage, schon einen Zuspruch von solchen Leuten bekam, die mich fragten, ob ich Betten, oder andere Sachen, noch zu verkauffen hätte. Ich, der ich über solchen Antrag nicht wenig erschrack, fragte dergleichen Leute, wer ihnen denn solches gesaget hätte? Diese antworteten mir, daß sie es von der Catharina, Maria und Sybilla vernommen, die es ihnen vertrauet gehabt. Könnet ihr denn, fragte ich eben so gut schweigen, als diese drey Weiber? Allerdings, antworteten sie mir. Da erhob ich meine Gegenbeantwortung also: Weil ihr nicht anders, als nur so beschaffen seyd, daß ihr nemlich das euch anvertraute Stillschweigen nicht über zweymal 24 Stunden bewahren könnet, so packet euch weg von mir, indem ich mit euch nichts zu schaffen haben mag!

Sehr beleidiget mochten sich diese geringe Creaturen über den nachdrücklichen Ausspruch

meiner Worte befinden, die ich ihnen aus einem Gemüths-Eifer ertheilete, noch mehr aber konte und muste mir solcher wiederfahren, da, nach einigen Stunden, der Wirth zu mir kam, und mir einen kleinen Verweiß gab, warum ich ihn nicht eben so würdig schätzte, als andere Menschen, die bey weiten nicht so viel bezahleten, als er, die auch sonst, in puncto des Stillschweigens, nicht rechtmäßig verfahren thäten.

Diesen Antrag nahm ich alsbald willig an, so daß ich ihm meine sämtliche ererbte Mobilien, die ich ihm hin und wieder zur Besichtigung überließ, zur völligen Willkühr anheim stellete, ob er nemlich selbst solche an sich ziehen, oder sonst, auf eine andere Art, damit disponiren wolte.

Ich, der ich damals keinen sehr Geldbegierigen Menschen vorstellete, fragete denselben, nach einem zweystündigen Verlauff, was er wohl dächte, mir für alle und jede bewegliche Sachen, an Betten, Zinn, Kupffer, Meßing, wovon ein starcker Vorrath vorhanden, überhaupt zu geben? Dieser antwortete mir, nach einem kleinen Stillschweigen: Neuntzig Gulden zahle ich dafür, mehr aber nicht.

Alsbald reichte ich ihm meine Hand und sagte zugleich diese Worte: Es mag drum seyn, wenn anders baar Geld erfolget. Denn, fügte ich hinzu, es ist besser, daß solche Sachen zum Gebrauch angewendet, als daß sie der Vermoderung, oder gröstentheils dem Rost, ausgesetzet sind, wornach nichts als Reue und Hertzeleid er-

ergehet, wenn man sich zuvor sehr nachlässig erwiesen hat.

Die von meinem Herrn Wirth darauf erfolgte Bestätigung gefiel mir um so vielmehr, weil er vielleicht dencken mochte, daß ich die alten schönen Ducaten und Thaler, die ich gleichsam noch bey mir in Verwahrung hätte, nicht ausgeben wolte; aber mir war leider! hiervon das Gegentheil so bekannt, daß ich jederzeit mit ihm einen Tausch würde getroffen haben, wenn er nur darein gewilliget. Das beste war also dieses, daß ein jeder der mich kannte und von meiner üblen geführten Wirthschaft nichts wuste, mich vor reich hielte, worzu ich weiter nichts sagte, als: Ich bin zufrieden mit dem, was ich habe. Und damit verkürtzte ich die von mir wohl gefaste Meinung aller derer, die mich glücklich schätzten.

Nicht lange darnach brachte mir mein Wirth die 90 Gulden, welche in allerhand Müntz-Sorten bestanden, worauf er nach und nach alle diese erkauste Stücken von mir abholen ließ, die nun eintzig demselben zugehöreten.

Wer war froher, als ich, da ich aufs neue wieder brav Geld bekam, wovon ich theils ordentlich leben, theils auch auf neue Vergnügungen dencken konte, die so gar insgesamt aller Traurigkeit entgegen gesetzet sind!

Nur drey Tage stellete ich einen einfältigen Hüter und Wächter meines Vermögens vor, weiter aber erstreckte sich meine vorig angemaste Einsiedlerey nicht. Denn da machte ich es, wie jener

jener alte Weltweise, welcher sein vieles Gold und Geld, das ihm nur lauter unruhige Nächte verursachet, einstmals in einen Fluß warff, und darzu noch sagte:

Es ist besser, daß ich dich ersäuffe, als daß du mich in diese, oder in eine andere Gefahr des Lebens setzest:

Nun verhielt ich mich zwar nicht auf eine solche Weise, die schon vielen andern Menschen gantz abgeschmackt geschienen; allein sie kam doch darinn so überein, daß ich nachgehends selbst bekennen muste: Ich habe mein Geld recht weggeschmissen!

Ein ausserhalb der, hier unbeniemten Stadt, wohl angelegter Garten trug in etlichen Tagen alles zu meiner Ergetzung, zugleich aber auch alles, zu meinem Unglück wieder bey, als ich nemlich darinn spatzirete, und, nach einer Weile, eine Weibes-Person antraff, die so gar an Glantz und Schönheit hundert, ich will nicht sagen, tausend andere, erweißlich übertraff.

Gleich bey dem ersten Anschauen war ich gantz starr und steiff, anbey auch von Freude und Lust so eingenommen, daß ich mich fast nicht mehr besaß. Etliche mal spatzirete sie mit ihrer gleichmäßig wohl gebildeten Nachtreterin, mittelst eines prächtig angenommenen Ganges, auf und nieder, ich folgte ihr nach, und so oft sie sich von ungefehr, nach einem Gegenstand, mit grosser Gelassenheit umsahe, so schlug ich, für Ehrfurcht, meine Augen auf die Erde, und sagte in geheim diese Worte: Dich, auf eine lan-

ge

ge Gegend, abzumessen, bin ich wohl fähig, du erlaubest auch einem jeden, deine in Einschluß fest verwahrte Eigenschafften, nach Belieben, zu untersuchen, ohne daß man dich vorher darum begrüsse; aber dich, o! ausnehmende Schönheit des gantzen Leibes, mit deinen ausserordentlichen Annehmlichkeiten abzuzeichnen, und dich zugleich, als eine Prüfung deines verborgenen Wohls, schlechterdings zu ergreiffen, das sind, sprach ich noch, zwey mir unmögliche Dinge, weil sie theils, auf eine Unvollkommenheit, theils auch auf einen grossen Hazard beruhen, wovon der letzte Punct mir gar übel gelingen würde, wenn ich zumal in meiner gar unscheinbar gewordenen schwartzen Kleidung, die mit einer weit herrlichern gar nicht übereinstimmet, mich schlechterdings einer solchen Person, zu einiger Unterredung, darstellete, die so gar mit gutem Fug ein kurtzer Begriff der Vollkommenheit genennet werden kan.

Das Glück, als ein grosser Schutz-Patron und wunderbarer Führer sehr vieler Menschen, leitete mich damals so, daß, da ich mir, wegen meiner zerstreueten Gedancken, in einer besondern Angelegenheit weder rathen, noch helffen konte, ich mich auf einen erhabenen Rasen niedersatzte, wo ich diese halb vergötterte Person, zu meiner grösten Vergnügung, auf mich loß kommen sahe. Diese nun würdigte mich so sehr, daß sie mich bald in der Ferne, bald auch in der Nähe, mit ihren Strahlen der Augen, gleichsam zur Ermunterung meines schwachen Geistes

stes, wieder erfrischte, gestalt denn auch mein Muth dadurch so zunahm, daß ich, bey der Näherung derselben, von meinem Sitz aufstand, sie mit entblöstem Haupt in gar demüthigen Geberden erwartete, und selbige darauf in diesen folgenden Zeilen, unter tieffer Biegung meines Kopfs, also anredete:

Madame, die dem so schönen, weiblichen Geschlecht, wovon Sie eine allgemeine Bewunderung lediglich ausmachen, jederzeit gebührende Hochachtung, erfordert jetzt, auf meiner Seite, ihnen eine Stelle abzutreten, die Sie vielleicht, zu Ihrer eigenen Bequemlichkeit, einzunehmen, belieben möchten, um so wohl ein wenig auszuruhen, als auch die schöne Lage des Gartens in genauern Augenschein zu nehmen, wobey ich, wie ich noch sagte, mich sehr glücklich schätzen würde, wenn ich, während solcher Zeit, die gantz besondere Ehre haben und einen erwünschten Diener bey Ihnen vorstellen könte, der sich, ohne einige Wiedervergeltung, für einen grossen Ruhm hält, einer so galanten Person, wie Sie in der That sind, einige angenehme Dienste zu leisten:

Diese mit vieler Schönheit des Leibes bezierte Dame hörte anfänglich, unter einem sehr liebreichen Angesicht, meine, wiewohl ziemlich zitternde Sprache, mit so vieler Gelassenheit an, daß sie mir wegen meiner ungekünstelten Redekunst, mehr Affection, als verdientes Recht, wiederfahren ließ, indem ich mich in meiner zarten

ten Jugend, weder mit Lesung einiger anmuthigen Romainen, noch auch mit sehr annehmlichen Gesellschaften, verweilen dürffen, wodurch oft andere Menschen den Titul eines galanten Redners und vollkommenen Hoffmanns gar nachdrücklich erlangen können, wenn anders ein grosser Witz und Verstand in einem solchen Cörper wohnet, der fast unumgänglich durch den Irrgarten der heutigen Welt so wandern muß, daß er niemals besser auf- und angenommen wird, als wann er davon in Ueberfluß besitzet, und auch alles wieder zu Marckte bringen kan, was er lange zuvor gesehen, gehöret, und auch selbst gelesen hat. Von allen diesen angeführten Stücken wuste ich nichts, ausser was mir der natürliche Trieb bisweilen von ungefehr verliehe, welchen ich lediglich folgte, es mochte nun gerathen, oder nicht. Was ich nicht konte, das, dachte ich, werden schon andere Leute, statt meiner, verrichten, gnug, daß ich brav Geld habe, welches, wie man saget, die Zahl 5. wieder gerade machet.

Diese bey mir gehegte Meinungen kamen mir damals artig gnug zu statten. Denn, was ich an Wort-Geprängen nicht besaß, das erstattete ich dafür, eine gute Weile lang, durch meine Reverentze, womit sich die besagte Dame, da sie meine Unvermögenheit verspührete, gar wohl begnügte, bis sie mir endlich selbst allerhand Gelegenheit an die Hand gab, worüber ich meine Antwort, auf alle und jede Fragen, leicht ertheilen konte.

Ich,

Ich, der ich durch den bißher gehabten Umgang meiner lustigen hertzhaften Cameraden und anderer meines gleichen, einen neuen Muth bekam, mich in solche Gespräche mit einzulassen, die mir gar nicht zu hoch waren, stund eine Weise vor der so schönen Person nicht anders, als ein Espen-Baum, dessen Blätter ohne Unterlaß zittern. Je mehr sich nun ein Wind erhebet, desto grösser ist die Bewegung derselben. Ebenermassen verspühretе ich das an mir, was ich von einer beweglichen Sache rede, wodurch ich hier die hangende Blätter der Bäume verstehe, die der Gnade der Winde und der Leute ausgesetzet sind. Mit einem Menschen zu reden, der mir an Verstand, an Conduite, und an andern Dingen gleich war, das erweckte mir keine Furcht; aber mit einer Person ein sinnreiches Gespräch anzustellen, solches zugleich, durch allerhand Arten, zu erweitern, und, bis zum Schluß derselben Gesellschaft, zu vollführen, so wie es von einem Musen-Sohn erfordert wird, das schiene mir eben so unbekannt zu seyn, als denen, welche aus grosser Unwissenheit nicht wissen, ob Amsterdam in Asien, Africa, oder in einem andern Theile der Welt lieget.

Ob nun schon die hier unbeniemte Dame, dessen Stand und wohlverdiente Würde ich ledиglich unberühret lasse, wohl merckte, daß ich nur mit Mixtur Simplex handelte; so erwieß sie sich doch so großmüthig gegen mir, daß sie mich endlich würdigte, an ihrer lincken Seite, auf einer erhabenen Rasen-Banck, sitzen zu lassen,

wo

wo sie, als eine fremde Person, mich anfänglich, nach einigen guten Sitten und Gebräuchen meines Orts, als auch nachgehends um meinen Zustand befragte. Beydes beantwortete ich so, daß es der Dame gar wohlgefiel, wodurch ich, ich weiß nicht was grosses, gefunden zu haben, vermeinete, indem sie mir nichts abschlug, was noch, auf drey Tage lang, zu dero Gemüths-Ergetzung, auf sehr reine Vergnügungen abzielete.

An diesem Nachmittag paßirte weiter nichts sonderliches, als daß ich schon gedachte Dame, nach einer halben Stunde, in ein schön erbautes Lust-Haus führete, worinne wir allerhand schöne Gemählde, und andere Sachen mehr in Ueberfluß fanden, die unsere Sinne, dem Augenschein nach, ziemlich schmeichelten, und auch noch sonst, zur Verkürtzung der Zeit, allerhand liebliche Worte erpreßten, worzu theils die gute Lage, theils auch die sehr geschickte Hände der Arbeiter und Künstler den meisten Anlaß gaben.

Ich, der ich damals nicht nöthig hatte, nach dem ehrlichen Herrn Gärtner selbst zu gehen, um ihn um einen Coffee zu bitten, ersuchte da, ausserhalb des Lust-Hauses, die Nachtreterin der so schönen Dame, daß sie dißfalls, statt meiner, diese Verrichtung über sich nehmen möchte, damit ich, wie ich sagte, die mehr als edle Person nicht gäntzlich der Einsamkeit überlassen dürffte.

Dieses artige Mägdlein ließ sich gar bald darzu bewegen, sie gieng fort, und richtete ihre aufgetragene Sache so wohl aus, daß bald dar-

auf der so unentberliche Tranck, mit verschiedenen feinen Schaalen aufgetragen wurde, wovon wir beyde so viel genossen, als es der Appetit der Dame, und auf meiner Seite, der Wohlstand zuließ. Denn da durffte ich nicht, wie ich etwa gerne wolte, weiter zugreiffen, sondern ich muste mich dafür, auf eine recht geziemende Art, in die galante Welt schicken lernen, als welche nichts rauhes, noch wildes, noch sonst etwas unanständiges erdulten kan, will man anders bey derselben wohl gelitten, wie auch zur andern Zeit, sehr willkommen seyn. Solchemnach zwang ich mich so, daß weder mein sonst angewöhntes ungestüme Wesen in Worten, Minen und andern Dingen, noch sonst etwas rauschendes, zum Vorschein kam, welches gleichwohl sehr freyen, frechen und tollkühnen Menschen erweißlich gnug zu eigen ist, unerachtet sie solche Leute vor sich sehen, die sie billig in grossen Ehren halten, mithin keinesweges, durch eine Unart, ärgern solten.

Meine angenommene Sittsamkeit und andere den Augen und Ohren wohlgefällige Stücke mehr, vermochten bey der Dame so viel, daß sie mir dißfalls ein Lob ertheilete, welches, weil ich es mit Worten nicht gnug wieder ablehnen konte, durch zwey Fläschgen Ungarischen Wein und etwas Confect, so ich noch holen ließ, von mir vergolten wurde. Bey dieser aufgetragenen süssen Kost befanden wir uns beyde sehr vergnügt, wobey ich insonderheit meine Boltzen und Pfeile so richtete, daß keinesweges die Bescheidenheit,

denheit, vielweniger eine andere gute Begierde, in irgend einer Sache verletzet wurde, wodurch ich gleichsam diese Dame bey den Gedancken erhielt, daß zwischen einem Musen-Sohn, und einem Handwercks-Purschen ein gar grosser Unterscheid sey; wiewohl sich auch, wie ich dachte, das Blätgen vielmals so umkehret, daß man erstaunet seyn muß, wenn man den Stand und die mancherley ausgeübte Verrichtungen solcher zwey Leute in genaue Betrachtung ziehet.

Was ich damals, zur Befestigung des Ruhms einer gantzen jungen Musen-Schaar, auf allerhand Art und Weise, ins Werck richtete, gleich als ob nur solche insonderheit die untadelhafte Welt vorstellete, das suchte ich noch zugleich, durch meine Freygebigkeit, zu vergrössern. Denn, dachte ich, es ist jederzeit besser, wenn man das Geld, zur Ehre der Seinigen, ausgiebet, als wenn man es den heimlich und öffentlichen Huren, oder andern Lumpen-Gesindel, recht überflüßig in den Hals stecket, worauf nichts, als Schand und Spott, nichts als ein geschwächter Leib und beschwertes Gewissen, erfolget, wofür sich ein jeder so bewahre, als er sonst, zur späten Nacht-Zeit, mit dem Haus- und Stuben-Thüren, zur Sicherheit seines Lebens und seines Vermögens, behutsam verfähret.

Sehr bedencklich schienen mir die nach und nach wohl abgeleitete Gespräche dieser Dame, die in allen ihren Worten ein sehr lieblich, dabey aber auch ein recht ernsthaftes Wesen an sich blicken ließ. Denn sie stellete nicht nur eine fast

allgemeine Bewunderung ihres, sondern auch insonderheit meines bürgerlichen Geschlechts vor. Wannenhero ich mich nicht enthalten konte, dieselbe mit einem grossen Lob zu becrönen, welches unter andern in diesen Worten bestund:

Madame, ich muß gestehen, daß die gütige Natur, die vielmals ihre besondere Gaben und Geschencke nur eintzeln austheilet, sie dafür mit allen herrlichen Qualitäten so ausgerüstet hat, daß ein hoher Geist, Verstand, desgleichen eine ausnehmende Schönheit ihres ungezwungenen Leibes, nicht weniger die reine Tugend und alles andere Wohl, auf ihren Schritten nachfolgen. Wo ist, fügte ich hinzu, eine, ich will nicht sagen, in meiner gantzen Vater-Stadt, sondern nur in meiner starcken Freundschaft, so liebenswürdige Person, die mit solchen höchst-rühmlichen Eigenschaften pranget? da antwortete ich mir noch selbst: Ich weiß keine. Die Zahl funffzig, stellet schon, sprach ich, eine ziemlich starcke Vielheit vor, aber auch diese würde noch keinesweges dasjenige ausmachen, was sie, Madame, gantz alleine formiren.

Viele andere Menschen erweisen sich bisweilen, nach sehr schmeichelhaften, lieblichen Worten, so, daß sie dem um den Hals fallen, hertzen und küssen, welcher sie gleichsam bis an den Himmel erhoben hat, aber da ergieng, auf Seiten meiner schönen Dame, weder das eine, noch das andere, was ich doch so sehnlich wünschte: Sie bestätigte dafür den Wahlspruch der ehe-

ehemaligen frommen Königin Elisabeth in Engelland, welcher also heisset: In gutem Glück schweiffe ich nicht aus, und im Widrigen fasse ich einen frischen Muth. Auf solche Weise muste ich mich nur mit einer von meiner schönen Dame überaus wohl gesetzten Danckſagung begnügen lassen, welche zu beantworten, mir unmöglich schiene, indem es mir lediglich an sehr verbindlichen Gegenworten mangelte; massen ich weder von meinen vorigen Cameraden, noch sonst von einem andern Menschen, etwas erlernet, womit man sich bey der politischen Welt wieder gefällig und beliebt darstellen kan; jedoch dachte ich auch bey mir so: Sind gleich heute meine Ausdrückungen nicht die allerbesten, so kommen doch noch mehr Tage, an welchen man oft eine sehr beglückte Stunde bemercket, die auf einmal dasjenige wieder becrönet, was man zuvor gar nicht zu leisten, vermocht. Solchergestalt trachtete ich nur dahin, wie ich diese annehmliche Person bey der Güte erhalten möchte, damit sie mir nicht aus dem Garn entwischte; denn wenn, wie ich dachte, dieses geschiehet, so bin ich im Zweifel und in Ungewißheit, ob auch mein Wunsch, der nur auf einen gemeinschaftlichern guten Umgang gerichtet war, hätte können erfüllet werden, oder nicht; deswegen ich alle nur ersinnliche Mittel und Wege hervorsuchte und ergriff, wie mein Vorhaben am besten von statten gehen dürffte. Zu mehrerer Herstellung einer genauern Freundschaft erbot ich mich so gar bey derselben, daß, woferne sie etwa einiges Bedencken hätte, in ihrer

mir zur Zeit unbewusten Wohnung länger zu bleiben, sie mir nur solches entdecken solte, indem ich eine andere wißte, in welcher sie so wohl bey Tage, als auch bey der Nacht, sicher leben und ruhen könte. Und diese, sagte ich, ist in eben dem Hause anzutreffen, wo ich schon lange Jahre her mein Lager gehabt. Für die Zahlung, sprach ich, dürffen sie nicht sorgen, ich werde dafür, gleichwie auch für gute Speise und Tranck, alles selbst entrichten, und mir noch eine besondere Ehre und Ruhm draus machen, sie damit in meiner eigenen Person aufzuwarten, gestalt ich denn ihnen gantz und gar ergeben bin; mithin ich lediglich die Ehre aller ihrer Befehle nochmals erwarte, als welche ich sowohl willig und gerne, als auch geschwind vollziehen werde, so viel mir nur immer möglich seyn wird.

Alle diese und noch verschiedene andere nachdrückliche Vorstellungen, die so gar schon manche keusche Susanna auf andere Gedancken gebracht hat, daß sie nemlich nicht mehr diejenige geblieben, die sie zuvor gewesen, konten dennoch die Dame zu keiner Veränderung verleiten. Ich gab ihr noch zu vernehmen, daß ich ihr meinen Wirth mit den Vor- und Zunamen aufschreiben wolte, damit sie sich, bey andern Leuten, sowohl seines, als auch meines Zustandes, erkundigen könte; aber vergeblich bemühete ich mich. Denn sie führete unter andern, zur Entschuldigung ihrer abschläglichen Antwort, diese Worte: Es wäre wider die Höflichkeit und den Wohlstand gehandelt, wenn ich die ausserordentliche Gütig-

keit

keit eines jungen Herrn, mit welchem ich bekannt zu werden, die Ehre gehabt, so mißbrauchen solte, daß ich sogar in alles willigte, was mir derselbe, zu seinem Schaden und Verlust, wolte angedeihen lassen; hiernechst schützte sie auch vor, daß sie um so vielweniger meinen rühmlichen Antrag, wofür sie mir unendlich verpflichtet wäre, annehmen könte, weil sie bereits bey ihrer Frau Muhme wohnete, welche das nicht zugeben würde, was ich ihr unverdienter Weise angeboten hätte.

Da stund ich abermals, wie jener auf dem Catheter, gantz sprachlos. Bald rieb ich mir die Stirne, bald den Mund, bald auch die Hände; es wolte aber nichts kräftiges heraus kommen, zumal noch nicht viel geistreiches eingegangen war, welches etwa zu einem neuen Wort-Wechsel hätte gelangen können. Ich muste mich also, wider meinen Willen, der Kürtze befleißigen, weil ich mich vor diesesmal von einem bürgerlichen Frauenzimmer, das man sonst nur gemeiniglich für ein schwaches Werckzeug hält, völlig überwunden sahe; doch brachte ich zuletzt noch so viel hervor, daß ich die schon erwehnte Dame inständigst ersuchte, sie möchte mir noch morgen früh um 9. Uhr, nebst ihrer geehrtesten Frau Muhme, die besondere Ehre erweisen, und sich aufs neue in eben diesem Garten einstellen, wo ich ihnen beyderseits mit einer stillen Music der Lauten, zugleich auch mit einigen Erfrischungen, nach eignen Wohlgefallen, gerne aufwarten wolte.

Diesen von mir geschehenen Antrag nahm sie, unter vieler Dancksagung, von mir nur so an, daß, wenn keine Hinderung darzwischen käme, die ihre Entschliessung hemmete, sie solches Glück nicht gäntzlich vorbey gehen lassen wolte, zumal sie ohnedem einen sehr grossen Gefallen an einer solchen Music, noch mehr aber an meinen liebreichen Umgang hätte, welcher, wie sie noch sagte, keinesweges der Vergessenheit zu überlassen wäre.

Hierauf leereten wir unsere 2 Gläser mit Wein, auf ein glückliches Wiedersehen, recht auf gute, alte, teutsche Manier also aus, daß insonderheit ich nicht einen Tropffen zurücke ließ, wornach die Dame von ihrem Stuhl auffstund, und sich bey mir noch so erwieß, als es in dergleichen Fällen zu geschehen pfleget, wenn ein sehr danckbares, geistreiches Gemüth seinen Lauff anders-wohin richtet. Nicht nur suchte ich diese theure Person noch da in hohem Werth zu erhalten, sondern ich bemühete mich auch zugleich, durch allerhand höfliche Wort-Spiele, bis an den Ausgang des Gartens, so zu agiren, daß ich völlig glaubte, es würde das mit lauter Anmuth bezierte Schäfgen schon wieder auf meiner grünen Wiese erscheinen; aber meine Hoffnung war vergeblich. Mitlerweile stellete ich zuvor der von meiner schönen Dame mir gegebenen Parole solchen starcken Glauben zu, daß ich deswegen gantz für Freude entzückt da stund, als sie mir noch kurtz vor ihren Abschied, eine sehr geneigte Entschliessung zu vernehmen gab, welche eintzig

die

die Wiederkunfft andeutete. So gar mein letzter Zuruff war, zu dessen guter Erinnerung meines sehnlichen Wunsches, noch dieser:

Adieu, meine schöne und sehr werthe Dame, setzen sie ja nicht, wenn ich bitten darff, den in Vergessenheit, welcher nur, aus reiner Liebe zu ihnen, eintzig leben will!

Hiemit schieden wir so von einander, als ob unter uns beyden, schon Mund und Hertz völlig übereinstimmeten.

Mein Rückweg machte mir damals, in Ansehung der vorigen sehr schlecht zugebrachten Zeit, so viel zu schaffen, daß ich bey nahe in Verzweiselung gefallen wäre, wenn mir nicht der ehrliche Herr Gärtner in meinem Anliegen recht artig zu Hülffe gekommen. Dieser war es, welcher mir, durch allerhand Erzehlungen und darauf erfolgte Vorstellungen, die mehr als ängstliche Gedancken also vertrieb, daß ich schon, nach einer kleinen Weile, gar nicht mehr derjenige war, der sich zuvor gewesen.

Zu dieser schleunigen Veränderung trug eine, der gewöhnlichen Benennung nach, jungfräuliche Gesellschaft, die sich damals in eben dem Garten von ungefehr einfand, alles bey, was sowohl die Augen belustigen, als auch das Gehör insonderheit, aufmercksam machen kan.

Diese schöne Versammlung, welche aus 6 wohl gebildeten Mägdlein von 16. 17. bis 18. Jahren bestund, kam auf uns beyde so lustig und freudig zu, daß ich, ohne fernern Anstand, den Herrn Gärtner fragte, ob er dann die, welche

sich unser näherten, wohl kennete? Er antwortete mir: Ach ja, sie sind nicht nur mir, sondern auch noch andern Leuten, so wohl bekannt, daß fast eine ganze Stadt davon zu reden weiß. Wie denn so? fragte ich abermals: Hierauf erfolgte eine solche Beantwortung, die ich nicht anders, als mit einer grossen Erstaunung anhören konte, indem es leider solche Thiergen waren, die selbst, bey jungen bekannten Purschen, bey Tage und bey der Nacht, ihre Aufwartung machen, die auch noch an andern Orten erscheinen, wo man sie nur hin haben will. Eine Kanne Wein oder Coffee, hieß es, vermag alles, was zur Linderung der schändlichen Wollust etwa dienet.

Wissen denn, fragte ich noch, die Eltern solcher Töchter, wie es um deren Aufführung beschaffen ist, oder sind sie etwa mit Blindheit geschlagen?

Da vernahm ich hin und wieder solche mit besondern Ursachen verknüpffte Ausdruckungen, die ich hier nicht einmal berühren will, weil ich sorgte, es möchten dadurch nur andere Menschen, die einen gar untadelhaften Lebens-Wandel führen, zu einer heftigen Aergerniß veranlasset werden.

Sehr weislich hätte ich damals gehandelt, wenn ich die obgedachte 6 Garten-Nymphen nicht einmal angesehen, viel weniger sie meines Umgangs gewürdiget gehabt; aber es hieß da mit mir so, wie man im Sprüchwort saget: Eine Krähe verläßt die andere nicht.

Zu dieser meist unbesonnenen Unternehmung reitzte mich insonderheit eine besondere hervorleuchtende Schönheit, die zugleich mit vielen Annehmlichkeiten der Minen vermischet war. Anfänglich machte ich ihnen einen kleinen Reverentz, und fragte sie, ohne daß ich andere Worte brauchte, nur also: Ihr schönen Jungfern, wollen sie mich zu ihrem Zeit-Vertreib mit annehmen, so werde ich ihnen überall nachfolgen?

Warum nicht, antwortete eine. Diese ungekünstelte Nachricht gefiel mir um so vielmehr, weil ich schon zum Voraus wahrnahm, daß ich meine Gespräche auf keine Gold-Waage legen durffte. Ich vereinigte mich also mit ihnen aufs beste, und gieng etlichemal in den breiten Gängen auf und nieder, bis ich endlich veranlasset wurde, in eben das Lust-Haus wieder zu gehen, in welchem ich mich schon zuvor mit meiner sehr sinnreichen Dame einige Zeit aufgehalten hatte; meine Begleiterinnen folgten mir nach, und careßirten mich da nicht anders, als wenn sie schon längst mit mir bekannt gewesen wären, worauf die eine also sprach: Hier möchte ich jetzt einen Coffee trincken, und sodann recht lustig seyn!

Ich, der ich diese Sprache wohl verstund, und darzu leicht merckte, worauf es fernerweit angesehen war, ließ mich bald bereit finden, um einen Wunsch zu erfüllen, der, wie ich dachte, nur auf ein geringes Geld abzielete. In solcher Betrachtung winckete ich dem Herrn Gärtner, daß er zu uns kommen, und mir das in meiner

Tasche

Tasche aufbehaltene schwere Geld in etwas wieder verringern möchte, als welches mir nur zu einer unerträglichen Last dienete.

Bey dessen Ankunft langete ich 6 Gulden für Coffee, Zucker, Wein und Confect, aus meinem Beutel hervor, welche ich demselben zu einem solchen Aufwand überreichte, mit der beygefügten Bitte, daß er nicht lange damit säumen solte, weil die Sonne schon anfienge, unterzugehen.

Der ehrliche Mann gieng darauf geschwind fort, und brachte, nach einer halben Stunde, mit Hülffe seiner Magd, das verlangte Getrancke, und die so süsse Neben-Kost recht lustig herbey, um dadurch unserm Appetit ein Gnüge zu leisten, wovon ich auch den braven Mann mit geniessen ließ, so viel ihm nur selbst beliebte.

Nachdem wir nun den aufgesetzten Coffee ausgeleeret hatten, so geriethen wir nachgehends über unsere drey mit gutem Rhein-Wein angefüllte Flaschen. Der Herr Gärtner schenckte ein, und ich satzte die Stutz-Gläser, nach der Reihe, mit einem so frohen Muth herum, als ob ich noch so begütert wäre, mithin gar einen grossen Ueberfluß an Gold und Silber besässe, dergestalt, daß ich nur einen Sack nach dem andern von dem so herrlichen Metall ergreiffen, und damit, nach eignen Gefallen, schalten und walten dürffte, wie ich nur wolte. Meine sechs Nymphen, die ich da mit allerhand Großsprechereyen unterhielt, mochten bey sich dencken: das muß ein reicher Vetter seyn; den müssen

wir

wir warm halten, damit wir ihn fein lange, bey der verspürten Großmuth herum führen können; aber ich sprach dafür bey mir also: Ihr listigen Nymphen seyd von Flandern, ihr liebet einen um den andern, und ich bin, wie das Wetter, das sich sehr selten 24 Stunden lang gut erhält; darum schicken wir uns nur in so weit wohl beysammen, so lange wir einander sehen und reden hören. Unterdessen sparete ich nichts, was nur jemals dergleichen flüchtige Gemüther, bey guter Laune erhalten kan. Ich trunck, ich aß, und schertzte darneben auf das beste mit ihnen, so, daß es schiene, als ob der Wolcken-Himmel mit lauter Geigen behänget wäre, welche die Menschen hüpffend und springend machen.

In diesem lustigen Zustand befanden wir uns, bis gegen 9 Uhr des Abends, recht vergnügt; wir liessen uns guter Dinge seyn; wir hertzten und küßten einander, und giengen auch endlich von dar nach der Stadt wieder zu, ohne daß ein Aufseher uns begleitete, der bisweilen zu fürchten ist.

Unterweges machte ich etlichemal Halte; ich nahm eine nach der andern bey der Hand, und führete sie etliche Schritte von der übrigen Gesellschaft ab, damit ich nur recht eigentlich wissen und erfahren möchte, wie ihre Kreide schriebe. Und siehe da, es war eine wie die andere; nemlich alle und jede stunden bereit, mir sowohl bey Tage, als auch bey der Nacht, aufzuwarten, um, wie sie sagten, theils von meinen schönen

Ge-

Gesprächen, theils auch von meiner besitzenden Annehmlichkeit, weiter zu profitiren.

Ich, der ich endlich, über solche durchgängige Entschliessung, in eine grosse Erstaunung gerieth, daß so gar Bürgers-Töchter den öffentlichen Huren gleicheten, die sich ebenfalls weder aus Ehre, noch Gewissen, etwas machen, stellete mich da so an, als ob ich würcklich ein solcher wäre, der, ihrer Aufführung nach, nur mit ihnen einerley Unart vorstellete; aber ich dachte bey mir also: Euch verstellte Creaturen will ich schon bezahlen, damit andere Menschen auch wissen, wer ihr seyd!

In dieser Absicht giengen wir mit einander, bis an den Eingang der Stadt, woselbst ich den Thorwärter, der eine brennende Laterne in der Hand hielt, zuerst ein Trinckgeld für mich alleine darreichte, und sodann meine Nymphen in diesen Worten anredete: Nun, ihr sämtliche Huren, lauffet fort, begleitet euch selbst, und kommet weder bey Tage, noch bey Nacht, wie ihr mir solches zu leisten, versprochen habet, zu mir!

Kaum hatte ich ausgeredet, so flohen diese nicht anders davon, als wann ein Wirbel-Wind den Staub der Erde von einem Ort zum andern in der grösten Geschwindigkeit so wegführet, man nicht weiß, wo er hingekommen ist.

Da erzehlete ich nun erst dem Thorwärter, wie es eigentlich mit solchen vorstellenden Jungfern, die gar nicht nöthig gehabt, schändliche Dinge zu unternehmen, beschaffen gewesen. Dieser zuckte die Achseln, und sagte: Man wun-

dere

dere sich nicht darüber; wie der Baum, so ist auch die Frucht: Hierauf kehrete er sich um, wünschte mir eine gute Nacht.

Diese vernommene Nachricht erweckte in mir eine solche Verabscheuung, daß ich so gar bey mir beschloß, diese 6 Nymphen, auf eine recht listige Art, noch so zu beschämen, daß sie ihre gantze Lebens-Zeit an mich dencken solten, bloß andern eine Warnung zu geben, die etwa gleichfalls auf solchen Wegen einhergehen, und dennoch für reine Jungfern wollen gehalten seyn, wofür doch der gütige Himmel eine jede recht-schaffene Manns-Person bewahre!

Jener sagte einstmals: Ist einer arm, so befindet er sich in einem unglücklichen Zustand, weil er, irdischer Weise zu reden, nicht das vollführen kan, was er gern wolte, daß es geschehe; ist aber einer mit weltlichen Gütern wohl versehen, so hat er in andern Fällen auch seine Noth. Dieser letzte Punct wurde an mir abermals recht augenscheinlich wahr gemacht. Meine damals gehegte Gedancken waren auch dißfalls so zerstreuet, daß ich mich für Zorn nicht mehr besaß, worzu mir noch die unlängst von einem klugen Heyden aufgezeichnete Worte:

> Wenn die Götter einen Menschen verwirrt und toll machen wollen, so geben sie ihm Reichthum, dessen er sich nicht behörig zu bedienen weiß:

allerhand Ungemach beytrugen, gleich als ob ich nur ein Spott meiner selbst seyn und bleiben solte, welches alles ich meiner Freygebigkeit und

meiner

meiner grossen Unbehutsamkeit zuzuschreiben hatte, wornach keine bessere Folgerungen entstehen konten. Mir war dißfalls nicht wohl zu Muthe, indem ich meist in wichtigen Puncten, die meine Ehre, Wohlfahrt, zeitliches Gut, betraffen, so ausschweiffte, daß ich nicht anders, als mir selbst, Hohn sprechen muste, weil ich nemlich mich nicht so, als es sich wohl sonst gebühret, verhalten hatte. Ich muß doch, ruffte ich noch bey mir aus, das Gehirn im verwichenen kalten Winter schier erfroren haben, daß ich mich sogar in Sachen, die meinen eignen Schaden und Verlust betreffen, nicht besser mäßigen kan.

Nach solchen mir selbst gemachten Vorstellungen und Betrachtungen langete ich endlich in meiner Wohnung an, woselbst ich mir vor allen Dingen ein Licht anzündete, und, bey einer Pfeiffe Toback, noch diese zwey Puncte, zur glücklichen Vollziehung, bestermassen überlegte; nemlich: Wie ich morgen früh die an diesem Nachmittag im Garten bey mir gehabte schöne, bürgerliche Dame aufs herrlichste bewirthen, und sodann, zu einer andern Zeit, die schon erwehnte 6 Garten- und Stuben-Nymphen, an einem andern Ort, recht nachdrücklich bezahlen möchte, womit ich mich, als ein Belohner des Guten und des Bösen, zur Ruhe begab, und mich den bald darnach empfundenen süssen Schlaff gäntzlich überließ.

In dieser Nacht agirete mein im Cörper noch wohnender Geist eben so verwirrt, als ich mich

mich vielmals bey Tage selbst erwieß, wie ich denn am folgenden sehr frühen Morgen, nach meiner völligen Ermunterung, mehr davon zu sagen wuste, als ich hier gedencke, zumal auch manchem Leser wenig oder gar nichts damit gedienet ist. Wannenhero ich vielmehr zur Sache selbst also schreite, daß ein jeder, der den fernern Verlauff meiner Unternehmungen zu lesen würdiget, gar leicht ersehen wird, worzu ein noch ziemlich reicher Musen-Sohn, der sein Leben weiter auf nichts, als nur auf Schmaussen und auf andere lustige Welt-Händel gesetzet, abgerichtet ist, ehe er noch völlig banqueroute spielet.

Damit ich nun in einer weit bessern schwartzen Kleidung, als meine war, erscheinen möchte, so gieng ich aufs neue zu einem meiner vorigen Spiel-Cameraden, welchem ich zuvor mein Vorhaben entdeckte, und ihn nachgehends um das ersuchte, was ich gerne haben wolte. Zu mehrerer Erfüllung meiner Bitte erbot ich mich zugleich, daß er auch, jedoch ohne Vorbewust der andern, mein sehr angenehmer Gast mit seyn, und zuweilen meine Stelle, bey der im Garten erscheinenden, sehr liebreichen Dame, vertreten solte, wenn er etwa merckte, daß es mir an der Wohlredenheit gebrechen möchte.

Das ist brav, antwortete mir derselbe; aber hast du auch, fügte er hinzu, so viel Batzen bey dir, daß du die Dame, nach ihren Verdiensten, wohl tractiren kanst? Batzen genug, erhob ich zur Antwort, führe ich jetzt bey mir, wenn du nur in mein Begehren willigest.

Augenblicklich brachte er mir sein bestes Kleid, und seine mit Frantzen bezierte Weste herbey, welche ich auch ohne Verzug anlegte, und bey dem gegen über stehenden grossen Spiegel sehr bewunderte, wie doch eine solche nette Kleidung einen noch ziemlich jungen Menschen eine gantz andere Figur geben könte. Da nun spatzirete ich einigemal in der Stube, als ein stoltzer Pfau, auf und nieder, wie ich aber von ungefehr meine Beine betrachtete, die mit der obern Gestalt nicht überein kamen, so ergieng es mir eben so, wie dem jetzt gedachten Thiere, welches seinen ausgebreiteten Feder-Schmuck wieder einziehet, so bald es seine Füsse erblicket. Solchem Uebel auf meiner Seite, geschwind abzuhelffen, ließ ich ein paar neue Schuhe, wie auch ein paar neue schwartz seidene Strümpffe herbey bringen, die ich gleich, nach einem kleinen Handel, bezahlete, und sodann zu meinem Gebrauch annahm.

Da sich noch mein Camerad aufs beste putzte, so unterredeten wir uns, auf was Art und Weise wir, an dieser Morgen-Zeit, die so schöne bürgerliche Dame, auf das allerangenehmste unterhalten könten, damit sie sich künftighin meiner insonderheit erinnern möchte, zumal alles Geld aus meinem Beutel erleget werden muste. Unsere Entschliessung war endlich diese, daß wir drey Lautenisten, sechs Bouteillen Ungarischen Wein, verschiedene Sorten von Confect, wie auch Coffee und Zucker kauffen, und solche Sachen in den uns bewusten Garten wol-

wolten bringen lassen, welches alles wir, nach unserm Ausgang, recht erwünscht vollzogen, so daß wir endlich nach dem Ort zugiengen, wo wir meineten, daß die grosse Glücks-Göttin entweder schon würcklich zugegen seyn, oder doch noch dahin kommen würde; deswegen wir auch unsere Schritte ziemlich verdoppelten, dergestalt daß uns zuletzt der Schweiß von den Gesichtern herabliess, bloß diejenige Person, die mir ohne Unterlaß vor meinen Augen schwebete, in der That selbst bald wieder zu sehen und mündlich zu sprechen, die so gar ein kurtzer Begriff der Vollkommenheiten zu nennen war; gestalt ich denn eine dergleichen sehr wunderns-würdige Schönheit des Leibes und des hervorragenden Geistes noch niemals wahrgenommen hatte.

Es war bereits um 8 Uhr, da wir insgesamt an dem Ort unserer vermeindlichen Vergnügung recht beglückt anlangeten, woselbst wir uns von dem Staub der Erde und der uns verursachten Hitze ein wenig befreyeten, damit wir nicht auf eine unannehmliche Art darinn erscheinen möchten, wo gleichsam eine hellstrahlende Sonne, die, in Ansehung der über uns leuchtenden, in verschiedenen Stücken, weit schätzbarer war, ihren Aufenthalt schon genommen, oder noch bald einnehmen würde. Denn diese erste hatte keine Flecken, wie etwa die irdische in sich, sie gestattete auch nicht, daß irgend eine Verdunckelung ihren herrlichen Glantz und Schein jemals umgab, sondern sie behielt einmal wie das andere, ihre unzertrennliche Eigenschaften

so erweislich, daß ich nicht anders, als sie mit vielem Ruhm becrönen konte.

Die gantz besondere Ehrfurcht, Hochachtung und reine Liebe, welche ich da in dem Garten zu der ankommenden jungen, schönen und sehr geistreichen Dame unverändert trug, bestund auch darinn, daß ich einem Knaben ein Trinckgeld gab, damit er ausserhalb des Gartens stehen bleiben, und mir von der verspürenden Näherung der so galanten Person bey Zeiten Nachricht geben möchte, um auch dadurch derselben meine ihr gebührende Dienstleistung desto mehr an den Tag zu legen, und auch sonst nichts zu verabsäumen, was nur jemals eine wohl erlaubte Ergebenheit erfordert.

Während solcher Zeit bat ich die drey Herren Lautenisten, daß sie sich, zu ihrer erlernten Wissenschaft bereit halten solten, damit eine uns bevorstehende Freude, ohne einige Hinderung, der andern gleichsam die Hand darreichte. Denn, sagte ich noch, der Himmel begünstiget uns heute also, daß weder ein brausender Sturm, noch sonst ein krachendes Ungewitter, zu verspüren ist, vielmehr deuten uns die in den Blättern der Bäume sehr sanft spielende Westen-Winde einen überaus beglückten Tag an, welchen wir uns auch, so viel nur möglich seyn wird, wohl zu Nutze machen wollen.

Hierauf beschäftigten wir uns, nemlich mein Camerad und ich, mit solchen Sachen, die eine Lust der Augen vorstelleten. Dergleichen nun bestund darinn, daß wir uns zwey grosse zinnerne

nerne Schüsseln herbey bringen liessen, die wir sowohl mit einigen Blumen, als auch mit verschiedenen groß und kleinen Orangen-Früchten, rund herum, auf das allerschönste bezièreten, wobey der Herr Gärtner nichts vergaß, was noch zur Belustigung der Sinne gereichen konte.

In der Mitte der einen Schüssel satzten wir das mitgebrachte Confect, welches eine kleine Pyramide vorstellete, die von oben an bis unten mit zarten Lorbeer-Blättern ausgeschmücket war; in der andern befanden sich drey schön geschliffene Wein-Gläser, wovon das eine, welches der so galanten Dame zum Gebrauch dienen solte, die hier beygefügte Worte in sich hielt:

Schönheit vergeht, Tugend besteht;

Zwischen diesen zwey mit allerhand Blumen-Werck umgebenen Schüsseln stund der in sechs Fläschgen verwahrte theure Ungarische Reben-Saft, welcher die Hertzen der Menschen erfreuet, wenn sie davon mäßig geniessen; dargegen auch die Sinne der Sterblichen auf einige Zeit verrücket, wenn man allzustarck poculiret, und kein gewisses Ziel annimmet.

In der obern Stelle des Garten-Hauses legte ich einen von dem Herrn Gärtner mir zugestellten Orangen-Strauß, an welchem eine sehr liebliche reiffe Frucht hieng, auf einen zinnernen Teller, und zwar auf den Tisch, an welchem sie, auf einem der besten Stühle, sitzen solte, um ihr dadurch sehen zu lassen, was für ein grosser Unterschied zwischen der Anstalt und Einrichtung eines armen, einfältigen, und eines

ziemlich witzigen Musen-Sohnes seyn: Wenn er nemlich kein Geld sparet, und sich die Gunst einer gewissen Person erwerben will, nach welcher er sich heftig bestrebet, um von derselben ebenfalls wieder geliebet zu werden.

Um 9 Uhr waren wir schon mit allem zu Stande, was zur Annehmung und Bewirthung einer untadelhaften, weiblichen Gesellschaft nöthig ist. Da seufzete ich nun ohne Unterlaß nach der Ehre, diese bald wieder zu sehen, ich will nicht sagen, zu umarmen, die mir an dem vorigen Nachmittag sehr viel zu schaffen machte; so gar mein Camerad trug gleichfalls ein so grosses Verlangen nach derselben, daß er bald in diesen, bald in jenen hertzbrechenden Worten ausbrach, worüber ich theils lachen, theils auch tieffe Seufzer ausstossen muste; aber das Glück stellete sich da von einer Zeit zur andern schwancke so an, daß wir nicht wusten, wie wir uns dabey verhalten solten. Jedwede Minute schiene uns da länger und ängstlicher, als ein gantzer Tag zu seyn, an welchem man bisweilen, zur Befreyung der Ungedult, gerne sterben würde, wenn sich nur der blasse Tod herbey nahete.

Unsere Herren Lautenisten schienen über die Verzögerung gar unwillig zu werden, sie murreten unter einander, und deuteten mir noch so viel an, daß die trockene Einsamkeit sie gar nicht belustigte. Damit ich nun diese Herren nicht weiter mit Unlust überhäuffte, so gab ich ihnen eine Flasche von eben dem Wein, welcher von uns allen getruncken werden solte, mit der beygefüg-

ten

ten Bitte, so lange vorlieb zu nehmen, bis die Person erscheinen würde, um welcher willen wir insgesamt allhier zusammen gekommen.

Ueber diese Darreichung und andere versprochene Vergeltung besänftigten sie sich dergestalt, daß sie gar nicht mehr so, wie etwa zuvor, agireten, sondern vielmehr mit lauter Freundlichkeit angethan waren.

Wir beyde, mein Camerad und ich, spatzirten unterdessen in dem Garten gantz nüchtern herum, während als unsere Musici sich mit einem sehr süssen Geträncke erquickten. Alle unsere Gespräche beruheten nur auf das, wie wir die ankommende Dame nach Würden unterhalten möchten, woran uns sehr viel gelegen war. Gold und Silber, sprach ich, sind Sachen, die nur denen gefallen, welche Ehre und Gewissen nicht viel achten, mitbin alle ersinnliche Mittel hervorsuchen, wie sie je mehr und mehr zu dem meist schädlichen Metall gelangen können; wir aber, fügte ich noch hinzu, wollen dafür heute unsere bevorstehende Glückseligkeit ergreiffen, und alles andere gering schätzen, was sonst jederzeit fähig ist, die ungeartete Menschen zu blenden, und so gar in das gröste Verderben zu stürtzen, wenn sie nemlich das bey Seite setzen, was doch das Gewissen einem jedweden Menschen einflösset, wenn er Unrecht gehandelt, folglich sich seine Straffe selbst dictiren muß, weil er vorsetzlicher Weise eine Verabscheuung seiner selbst geworden ist, die weder ein Mit-

 leiden,

leiden, noch eine Minderung der sich selbst zugezogenen Straffe verdienet.

Mein Camerad schiene über diese, und noch viele andere Ausdrückungen, die ich der Vergessenheit lediglich anheim gestellet hatte, sehr bestürtzt zu seyn. Er gieng mit mir etliche mal auf und nieder ohne daß er mir die geringste Antwort ertheilete; ich selbst fiel bey nahe, durch dessen angenommenes Stillschweigen, vermöge meiner vorgebrachten Puncte, in eine solche Verwirrung des Gemüths, daß ich ziemlich lange einem Stummen gleichete, der mit seiner Zunge nicht so, wie er wohl wünschet, schalten und walten kan, gestalt denn meine angebrachte Wörte gröstentheils wider mich selbst liessen, welche mir nachgehends das Verständniß so öfneten, daß ich mich selbst in einigen Stücken gar empfindlich getroffen befand, weil ich nemlich nicht jederzeit so verfahren hatte, wie es wohl sonst der Wohlstand eines jedweden vernüftigen Menschens erfordert und haben will.

Wäre zu dieser Zeit nicht eine ausserordentliche Hemmung, durch die Näherung einer uns unbekannten junge Magd, erfolget gewesen, so glaube ich sicherlich, daß mein Camerad, um der weltlichen Wollüste gäntzlich abzusagen, mit mir in ein Junggesellen-Kloster würde gegangen seyn; so aber hielt uns noch diese weibliche Person von einer solchen Unternehmung ab, die nur gröstentheils auf eine Thorheit beruhet, wenn wir nemlich solche, vermöge der sehr einfältigen Leute ihrer Bekräftigung halber, angenommen hätten,

hätten, welche zum Grund folgende Schluß-Rede hat: Wer nicht ins Kloster gehet, der wird nicht selig: Denn, dachte ich, solte dieser Vor- und Nachsatz schlechterdings wahr seyn, so würde die Hölle schon längst voll seyn, mithin dürfften wir und unsere sehr zahlreiche Nachkommen gar nicht den Ort betreten, den wir etwa zu befürchten, Ursach hätten, zumal ohnedem solche Pöbelmäßige Bekräftigung, so wohl wider die heilige Schrift, als auch wider die gesunde Vernunft selbst lauffet. Wie würde, dachte ich fernerweit, die Welt bestehen, wenn in solcher der Nähr und Wehr-Stand gantz und gar aufgehoben wäre. Das Beten und Singen wird an und vor sich selbst den hungrigen Magen weder satt machen, noch einige natürliche Kraft, verleihen, wenn nicht die Hand selbst an solche Dinge geleget wird, die zugleich zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehören; darum fassete ich mich auch so vielmehr, weil ich ohnedem kein solches Geblüt in mir verspürete, daß nur einerley Stand und Wesen von Zeit zu Zeit an den Tag legte.

Merckwürdig war damals die Erscheinung der schon vorher erwehnten junge Magd. Denn, als eben dieselbe uns beyden jungen Purschen entgegen kam, so sahe sie bald mich, bald auch meinen Camerad mit so starren Augen an, daß ich gar nicht wuste, was ich davon urtheilen solte. Zuletzt blieb so wohl das nett gekleidete, und dabey ziemlich schöne Mägdlein, als auch ich selbst, so unbeweglich, auf eine kleine

 di-

distance, da stehen, daß ich mich völlig genöthi-
get sahe, meiner ausnehmenden Bewunderung
eine Gnüge zu leisten, welche ich in der beygefüg-
ten Anrede also vollzog:

Was fehlet dir, du artiges Kind, daß du dich
gegen mir so seltsam darstellest?

Nach solcher erhobenen Frage kam das
Mägdlein näher herbey, und bat mich, daß ich
ihr gantz alleine nachfolgen solte, indem sie mir
etwas zu hinterbringen hätte, was mir vielleicht,
zur Vermeidung einer bevorstehenden Aerger-
niß, angenehm seyn könte.

Mein Camerad, der diese Stand-Rede
mit anhörete, und nicht wuste, was dergleichen
Ausdrückungen sonst zu bedeuten haben solten,
sahe bald mich, bald auch das so ernsthafte Bild
unter einem vermischten Lächeln, dergestalt an,
daß er vielleicht glauben mochte, als ob wir bey-
de einander schon weiter kennen würden; aber
ich schwieg darzu still, und ließ mich dafür hin-
bringen, wo gar kein Mensch zugegen war, der
uns beyde in einer wunderlichen Unterredung
stören konte.

Da geschahe es nun bald darauf, daß wir
eine von allen neugierigen Creaturen entlegene
Stelle einnahmen, wo ich endlich das Mägd-
lein zu ihrer Redekunst ermunterte, um einen
umständlichen Bericht zu vernehmen, der mir
viel Bekümmerniß verursachte, zumal ich schon
einigermassen merckte, worinne der Antrag be-
stehen würde. Und siehe, alles was mir nur
kurtz zuvor mein Hertz entdeckte, das bestund
auch

auch in der Wahrheit selbst, worüber ich nicht wenig erschrack.

Der Inhalt der angebrachten Nachricht war dieser, daß mich die bey mir gestern Abend gehabte sechs Garten-Nymphen, durch verschiedene, sehr berühmte Advocaten, wolten belangen lassen, weil ich nemlich, bey der gestrigen, späten Abend-Zeit, sechs wohl erzogene Mägdlein, unter dem Stadt-Thore, so übel mit Worten begegnet hätte, daß sie nicht anders ruhen, noch rasten könten, bevor sie nicht Satisfaction dafür bekommen, worzu ich mich nur bey Zeiten geschickt machen solte.

Ich, der ich wohl muthmassete, daß es ein abgelegter Karn seyn mochte, um von der gantzen Sache einige Umstände weiter zu erfahren, wie und warum solche eigentlich erfolget gewesen, kürtzte hierauf meine Antwort also ab, daß ich mich nur in diesen Worten heraus ließ;

Warum will man, sprach ich, einen des Mitleidens würdigen Menschen verklagen, der, wegen seiner grossen übereilten Trunckenheit gar nicht den Willen haben kan, einige Menschen zu injuriren, die er zumal zuvor auf das beste bewirthet hat? Wo sind denn, fragte ich noch, die sehr artige Kinder anzutreffen, die sich jetzt durch meinen gestrigen Umgang, so sehr beleidiget befinden, daß sie mich gäntzlich verlassen wollen? Könte denn nicht, endigte ich, durch ihren gütigen Vorspruch, die mir gantz unbewuste Sache also wieder beygeleget werden, daß weder ein Vertreter und

Hand-

Handhaber der Gerechtigkeit, noch sonst eine andere Person, davon etwas schmecken möchte?

Diese drey an die junge Magd ergangene Fragen, so sehr ich sie auch noch mit andern Bewegungs-Gründen auszierete, schienen gleichwohl anfänglich gantz und gar fruchtloß zu seyn, indem ich an statt der Erhörung meiner Bitte, nur meist bittere Pillen, und noch darzu solche Worte annehmen und verschlucken muste, die mir gar nicht gefielen. Ich gerieth daher auf die Gedancken, und dachte bey mir so: Siehe, ein Gulden hat schon vielmals, bey vielen andern Menschen beyderley Geschlechts, so viel gewürcket, daß auch Ehre und Gewissen ist bey Seite gesetzet worden, ich will doch jetzt versuchen, wie die Geld-Cur anschlagen wird. Ich zog also zwey 8 Groschen Stücke aus meinem Beutel heraus, und gab solche der junge Magd, unter dem Vorwand, daß sie das wenige ihr geschenckte Geld, theils für ihre gehabte Bemühung, theils auch für das zu mir getragene Wohlwollen, gütigst annehmen möchte. Könte sie nun, fügte ich hinzu, so viel noch bewerckstelligen, daß sie die sechs schöne Jungfern, oder nur etliche davon, auf den Abend mitbrächte, so solte sie abermal ein solches Trinckgeld bekommen, und noch darzu von guten Wein und Confect so viel geniessen, als es ihr belieben würde, indem meine Absicht lediglich dahin gehet, wie etwa die von mir begangene Fehler wieder könten verbessert werden.

Mei-

Meine Freygebigkeit und einige süsse Worte überwältigten das zuvor so hartherzige Mägdlein, dergestalt, daß ich es nicht ohne Bewunderung anschauen konte, massen sie mich gäntzlich versicherte, daß das, was ich von ihr begehret, durch ihre Vorstellung, gewiß erfüllet werden solte, woran mir doch in meinem Hertzen wenig, oder gar nichts gelegen war; doch muste ich mich da in die Zeit schicken, und folglich so stellen, daß gar kein Gegentheil verspüret werden durffte, wolte ich anders einer bevorstehenden Schande entgehen, die schöne Thaler, zu einem andern Aufwand, noch behalten, und meine den 6 gedachten Garten Nymphen heimlich gefällte Sentenz, zu deren völliger Ueberzeigung der bisher geführten niederträchtigen Lebens-Art, behörig vollenden. Um dieser hier angeführten Ursachen willen, erwieß ich mich, gegen die junge Magd, eben so höflich und verbindlich, als wann sie selbst eine von der schon berührten Zahl mit wäre, die ich, zur Herstellung ihrer Gunst, so schmeicheln müste, damit sie mir nicht aus dem Netze entwischen möchte, weil sonst die gantze Sache einen andern Lauff gewinnen könte.

Das Mägdlein nahm endlich ihren Abschied von mir, und damit giengen wir beyde, mein Camerad und ich, wieder mit einander, wie zuvor, in dem Garten auf und nieder, um vielleicht bald unser schöne bürgerliche Dame zu becomplimentiren, um welcher willen wir insgesamt uns, an solchen Ort, eingestellet hatten: aber

aber unser wurde nicht Wunsch erfüllet. Denn da, nach langen Warten, die Mittags-Glocke zu erthönen, anfieng, so begaben wir uns beyde in das Lust-Haus, wo noch unsere Herrn Lautenisten auf uns passeten, woselbst ich eben den Herrn Gärtner antraff, den ich höchlich ersuchte, daß er doch die Gütigkeit vor uns haben, und durch einen seiner Leute, für einen Gulden Gebratens, möchte holen lassen. Denn, sagte ich, das gegenwärtige Confect sättiget heute unsere Magen gar nicht, wir müssen andere Speise haben, die solche befriedigen, sonst siehet es nicht gut aus.

Der so ehrliche Mann nahm das Geld, und sagte, daß er es an nichts ermangeln lassen wolte. Er gieng also fort, und brachte, nach Verlauff einer halben Stunde, mit Hülffe seiner Magd, alles herbey, was zu einer Mahlzeit erfordert wird, wobey er zugleich unser Gast seyn muste.

Ziemlich ärgerte ich mich über das Aussenbleiben der galanten Dame; aber ich ließ gleichwohl meinen heimlichen Verdruß nicht öffentlich ausbrechen, sondern ich stellete mich vielmehr, als ob mir eben kein ausserordentlicher Gefallen geschehen, wenn nemlich dieselbe, zu einer späten Zeit, bey uns erschienen wäre, indem ich mich auf keine Gasterey geschickt gemacht hätte.

Meine lieben Gäste nahmen solche, und noch viele andere Worte mehr, für eine Wahrheit an, sie liessen sich alle mit einander guter Dinge

Dinge seyn, sie assen, sie truncken zugleich mit mir von dem lieblichen Wein, und schertzten bisweilen so artig, daß ich selbst nicht wuste, wie geschwind eine Stunde nach der andern verlauffen war, und dieses konte nicht anders seyn, indem wir alle, bis auf den Herrn Gärtner, in ein Horn bliessen. Was einer nicht wuste, wie er die Gesellschaft, auf eine annehmliche Art, unterhalten solte, das legte der andere, der dritte, der vierte, durch so viel seltsame Erzehlungen, dar, daß ich oft genöthiget wurde, meinen Leib mit den Händen zusammen zu drücken, indem ich oft nicht anders meinete, als ich müste für Lachen zerspringen, so sehr war ich von einer ausserordentlichen Freude und Lust eingenommen. Nichts störete da unser Vergnügen; keiner widersprach uns in irgend einer Sache, die etwa wider den Wohlstand lieff, sondern wer es dafür am tollesten vortragen konte, der wurde gleichsam für einen vollkommenen Redner nicht weniger für einen solchen Menschen, gehalten, der keinen Zuhörer in eine Melancolie verfallen lässet, wäre er auch schon damit einigermassen behaftet gewesen.

Das allergröste Gethöne erhob sich darum unter uns, weil ein gewisser Parthey-Gänger der Verliebten anzuführen wuste, daß zwey leibliche Schwestern, vor etlichen Tagen, drey ihnen gleichende Affections-Kindergen in einer Woche zur Welt gebracht, wovon aber die Väter solcher Freuden-Thiergen noch nicht bekannt wären, indem die zwey Töchter des Sempronii

selbst

selbst nicht wißten, wem sie eigentlich die Schuld der Vermehrung ihrer sich entsponnenen kleinen Familie zuschreiben solten, wodurch andere Menschen auf die Gedancken gerathen, daß, nach der Meinung der sehr einfältigen Leute, der eine ein Bein, der andere ein Arm, der dritte einen Kopff, der vierte, fünffte und sechste die übrigen Glieder mit gebildet hätte. Ueber diese Materie kamen solche mit allerhand wunderlichen Farben vermischte Noten zum Vorschein, daß ich zuletzt meine Ohren, wegen der drey artigen Jungfer-Kinder, verstopffen muste, zumal noch einige andere mit berühret wurden, die eine geraume Zeit her, wie es geheissen, an der Wassersucht laboriret, die aber, weil kein Kraut noch Saft dafür geholffen, doch noch in einem ausländischen warmen Bad befreyet worden wären, worüber insonderheit die Mutter solcher sehr keusch und züchtigen Töchter überaus vergnügt zu seyn schienen, daß nemlich ein natürlich warmes Wasser das andere zu vertreiben, die Kraft gehabt, welches doch vorher die Medicin nicht zu bewerckstelligen vermögend gewesen.

Glücklich sind, sprach hierauf mein Camerad, die Mägdlein, die entweder noch ziemliche reiche Eltern, oder wenigstens sehr gutthätige Vettern haben, welche sich ihrer, in der Zeit der schwellenden Sucht, treulich annehmen, die ihnen auch, zur Begleitung, sehr verschwiegene Matronen mitgeben, und sich auch, nach ihrer Wiederkunft, also wohl verhalten, daß zu keiner Zeit von nichts anders, als nur von der Wasser-

sucht

sucht gedacht wird, so oft sich etwa ein Gespräch von dieser oder jenen gewanderten Jungfer ereignet; aber, aber, fügte er hinzu, eine solche Verschwiegenheit währet gar selten über 14. Tage; bisweilen bricht sie schon in drey Tagen aus, wovon uns nachgehends mein Camerad gar wunderliche Begebenheiten erzehlete, die ich hier mit Stillschweigen übergehe, weil ohnedem der Götter-Bote, Mercurius genannt, nichts verborgen hält, so sehr sich auch die Venus-Kinder bemühen, ihre unternommene Thaten zu verheelen, und solche gar zu unterdrücken.

Niemals habe ich in meinem Leben tollkühn und frechere Ausübungen von verschiedenen vorgestellten Jungfern vernommen, als nur von denen wieder eingewanderten; niemals wird mir auch ein gleichmäßiger Bericht wieder zu Ohren kommen. Diese sehr unzüchtige Creaturen, deren meist schändliche Unternehmungen von ihren eignen Mitbuhlern waren entdecket worden, hatten es leider! dahin gebracht, daß sie nicht nur ihren allgemeinen Spott, in Ansehung ihrer vorigen Wollüste, stets vor Augen sehen, sondern auch noch allerhand Pasquille, die man ihnen so gar zugeschicket, selbst lesen müssen, die nachgehends, durch die Ausbreitung, so viel gewürcket, daß, wenn sich solche Thiergen an öffentlichen Orten gezeiget, sie plötzlich wieder umgekehret sind, blos einer Prostitution zu entgehen, die ihnen schon vor Augen geschwebet.

Ein Mägdlein sagte mein Camerad, dessen grosse Einfalt aus dem Gesicht hervorleuchtet,

das zugleich sehr arm, und wegen schwacher Leibes-Kräfte, keine sonderliche Hand-Arbeit verrichten kan, ist mit einem mitleidigen Auge anzusehen, wenn es, in puncto der Keuschheit, einen Fehltritt begehet; ist aber, sprach er weiter, ein Mägdlein mit gnugsamen Verstand, Witz, Schönheit, Reichthum und andern Dingen mehr, erweißlich angefüllet, und lässet sich gleichwohl von solchen Lastern einnehmen und überwinden, die doch unterdrücket werden könten, so ist dasselbe nicht würdig in die Zahl der Menschen gerechnet zu werden, indem es recht vorsätzlicher Weise wider ihre Ehre und Gewissen gehandelt. Ein solches Thiergen, das vor den Ausbruch ihrer eignen Schande, dennoch für eine reine Jungfer hat paßiren, folglich nur einen schönen, jungen, reichen und wohl qualificirten Herrn, durch ihre angenommene Verstellung, berücken wollen, daß er nachgehends nur ihr Narr und Schand-Deckel werden sollen, ist allerdings einer solchen Züchtigung werth, die sonst alle und jede sehr niederträchtige Leute verdienen und empfinden, wenn sie in ihren obliegenden Verrichtungen das Ziel der höchsten Billigkeit überschritten haben, damit sich andere von ihrer bösen Art fein darnach achten und ein Beyspiel nehmen können.

Unser Herr Gärtner, vor dessen hohes Alter wir eine besondere Hochachtung hatten, erwieß sich mehrentheils bey unsern, theils lustig, theils auch sehr ernsthaften Gesprächen so still, daß er nur einen Zuhörer und Bewunderer abgab; da wir aber mit solchen endigen, und nach vollbrachtem

tem Mittags-Essen, zu dem so gewöhnlichen Kartenspiel, schreiten wolten, so hielt er uns noch von etwas ab, das meist pöbelmäßig zu nennen, welches war das leidige Spielen, welches mir schon das meiste Geld aus dem Beutel gezogen hatte.

Die von unserm Herrn Gärtner noch angebrachte Worte waren, zu unserer Erinnerung, so beschaffen, daß man sich vor die wohl hüten solte, die theils nicht wissen, was ein Gewissens-Fall ist, theils auch nichts darnach fragen. Denn, sprach derselbe, solche Leute sind fähig, sich zu dem allergrösten Lastern zu bequemen, die nur erdacht werden können, wenn sie nur die Gunst einiger anderer Menschen erwerben und erhalten, oder sich selbst mit etwas vergnügen, was doch an und vor sich, nichts als Verderben, zum Grund hat.

Wir alle stutzten ungemein über den nach und nach erfolgten Ausspruch des sehr ernsthaften Mannes, da er nemlich etwas rege machte, das gleichsam zuvor in einem ziemlich tieffen Schlaf gefallen war; jedoch wir sämtliche Welt-Kinder schüttelten bald darauf alles wieder ab, was etwa anfangen wolte, uns zu beunruhigen, indem wir nur das Gegenwärtige, nicht aber das Zukünftige betrachteten. Der so liebliche Reben-Saft, den wir damals gekostet hatten, ließ uns keinesweges zu, an das zu gedencken, was etwa die Welt-Händel zu unterdrücken, vermögend ist, sondern jemehr wir, nach Art der grossen Weinsäuffer, verfuhren, destomehr stel-

leten wir ein recht unbesonnenes Wesen vor, welches schlechterdings der gesunden Vernunft zuwider war. Denn diese nahmen wir nicht zu Rathe, darum verließ sie uns auch so, daß wir nicht etwa ordentliche Menschen, sondern vielmehr rechte unvernünftige Creaturen vorstelleten, zumal ich noch verschiedene Flaschen von dem besten Rhein-Wein holen ließ, der uns endlich, durch das allzuheftige Trincken, gantz und gar fallend machte, so daß wir nicht mehr wusten, ob wir Menschen, oder Viehe waren.

In diesem grossen verwirrten Zustand lagen wir etliche Stunden lang, ehe wir uns wieder besinnen konten, was uns damals begegnet war. Dem mehr als hülffreichen Beystand des so ehrlichen Herrn Gärtners hatten wir das meiste zu dancken, daß wir uns noch, durch Einflössung einiger kühlen Geträncke wieder erholeten, sonst würde es sehr schlecht um uns ausgesehen haben. Da nun erhoben wir uns nach und nach von der Erde nicht anders, als solche kleine Menschen, die bisweilen versuchen, ob sie auch von sich selbst aufstehen, und einige Schritte vor oder hinter sich gehen können ohne daß sie der Stütze eines andern benöthiget sind; aber es wolte anfänglich nicht wohl anschlagen, sondern wir fielen vielmehr, auf eine so poßierliche Art, über einen Hauffen, daß ich selbst nicht wuste was ich darzu sagen noch dencken solte. Einer lachte darüber, der andere sprach: Halt Schimmel, bleib stehen! der dritte redete aus einem solchen Thon, den ich nicht einmal berühren wolte; die übri-

gen

gen hingegen schwiegen, nach der Weise der muthigen Fröschgen, eben so, als wann im Frühling ein unvermutheter Frost dieselben plötzlich überfällt, daß sie sich genöthiget sehen, ihre zuvor erhabene Stimme wieder zu unterdrücken, und daher den vorigen Platz aufs neue einzunehmen, der ihnen mehr Unlust als Lust verursachet. Mit dieser wunderlichen Verrichtung verweileten wir uns eine geraume Zeit, ehe wir uns in dem Stand befanden, unsere Beine in den ordentlichen Gang zu bringen. Denn weder diese, noch die Köpffe selbst, schienen uns günstig zu seyn, vielmehr hatte es das Ansehen, als ob solche alle Kräfte verloren, welche zur Erhaltung der Cörper höchst nöthig sind, damit sie ihren vorigen Lauff weiter fortsetzen können. Zuletzt aber fügte es sich doch so, daß wir uns in dem ersten Stand wieder gesetzet sahen, worzu das Thee- und Coffee-Wasser, welches zugleich mit solchen Sorten vermischet war, alle erwünschte Würckung, zur Herstellung unserer vergangenen Vernunft, recht augenscheinlich darlegte.

Ich, als ein vorstellender Wohlthäter der gantzen ansehnlichen Gesellschaft, empfand nach und nach ein so heftiges Mißvergnügen darüber, daß ich gerne 50. und noch mehr Gulden würde gegeben haben, wenn ich nur nicht diesen Fehler der Trunckenheit, an einem mir nachtheiligen Ort, begangen hätte; jedoch besänftigte ich mich damit, daß, zu der Zeit weder ein ehrbarer Besuch, noch weniger aber einige Zuschauer zugegen gewesen, welche den mehr als verwirr-

ten Zustand der damaligen Musen-Söhne mit in Augenschein genommen hatten. Unsere getreue Bedienung versprach nicht nur behörig zu schweigen, sondern auch zugleich alles zum Besten kehren, wenn sich etwa eine uns nachtheilige Rede anderswo entspinnen möchte, wofür wir einer jeden Person höchlich danckten, und noch darzu unsere gebührende Gegen-Dienste anboten.

Eine gute Stunde lang sassen wir da auf unsern Stühlen, ohne daß wir auf eine neue Garten-Lust bedacht waren. Denn unsere Köpffe dünckten uns schwerer zu seyn, als unsere Leiber; hiernechst kam es uns nicht anders vor, als wann lauter Hummeln und Wespen um unsere Häupter beständig herum schwermeten, deren Thon und Klang mit der vorigen Instrumental-Music gar nicht wohl übereinstimmete; deswegen wir vielmals unsere Ohren mit den Fingern verstopften; aber es wolte auch da nichts helffen, wir musten uns vielmehr mit der Gedult unterstützen, und alles gefallen lassen, was wir uns selbst durch die starcke Hitze des Weins, zugezogen hatten. Zuvor verlachten wir gleichsam die besitzende Kraft des so edlen Reben-Safts, und sprachen auch solchen Hohn; nachgehends aber bestrafte uns dargegen derselbe also, daß wir ein völliger Spott unserer selbst seyn musten. Wer solte, sprach ich, geglaubet haben, daß die verborgene Geisterlein so viel Kraft besitzen, uns über einen Hauffen zu werffen; weil es aber die Wahrheit gnugsam bestätiget hat, so lasset uns

das-

dasjenige fürchten, was eine heimliche Ueberwindung in sich fasset.

Wir giengen hierauf, bis zu der Abend-Dämmerung, im Garten spatzieren, woselbst wir nach und nach wieder anfiengen, recht munter zu werden. Unsere Herren Lautenisten ergriffen abermals ihre liebliche Saitenspiele, und sodann erfolgte ein so anmuthiges Gethöne, daß ich dadurch in eine ausserordentliche Entzückung gerieth.

Zu dieser Zeit wünschte ich, daß die schöne bürgerliche Dame, mit welcher ich bereits, den Tag vorher, zu sprechen gewürdiget wurde, nur eine halbe Stunde gegenwärtig wäre, damit sie diese herrliche Music mit anhörete, folglich auch davon geniessen möchte, was wir wohl anschauen, nicht aber weiter kosten durfften, wolten wir nicht aus einem bereits glücklich entronnenen Uebel in ein weit grösseres verfallen; aber mein Wunsch war in so weit vergeblich, weil ohnedem dergleichen sehr tugendreiche Personen mehr das helle Sonnen- und Tages-Licht, als die finstere Nacht-Schatten, lieben, zumal wann sie nicht eine solche Begleitung haben, die fast in allen Stücken mit der ihrigen überein kommet.

Während dieser und noch anderer bey mir gehegten Gedancken erblickte ich endlich, an dem Eingange des Gartens, etliche Weibs-Leute, welche stehen blieben. Dieser näherte ich mich mit starcken Schritten, um zu wissen, wer doch diese seyn möchten. Und siehe da, es waren die seyn wollende Jungfern, welche ich schon am verwiche-

wichenen Abend in eben dem Garten bey mir gehabt, die sich auch am folgenden Morgen drauf, laut des mir hinterbrachten Berichts, gar heftig über mich beschweret gehabt, daß ich sie gleichsam für solche Thiergen gehalten, die sie doch in der That nicht wären, und auch künftighin nicht vorstellen könten, indem sie, wie es hieß, ihre jungfräuliche Ehre allem Glücke vorzögen, das weiter auf nichts, als nur auf eine ungebührliche Näscherey, beruhete.

Damit ich nun erfahren möchte, ob auch Worte und Wercke von diesen Nacht-Jungfern handgehabet würden, so stellete ich mich zuförderst überaus freundlich an, und hielt darneben eine solche Rede an sie, daß sie sicherlich glauben mochten, ich wäre in der That ein solcher Mensch, der seine begangene Fehler nicht weiter erneuern, sondern vielmehr aufs beste unterdrücken würde. Diese Jungfern, (so nenne ich sie hier im weitläuftigen Verstande) schienen auch allen meinen vorgebrachten Worten, die gröstentheils auf eine Vergebung der begangenen Fehler abzieleten, einen solchen Beyfall zu geben, daß sie mich sogar selbst höchlich ersuchten, in einer Sache von schlechter Wichtigkeit nur inne zu halten, weil sie wohl wüsten, daß ich gestern in meiner Trunckenheit einige andere Dinge geredet gehabt, die in meiner Nüchternheit niemals von mir würden ausgesprochen werden. Denn, sprach noch eine, wir lieben zwar einen Spaß; alleine wir verhalten uns auch dabey so, daß unsere Ehre nicht dadurch verletzet werde; wir sind lose in Worten

ten, nicht aber in der That. Alle diese und noch viele andere Ausdrückungen mehr, welche manche hellsehende oft gantz blind machen können, nahm ich nicht anders an, als es der Ort, wo man ist, einiger massen erfordert, daß man nemlich das jenige bekräftige, was man von dem eigenen Lob, so man vernimmet, mit anhöret. Nicht nur bestärckte ich deren Meinungen, sondern ich erläuterte auch solche mit dem folgenden Nachsatz, der, ob er schon nicht jederzeit gegründet ist, dennoch einigen Schein der Wahrheit vorstellet; ich berührete nemlich, zur Bemäntelung einer allgemeinen Keuschheit, das sehr gemeine Sprichwort, welches also heisset:

Rauschende Wasser sind nicht tieff, wohl aber die stillen.

Hierdurch gewann ich auf einmal diese Nymphen, und brachte sie so auf meine Seite, daß sie weder mit meinen Cameraden, noch mit den übrigen Herren, sich in ein sonderliches Gespräch einlassen wolten. Jedwede nahm nur Gelegenheit, mit mir zu sprechen, als mit einem Menschen, der gleichsam würdig ist, bis an die Sterne erhoben zu werden. Weil ich aber schon von einem sehr braven Mann, welcher eben der Gärtner war, die Nachricht eingezogen hatte, daß nicht alles Gold sey, was gläntzet; so lehnete ich gar bald diese Gesellschaft dergestalt von mir ab, daß ein jeder mit mir zufrieden seyn konte. Denn ich führete sie insgesamt in das Lust-Haus, wo wir noch eine Flasche mit gutem Rhein-Wein, auf dem Tisch übrig gelassen hatten. Von diesem

sem schenckte ich ein Glaß nach dem andern für die Weibs-Leute ein, und nöthigte zugleich selbige, daß sie sich mit den gegenwärtigen Herren vereinigen, und eine bunte Reihe machen solten. Dieser Vortrag erreichte alsbald seinen Zweck, indem die junge Pursche gut Mundwerck besassen, welches denen Nymphen gar wohl gefiel.

Wir, die wir keinen sonderlichen Durst noch Appetit zum Weine hatten, bedieneten uns nur da der Mäßigkeit; dargegen aber satzten wir denen Nymphen brav zu, damit ihre verborgen gehaltene Schalckheit desto geschwinder von statten gehen möchte, welche auch würcklich erfolgte. Denn, nachdem wir unter einander wacker getruncken und zugleich eine allgemeine Freundschaft aufgerichtet hatten; so hörete man gar oft diese veränderte Worte: Liebes Brüdergen, und schönes Schwestergen! erschallen. Zur Veränderung dieser Ausruffung bedieneten wir uns auch der Namen: Vetter und Schwager; dargegen sich diese Weibs-Leute nur Mühmgen nenneten. Zu mehrerer Lust verwechselten wir, als sehr flincke Pursche, unsere Hüte mit deren Hauben, welches mir eben so wunderlich vorkam, als dem, welcher von ungefehr ein schönes Vögelein in der freyen Luft gefangen, und solches in seine Verwahrung genommen hat, damit es nicht leicht entwischen kan. Nun dachte ich, was wird noch mehr erfolgen? Die schon längst verflossene Tages-Zeit gestattete uns damals nicht weiter, auf lange Complimente zu dencken, sondern wir ergriffen dafür den kürtzesten Weg,

welcher

welcher war der sehr finstere Spatziergang. Da nun vertheileten wir uns so, daß einer nicht wuste, wo der andere mit seiner Nymphe geblieben war, worüber ich meine besondere Gedancken hatte.

Nach langen Verweilen kam der redliche Gärtner mit einer brennenden Laterne in der Hand haltend, zuerst auf mich zu, und fragte mich, wo denn die übrigen Herren und Jungfern wären? Diesem antwortete ich, daß ich es nicht wüste, ich gab ihm aber ein Zeichen mit der lincken Hand, ohne daß es meine Begleiterin erfuhr, noch wahrnahm, er solte nur nach dem Vogelheerd zugehen, welches auch geschah. Diesem ehrlichen Mann folgten wir beyde, nemlich ich und meine Nymphe, gantz sachte nach, um zu vernehmen, was da vorgehen, oder auch schon ergangen seyn würde.

Meine Nymphe, welche wohl mercken mochte, daß da nicht viel gute Seide gesponnen worden, bat mich, nach einer klein zurück gelegten Begleitung, daß ich mit ihr einen andern Spatziergang nehmen solte; ich aber schlug es darum ab, weil, wie ich sagte, es jederzeit besser wäre, wenn man sich, bey einer schönen Versammlung, als nur in einer verdrüßlichen Einsamkeit befände. Wannenhero ich meine Nymphe bey dem lincken Arm nahm, und mit ihr sporenstreichs nach dem Ort zueilete, wo ich meinete, daß der Gärtner gar artige Gespräche auf die Bahn bringen würde, indem ich schon zum voraus wuste, daß Kinder, spaßhafte Menschen und sehr alte Leute, selten die Wahrheit verschweigen, so oft

sich

sich etwas ereignet hat, das entweder gelobet oder getadelt zu werden verdienet.

Gleich bey der ersten Ankunft des Gärtners verspührete ich ein so grosses Gethöne und Geräusche, daß, wenn ich nicht von dem daselbst eingenommenen Lager einige Spuren gemercket hätte, ich mich nicht einmal getrauet gehabt, dahin zu gehen, wo Jungfern und Junggesellen die blinde Kuh spieleten, und wo zugleich alle und jede Menschen in eine ausserordentliche Verwirrung geriethen, so bald sie uns, mittelst des in der Laterne brennenden Lichts, gewahr wurden.

Die hin und wieder erblickte Spectacul solcher unverschämter Leute satzten insonderheit den ehrlichen alten Gärtner in ein solches Schrecken, daß er anfänglich etliche Schritte zurück wich, um sich gleichsam wider ein ihm bevorstehendes Uebel zu beschützen; wie er aber verspürete, daß er, in Ansehung seines Leibes und Lebens, nichts zu befürchten hatte, so gieng vollends derselbe mit uns in die mit grünen Bäumen umzogene Vogel-Hütte, in welcher sich die Venus-Kinder allererst von dem grünen Grase wieder erhaben hatten. Einige davon zogen, nach Art der flüchtigen Thiere, geschwind aus, damit sie nicht einer Beschimpffung unterworffen seyn möchten; andere hingegen, die uns sehr nahe waren, musten so zu sagen, aushalten, und sodann vernehmen, was ihre zuvor unternommene Thaten wohl verdieneten.

Die erste Stand-Rede des sehr alten, geistreichen Gärtners enthielt unter andern nachdrück-

drücklichen Worten auch die hier beygefügte in sich, als:

Ach, ihr Herren und Jungfern, was habe ich jetzt gesehen! was stellet ihr für Menschen vor, die ihr sogar, unter dem Deckmantel der Tugend, andere Leute mit Worten heftig bestraffet, und selbst das Gegentheil ausübet! Meinet ihr denn, daß ihr von den geist- und weltlichen Gesetzen, nach welchen auch ihr leben sollet, gäntzlich befreyet seyd; oder dencket ihr etwa, daß euch der Himmel schlechterdings einnehmen müsse, wenn ihr von der Welt abscheiden werdet? Nun wohlan, fügte noch derselbe hinzu, eure begangene Laster sind würdig, daß sie morgen früh, bey der Obrigkeit entdecket werden!

Mein gegenwärtiger Camerad, und zwey zurück gebliebene Musen-Söhne, die zuvor mit auf der Laute gespielet hatten, standen da gantz erstarret: einige angefangene Worte, die mit dem erfolgten Stillschweigen beleget wurden, gaben noch so viel zu verstehen, wie heftig ihre Beängstigung seyn muste, da sie sich doch sonst mit Worten wohl behelffen konten.

Ich, und meine Nymphe, die wir nichts ungebührliches unternommen hatten, schlugen uns hierauf ins Mittel, und suchten, durch allerhand Vorstellungen und Bitten, den Gärtner wieder auf andere Gedancken zu bringen, worzu insonderheit die bittere Thränen dreyer Nymphen, das meiste, zur Befriedigung des redlichen Mannes, beytrugen. Da sprach noch zu-

letzt

jetzt eine nach der andern: Ach, lieber Herr Gärtner, sagen sie ja niemand nichts davon; wir spasseten und trieben ohnedem nur ein Kinder-Spiel, das nichts arges in sich enthält.

Was? versatzte der Herr Gärtner, war das nur ein Kinder-Spiel? hierauf wolte er fortgehen; aber die Nymphen ergriffen ihn, sie hertzten und küßten ihn so lange, bis er endlich versprach, daß er schweigen wolte.

Nach solchem Erfolg nahm ich 4 Gulden aus meinem Beutel, und überreichte solche dem Herrn Gärtner, für seine bisher gehabte Mühe, welche er von mir in so weit mit Dancksagung annahm, daß wir zwar künftighin bey ihm wieder erscheinen könten, allein er wolte sich gleichwohl ausgebeten haben, daß eine solche Aufführung, als die unsrige beschaffen gewesen, nicht mehr zum Vorschein komme, sonst würde er gar bald Feyerabend mit uns machen. Denn, endigte er, ihr gegenwärtige Herren und Jungfern, ihr bemühet euch unstreitig, von sehr gemeinen Leuten abzusondern, welches euren besitzenden Geldes und Standes halber geschiehet, warum wollet ihr nun auch nicht das von dem sehr geringen und wilden Pöbel bey Seite setzen, was nichts als Schand und Spott gebieret.

Hiemit beschloß der so brave alte Mann, der damals bey uns allen Vater- und Mutter-Stelle vertrat, seine ernsthafte Rede; wir indessen schickten uns auf unsern Abmarsch, und, nachdem wir zuletzt dem Herrn Gärtner noch ein kleines Stillschweigen, über das, was er gese-

hen

hen und gehöret hatte, auferleget; so wünschten wir ihm eine gute Nacht, und schieden also in der erwünschten Güte von ihm.

In unserm nach der Stadt gerichteten Wege redete ich sehr wenig, indem ich mich dafür mit dem wunderlichen Geschwätz meiner Begleiter eintzig belustigte, als welche sich gar nicht zufrieden geben konten, daß ein, wie es hieß, sehr gemeiner Mann, sich so viel unterstanden gehabt, mit ihnen in Worten so starck zu verfahren, daß sie sich wundern müsten, wie sie darzu hätten schweigen können; so gar unsere Nymphen wünschten, daß wir uns ihrer besser angenommen, und nicht dasjenige auf uns hätten sitzen lassen, was gleichsam uns allen zum Nachtheil gereichen möchte, wenn etwa der alte Gärtner seine Zunge unsertwegen, an andern Orten nicht bändigen könte. Das allerlächerlichste schiene mir dieses zu seyn, daß unsere Nymphen uns überreden wolten, als ob sie keinesweges von der Zahl dererjenigen wären, die nur den Manns-Personen auf den Dienst laureten, um etwa ein Stück Geld zu verdienen. Denn, sprach noch eine, wenn dieses unter uns mit der Wahrheit übereinstimmete, so würden wir nicht mit einander gehen, sondern uns dafür so vertheilen, daß eine da, die andere dort hin gienge.

Nach solchen angebrachten Entschuldigungen wendete sich mein Camerad, der vor mir hergieng, nach mir um, er bestrich etlichemal seinen Mund mit der Hand, und deutete mir dadurch

durch etwas an, das nicht die Unschuld, wohl aber das Gegentheil bemerckte. Unterdessen liessen wir es dabey bewenden; wir näherten uns endlich des Stadt-Thores, und weil unsere Nymphen mir insonderheit nicht traueten, mit uns zugleich in die Stadt einzugehen, so blieben sie zurück, und wünschten uns allen, nach geschehener Dancksagung, eine sehr sanfte Ruhe.

Sobald wir uns in der Stadt wieder befanden, da hörete ich, ohne daß ich darum fragte, was unsere Nymphen für rein und keusche Seelgen vorstelleten. Meine Bewunderung, meine Erstaunung war darüber so groß, daß ich mich gantz ausser dem Stand gesetzet sahe, darauf zu antworten; weshalber ich nur einen solchen Menschen agirete, der aus Unvermögenheit nichts weiter thun kan, als schweigen und tieffe Seufzer in die Luft abschicken.

In diesem Zustand nahmen auch wir endlich Abschied von einander, so, daß ein jeder, ohne einige Wort-Gepränge, nach seiner Wohnung gieng, die ihm zu seiner, wiewohl meist verwirrten Ruhe dienete, wovon ich nachgehends insonderheit mehr sagen konte, als ich hier berühre. Denn diese Nacht war mir eine der ängstlichen, die ich jemals in meinem Leben verspüret; noch mehr aber fand sich, am folgenden Morgen, eine solche Beunruhigung bey mir ein, daß ich für Ungedult und Zorn eines hier, das andere da hinwarff; so gar schonete ich auch nicht einmal solche Sachen, die mir doch nicht das gering-

geringste Leid zugefüget, noch beytragen konten, indem sie, zu meinen sich ereigneten Fällen, gar nichts zu würcken, vermochten.

Mein Wirth, der von meiner ungestümen Unternehmung Nachricht bekommen hatte, trat plötzlich in meine Stube herein, und fragte mich nach der Ursache meiner unternommenen Wuth, als welche so gar sein gantzes Haus erschallend machte?

Ich, der ich da einen Mann vor mich sahe, zu welchem ich Hochachtung und Ehrfurcht tragen muste, besänftigte mich alsbald so, daß ich nur in diesen Worten ausbrach:

Werther Herr, da mir an diesem Morgen allhier das Uebel widerfuhr, daß ich aus Unachtsamkeit, einige Thee-Schälgen von dem kleinen Tisch auf die Erde fallen ließ, und eben im Begriff war, solche zerbrochene Stücken wieder aufzuheben; so ereignete sich zugleich, daß, da ich mich damit beschäftigte, und mich in die Höhe richtete, das übrige Geschirr ebenfalls nachfiel, welches deswegen geschah, weil mir das besagte Tischgen, bey dem Aufstehen, gleichsam zur Stütze dienen solte, indem meine in voriger heftigen Kranckheit verlorne Leibes-Kräfte sich noch nicht völlig wieder eingestellet haben:

Diese von mir listig angebrachte Entschuldigung nahm mein Herr Wirth als eine gründliche Wahrheit von mir an, er bedaurete meinen erlittenen Schaden am Gelde, noch mehr aber mich selbst, daß ich vielleicht darüber sehr er-

schrocken wäre. Zur Abwendung eines traurigen Zufalls brachte er mir geschwind ein Pülvergen, das die ergangene Alteration vertreiben solte. Dieses nahm ich verordneter massen ein, wornach ich mich gantz wohl befand, so daß wir beyde uns eine ziemlich lange Weile mit verschiedenen lustigen Gesprächen verweileten, ohne daß wir dabey die geringste Unlust verspüreten, worüber ich mich hauptsächlich erfreuete, daß nemlich, nach einem heftigen Toben und Wüten, die Freude wieder einkehrete, die keine Verzweifelung mit sich führet.

Mein Herr Wirth erzeigte sich damals, nach einer langen Unterredung, gegen mir so großmüthig, daß er mich sogar zum Mittags-Essen einlud, welches ich von ihm um so vielmehr willig annahm, weil bereits das unlängst von ihm bekommene Geld, bis auf drey Gulden, schon geschmoltzen war.

Kaum hatte mich derselbe wieder verlassen, so kam mein gestriger Camerad zu mir, in der Absicht, die von ihm geborgte schöne Weste, und das Kleid, durch einen mitgebrachten Jungen, wieder abzuholen, welche beyde Stücke ich ihm auch, ohne Verzug, einhändigte, weil es eben Zeit war, daß ich mich zu dem kleinen Schmauß fertig halten muste. Mein bey mir erschienener Camerad hätte zwar lieber gesehen, wenn ich es heute, morgen, übermorgen, und die übrige Tages-Zeiten wieder aufs neue angefangen, wo ich es gestern gelassen; allein ich führete denselben mit Höflichkeit so wieder ab, daß

er

er leicht mercken konte, daß ich noch nicht Lust hätte, die Flinte auf den Buckel zu nehmen, vielweniger den Bettelstab zu ergreiffen, und mit solchen an die Thüren, unter dem Ausspruch der Worte:

Theilet doch einem Menschen ein Allmosen mit, der schon in dem Trauer-Jahre seiner vorigen reichen Eltern banqueroute gespielet; oder der sich, wie jener Punctirer gethan, in dem Lauff seiner noch erfolgten Lebens-Zeit verrechnet hat:

unverschämt zu pochen. Denn, dachte ich, es ist weit besser, wenn man das ängstlich besitzende Geld in der Fremde, als in seiner Vater-Stadt, klein machet. Dort kennet einen niemand, man kan auch vielmals sein Glück besser machen, als an einem Ort, wo man geboren und erzogen worden, wo auch sehr oft die spöttische Nachrede eines jungen, reichen Menschen gehöret wird, des Inhalts:

Der Pursch ist ein Stuben-Hüter, er getrauet sich nicht leicht vor das Stadt-Thor, vielweniger in die Welt zu gehen. Einen solchen, saget die schön und reiche Dorilis, verlange ich weder zu meinem Zeit-Vertreib, noch zur Betretung meines künftigen Ehe-Bettes. Viele andere Ausdrückungen zu geschweigen:

Mit diesen Gedancken verweilete ich mich so lange, bis die Tochter meines Wirths, wider mein Vermuthen, selbst zu mir kam, und mich zum Mittags-Essen auf das allerfreundlichste

abholete. Diese nahm mich gleich anfänglich bey der Hand, sie drückte mir solche einmal nach dem andern, und erwieß sich noch sonst gegen mir so hold und annehmlich, daß ein anderer, als ich, der von derselben keine üble Umstände gewust, sich sehr glücklich würde geschätzet haben, wenn ihm ein so schön und reiches Mägdlein ihre völlige Gunst geschencket hätte.

Wie wir nun beyde an der untersten Wohnung ankamen, so trat mein Herr Wirth heraus, er empfieng mich zuförderst mit beyden Händen nicht anders, als einen solchen, dem man entweder viel Ehre und Freundschaft zu erweisen schuldig, oder der, durch eitle Blendung so herum geführet werden soll, daß er, so zu sagen, tantzen muß, wie man pfeiffet. Hierauf führete er mich mit grossem Gepränge hinein, wo er mir die Ober-Stelle, zur Geniessung der schon aufgetragenen Speise und des Weins, anwieß, welche ich auch, wider meinen Willen, einnehmen muste. Bald darnach erschien auch bey uns die Ehe-Liebste meines Wirths. Was diese noch ziemlich wohl gebildete Weibes-Person für ausnehmende Worte, wegen meiner erbetenen Gegenwart, anzuführen wuste, das wäre ich in drey Tagen, und noch länger, nicht fähig gewesen, in eine so wohl verbundene Form zusammen zu setzen. Meine dargegen angebrachte Complimente, worauf ich niemals sehr studiret, enthielten nur diese hier beygefügte Ausdrückungen in sich:

Mada-

Madame, wenn sie mich an diesem Tage recht vergnügt bey sich sehen wollen, so ersuche ich sie inständigst, mich gemeinschaftlicher zu tractiren, und alle Ceremonien bey Seite zu setzen.

Hierdurch gelangete ich endlich zu einem Zweck, da man gar nicht nöthig hat, die Worte gleichsam auf die Gold-Schaale zu legen, um solche gegen der andern zu halten, ob sie auch wichtig sind; viel weniger durffte ich bey mir befürchten, daß ich hungrig und durstig von dem Tisch wieder abtreten würde, weil ich dem Zeit-Verlust zuvor gekommen war.

Bey Geniessung der ersten und andern aufgetragenen Speise gieng nichts sonderliches vor; aber bey der dritten brachte mir mein Herr Wirth, wie auch zugleich dessen Ehe-Liebste, einen Gesundheits-Trunck auf meinen künftigen Schatz zu. Die Tochter des Hauses, welche sich mit bey uns befand, erröthete im Gesicht nicht anders, als ob sie mit Zinober-Farbe bestrichen wäre: Sie richtete ihre Himmelblaue Aeugelein auf ihre vor sich habende Schüssel, und mochte vielleicht mit sehnlichem Verlangen meine Antwort erwarten. Diese nun bestand darinn, daß ich sagte:

Welch schönes Frauenzimmer wird eine Manns-Person, als ich bin, zärtlich lieben, die wenig oder gar nicht das besitzet, was im Gegentheil das so liebreiche schöne Geschlecht recht überflüßig darleget?

Ueber solchen Ausspruch erhob meines Wohlthäters seine Tochter ihre zuvor niedergeschlagene Augen, sie sahe mich freundlich an, sie lächelte, und gab mir noch sonst, durch ihre stumme Sprache, gleichsam so viel zu verstehen:

Siehe, hier sitze ich, als ein Ausbund der allervollkommensten Schönheit des Gesichts, und als eine vorstellende Zierde und Bewunderung meines gantz ungezwungenen Leibes. Wilst du dich mit mir vereinigen, so bringe deine Worte so an, daß wir nicht weiter eines Vorsprechers vonnöthen haben.

Ja, dachte ich, mich solst du in dein Netz nicht ziehen. Denn wenn ein Mägdlein schon anfänget, in ihren jungen Jahren, so gar mit solchen Manns-Leuten eine schändliche Liebe zu unternehmen, die schon weit und breit bekannt ist, was würde ich erst mit Hörnern handeln müssen, wenn du mich, zum Deckmantel deiner Bosheiten bekämest. Meinete ich, du wärest bey Tage auf dem Marckt, oder in der Kirche, so dürffte ich dargegen nur die Wein-Häuser, oder die nah angelegene Gärten durchsuchen, da würde ich dich, mit deinen Huren-Schelmen, wohl eher antreffen. Glaubte ich auch bisweilen, daß du, nach verrichtetem Abend-Gebet, in meinem Bette wohl ruhen möchtest, so dürffte ich mich ebenfalls, nach meiner Ermunterung, gar oft irren, wenn ich weder dich, noch deinen Schatten erblickte. Solte ich etwa dich, als eine Mondensüchtige Weibes-Person, in allen Kammern und entlegenen Winckeln aufsuchen,

und

und dich, zu deiner vorigen Ruhe wieder bringen, das könte von mir nicht ohne Verdruß geschehen. Wannenhero es weit zuträglicher ist, wenn man zugleich eine bevorstehende Gefahr meidet, als wann man sich vorsetzlicher Weise darein begiebet, und wohl gar mit dem allerbittersten Schmertz sein Leben endiget, welches auch nicht jederzeit einen köstlichen Rosen-Weg wieder einnimmet.

Meine Frau Wirthin trachtete da immer weiter, mich je mehr und mehr mit Heyraths-Gesprächen zu unterhalten, um meine gründliche Meinung hierüber einzuziehen; aber ich stellete mich da nicht anders an, als ob ich zweifelte, daß ein schön und reiches Frauenzimmer mich würdigen solte, an ihrer grünen Seite zu leiden; zumal ich auch sonst nicht verschiedene herrliche Eigenschaften hätte, die einigermassen das Hertz einer solchen Person einnehmen könten.

Ich, der ich nicht weiter von dieser Materie reden noch hören wolte, ergriff augenblicklich mein Schnupfftuch, und hielte es vor meine Nase, sagende, daß die Stärcke des getruncknen Weins mich jederzeit zum Bluten verleitete, so oft ich auch, bey meinen guten Freunden, nur etwas davon gekostet hätte. Ich bat also, man möchte mir gütigst erlauben, daß ich von ihnen einen Abtritt nehmen müste, ich wolte aber bald aus meiner Stube wiederkommen. Augenblicklich stand die Tochter meines Herrn Wirths von ihrem Stuhl auf, sie folgte mir bis an die Stuben-Thür nach, und erbot sich, zur Be-

Befreyung meines Uebels, mir hülffliche Hand zu leisten; aber ich danckte derselben, und sagte, daß ich in diesem Stück keine Bedienung annähme.

Solchemnach lieff ich geschwind die Treppe hinauf, und eröffnete meine Stube, in welcher ich ein Glas mit rother Dinte, an einem verborgenen Ort, stehen hatte. Dieses goß ich in mein mit Wasser angefülltes Becken, damit es das Ansehen gewann, als ob ich würcklich aus der Nase geblutet; hiernechst tauchete ich auch mein Schnupfftuch darein, und damit erschien ich wieder eben so munter, als ich es zuvor gewesen war.

Unsere neu ergangene Gespräche, die ich mehrentheils selbst auf die Bahn brachte, stelleten weiter nichts vor, als daß wir uns, nach vollendeter Mittags-Mahlzeit, auf einen schönen Spatziergang gefaßt machten, worein sowohl mein Herr Wirth, als auch dessen Ehe-Frau und Jungfer Tochter, um so vielmehr willigten, weil sie vielleicht bey sich dencken mochten, daß das, was bey dem Tische nicht erfolget, dafür in den grünen Auen geschehen könte, wo gleichsam die allerreinesten Vergnügungen unter den Schritten hervorkommen, und wo zugleich alles lebet und lachet.

Anfänglich solte der Ort unserer angehenden Vergnügung in eben dem Garten, wo ich schon gestern in grosser Versammlung gewesen, vor sich gehen, aber ich gab zur Antwort, daß ich lieber in einem nicht weit von uns gelegenen Gehöltze,

hölze, oder auf einer schönen Wiese, als an einem solchen Ort seyn wolte, der mit allerhand Leuten angefüllet wäre, wofür ich mich eben so sehr hüten müste, als man sich für die unter den Blumen eingeschlichene Schlangen und Ottern in acht zu nehmen hätte.

Diese mit Ursachen verknüpffte Vorstellung gefiel allen drey Personen, insonderheit aber dem Mägdlein; denn dieses unkeusche Thiergen trug selbst starckes Bedencken, sich mit einem jungen Menschen, wie ich war, an einem Ort zu erscheinen, wo gleichsam heimlich und öffentliche Feinde, Spötter und Verächter in Ueberfluß zu finden seyn möchten. Sie zog also die stille Einsamkeit einer solchen Sache vor, die, ihrer Muthmassung nach, mehr nachtheilig, als heilsam seyn könte, wenn man gleichsam mit Fingern auf sie wiese, welches gewöhnlicher massen so zu ergehen pfleget, wenn man sich in Puncto Puncti nicht allzu rein befindet.

Wir waren also einig, keinen Garten, wohl aber einige Felder und lustige Wiesen zu betrachten, wodurch ich selbst etwas vermeiden konte, das mich noch unabläßlich in meinem Hertzen kräncket, welches ist die übel angewendete Zeit, das verschwendete Geld und die schlecht verspürte Lust, die ich damals empfunden. Die Rechenschaft meiner bisher geführten Handlungen verschob ich, wie meines Wirths seine weltlich-gesinnete Tochter, auf eine andere Zeit, denn um solche bekümmerten wir uns eben so wenig, als um einen künftigen Krieg.

Wir liessen den Himmel schalten und walten, wir unterwarffen uns seiner Gnade, und dabey liessen wir es schlechterdings bewenden.

Nach geendigtem Mittags-Essen, bereiteten wir uns insgesamt zu einer Vergnügung, die, wie ich dachte, nicht viel Geld kosten würde, zumal wir ohnedem in der freyen Lufft, wo niemand mit Speiß und Tranck umgieng, nichts bekommen konten. Ich und das schön gekleidete Mägdlein marschirten zuerst, hierauf folgte mein Herr Wirth und dessen Ehe-Liebste, welche beyde, auf unsere Bewegungen, ziemlich Achtung gaben, damit nicht etwa eine verdächtige Mine, vielweniger ein ausserordentliches Gespräch, entstehen möchte, welches vielmals zu einer frühzeitigen Gluth ausbricht, ehe man noch mit einander durch die Kirche wandert.

Bey unserm Zug hatten wir Zuschauer gnug. Verschiedene Weibes-Leute blieben so gar in den Gassen, in welchen wir giengen, unbeweglich stehen, sie sahen uns beyde mit unveränderten Augen an, und geriethen in eine allgemeine Bewunderung über das, was sich vornemlich unter uns jungen Leuten ereignen möchte. Die meisten hatten wohl die Meinung, daß unser Spatzier-Gang auf die Einrichtung einer künftigen Heyrath beruhen würde, welche hauptsächlich den bürgerlichen Mägdlein, so jung sie auch noch sind, weit lieblich und süsser vorkommet, als der allerbeste Nectar, der doch, den Geruch und Geschmack nach, allen Gewürtzen überlegen ist. Wann ich auch, zu einer andern

dern Zeit, ein franckes, oder mit heftiger Traurigkeit beladenes Weibes-Bild, das mit mir in Bekanntschaft stund, auf lustige Gedancken bringen wolte, so durfte ich nur von einem schön und jungen Liebsten schwatzen, da verringerten sich bald nach und nach die Leibes-Schmertzen; so gar die heftige Melancolie verwandelte sich zusehens in ein solch liebliches Lächeln, daß dadurch ihr schon halb erstarretes Geblüte in den Adern wieder zu wallen, anfieng. Je mehr ich nun davon redete, destomehr erhoben sich die zuvor hinfällig gewesene Lebens-Geister, so daß in kurtzer Zeit die sonst sehr abgemattete Dorilis schon wieder zu hüpffen und zu springen anfieng, worauf sie nur nach dem Glücke seufzete, denjenigen bald bey sich zu haben, und zu umarmen, der sich gantz und gar mit ihr zu vereinigen bestrebete.

Alle diese jetzt berührte Stücke, so empfindlich sie auch mancher galanten Dorilis zu seyn, scheinen, traffen bey meiner artigen Begleiterin so erweißlich ein, daß ich vielmals ein Niese-Pulver an meiner Nase halten muste, damit ich nicht ein starckes Gelächter, über einige verspürte Puncte, erheben, sondern vielmehr solche dadurch unterdrücken möchte. Alles dieses geschahe auf dem platten Felde, wo wir beyde, nemlich meine zuvor gantz tiefsinnig gewordene Dorilis, und ich, von Heyraths-Sachen handelten. Die darüber in dem Grund des Hertzens entstandene Freude brach nachgehends also an ihrem Gesichte aus, daß sie sich gar nicht ent-

enthalten konte, ihre dadurch verspürte Ergetzung, unter einem grossen Lachen, öffentlich darzulegen. Die Mutter dieser wohlgemutheten Dorilis rieff uns zwar zu, daß wir stille stehen, und ihr die Ursach unserer grossen Freude erzehlen solten; allein sie kehrete sich daran nicht, vielmehr satzte sie ihren Weg so mit mir fort, als ob sie nur mir, nicht aber ihren Eltern, gantz ergeben wäre.

Da nun dachte ich bey mir selbst also: Jetzt ist es Zeit, daß ich inne halte, und unsere Nachfolger erwarte, damit weder diese, noch ihre Tochter, so schön und reich sie auch ist, sich schmeicheln darf, daß sie nach ihrem Wunsch und Willen einen Fisch gefangen, der schon der Mühe werth, daß man ihn weiter aufbehalte:

Ja, sprach ich noch bey mir: Wärest du, Dorilis, so, wie ein guter Wein, beschaffen, da man nicht nöthig hat, einen Krantz, zum Verkauff, auszuhängen, vielweniger solchen weit und breit auszubieten; so wolte ich bald aus dem geführten Spaß einen Ernst machen, das mir bevorstehende grosse Glück mit beyden Händen ergreiffen, und dafür dem Himmel dancksagen, daß er mich aus dem so grossen Irr-Garten der verderbten Welt an den Ort der unveränderten Glückseligkeit gebracht; so aber heißt es leider! mit dir, ô Dorilis: Wer dich kennet, der kauffet dich nicht; darum mag ich auch mit dir weiter nichts zu schaffen haben: Ein Mägdlein, wie du, das, nach genommener Ruhe der Eltern, vielmals selbst, bey unverschämten

Manns-

Manns-Leuten, sehr späte Nacht-Visiten abstattet, daß auch selbst in ihrer eignen Kammer welche annimmet, das muß, ich will nicht sagen, mit öffentlichen Spott beleget, sondern nur mit leerer Hoffnung, abgespeiset werden, wie auch von mir würcklich erfolgte.

Meine, bey der Erwartung der Eltern, angenommene stumme Sprache mochte damals der schönen Dorilis gar wunderlich vorkommen. Nicht nur sahe sie mich beständig an, sondern sie fragte mich auch noch, kurtz vor der Ankunft ihrer braven Eltern, was mich denn in meinem Gemüth so sehr beunruhigte? Ich antwortete derselben also: Veränderung ist angenehm: Und damit verließ ich sie, und wendete mich zu meinem alt teutschen wackern Herrn Wirth, welcher der Dorilis Vater war. Mit diesem unterhielt ich mich eine geraume Zeit in solchen Gesprächen, worauf sich weder dessen Frau Liebste, noch die Tochter mit einlassen durfte. Diese gesellete sich nicht etwa zu ihrer Frau Mutter, sondern sie gieng mir stets zur lincken Seite, und zwar so, daß ich ihr vielmals einen derben Stoß mit dem Ellbogen gab, so oft wir etwa einen ungleichen Weg betraten. Da nun bat ich nicht etwa selbige um Vergebung meines begangenen Fehlers, sondern ich gieng immer weiter fort, bis wir endlich ein Dorff erreichten, in welchem wir in einem grossen Gasthof einkehreten, um uns darinn ein wenig abzukühlen, und so dann einen frischen Trunck zu uns zu nehmen, damit wir

wir unsern Rückweg desto muthiger antreten, und vollenden möchten.

Kaum befanden wir uns daselbst drey, oder vier Minuten, da trat von aussen her ein so artiges Weibes-Bild in die allgemeine Gast-Stube, daß ich es nicht ohne Reitzung betrachten konte. Nicht lange darnach kam das Mägdlein mit unerschrockenen Muth zu mir, und wolte der Sage nach, einen Zeitvertreib bey mir vorstellen; ich aber ertheilte selbigem einen Winck mit den Augen, daß es, wegen meiner Gesellschaft, nicht geschehen könte, worauf das Bild sich eben so geschwind wieder wegbegab, als es zu mir gekommen war.

Da fragte mich die Dorilis, in Gegenwart ihrer Eltern, ziemlich laut: Ob ich diese bey mir erschienene Person kennete; ingleichen: Was sie denn an diesem Ort vorstellete? die erste Frage beantwortete ich mit Nein; die andere hingegen lautete also:

Vermuthlich ist diese Weibes-Person eine solche, die in ihrer Vater-Stadt die Ehre und das Gewissen an den Nagel gehangen. Wann es sich nun füget, das eine niederträchtige Lebens-Art kundbar wird, und man sich nicht mehr, bey Tage, sondern nur, bey der späten Nacht, auszugehen, getrauen darf; so muß man oft das weite Feld suchen, da man nicht bekannt ist. Und dadurch entstehen auch die gewanderten Jungfern, welche nachgehends, wie alle andere irdische Creaturen, ihrer Nahrung nachgehen:

Nach

Nach solchem vollendeten Ausspruch pral- lete die Dorilis nicht anders von mir ab, als wann man einem einen harten Stoß mit der Hand giebet, daß er nothwendig hinter sich taumeln muß. Ihr Angesicht, das zuvor mit einer leb- haften Farbe vermischet war, erblassete; ihre Augen nahmen eine saure und finstere Gestalt an; ihr Mund wanckte hin und her, gleich als wolte er einige Worte fahren lassen, welche mir zu ei- ner neuen Beantwortung gereichen solten; aber vergeblich bemühete sie sich, etwas vorzubrin- gen, das ihre Unschuld angedeutet hätte; ihr eignes Gewissen schlug sie da so, daß es wohl recht hieß: Schweige nur du, ich will auch ger- ne stille seyn: Die Eltern dieser Dorilis sahen, bey dieser Begebenheit, bald mich, bald auch ihre Tochter sehr aufmercksam an, sie wusten nicht, was weder das eine, noch das andere zu bedeuten haben solte; gleichwohl fragten sie uns auch nicht nach der Ursach dieses Verfahrens, sondern nahmen vielmehr mit uns ein grosses Stillschweigen an, bis sie endlich, nach Auslee- rung ihrer Flasche mit Bier, einen Aufstand machten, und sich also zu ihrem Abzug selbst be- quemeten, nachdem ich zuvor alles das bezahlet hatte, was wir schuldig waren.

Diesen 3 Leuten solte ich nun gebührender massen nachfolgen; es fügte sich aber wunder- barlich, daß mein gestriger Camerad, der be- reits mit mir in guten und bösen Stunden gele- bet, sich wider Vermuthen allda einfand. Dieser stellete sich da so an, als ob er sich von gan-

gantzen Hertzen Glück wünschte, mich hier zu sehen, indem er mir viel gute Neuigkeiten zu hinterbringen hätte, die so gar keinen Aufschub litten, die er mir auch gantz alleine entdecken müste. Dieser mir so angenehme Vortrag dienete mir recht zu meinem Wunsch und Verlangen. Ich bat daher meine drey vorige Begleiter, daß sie mir für dieses mal gütigst auslegen und vergeben möchten, daß ich sie von mir gehen ließ, indem man doch seinen eignen Nutzen einer andern Sache, die das nicht zum Zweck hätte, vorziehen müste.

Die darauf ergangene Antwort lautete sehr höflich, und damit überliessen sie mich meinem Camerad, und nahmen von mir, bis auf ein glückliches Wiedersehen, ihren Abschied.

Lauft immer hin, sprach ich nachgehends, ihr Geldbegierige Leute, von mir sollet ihr weiter nichts erschnappen; ihr könnet mich, und ich euch insonderheit, entbehren. Euer genommener Anschlag soll mit meinem Willen niemals sich vereinigen; Lauft hin, wo ihr hin wollet, war noch mein letzter Ausspruch.

Da nun fragte mich mein Camerad in diesen Worten: Liebes Brüdergen, sage mir doch, was sich mit dir zugetragen hat, daß du jetzt so unwillig bist? Hat dich denn deine bey dir gehabte Gesellschaft in irgend einer Sache beleidiget?

Ach nein, antwortete ich; dargegen aber war es schon so weit gekommen, daß, wenn ich nicht die nach mir geschossene Liebes-Pfeile, in

pun-

puncto der Heyrath zwischen mir und meines Wirths Tochter, recht nachdrücklich auszupariren gewust, ich so dann mein bevorstehendes Unglück beständig vor Augen gehabt, welches unter andern darinn bestehen können, daß ich, wie jener gute, gdultige Mann, eine Kinder-Wiege nach der andern hätte bestellen müssen, ohne daß ich eigentlich gewust, wer dazu Anlaß gegeben. Wäre ich, sprach ich noch, ein armer Pursch, so bin versichert, daß ich von diesen Eltern den Antrag welchen sie mir heute handgreiflich gethan, nicht würde vernommen haben; so aber habe ich solchen um so vielmehr von mir abgelehnet, weil ich allenthalben ein Mägdlein, meinem Stande gemäß finden kan, das jederzeit ihre Ehre der schändlichen Wollust vorziehet, das auch noch wohl weit mehr Batzen, als ich, besitzet.

Ueberaus lobete mich da mein Camerad, daß ich mich, vermöge meines Vorbewusts, so wohl verhalten gehabt, daß er so gar dafür nicht anders, als mich inbrünstig lieben müste. Denn, sagte er, wer eine Hure nimmt wissentlich, der ist und bleibt ein Hahnrey öffentlich!

Weil nun, an solchem Ort, meine Baarschaft am Gelde sich nicht hoch belieff; so entdeckte ich es zuvor meinem Camerad, daß wir uns heute nach der Decke strecken, und folglich nur mit einer geringen Kost vorlieb nehmen müssen; doch wolte ich, fügte ich hinzu, künftighin alles verbessern, was, an diesem Nachmittag, nicht von mir geleistet werden könte.

Während als wir uns mit einem verlangten und herbeygebrachten Stück Schincken und gutem Biere wohl begnügten; so forschte ich, bey meinem vertrauten Camerad, nach den mir kund gemachten Neuigkeiten, worinne doch eigentlich solche bestehen solten; dieser aber antwortete mir im Lächeln, daß sein Bericht auf nichts weiter beruhet, als auf eine Ursach, die ich, auf meiner Seite, gütigst annehmen und auslegen würde, indem er mich von einer genauen Bekanntschaft mit meines Wirths Tochter hätte abhalten wollen, die mir, meinem eignen erfolgten Geständniß nach, mehr Schande und Spott, als Ehre und Ruhm, würde erworben haben, wenn ich mich mit ihr in eine genaue Verbindung eingelassen.

Nun, sprach ich, deine zu mir getragene Redlichkeit soll, auf vielerley Art, von mir vergolten werden. Du, und deine übrige Cameraden haben mich zwar schon ziemlich am Beutel gezogen; allein wisse hiemit, daß du insonderheit mir mein Recht hast wiederfahren lassen, weil ich wohl gewust, daß es eine gar bedencklich und ziemlich gefährliche Sache sey, wenn gleichsam ein Lehrling seinem Meister in seiner gründlich erlernten Wissenschaft, worinne sie auch nur jemals bestehe, übertreffen, und ihm gleichsam Hohn sprechen will.

Mein Camerad, der wohl merckte, worauf ich eigentlich zielete, erröthete zwar heftig an seinem Gesichte; allein ich sprach ihm mit Freundlichkeit einen solchen Muth zu, der weder

zur

zur Beschimpffung seiner selbst, noch zu einem nachtheiligen Gespräch, gereichete, wodurch ich mich insonderheit von einer Feindschaft, als auch von einer hinterlistigen Verfolgung gäntzlich befreyete. Es war schon gnug, daß das Gewissen meinem Camerad so viel zu schaffen machte, daß er sich schuldig zu erkennen gab, wie er nemlich, einige Zeit zuvor, mit mir umgegangen wäre, welches mir eben so angenehm zu seyn, schiene, als wann er mir in der That selbst zugestanden und gesaget hätte: Ich muß öffentlich gestehen, daß ich dich hintergangen habe:

Zu dieser Zeit passirete weiter nichts, als daß uns ein bevorstehendes Ungewitter, zu einem plötzlichen Abmarsch, verleitete; wie wir denn, nach erfolgter Bezahlung, unsere Schritte so verdoppelten, daß ich noch, unter dem Stadt-Thore, meine vorige Begleiter antraff; diesen aber wich ich nicht anders, als einem mit sechs Pferden bespanneten grossen Last-Wagen, aus, auf welchen 3 starcke Gewichte liegen, die einem jeden, der sich solcher nähert, zur Behutsamkeit dienen, daß man sich nicht einer unausbleibenden Gefahr aussetze, wenn etwa eine grosse Last die andere und dritte zum Fall bringen will, wodurch der, welcher nahe dabey stehet, am meisten Schaden leidet.

Ach, wie froh waren wir, da wir endlich in meiner Wohnung wieder beysammen seyn konten! Nicht nur schlossen wir uns ein, um von allen Zuspruch befreyet zu seyn, sondern wir überlegten auch hin und wieder unter uns, wie und

auf was Art und Weise Geld zu erlangen sey, damit wir uns fernerweit brav lustig machen könten. Meine grosse Baarschaft am Gold und Geld ist, wie ich sagte, so zerronnen, wie die Butter an der Sonne; viele andere Sachen, die zum Hauswesen gehören, sind auch fort, was ist nun anzufangen?

Mein Camerad, der alle diese von mir ausgesprochene Worte zur Ueberlegung annahm, rieb etlichemal mit der rechten Hand seine Stirne, und schüttelte darzu seinen Kopff; es wolte aber gleichwohl nichts erfolgen, was ich doch gerne geschwind vernommen hätte. Ich rieff ihm also noch zu, und sagte: Weil du mir in dieser Sache keinen Rath ertheilen kanst, so will ich dir darinn zu Hülffe kommen; halte aber reinen Mund, damit mein Vorhaben nicht von einem Ende der Stadt zur andern herum lauffe:

Alsbald versprach derselbe, mir so zu gehorchen, daß weder die sehr geschwätzige Catharina, noch die Sibylla, vielweniger deren gute Freunde, etwas davon erfahren solten. Hierauf öfnete ich in meiner Stube ein Kästgen, aus welchem ich einige Wechsel-Briefe, an 3000. Rthlr. am Werth, die ich, wegen einer gewissen beygefügten Clausul, an andere Menschen verhandeln konte, zur grösten Erstaunung meines Camerads, auswieß, unter dem Vorwand, daß solche, zu meiner künftigen Vergnügung, gereichen solten; es geschehe nun im Vaterland, oder in den aller entlegensten Orten, welches alles die Zeit, so schon vieles entdecket, veroffenbaren

baren würde. Verschiedene Trau-Ringe und einige andere, die mit kleinen Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzet waren, erneuerten noch bey meinem Camerad alles, was jemals Freude und Lust erwecken kan.

Ey! rieff mein Camerad aus, hast du noch solche Meublen, gieb mir etwas von diesen Sachen mit, ich will sie morgen schon in baares Geld verwandeln. Denn, sprach er, ein muthig und lustiger Pursch ohne Geld, ist wie ein Blinder ohne Stock; daher lasset von uns entfernet seyn, was jemals sehr traurig und betrübte Stunden erregen kan. Diesen nun abzuhelffen, gab ich hin, was bey mir, als einem flincken Menschen, nicht Mode war. Geld für die Fische, das macht Hertz und Muth, und dabey ließ ich es bewenden. Denn, dachte ich, es bleibet doch alles in der Welt; was ich nicht mehr besitze, das hat doch ein anderer. Wann Geld und Gut alle ist, so kan man ruhig schlaffen, indem man keine Diebe noch andere Menschen, die nur lediglich auf Gewinn umgehen, befürchten darff. Es ist auch jederzeit besser, man geniesse der weltlichen Güter und sey dabey gutes Muths, als daß man solche vergrabe und dereinst wieder finde, wie es schon vielmals geschehen ist, worauf Heulen und Schreien, ja wohl gar die Verzweifelung erfolget gewesen, die gar erschreckliche Folgerungen nach sich gezogen, womit mir nichts gedienet war.

Nach solchen gemachten Ueberlegungen fertigte ich endlich meinen Camerad, bey der ange-

brochenen Abend-Dämmerung, unter der Bedeutung, also ab, daß er morgen früh wieder zu mir kommen und zugleich das Geld, für die ihm anvertraute Ringe, mitbringen solte, was er hin und wieder erhalten würde.

Alsbald nahm derselbe die ihm gegebene Sachen in Empfang, und versprach, daß er mir darinn gerne dienen, und morgen bey guter Zeit, sich wieder bey mir einfinden wolte, worauf er mich der Einsamkeit überließ, die ich bald darauf mit dem süssen Schlaff verwechselte.

Am Morgen sahe ich mich von der gestrigen Müdigkeit so wieder hergestellet, als ob ich neu geboren wäre. Ich stund auf, und verrichtete in Geschwindigkeit alles, was zur Antretung anderer Ergetzungen erfordert wird.

Bald nach der Eröffnung meiner Stuben-Thür erschien meines Wirths Tochter bey mir, sie wünschte mir einen guten Morgen, sie erkundigte sich darauf, wie ich nach dem gestrigen Spatziergang geruhet, und was vor jetzo zu meinen Diensten stünde.

Ich, der ich eine so schön und reiche Bedienung, als diese war, nicht ohne Verletzung der reinen Vernunft-Lehre hätte annehmen können, erzeigte hierauf diesem wohlgebildeten Mägdlein alle nur ersinnliche Freundschaft, damit ich sie, bey der Güte, und auch sonst bey ihren Heyraths-Gedancken, erhalten möchte; aber, was noch sonst ein paar angehende Lieblinge zu unternehmen pflegen, um sich in ihrer Gunst je mehr und mehr fester zu setzen, das satzte ich völlig bey Seite.

te. Ich stellete mich da, als einen wohl erfahrnen Welt-Mann an, der den Mantel nach dem Winde hänget, der sich von nichts einnehmen lässet, das ihm gereuen möchte, wenn er einer ihm fatalen Sache ohne Erheblichkeit Widerstand geleistet. Auf solche Weise unterhielt ich sie lange Zeit, bis endlich mein Camerad wieder zu nur kam, der auf einmal unsere vorige Liebkosungen so unterbrach, daß nicht nur meines Wirths-Tochter, sondern auch ich selbst, zum Fortgang genöthiget wurde, indem er mir schlechterdings zurieff: Komm, Herr Bruder, jetzt ist es Zeit, daß wir unser Glück suchen und ergreiffen.

Ziemlich spitzte das Mägdlein die Ohren, als mein Camerad, der aus allen meinen Minen recht vernemlich und deutliche Begriffe schöpffen konte, so teutsch redete, daß weiter keine Hoffnung mehr übrig wäre, mich weder mit List, noch mit schmeichelhaften Worten an sich zu bringen. Diese junge Weibs-Person stund noch etliche Minuten da, sie sahe mich sehr bestürtzt an, und wolte mir gleichsam durch ihre Wehmuth so viel andeuten: Ist denn keine Erbarmung vorhanden, ich habe ja Geld, und auch dessen Werth: Ich aber kehrete mich an nichts, sondern ich schickte mich vielmehr, ohne einige Hinderung, zum völligen Abmarsch, dergestalt, daß ich noch kurtz vor den Ausgang, zur grösten Beängstigung des Mägdleins, zu meinem Camerad also sprach: Nun bin ich bereit, mit dir dahin zu gehen, wo das sehr reine Glück auf uns wartet,

und wo weder das eine, noch das andere Unheil zu besorgen ist!

Hierauf nahm das Mägdlein von mir Abschied, und wünschte mir zu meinem Vorhaben Glück; ich that desgleichen, und damit sahe ich mich auf einmal von einer Nacht-Viole plötzlich befreyet, worüber wir beyde eine hertzliche Freude hatten. Hundert Ducaten, sprach ich, sind mir nicht so lieb und angenehm, als dieser lustig ersonnener Schwang, indem er, auf Seiten meiner Wirths-Tochter, recht zum crepiren gereichet; denn da diese und ihre schlaue Eltern nicht anders meineten, als ob sie mich schon halb und halb gefangen hätten; so verwandelte sich dargegen der zuvor sanft und liebliche West-Wind in ein solches Sausen und Brausen, daß auf jener Seite nichts als Unlust und Verdruß entstehen konte, weil sie sich gäntzlich in ihrer gemachten Hoffnung geirret gehabt.

Auf dem Wege fragte ich meinen Camerad, wie viel Geld er für die ihm gegebene Ringe bekommen hätte? Er antwortete 30 Gulden. Nun dachte ich: Etwas ist doch besser, als gar nichts; wo werden wir denn, erneuerte ich meine Frage, diesen gantzen Tag recht freudig zubringen können? Dieser ertheilete mir dafür zum Bescheid: darum laß dich unbekümmert seyn, ich will meine Dinge schon machen. Wo ich bin, endigte er, da müssen alle Plagen der Menschen völlig weichen, wenn anders die so edle Creaturen meinen Exempeln folgen wollen.

Nach diesen vollführten Worten satzten wir unsern

nsern Lauff eine gute Stunde von der hier unbe-
annten Stadt in lauter Freude und Vergnü-
en also fort, daß weder die grausame Beküm-
ernisse, noch sonst einige Traurigkeit, uns um-
ab, so sehr sahen wir uns beglücket. Der mehr
s liebliche Himmel lachte gleichsam, und wir
it ihm.

Da nun geschahe es endlich, daß wir auf dem
ande in einem Gasthof einkehreten, wo ich noch
iemals gewesen war. Der Wirth und dessen
heweib bewillkommeten uns mit beyden Hän-
en und fragten uns nachgehends, was wir an
iesem Morgen zu trincken beliebten? Mein Ca-
erad führete statt meiner das Wort und sagte:
in Coffee soll vorjetzt bis auf weitern Bescheid,
nug seyn, indem dieser Tranck die Munterkeit
hält.

Alsbald wurde darzu Anstalt gemacht; wir
engen indessen in der Stube einige mal auf und
eder, und verweilten uns mit lauter schertzhaf-
n Worten, so daß wir uns weder um arme Leu-
ge noch um sehr reiche Leute bekümmerten,
ovon die ersten meist ihr Rosen-Leben nach ih-
m Tode, die andern aber oft ihre sich selbst zube-
itete Noth dafür bekommen.

In diesem unsern frölichen Zustand erhielten
ir uns so lange, bis der verlangte Coffee, nebst
Schaalen, aufgetragen wurde. Bald darauf
schienen bey uns zwey Personen, die ich anfäng-
ch, weil ich sie nicht kante, weder für ordentliche
Weiber, noch Jungfern, noch für Huren, halten
nte. Diese legten zuförderst ihre grosse Freu-

den Bezeigung, wegen unserer Erscheinung dar; sie bestrebeten sich darnach mit uns so zu vereinigen, als ob sie schon zuvor mit uns bekannt gewesen, mithin solche Leute wären, die wir wohl zu bewirthen Ursach hätten. Ihre besitzende Jugend, Schönheit, Freundlichkeit, artige Minen und liebreiche Gespräche, vermochten bey uns so viel, daß wir uns zwischen ihnen satzten, um mit selbigen eine Freundschaft aufzurichten, und sodann weitere Nachricht von ihrem Daseyn einzuholen. Solchergestalt truncken wir 4 halb halb entzückte Menschen von dem so weit und breit eingeführten und sehr schmackhaften Saft alles aus, daß fast nicht ein Tropffen davon übrig blieb. Wir sahen uns hierauf gleichsam nach mehrern um; weil mir aber insonderheit solches Getrancke nicht viel dienlich war, indem ich nur dadurch ein heftiges Wallen im Geblüte verspürete, so ließ ich es dabey bewenden, und befahl daher dem Wirth, daß er uns von der besten Sorte des besitzenden Weins bringen solte. Würde ich solchen, wie ich noch sagte, gut befinden, so könte er sich versichert halten, daß er heute brave Batzen von uns bekommen solte.

Das erfreuet mich, antwortete der Dorff-Wirth; ich werde keinesweges dasjenige schonen, was ich noch auf der Welt sehr hoch schätze, wodurch derselbe, wie es der Erfolg lehrete, die Vielheit meiner Batzen, und ich hingegen den verlangten Wein verstund; mir aber wiederfuhr dißfalls kein Unrecht, indem mich so gar die Vernunft bestraffte, daß ich in diesen und andern

ern Puncten mehr meine Frechheit und mein
rutales Wesen der höchsten Billigkeit vorzog.
hätte ich damals einem armen krancken Men-
hen mit zwey Gulden retten können, das würde
h vielleicht ausgeschlagen haben, so aber fand
h mich zu allen bereit, was doch nur, zur Beyle-
ung eines sehr schlechteu Ruhms gereichete:
Denn wer seine Ehre nur bey dem Lumpen-Ge-
ndel, das ohnedem nicht viel erspießliches vor-
ellet, zu vergrössern und zu erhalten trachtet;
welches auf meiner Seite bey den Galanterie-
Schwestern erfüllet wurde, der muß sein Gehirn,
wie man nur Spottweise zu sagen pfleget, in den
Hunds-Tagen erfroren haben. Ich meines
Orts konte zwar nicht in Abrede seyn, daß ich
och überflüßig mit Vernunft begabet war; al-
ein ein besonderer Trieb brachte mich zu der
Entschliessung, daß ich überaus diejenigen
Manns- und Weibs-Leute liebte, die ihre Ge-
müths-Neigungen zu erkennen gaben, und die
olglich ihre eigne Schande nicht verheelen kon-
en. Denn, dachte ich, für solche Leute kan man sich
ünftighin in ein und andern Stücken hüten, daß
man nicht durch sie in Gefahr lauffe, nicht aber
ür die, welche unter dem Schein der verstellten
Tugend, die aller niederträchtig- und boshaftig-
ten Gemüther sind. Diese Art Leute verab-
cheuete ich zu aller Zeit, sie fanden auch gar kei-
nen Pardon bey mir, indem sie nur auf Betrug
redlicher Menschen umgiengen, die doch billig zu
verschonen sind. Wer nun gegen mir offenher-
zig war, der stund auch bey mir in Gunst. Wu-
ste

sie sich darneben ein solcher noch sonst bey mir zu insinuiren, so hatte er sich um so vielmehr glücklich zu schätzen, weil er von mir das meiste, so er begehrete, erhalten konte.

Ein solcher Mensch war erstlich mein Camerad, und zugleich die zwey sich bey uns eingefundene Weibs-Leute. Denn so bald sie der liebliche Wein zum Reden ermunterte, da hörete ich ein Selbstgeständniß, das mich über alle massen zum Lachen bewegte. Jemehr sie damit fortfuhren, destomehr ließ ich Wein und andere Sachen herbey bringen, es mochte auch kosten was es nur wolte. Gnug, daß ich dergleichen Menschen wohl leiden konte, die so gar sich nicht einmal schoneten, vielweniger die mit Stillschweigen übergiengen, welche mit ihnen in ein Horn geblasen hatten. Was für seltsame Begebenheiten hörete ich schon an diesem Morgen; was für andere Zufälle werden erst, wie ich dachte, auf den Abend paßiren, wenn sich theils die bekannte, theils auch unbekannte Liebhaber wieder einfinden solten, von denen schon die laute Rede ergangen war, wie sehr sie sich von den närrischen Reitzungen der Liebe hatten überwältigen lassen! So lange wir mit einander assen und trancken, so blieben unsere Freuden-Jungfern bey uns, dergestalt, daß keiner, wer er auch war, selbige von uns abführen konte. Kam ja bisweilen ein guter Bekannter von ihnen, der sie heraus ruffte, um mit einander etwas heimliches zu sprechen, so erfolgte mehrentheils eine Antwort, die entweder sehr kaltsinnig, oder ziemlich bedächtlich

war.

war. Mit einem Wort, sie zogen unsere Gesellschaft einer solchen vor, die vielleicht gegen ihnen sich bey weitem nicht so freygebig erwieß, als wir; sie wolten nur, sagten sie, zu unserer Bedienung da seyn, so gar zu einer solchen Zeit, da wir uns von ihnen entferneten, und sie nur Hoffnung hätten, uns wieder zu sehen.

Mit diesen und noch vielen andern Ausdrückungen, welche einfältige Jünglinge überaus einnehmen können, begnügten wir uns so, daß auf unserer Seite gar nichts erfolgen konte, was sonst, auf vielerley Art, Schandflecke erreget. Wir suchten nur, durch unsere erhobene Fragen, sie immer weiter redend zu machen, um aus ihnen solche mit verschiedenen Umständen verknüpffte Begebenheiten zu erfahren, die ich vielmals, nicht ohne Erstaunung meines Gemüths, anhörete. Hilff Himmel! rieff ich bey mir aus, wie mag es schon bey euch seyn zugegangen! wer sich mit euch gemeinschaftlich einlässet, der verschweige ja seinen ordentlichen Namen und sein Vaterland, sonst ist derjenige übel dran, wenn anders ein solcher seine Ehre dem Glücke selbst gleich schätzen, oder wohl gar vorziehen will, wodurch er bey andern Menschen einen besondern Ruhm zu erwerben, nachdrücklich bedacht ist. Wären, dachte ich fernerweit, eure geile Mit-Schwestern, die sich nur zur Nachtzeit, wie die Fledermäuse in den Häusern einschleichen, ebenfalls so beschaffen, als ihr zwey euch erweiset, so würde gar eine grosse Zahl derselben unverheyrathet bleiben müssen, weil gar viele Manns-Personen

sonen einen Abscheu haben, eine solche zu küssen, geschweige dann sich mit ihr zu verehlichen; so aber wissen gar viele dermassen zu schweigen, und darzu den Schalck ihrer geführten Neigungen so zu unterdrücken, daß sie weder kostbare Geschencke, noch andere Sachen, schonen, blos ihre Mit-Buhler bey der Güte zu erhalten, damit jene nicht entdecket werden. Bisweilen ergehet es nach Wunsch; vielmals aber bricht die Schande mehr als zu sehr aus, worauf man erst den Himmel anflehet, daß er nur einen Menschen zuführe, der sich einer solchen erbarme, die für Angst und Hertzeleid fast sterben möchte. Ist nun keine Erhörung vorhanden, so ergreiffet man widrige Dinge, die theils zur Erhaltung des Cörpers, theils auch zur Befriedigung der schändlichen Begierden, dienen müssen.

Von dieser jetzt beschriebenen sehr verderbten Art waren auch unsere zwey Nymphen, welche wir durch den starcken Wein so zustutzten, daß sie endlich ihren gantzen Lebens-Lauff öffentlich erzehleten, worüber ich anfänglich lachen, nachgehends aber auch einen Greuel haben muste; gestalt ich denn, nach geendigtem Mittags-Essen, mich solcher ungeheurigen Thiere gäntzlich entschlug, so daß ich auch meinem Camerad ernstlich andeutete, sich derselben lediglich zu enthalten, um zu sehen, was etwa mit andern bereits angekommenen Manns-Leuten vorgehen würde. Nicht lange darnach lehrete uns der Erfolg wunderlicher Dinge so viel, daß nicht jederzeit schön gekleidete Manns-Personen mit der innersten

Zierde

Zierde des Hertzens so prangen, als es wohl billig seyn solte, vielmehr äusserte sich da das Gegentheil also, daß zwischen verschiedenen Musen-Söhnen und einigen sehr geringen Handwerck-Purschen, kein anderer Unterschied, als nur dem Stande nach war; sonst stimmeten sie insgesamt völlig überein. Eine Gesellschaft hielt da der andern in sehr vielen niederträchtigen Stücken so lange die Waage, bis es endlich von groben ungestümen Worten zum Handgemenge kam. Da entstund ein so heftiger Lerm, daß der Gastwirth die Hausthür verriegelte, sodann mit seinen drey Knechten, die alle starcke Prügel in Händen führeten, in die allgemeine Gast-Stube trat, und überlaut ausrieff: Haltet inne, oder ich werde mein Haus-Recht also zu gebrauchen wissen, daß ihr eine Weile an mich dencken sollet. In dem Augenblick schweiget alle mit einander, sodann erzehle mir einer den gantzen Umstand der Sache, damit ich, sprach noch der Wirth, eigentlich erfahre, wer Recht oder Unrecht hat.

Auf diesen Befehl trat einer in die Mitte und brachte da vor, daß die zwey gegenwärtige Nymphen, welche doch schon längst seinen Cameraden allerhand Dienste geleistet hätten, sich nicht weiter ihrer nähern solten, welches, wie der Handwercks-Gesell noch sagte, die Musen-Pursche nicht zugeben wolten, indem sie selbige nur allein vor sich begehreten.

Nun antwortete der Wirth, damit ihr sehen könnet, daß ich keiner Parthey insonderheit beystehe, so will ich die Sache so beylegen, daß ihr alle

alle mit mir zufrieden seyn sollet. Da ergriff er beyde sehr muntere Nymphen mit seinen Händen, und führete eine den frechen Musen, die andere aber den Handwercks-Purschen zu, und sagte zugleich diese Worte: Hier theilet euch so darein, daß ein jeder das Vögelgen vor sich sehe, wie es pfeiffet. Die Federn sind gut gnug, aber die Eigenschaft jeden Thiergens tauget nicht viel, daher würde man sehr übel handeln, wenn man sich um dieser Dinge willen in eine Gefahr setzte, welche nicht einmal verdienen, daß man darüber eiffere, vielweniger seine Gesundheit, oder wohl gar sein Leben aufopffere. Ueberhaupt, endigte der Wirth, wo weder Ehre noch Wohlfahrt angetastet wird, da handelt man sehr klug und weise, wenn man die Langmuth ergreiffet und alle unanständige Handlungen anderer Menschen nur aus dem Sinn schläget. Ein Weibs-Bild das allen und jeden Manns-Leuten, eines Gewinstes halber, zu dienen bereit ist, und schon viel handgreifliche Proben der Wahrheit an den Tag geleget hat, das bindet sich ja an keinen ins besondere, sondern da heist es vielmehr also: Wer zu erst kommet, der mahlet auch zuerst: Dieser eingeführte Gebrauch wird in den meisten Fällen beybehalten, darum lasset euch auch in diesem Stück begnügen, zumal ohnedem keiner unter euch sein Heil befördern wird, wann er auch gleich alle beyde Nymphen zu seiner Begleitung hätte. Denn diese sind, dem Sprichwort nach, von Flandern, sie lieben einen um den andern.

Ueber diese, und noch einige andere geführte

Worte,

Worte, schienen beyde Partheyen ziemlich schamroth zu werden, sie redeten heimlich unter einander, und keiner unterstund sich, den vernunftmäßigen Vorstellungen zu widerstehen. Denn diese stelleten gleichsam solche an einander fest hangende Felsen vor, wider welche man mit dem Degen in der Faust nicht Sturm lauffen kan, zumal wann sie unübersteiglich sind. Wannenhero schon gedachte zwey unterschiedene Gesellschaften ihre angenommene Nymphen von sich stiessen, und sodann den Wirth nach der Rechnung fragten.

Dieser leistete gar bald ihrem Verlangen eine Gnüge, worauf diese zuvor halb wilde Gäste, nach erlegtem Gelde, mit Murren und Brummen ohne Abschied davon giengen, ohne sich etwas nachdenckliches mercken zu lassen.

Nunmehr sassen wir beyde, mein Camerad und ich, gantz alleine in ungestörter Ruhe wieder beysammen. Die zwey Nymphen wolten aufs neue mit uns ein Gespräch anfangen, um uns die Zeit zu verkürtzen, ich aber fiel ihnen geschwind in die Rede, und sprach zu ihnen also: Kurtz zuvor stiessen euch Leute, eurer üblen Lebens-Art halber, von sich weg, die sogar von sehr geringem Stande waren, und nun solten wir euch bey uns erdulten, das sey eben so weit von mir entfernet, als diese Absicht, daß ich eine von euch heyrathen wolte! Trollet euch ja bey Zeiten fort, sonst soll euch der . . .

Bey dem letzten Ausspruch des Worts: der, kamen plötzlich zwey bewaffnete freche Manns-

Personen mit dem Wirth in die Gast-Stube herein, sie sahen uns mit starren Augen an, gleich als wolten sie uns dadurch eine Furcht einjagen, daß wir augenblicklich vor sie fliehen solten.

Mein Camerad, der niemals ein solches Verfahren mit Stillschweigen übergehen konte, stuud nach einer kleinen Weile von seinem Sitz auf, und fragte sie in diesen Worten: Warum sehet ihr uns so spöttisch an, wollet ihr was von uns haben, so saget es gleich heraus? ich will euch so zudecken, daß ihr eine gute Weile an mich dencken sollet.

Die zwey vorstellende Eisenfresser blieben anfänglich vor uns stehen, sie höreten meinen Cameraden getrost an; wie er aber ausgeredet hatte, so wolten jene vom Leder ziehen, um ihre Hertzhaftigkeit sehen zu lassen; allein der gegenwärtige Wirth bedrohete sie dergestalt, daß sie augenblicklich entweder sein Haus meiden, oder des Arrests gewärtig seyn solten. Denn, sagte er, Leute, die nur zu mir kommen, um Händel anzufangen, sind mir eben so gehäßig, als den Vögeln die Nacht-Eule. Hierüber lachten wir beyde so heftig, daß sich unsere Leiber erschütterten; dargegen erbitterten sich unsere Widersacher also, daß sie gantz ergrimmeten; jedoch sagten sie weiter nichts, als nur diese Worte: Wir werden einander schon weiter sprechen; Lieber heute als morgen, antwortete mein unerschrockener Camerad. Und damit verliessen uns unsere Feinde in der grösten Eilfertigkeit, ohne daß wir etwas weiter befürchten durfften.

Bey

Bey dieser abermals verspürten süssen Ruhe kam uns der Gastwirth, der ein überaus ansehnlicher, starcker, hertzhaftig und wohl beredter Mann war, darinn zu statten, daß er uns fragte, ob wir etwa eine Music verlangeten? Ich erhob hierauf eine andere Frage, ob er uns auch ein paar honette Jungfern dazu verschaffen könte, die unsere Freude desto grösser herstellen möchten? Zwey, antwortete er, sind mir nicht möglich, wohl aber eine, und diese ist meine leibliche Tochter von 16 Jahren, welche ich so in Schrancken halte, daß sie gar keinen Umgang mit erwachsenen Manns-Personen haben darff, wo ich nicht selbst zugegen bin.

Das ist schön, versatzte ich dargegen. Wohlan, ich bin damit zufrieden, beydes, sowohl die Music, als auch dero geliebte Jungfer Tochter, die ich noch nicht von Person kenne, soll mir höchst angenehm und erfreulich seyn.

Der Herr Wirth nahm also von uns seinen Abtritt. Unsere vorige zwey Nymphen blieben wie zuvor, unbeweglich an einem andern Tisch sitzen, um zu vernehmen, was in dieser Sache weiter ergehen würde; sie nahmen auferlegter massen ein grosses Stillschweigen an, sie seufzeten bisweilen, unter einer traurigen Gesichts-Bildung; manchmal richteten sie ihre Augen wieder nach uns, um vielleicht unsere Hertzen aufs neue zu gewinnen; aber vergeblich bemüheten sie sich, indem wir auf eine warteten, die vernommener massen der Ehre und des Ruhms weit würdiger war, als viel tausend Millen.

Denn bey diesen ist Ehre, Wohlfahrt und Gewissen so aufgehoben, daß andere Menschen sich nur deren mit Schmertzen erinnern.

Eine gute halbe Stunde darauf kam der Herr Wirth mit seiner überaus nett gekleideten Jungfer Tochter in die Stube herein. Mein Camerad und ich richteten uns in die Höhe, wir empfiengen selbige auf das freundlichste, wir überreichten ihr einen Stuhl, und da ergiengen erst auf unserer Seite so viel Wort-Gepränge, daß es vielleicht denen gegen über sitzenden zwey Nymphen nicht anders vorkommen mochte, als hätten wir eine Göttin, und nicht eine sterbliche Person, zu unserer neuen Unterredung.

Diese auf dem Lande erzogene Jungfer besaß zwar keine allzugrosse Zierde in Ertheilung der Antwort, allein ihre gantz besondere Annehmlichkeiten waren dafür die gemäßigte Freundlichkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit, und viele andere hervorragende Tugenden mehr, die von der guten Auferziehung der Eltern herrühren. Ihre Gesichts-Farbe übertraff die Lilien und Rosen, ihre Himmelblaue Augen, die nichts wildes noch sonst etwas unanständiges, bemerckten, gaben auch so viel zu erkennen, daß die Geilheit gar nicht ihr herrschendes Laster wäre; ihr rother kleiner Mund, aus welchem mehrentheils sehr liebliche Worte flossen, welche die Redlichkeit zum Grund hatten, schiene in allen Dingen, sich mit dem Grund ihres Hertzens zu vereinigen. Kurtz, ich spürete nichts an ihr, das etwa sonst die reine Sitten-Lehre gröblich verletzte,

welches

welches mich um so vielmehr bewunderte, weil man sonst auf dem Lande nicht jederzeit solche bürgerliche Personen findet, die das erweisen, was mir da sehr wohl gefiel.

Mein Camerad und ich geriethen bey nahe in eine Entzückung, als wir sie von beyden Seiten umgeben hatten, wir liessen es auch an nichts ermangeln, was zur Bedienung einer so liebenswürdigen Jugend erfordert wird. Denn, dachte ich, wer weiß ob ich in meinem Leben ein solches Muster der Schönheit und der wahren Tugend wieder antreffe. Ich konte mich nicht gnug an ihr satt sehen, da ich nemlich einen so grossen Unterscheid zwischen ihr und sehr vielen andern ihres weiblichen Geschlechts, wahrnahm; ich wuste auch nicht mehr Worte gnug vorzubringen, um diese Person beständig in meinem Gesichte zu erhalten, die mich selbst in verschiedenen Puncten beschämete. Ach! sprach ich bey mir selbst, 12 Gulden wolte ich dir, o liebreiches Kind, baar darreichen, wenn ich dir nur einen eintzigen Mund-Kuß geben dürffte! Nach solchen bey mir geführten Gedancken sahe ich sie überaus freundlich und lächlend an, ohne daß ich deswegen die Ursach entdeckte, die mich darzu bewegte. Weil sie mir nun im Gegentheil eine gleichmäßige Huld, durch ihre zärtliche Minen, schenckte, so hielt ich dafür, daß frisch gewagt, schon halb gewonnen seyn würde, wenn ich mein Vorhaben beschleunigte. Ich zog also, in Abwesenheit ihres braven Herrn Vaters, meinen Geld-Beutel, in welchem ich 30 Gulden von verschie-

schiedenen Müntz-Sorten hatte, hervor; ich öffnete solchen, und zehlete hierauf das Geld, unter dem Vorwand, einige Ducaten dafür einzuwechseln, in drey Reihen auf den Tisch hin, um zu sehen, wie meine schöne Beysitzerin sich dabey verhalten werde. Das so edle Metall, dachte ich, hat ja schon längst viel tausend Gemüther so rege gemacht, daß sie, ohne viele Mühe, auf die Hinter-Beine getreten sind, solte es dann jetzt schlechterdings fruchtlos seyn, das glaube ich nicht.

Während meiner Beschäftigung des Geldes stunden die bisher in eben der Stube zwey befindliche Nymphen, welche zuvor gantz ruhig beysammen sassen, sehr sachte auf, sie bewegten sich hin und her, um einige Gelegenheit zu ersehen, wie sie sich meiner nähern könten; aber meine nach ihnen abstrahlende saure Minen hielten sie so zurück, daß sie lediglich in ihrem Bezirck verblieben, den sie einmal eingenommen hatten.

Weil nun mein schönes Frauenzimmer sich nur mit einem eintzigen Anschauen, unter einer ernsthaften Mine, begnügte, und mich weder nach dieser, noch nach jener Herstammung des aufgezehlten Geldes, fragte, vielweniger einiges Verlangen trug, etwas davon in Besitz zu nehmen, wie etwa viele andere zu thun pflegen, indem sie im Schertz und im Ernst zugleich sagen:

Wenn dieses meine wäre, so wolte ich ihnen die Helfte davon schencken:

so ergriff ich selbst etliche gantze Gulden, und über-

überreichte sie der zarten Hand meines Frauenzimmers, mittelst der hier beygefügten Anrede:

Schönstes Kind! welche Art des gegenwärtigen Gepräges gefällt ihnen wohl am besten, daß sie es in Verwahrung nehmen und auch darinn aufbehalten?

Die hierauf ergangene Antwort war so beschaffen, daß ich mich nicht weiter getrauete, eine andere Frage, oder sonst ein Mittel zu ergreiffen, wodurch man das Geld bald los werden kan, wenn man zumal nur eine solche Sache dafür begehret, die von keiner Erheblichkeit ist. Die Beantwortung habe ich zwar nicht, wegen meiner erfolgten Bestürtzung, von Wort zu Wort in meinem Gedächtniß behalten; allein der Inhalt davon begriff, so viel in sich, daß weder das Geld selbst, noch die häuffige Vermehrung desselben, sie gar nicht ergetzte, indem sie sich gleichsam dem Nonnen-Stand gewidmet hätte, welcher das irdische Wesen der sichtbaren Welt eintzig überließ.

O wie muste ich da mit meinem Gelde wieder abziehen, da ich so artig schwatzen hörete! o wie schmertzhaft schiene mir es zu seyn, da ich weiter nichts mehr hoffen konte; Da sonst manches Mägdlein, nach Empfang einiger Gulden, sich überaus bereitwillig und lustig erzeiget, und wohl gar noch saget: Komme in meine Wohnung, da will ich dich aufnehmen, wie meinen Bruder, Vetter und Freund; so hieß es, auf Seiten meines Gastwirths seiner Jungfer Tochter, also: Ich widerstehe dem Anfang, welcher

ist ein Geschenck, darnach hören die Mittel und Wege, weiter zu gehen, um so vielmehr auf, weil nichts vorhanden ist, das die Glut entzündet.

Dieses löbliche Verfahren konte ich keinesweges mißbilligen, indem ich fast jederzeit mit der Wahrheit überführet worden war, was vielmals nur ein sehr geringes Geschenck, wenn es kaum angefangen, in der andern Hand warm zu werden, für plötzliche Folgerungen dargeleget hat. Wann ich auch noch sonst von meinen Cameraden, die gar selten ihre eigne Schande verschwiegen, reden hörete, daß dieses oder jenes Mägdlein kleine und grosse Geschencke annahm, so war auch bald darauf dasjenige erfolget, was ich hier, um beliebter Kürtze willen, schlechterdings übergehe. Gewanderte Jungfern, wie auch die, welche die Nacht-Schatten dem Sonnen-Lichte vorziehen, werden mich schon verstehen, was ich dadurch meine. Denn diese brauchen keine Erklärung dieser Texts-Worte, sie sind schon selbst allzuwohl in allen und jeden Sätteln eingerichtet, daß man also nicht mehr nöthig hat, ihnen von etwas Nachricht zu ertheilen, das sie schon weit besser wissen, als manche Weiber selbst.

Wäre ich zu der Zeit gantz alleine in der Stube, bey meiner so geprtesenen Schöne gewesen, und ich hätte zugleich die in meiner Behausung verwahrte Wechsel-Briefe an 3000. Thalern bey mir gehabt, um dadurch mich desto besser zu insinuiren; so dürfte ein Versuch von mir geschehen seyn, ob ich die Eltern und folglich

deren

deren eintzige Tochter, hätte breit schlagen können, oder nicht; so aber muste ich meine vorige ausgelegte Waare wieder einpacken, und mich zufrieden geben, was das Schicksal weiter über mich beschlossen hatte.

Der Vater dieses schönen Mägdlein kam endlich gegen 5 Uhr des Nachmittags mit einigen Musicanten wieder zu uns. Alsbald verfügten sich diese an einen Tisch, worauf sie ihre Instrumente legten, und an welchem sie sich zugleich zur Anstimmung der Thone, geschickt hielten.

Da nun ersuchte ich zuerst den schon gedachten Vater, daß er mir gütigst erlauben möchte, mit seiner schönen Jungfer Tochter ein paar Täntze zu vollführen. Hierauf wendete ich mich, nach dem mir ertheilten Ja-Wort, zu meiner geliebten Beysitzerin, welche ich auch, nach vielen Wort Geprängen und angehängten Bitten, zum Austritt bewog, daß sie mir nachfolgte, wo ich sie gerne in der völligen Stellung nochmals betrachten wolte.

So jemals eine schön und zarte Jugend etwas ausserordentliches und reitzendes an sich blicken lässet, das eine allgemeine Bewunderung, in Zusammenhaltung eines andern Alters, hinterlässet; so war es in der That diese, mit welcher ich zum erstenmal einen mehr als annehmlichen Tantz antrat und vollendete. Zweymal wiederholte ich noch solchen, und damit führete ich sie wieder, nach geschehener Dancksagung der mir angethanen Ehre, zu unserm Tisch, allwo ich derselben ein Glaß mit Burgunder-

Wein vorsatzte, um davon so viel zu geniessen, als es ihr selbst belieben würde. Wir beyde mein Camerad und ich erneueten hierauf einen Gesundheits-Trunck, welcher war, daß alle geschickte, annehmliche Täntzerinnen, unter welchen, wie wir sagten, sie eintzig den Preiß des Lobes und des Ruhms davon trüge, hoch leben solten!

Das so artige Kind fieng darüber an zu lächeln, es bedanckte sich bey uns für die gute Neigung, die wir von ihr gefast hätten, und fügte noch hinzu, daß unsere beständig angenommene Höflichkeit im Reden es nicht anders gestattete, als daß wir sie nur mit unverdienter Ehre und Ruhm überhäufften, welches alles sie nur in so weit von uns annehmen wolte, weil es sonst wider den Wohlstand lauffen würde, wenn man sich seinen Wohlthätern in solchen Dingen heftig widersetzte, die mehr ein bescheidenes Stillschweigen, als einen empfindlichen Verweiß, verdieneten.

Was? redete ich mich selbst an, ist das ein Land-Mägdlein, welches mit so nachdrücklichen Worten spielen, und sich darneben so beliebt und gefällig, von allen ihr beygelegten Lob-Sprüchen, wieder befreyen kan? oder ist es etwa die verborgene Kraft des so edlen Reben-Safts, der die vorige zuweilen sehr matt und zitternde Sprache, nebst der Wohlredenheit, so wunderswürdig unterstützet? oder rühret etwa die gantze Ursach von der fleißigen Lesung der wohl abgefasten Romainen her, die viele Menschen

schen so hoch schätzten, daß sie solche, bey einem brennenden Licht, so lange durchlesen, bis sie endlich in einen tieffen Schlaf verfallen; oder hat es sonst eine gantz andere Bewandniß damit?

Weil ich mir nun auf diese selbst gemachte Fragen nicht gründlich antworten konte; so fasste ich sie in diesen nachfolgenden Zeilen also zusammen:

Auserlesene Schöne, fieng ich an, was für einen Zeit-Vertreib ergreiffen sie denn, wenn sie weder eine Besuchung annehmen, noch selbst eine anderswo abstatten?

Sie antwortete mir sehr gelassen in diesen Worten:

Mein Herr, mein gröster Zeit-Vertreib bestehet grösten theils in Nähen, in Stricken und in Spinnen. Zu dieser Arbeit bin ich von Jugend an gehalten; dargegen aber von allen und jeden Visiten entlediget worden, indem ich mich nicht eher den erwachsenen Manns-Personen habe darstellen dürffen, als wann es die Noth erfordert hat, mit ihnen zu reden; oder wann mein Vater, oder meine Mutter, oder, an deren statt, einer unserer guten Freunde, mit zugegen gewesen ist. Bisweilen habe ich mich mit Lesung geziemender Schriften, welche mir, durch eine Erbschaft, mit bekommen, auch so verweilet, daß ich das Weisse von dem Schwartzen noch ziemlich habe unterscheiden lernen:

Hie-

Hiemit kürtzte sie darum ihre Rede ab, weil eben ihr ansehnlicher Herr Väter sich unserer wieder näherte, und uns, zur Veränderung der Worte und Minen, also veranlassete, daß gar keine verdächtige Meinung bey ihm entstehen konte, woran mir insonderheit viel gelegen war.

Damals kam mir mein Camerad sehr wohl zu statten, als er eben zum ersten mal das so artige Mägdlein, zu einigen Frantzösischen Täntzen, aufführete. Nicht nur legten da beyde Personen eine grosse Bewunderung ihrer meist natürlichen Geschicklichkeit ab, sondern sie gaben auch dißfalls Anlaß, daß der rechtschaffene Wirth und ich von beyden wohlgestallten Täntzern zu reden, anfieng, welches unter andern in diesen Worten bestund:

Wer ist denn der annehmliche Herr, welcher mit meiner Tochter tantzet?

Ich antwortete demselben also:

Es ist der junge Herr Cajus, gebürtig aus der Stadt N. und ist ein Studiermacher-Gesell, wie ich:

So, so, war die Gegen-Antwort.

Hierauf fragte ich meinen Herrn Wirth, ob er wohl von mir, als dem eintzigen Sohn des verstorbenen Mevii, drey Wechsel-Brieffe an 3000 Thaler an sich handeln wolte?

Sind sie, antwortete derselbe, der hinterlassene Sohn des sel. Herrn Mevii?

Ja,

Ja, lautete meine Gegenbeantwortung. O, da sind sie, sprach derselbe, ein ziemlich reicher Herr. Ja, dachte ich, ich bin begütert gnug gewesen, aber nicht mehr, indem das meiste schon ausgeflogen ist. Unterdessen schwieg ich davon so, als ob man noch bey mir nach allen Dingen fragen, wiewohl man sehr wenig mehr erhaschen konte.

Was für Bewunderung entstund da endlich bey der Jungfer Tochter, als sie von ihrem Herrn Vater die freudige Nachricht vernahm, daß ich von dem Stamm des Mevii herrührete! Ey! da war ich angenehm; da wurde ich erst in besondern Ehren gehalten!

Ich, als ein schlauer Vocativus, verstund nach und nach alles, ob man es gleich nur mit halben Worten und Minen zu verstehen gab. Mein Mägdlein suchte mich da, durch allerhand liebkosende Worte, zu überwältigen; sie war es auch, der ich mein Hertz schenckte. Wann unsere Auffseher sich ein wenig von uns entferneten; so fiengen wir bald an, gemeinschaftlicher mit einander umzugehen; wir gaben darnach einander unsere reine Liebe je mehr und mehr zu erkennen, wir drückten wechselsweise die Hände zusammen, und sodann kam es gar zum Mund-Kuß, den ich zuvor mit 12. und noch mehr Gulden gerne bezahlet haben würde, wenn ich darzu hätte gelangen können; so aber kostete es mir weiter nichts, als nur einige gute Wor-

Worte, die ich ihr, unter dem Ausspruch des Nachsatzes:

Sie soll mein Schätzgen werden:

recht ernstlich ertheilete. Hierüber entstund bey ihr eine so heimliche Freude, daß auch solche, wider ihren Willen, an ihren Gesichte ausbrach; sie erhob einmal nach dem andern ein so liebliches Lächeln, daß ich mich bey nahe nicht bergen konte, sie zu fragen, wo der Ort nach ihrem Schlaf-Gemach zugienge, um darinne die schöne Gegenden der Felder, Gärten, Thäler, Berge und Wiesen in bessern Augenschein zu nehmen; jedoch ich ließ es dabey bewenden, indem ich dachte, daß gut Ding Weile haben müste.

Einige Zeit drauf kam der gantze Hauffe der bey uns zuvor gewesenen Leute wieder zu uns; selbst mein Camerad stellete sich wieder ein, er hinterbrachte mir, was er ausserhalb merckwürdiges gesehen, gehöret, und sich wohl zu Nutz gemacht hätte. Dergleichen nun waren erzehltermassen die sehr glückliche Lage des Hauses; ingleichen der von allen Seiten erschollene, angenehme Gesang der Vögel, und das davon geschöpffte Vergnügen. Niemals, sprach er, kan das Stadt-Leben in einem gantzen Jahre so viel Annehmlichkeiten hervorbringen, als es das Feld-Leben in einer halben Stunde recht überflüßig erweiset; niemals, endigte er, kan den Augen und Gehör etwas erwünschter vorkommen, als nur das, was allbereit meine Sinne überaus belustiget und erquicket hat!

Unser

Unser Herr Wirth, der diese und noch verschiedene andere Ausdrückungen zugleich mit vernahm, redete so fort seine, für grosse Liebe, gegen mir brennende Tochter also an:

Gehe, und weise den Herren ausserhalb dieser Stelle, was die gütige Natur hin und wieder annehmliches ausgebreitet hat. Du hast, sprach er, ohnedem nicht viel Bewegung des Leibes; darum laß dirs um so viel mehr lieb seyn, weil du noch zwey junge, schön und reiche Herren, zur Begleitung, bey dir hast, die dir schon die Zeit verkürtzen werden:

Der vorstellende Gehorsam ihres Herrn Vaters, oder vielmehr ein heftiger Trieb der zu mir tragenden Zärtlichkeit beförderte augenblicklich meinen Wunsch, so daß wir, ohne Hinderung, dahin gehen konten, wo uns der glänzende Leit-Stern den Weg zubereiten würde. Wir nahmen also unsere Glücks-Göttin in der Mitten, wir führeten sie, bey ihren zarten Händgen, und damit gieng der Zug mit langsamen Schritten an.

Eine mit allerhand wohlriechenden Blumen bezierte Wiese dienete anfänglich zu unserer reinen Lust. Diese war es auch, wo die Freude und das Lachen sich von Augenblick zum Augenblick vergrösserte, und wo gar nichts unsere Unterredungen stöhrete.

Darauf erreichten wir einen Thal, der ebenfalls seine besondere Anmuth hatte. In diesem giengen wir noch so lange hin und her spa-

spatzieren, bis sich der Tag neigete, und sodann der blasse Mond den Sterblichen darstellete, als welcher mehrentheils, den darauf folgenden Tag, ein hell und klares Wetter andeutet.

Ach! rieff mein Mägdlein aus, niemals bin ich, bey so späten Abend, von meiner Wohnung so weit entferner geblieben, als eben zu dieser Zeit, da mich nunmehr die Müdigkeit gleichsam wieder zurückruffet: Niemals, sagte sie zugleich, wolte ich mich unterfangen, ohne Urlaub meiner Eltern, und ohne sichere Begleitung, wegzugehen, wenn nicht diese zwey Stücke dabey wären, die mich, bey der Wiederkunft, mit der Hoffnung, wohl aufgenommen zu werden, wieder unterstützten. Ich wüste nicht, endigte sie, wie es mir ergehen würde, wenn ich nur einmal ohne Vorbewust und Einwilligung der Meinigen, so ausschweiffte, daß ich an keinen öffentlichen Ort solte gefunden werden!

Hier unterbrach ich dessen Gespräch in nachfolgenden Worten, die ich nicht ohne Ursach erhob:

Haben sich nicht manchmal bey ihnen schon Freyer eingefunden?

Ihre Antwort lautete so, daß ich weder Ja, noch Nein heraus bringen konte, indem sie sich solcher Ausschweiffungen und Entschuldigungen anmaste, daß sie mich lediglich mit einer Ungewißheit abspeisete.

Ich forschete weiter und fragte aufs neue also:

Mei-

Meinem Camerad und mir ist schon långst in
er Stadt N. zufålliger Weise hinterbracht
worden, daß sie, seit zwey Jahren, so viel
nwerber gehabt, daß man die Zahl derselben
n nicht eigentlich mehr wůste. Warum beeben
sie denn das zu verheelen, was nicht,
ihrem Nachtheil, wohl aber, zu ihrem eienen
Ruhm, gedeihet?

Die von Natur mit vielen Gaben des
standes nnd Witzes ausgerůstete Jungfer
ortete mir abermals in solchen Ausdrůgen,
die mich noch nicht zufrieden stelleten.
er ich zum drittenmal einen solchen Versuch
der lediglich durchdringen muste. Dieun
bestund darinn, wie folget:

in schön und reiches Frauenzimmer, das zueich
die Tugend, wie sie, allenthalben zur
ůhrerin hat, handelt sehr weißlich, wenn es,
Ansehung der Heyrath, sehr behutsam verhret,
und nicht gleich den ersten, andern,
d dritten, zum Beherrscher ihrer besitzenn
Liebreitzungen, annimmet. Denn, sprach
noch, mancher schimmert und glåntzet von
ssen nicht anders, als wann das Gold und
Silber bey ihm eben so dicke, als der bestellte
cker mit Weitzen und Korn, besået ist.
ommet man aber zu ihm, und untersuchet
in Vermögen, oder seine Lebens-Art; so ist
t beydes gar schlecht beschaffen; weshalber
h ihnen gar nicht verdencke, daß sie sich in
esem Stůck wohl vorsehen, mithin die Zeit

erwarten, welche so wohl ihr Gutes, als auch ihr Böses mit sich führet:

Hierauf drückte ich ihr klein und zartes Händgen, sie verfuhr mit mir auf gleiche Weise; sie sahe mich, unter Ausstossung eines kleinen Seufzers, freundlich an, und ließ sich nachgehends in diesen Worten also heraus:

Mein Herr, sagte sie, ich kan nicht in Abrede seyn, daß schon längst verschiedene junge, wohlgestalte, dabey auch recht untadelhafte Manns-Personen, bey uns gewesen, die sich nach und nach mit uns in eine Bekanntschaft eingelassen, und sich auch zuletzt um mich beworben haben; allein meine Eltern, und ich selbst, konten und wolten auch deswegen nicht einwilligen; weil solche Manns-Personen entweder sehr arm, oder doch nicht das aufweisen konten, was wir würcklich an Baarschaft, und an liegenden Grund-Stücken, besitzen; darum ich noch immer im ledigen Stande geblieben, in der Hoffnung, daß mein Glück, wo nicht in dieser, doch in jener Welt, wohl anzutreffen seyn werde:

Jetzt vernehme ich, sprach ich bey mir selbst, wie artig du, und deine Eltern, gesinnet sind! Wer hat euch dann so klug, ich will nicht sagen, so verwirrt, gemacht, daß ihr lediglich den Reichthum der unbefleckten Tugend vorziehet? An statt der Erfüllung eures Wunsches, wird noch, wie ich dachte, die Zeit kommen, daß, wenn du erst ein, oder zwey Jungfer-Kinder

wirst

abgeleget haben, du noch den Himmel dan- wirst, wenn sich nur einer darstellet, der dir selbst zubereitete Schande über sich net, wovon bereits unzählige Exempel am liegen. Auf solche Art hast du nur, wie ich muthmassete, von deinem Vater darum ubniß bekommen, mit uns überall hinzuge- wo es uns gefallen würde, daß du mit mir derheit, als einem vorstellenden reichen schen, recht bekannt werden, und mich gehends gar auf deine grüne Seite bringen test? Je, denck doch an, wie listig das l ersonnen ist! Damit du nun, wie ich fer- eit dachte, die von mir gefaste vornehme ncken, mich zu heyrathen, nicht etwa dei- Mutter, und diese ihren Frau Gevatterin- hinterbringet, so will ich der Sache bald Ende machen, und dir nunmehr öffentlich thun, wie ich, zur Bestraffung deiner bis- verübten Handlungen, da du noch nicht mit Gold und Geld gesättiget bist, gleich- gesonnen bin:

Es ist an dem, erneuerte ich überlaut meine , daß es einigermassen, zur Herstellung ich guter Tage, gereichen kan, wenn man Vermögen, durch eine Heyrath, starck ehret, ich aber, sprach ich, der ich über zehn nd Gulden, meistentheils an Ducaten und ouis d' Or, baar besitze, habe ein für alle en Schluß gefasset, keine andere, zur künf- Ehe, zu nehmen, als nur eine solche, die

R 2 noch

noch jung, sittsam, und der wahren Tugend beflieſſen ist. Nach Gold und Geld werde ich gar nicht fragen, sondern mich vielmehr eintzig mit dem begnügen, was schon zum Anfang einer Ehe gnug seyn kan, welches ist die Einigkeit, die Treue und der Friede.

Mein Camerad, der zuvor ein langes Stillschweigen annahm, gab mir, bey dem damaligen, hellen Mondenschein, einige Zeichen, die den Beyfall meiner geführten Rede deutlich bemerckten; ich dargegen ertheilte ihm einen Winck, daß er nunmehr, statt meiner, aus einem gantz andern Thon, als der vorige war, die Stimme erheben solte, damit das, durch meine unvermuthete Entschlieſſung, sehr bestürtzt gewordene Mägdlein in etwas wieder besänftiget werden möchte; aber, allen neu angebrachten Spaß- und Schertz-Worten ungeachtet, behielt doch der einmal eingeriſſene Verdruß, bey unserer schönen Begleiterin, die Oberhand, da ich nemlich derselben solchen klaren Wein eingeschencket, der dem vorigen gar nicht gleichete. Lächelte sie ja bisweilen über etwas, so geschahe es nur mit einer höhnischen Mine, welche die Geringschätzung der angehörten Erzehlung andeutete. So gar ihre Antwort beruhete auf nichts annehmliches, sondern nur mehrentheils auf Ja, und Nein; hiernechst verdoppelte sie, unter dem Vorwand, von ihren Eltern, wegen des langen Auſſenbleibens, nicht gescholten zu werden, also ihre Schritte, daß wir bald den Ort wieder betra-

iten, den wir zuvor lange gnug, zu unserer Lust, vehlet gehabt.

Bey dem Eingang der Gast-Stube em- iengen uns die Eltern dieses ziemlich verschla- nen Mägdleins, mit vieler Freude, bey den ånden, und fragten uns, wo wir uns denn so nge verweilet, daß wir so spät wiederkämen?

Wir beyde, mein Camerad und ich, über- essen die Antwort unserer Begleiterin, indem ir vorwendeten, daß uns die betretene Gegen- en gantz und gar unbekannt wären; aber diese hiene darüber unwillig zuwerden, weil sie vor- ab, daß es ihr unmöglich wäre, länger zu ste- en, vielweniger weitläufftig davon zu sprechen, iassen sie sich gantz entkräftet sähe, worüber eini- e bey uns stehende Gäste ziemlich grosse Augen iachten, gleich als rühret solch verspürtes Ue- el sonst von etwas her, das dergleichen nach sich öge; ich benahm aber diesen neugierig- und mit alschen Vorurtheilen eingenommenen Leuten en Argwohn, so viel mir möglich war, wor- uf sich ein jeder an seinem Ort verfügte, und sich ielleicht gantz andere Gedancken unsertwegen m Kopff satzte.

Die Tochter gegenwärtiger Eltern stellete ich nun völlig an, daß sie uns verlassen und die Ruhe ergreiffen müste, weil sie sich für Mattig- keit, nicht weiter bey uns aufhalten könte. Sie nahm schon ihren Abschied, und bedanckte sich gantz kurtz für den Wein, und für die geleistete Gesellschaft; ich aber ließ es dabey nicht schlech-

wir nicht den Mantel nach dem Winde hiengen.

Das läst sich hören, antwortete mein Camerad; man gehe aber nur fein behutsam, daß man nicht . . .

Nach diesen geheimen Ausspruch kam des Wirths Tochter, in veränderter Kleidung, nicht anders zu uns, als ob wir ihre allervertrauteste He tzens-Freunde wären, um welcher willen alle zuvor verspürte Mattigkeit, Verdruß, und ängstliche Sorgen lediglich weichen müssen. Alsbald stunden wir auf, wir giengen ihr geschwind entgegen, wir empfiengen sie mit beyden Hä den, wir legten hierauf unsere Freuden-Bezeigung, wegen ihrer Erscheinung, dar, und führeten alsdann solche mit vielem Gepränge nach unserm Tisch, an welchen wir uns niedersatzten, und bald darauf unsere Augen und Hertzen mit neuen Vergnügungen also weideten, daß andere Leute, die uns da so annehmlich schertzen und lachen sahen, auf die Gedancken gerathen möchten, als ob nur wir allein, um der Ergetzlichkeiten halber, in der Welt wären.

Zur Veränderung unserer bisher unternommenen Handlungen beurlaubte ich mich, bey meiner galanten Jungfer, daß sie mir gütigst permittiren möchte, Sie eine kleine Weile, bey meinem Camerad, zu lassen, indem ich ausserhalb einige Speisen für uns wolte zubereiten lassen, damit wir, nach genossener Mahlzeit, desto besser ein neues Täntzgen machen, und dadurch die

ibrige Herren Gäste, zu gleicher Nachah-
ig anreitzen könten, als welche sonst gar, bey
r geringen Zehrung, einschlaffen möchten.
Diese Worte sprach ich zwar sehr leise aus,
dadurch keinen Feind zu erwecken; allein
: dargegen erhobene klar und helle Stimme
r so beschaffen, daß alle und jede brave Gäste
vernehmlich hören konten, was sie mir hier-
, ihrem Gutachten gemäß, wieder ertheilete,
:wohl es nur in solchen Worten bestund, die
nem andern Menschen einen deutlichen Be-
ff machten, weil sie nicht den völligen Zusam-
nhang wusten.

Durch den so geschwind und sinnreichen
nfall der ergangenen Antwort, welche war:
n großmüthiges Hertz verdienet Danckbar-
it und Hochachtung; wurde ich, im Fortge-
n, dermassen gerühret, daß ich so wohl die
erson, als auch ihre meist ungezwungene Ge-
üths-Gaben, sehr bewundern muste; so gar
re Frau Mutter, mit welcher ich mich, nach be-
ellter Küche, in ihrer eignen Wohnstube ein
enig unterredete, gab gleichfalls gnugsame
ennzeichen des Verstandes und Witzes von
ch. Ich durffte mir von weiten etwas her-
olen, so erkannte sie schon die Eigenschaft da-
on, unerachtet sie es noch nicht in völlige Be-
rachtung gezogen hatte. Solchergestalt legte
ch um so vielmehr meine Reflectiones bey Seite,
veil mir nicht unbekannt war, daß ein gepfropf-
er Birn-Baum keine andere, als nur sehr

Hiemit kürtzte sie darum ihre Rede ab, weil eben ihr ansehnlicher Herr Vater sich unserer wieder näherte, und uns, zur Veränderung der Worte und Minen, also veranlassete, daß gar keine verdächtige Meinung bey ihm entstehen konte, woran mir insonderheit viel gelegen war.

Damals kam mir mein Camerad sehr wohl zu statten, als er eben zum ersten mal das so artige Mägdlein, zu einigen Frantzösischen Täntzen, aufführete. Nicht nur legten da beyde Personen eine grosse Bewunderung ihrer meist natürlichen Geschicklichkeit ab, sondern sie gaben auch dißfalls Anlaß, daß der rechtschaffene Wirth und ich von beyden wohlgestallten Täntzern zu reden, anfieng, welches unter andern in diesen Worten bestund:

Wer ist denn der annehmliche Herr, welcher mit meiner Tochter tantzet?

Ich antwortete demselben also:

Es ist der junge Herr Cajus, gebürtig aus der Stadt N. und ist ein Studiermacher-Gesell, wie ich:

So, so, war die Gegen-Antwort.

Hierauf fragte ich meinen Herrn Wirth, ob er wohl von mir, als dem eintzigen Sohn des verstorbenen Mevii, drey Wechsel-Brieffe an 3000 Thaler an sich handeln wolte?

Sind sie, antwortete derselbe, der hinterlassene Sohn des sel. Herrn Mevii?

Ja,

Ja, lautete meine Gegenbeantwortung. da sind sie, sprach derselbe, ein ziemlich rei- Herr. Ja, dachte ich, ich bin begütert gewesen, aber nicht mehr, indem das mei- chon ausgeflogen ist. Unterdessen schwieg avon so, als ob man noch bey mir nach allen gen fragen, wiewohl man sehr wenig mehr schen konte.

Was für Bewunderung entstund da end- bey der Jungfer Tochter, als sie von ihrem rn Vater die freudige Nachricht vernahm, ich von dem Stamm des Mevii herrührete! ! da war ich angenehm; da wurde ich erst in ondern Ehren gehalten!

Ich, als ein schlauer Vocativus, verstund h und nach alles, ob man es gleich nur mit ben Worten und Minen zu verstehen gab. ein Mägdlein suchte mich da, durch allerhand kosende Worte, zu überwältigen; sie war auch, der ich mein Hertz schenckte. Wann ere Aufseher sich ein wenig von uns entferne- ; so fiengen wir bald an, gemeinschaft- er mit einander umzugehen; wir ga- darnach einander unsere reine Liebe je mehr d mehr zu erkennen, wir drückten wechsels- ise die Hände zusammen, und sodann kam es r zum Mund-Kuß, den ich zuvor mit 12. und ch mehr Gulden gerne bezahlet haben würde, nn ich darzu hätte gelangen können; so aber stete es mir weiter nichts, als nur einige gute

Wor-

Worte, die ich ihr, unter dem Ausspruch des Nachsatzes:

Sie soll mein Schätzgen werden:

recht ernstlich ertheilete. Hierüber entstund bey ihr eine so heimliche Freude, daß auch solche, wider ihren Willen, an ihren Gesichte ausbrach; sie erhob einmal nach dem andern ein so liebliches Lächeln, daß ich mich bey nahe nicht bergen konte, sie zu fragen, wo der Ort nach ihrem Schlaf-Gemach zugienge, um darinne die schöne Gegenden der Felder, Gärten, Thäler, Berge und Wiesen in bessern Augenschein zu nehmen; jedoch ich ließ es dabey bewenden, indem ich dachte, daß gut Ding Weile haben müste.

Einige Zeit drauf kam der gantze Hauffe der bey uns zuvor gewesenen Leute wieder zu uns; selbst mein Camerad stellete sich wieder ein, er hinterbrachte mir, was er ausserhalb merckwürdiges geschehen, gehöret, und sich wohl zu Nutz gemacht hätte. Dergleichen nun waren erzehltermassen die sehr glückliche Lage des Hauses; ingleichen der von allen Seiten erschollene, angenehme Gesang der Vögel, und das davon geschöpffte Vergnügen. Niemals, sprach er, kan das Stadt-Leben in einem gantzen Jahre so viel Annehmlichkeiten hervorbringen, als es das Feld-Leben in einer halben Stunde recht überflüßig erweiset; niemals, endigte er, kan den Augen und Gehör etwas erwünschter vorkommen, als nur das, was allbereit meine Sinne überaus belustiget und erquicket hat!

Unser

Unser Herr Wirth, der diese und noch ver-
:dene andere Ausdrückungen zugleich mit
iahm, redete so fort seine, für grosse Liebe,
:n mir brennende Tochter also an:
Zehe, und weise den Herren ausserhalb dieser
Stelle, was die gütige Natur hin und wieder
nnehmliches ausgebreitet hat. Du hast,
prach er, ohnedem nicht viel Bewegung des
Leibes; darum laß dirs um so viel mehr lieb
eyn, weil du noch zwey junge, schön und reiche
Herren, zur Begleitung, bey dir hast, die dir
chon die Zeit verkürtzen werden:

Der vorstellende Gehorsam ihres Herrn
iters, oder vielmehr ein heftiger Trieb der zu
tragenden Zärtlichkeit beförderte augen-
klich meinen Wunsch, so daß wir, ohne Hin-
ung, dahin gehen konten, wo uns der glän-
de Leit-Stern den Weg zubereiten würde.
ir nahmen also unsere Glücks-Göttin in der
tten, wir führeten sie, bey ihren zarten Händ-
, und damit gieng der Zug mit langsamen
hritten an.

Eine mit allerhand wohlriechenden Blu-
ı bezierte Wiese dienete anfänglich zu unserer
ıen Lust. Diese war es auch, wo die Freu-
ınd das Lachen sich von Augenblick zum Au-
blick vergrösserte, und wo gar nichts unsere
:erredungen stöhrete.

Darauf erreichten wir einen Thal, der
nfalls seine besondere Anmuth hatte. In
em giengen wir noch so lange hin und her
spa-

spatzieren, bis sich der Tag neigete, und sodann der blasse Mond den Sterblichen darstellete, als welcher mehrentheils, den darauf folgenden Tag, ein hell und klares Wetter andeutet.

Ach! rieff mein Mägdlein aus, niemals bin ich, bey so späten Abend, von meiner Wohnung so weit entfernet geblieben, als eben zu dieser Zeit, da mich nunmehr die Müdigkeit gleichsam wieder zurück ruffet: Niemals, sagte sie zugleich, wolte ich mich unterfangen, ohne Urlaub meiner Eltern, und ohne sichere Begleitung, wegzugehen, wenn nicht diese zwey Stücke dabey wären, die mich, bey der Wiederkunft, mit der Hoffnung, wohl aufgenommen zu werden, wieder unterstützten. Ich wüste nicht, endigte sie, wie es mir ergehen würde, wenn ich nur einmal ohne Vorbewust und Einwilligung der Meinigen, so ausschweiffte, daß ich an keinen öffentlichen Ort solte gefunden werden!

Hier unterbrach ich dessen Gespräch in nachfolgenden Worten, die ich nicht ohne Ursach erhob:

Haben sich nicht manchmal bey ihnen schon Freyer eingefunden?

Ihre Antwort lautete so, daß ich weder Ja, noch Nein heraus bringen konte, indem sie sich solcher Ausschweiffungen und Entschuldigungen anmaste, daß sie mich lediglich mit einer Ungewißheit abspeisete.

Ich forschete weiter und fragte aufs neue also:

Mei-

Meinem Camerad und mir ist schon längst in der Stadt N. zufälliger Weise hinterbracht worden, daß sie, seit zwey Jahren, so viel Anwerber gehabt, daß man die Zahl derselben nicht eigentlich mehr wüste. Warum belieben sie denn das zu verheelen, was nicht, zu ihrem Nachtheil, wohl aber, zu ihrem eignen Ruhm, gedeihet?

Die von Natur mit vielen Gaben des Verstandes nnd Witzes ausgerüstete Jungfer antwortete mir abermals in solchen Ausdrückungen, die mich noch nicht zufrieden stelleten. Daher ich zum drittenmal einen solchen Versuch that, der lediglich durchdringen muste. Dieser nun bestund darinn, wie folget:

Ein schön und reiches Frauenzimmer, das zugleich die Tugend, wie sie, allenthalben zur Führerin hat, handelt sehr weißlich, wenn es, in Ansehung der Heyrath, sehr behutsam verfähret, und nicht gleich den ersten, andern, und dritten, zum Beherrscher ihrer besitzenden Liebreitzungen, annimmet. Denn, sprach ich noch, mancher schimmert und gläntzet von aussen nicht anders, als wann das Gold und Silber bey ihm eben so dicke, als der bestellte Acker mit Weitzen und Korn, besäet ist. Kommet man aber zu ihm, und untersuchet sein Vermögen, oder seine Lebens-Art; so ist oft beydes gar schlecht beschaffen; weshalber ich ihnen gar nicht verdencke, daß sie sich in diesem Stück wohl vorsehen, mithin die Zeit

R er-

erwarten, welche so wohl ihr Gutes, als auch ihr Böses mit sich führet:

Hierauf drückte ich ihr klein und zartes Händgen, sie verfuhr mit mir auf gleiche Weise; sie sahe mich, unter Ausstossung eines kleinen Seufzers, freundlich an, und ließ sich nachgehends in diesen Worten also heraus:

Mein Herr, sagte sie, ich kan nicht in Abrede seyn, daß schon längst verschiedene junge, wohlgestalte, dabey auch recht untadelhafte Manns-Personen, bey uns gewesen, die sich nach und nach mit uns in eine Bekanntschaft eingelassen, und sich auch zuletzt um mich beworben haben; allein meine Eltern, und ich selbst, konten und wolten auch deswegen nicht einwilligen; weil solche Manns-Personen entweder sehr arm, oder doch nicht das aufweisen konten, was wir würcklich an Baarschaft, und an liegenden Grund-Stücken, besitzen; darum ich noch immer im ledigen Stande geblieben, in der Hoffnung, daß mein Glück, wo nicht in dieser, doch in jener Welt, wohl anzutreffen seyn werde:

Jetzt vernehme ich, sprach ich bey mir selbst, wie artig du, und deine Eltern, gesinnet sind! Wer hat euch dann so klug, ich will nicht sagen, so verwirrt, gemacht, daß ihr lediglich den Reichthum der unbefleckten Tugend vorziehet? An statt der Erfüllung eures Wunsches, wird noch, wie ich dachte, die Zeit kommen, daß, wenn du erst ein, oder zwey Jungfer-Kinder

wirst

irst abgeleget haben, du noch den Himmel dan-
en wirst, wenn sich nur einer darstellet, der
ine dir selbst zubereitete Schande über sich
mmet, wovon bereits unzählige Exempel am
ag liegen. Auf solche Art hast du nur, wie ich
arck muthmassete, von deinem Vater darum
rlaubniß bekommen, mit uns überall hinzuge-
n, wo es uns gefallen würde, daß du mit mir
sonderheit, als einem vorstellenden reichen
lenschen, recht bekannt werden, und mich
ichgehends gar auf deine grüne Seite bringen
öchtest? Je, denck doch an, wie listig das
spiel ersonnen ist! Damit du nun, wie ich fer-
rweit dachte, die von mir gefaste vornehme
edancken, mich zu heyrathen, nicht etwa dei-
r Mutter, und diese ihren Frau Gevatterin-
n, hinterbringet, so will ich der Sache bald
n Ende machen, und dir nunmehr öffentlich
nd thun, wie ich, zur Bestraffung deiner bis-
r verübten Handlungen, da du noch nicht
nug mit Gold und Geld gesättiget bist, gleich-
lls gesonnen bin:

Es ist an dem, erneuerte ich überlaut meine
ede, daß es einigermassen, zur Herstellung
emlich guter Tage, gereichen kan, wenn man
in Vermögen, durch eine Heyrath, starck
emehret, ich aber, sprach ich, der ich über zehn
usend Gulden, meistentheils an Ducaten und
ı Louis d' Or, baar besitze, habe ein für alle
al den Schluß gefasset, keine andere, zur künf-
gen Ehe, zu nehmen, als nur eine solche, die

noch jung, sittsam, und der wahren Tugend beflissen ist. Nach Gold und Geld werde ich gar nicht fragen, sondern mich vielmehr eintzig mit dem begnügen, was schon zum Anfang einer Ehe gnug seyn kan, welches ist die Einigkeit, die Treue und der Friede.

Mein Camerad, der zuvor ein langes Stillschweigen annahm, gab mir, bey dem damaligen, hellen Mondenschein, einige Zeichen, die den Beyfall meiner geführten Rede deutlich bemerckten; ich dargegen ertheilte ihm einen Winck, daß er nunmehr, statt meiner, aus einem gantz andern Thon, als der vorige war, die Stimme erheben solte, damit das, durch meine unvermuthete Entschliessung, sehr bestürtzt gewordene Mägdlein in etwas wieder besänftiget werden möchte; aber, allen neu angebrachten Spaß- und Schertz-Worten ungeachtet, behielt doch der einmal eingerissene Verdruß, bey unserer schönen Begleiterin, die Oberhand, da ich nemlich derselben solchen klaren Wein eingeschencket, der dem vorigen gar nicht gleichete. Lächelte sie ja bisweilen über etwas, so geschahe es nur mit einer höhnischen Mine, welche die Geringschätzung der angehörten Erzehlung andeutete. So gar ihre Antwort beruhete auf nichts annehmliches, sondern nur mehrentheils auf Ja, und Nein; hiernechst verdoppelte sie, unter dem Vorwand, von ihren Eltern, wegen des langen Aussenbleibens, nicht gescholten zu werden, also ihre Schritte, daß wir bald den Ort wieder betra-

traten, den wir zuvor lange gnug, zu unserer Lust, erwehlet gehabt.

Bey dem Eingang der Gast-Stube empfiengen uns die Eltern dieses ziemlich verschlagenen Mägdleins, mit vieler Freude, bey den Händen, und fragten uns, wo wir uns denn so lange verweilet, daß wir so spät wiederkämen?

Wir beyde, mein Camerad und ich, überliessen die Antwort unserer Begleiterin, indem wir vorwendeten, daß uns die betretene Gegenden gantz und gar unbekannt wären; aber diese schiene darüber unwillig zuwerden, weil sie vorgab, daß es ihr unmöglich wäre, länger zu stehen, vielweniger weitläuftig davon zu sprechen, massen sie sich gantz entkräftet sähe, worüber einige bey uns stehende Gäste ziemlich grosse Augen machten, gleich als rührete solch verspürtes Uebel sonst von etwas her, das dergleichen nach sich zöge; ich benahm aber diesen neugierig- und mit falschen Vorurtheilen eingenommenen Leuten den Argwohn, so viel mir möglich war, worauf sich ein jeder an seinem Ort verfügte, und sich vielleicht gantz andere Gedancken unsertwegen im Kopff satzte.

Die Tochter gegenwärtiger Eltern stellete sich nun völlig an, daß sie uns verlassen und die Ruhe ergreiffen müste, weil sie sich für Mattigkeit, nicht weiter bey uns aufhalten könte. Sie nahm schon ihren Abschied, und bedanckte sich gantz kurtz für den Wein, und für die geleistete Gesellschaft; ich aber ließ es dabey nicht schlech-

terdings bewenden, sondern ich redete ihr, im Fortgang sachte zu, daß sie sich an den Ausspruch meiner vorigen Worte, in puncto der Heyrath, ja nicht kehren solte, indem ich ihr schon meine triftige Ursachen, zur andern Zeit, entdecken wolte.

Wie stutzte dieselbe, als ich frisch Wasser nach ihrer Mühle lauffen ließ! Nicht nur veränderte sie ihr Vorhaben, sondern auch zugleich ihre Minen und Worte in eine solche Gestalt, die mich noch zum Lachen beweget, so oft ich daran gedencke. Da sahe ich überflüßig, was das Manns-Volck, wenn es Lust zu heyrathen hat, für Vergnügen erwecken kan, wenn es sich, in der Absicht, einer verliebten Dorilis zu erkennen giebet. Das Hertz hüpfte gleich für Freude, da es nur mit leeren Worten berühret wurde; ich durfte nicht mehr bitten, sondern dafür, wie es hieß, nur befehlen; alles solte nach Möglichkeit zu meinen Diensten stehen.

Ich trug alsdenn den wunderschönen Mägdlein an, daß es sich, zur Erleichterung ihrer Glieder etwas bequemer ankleiden, und mir hierauf bald ihre holde Gegenwart wieder schencken möchte, um fernerweit von dero nachdrücklichen Gesprächen Nutzen zu schöpffen: auch dieses, antwortete das muthige Kind, soll geschwind erfolgen, womit es sich, unter tieffer Biegung der Knie, bis auf ein beglücktes Wiedersehen, von mir wegzugehen, also beurlaubte, daß ich bey nahe gantz anders Sinnes geworden

wäre,

wäre, wenn mich nicht mein Camerad, den ich den gantzen Handel veroffenbaret, davon abgehalten hätte. Dessen mehr als teutsche Vorstellung war hauptsächlich diese, daß man sich nicht eher mit einer Weibes-Person in ein Bündniß einlassen solte, bevor man nicht ein Mäßgen Saltz mit ihr verzehret. Die geschlossene Ehe-Verbindung, sprach er, stellet keinen Pferde-Kauff vor, den man wieder, nach eignen Gefallen, einem andern Menschen kan zukommen lassen, sondern da heisset es vielmehr also: Wer eines will haben, der muß auch das andere mit tragen helffen. Ein reicher Bruder Studeo, endigte er, wie du bist, kan allenthalben ein Weib bekommen. Kommet Zeit, kommet Rath.

Bey diesem entstandenen Gemüths-Eiffer konte ich nicht umhin, meinem noch ziemlich wohlmeinenden Camerad wieder zuzuruffen, um demselben wissen zu lassen, daß eben nicht alle meine in Eil ausgesprochene Worte ihre Erfüllung erreichten, indem ich schon wüste, wie weit ich in einer wichtigen Sache gehen solte. Ich fügte hinzu, daß uns der zurück gelegte Tag und diese gantze Nacht, die wir noch in Frölichkeit zubringen wolten, wenigstens ein halb Dutzent Thaler ersparen könten, wenn wir nemlich das jetzt erwartende Mägdlein brav schmeicheln, und sie beständig in der Hoffnung der Heyrath erhalten thäten, sonst dürfte wohl, endigte ich, mit doppelter Rechnung verfahren werden, wenn

 wir

wir nicht den Mantel nach dem Winde hiengen.

Das läst sich hören, antwortete mein Camerad; man gehe aber nur fein behutsam, daß man nicht . . .

Nach diesen geheimen Ausspruch kam des Wirths Tochter, in veränderter Kleidung, nicht anders zu uns, als ob wir ihre allervertrauteste He tzens-Freunde wären, um welcher willen alle zuvor verspürte Mattigkeit, Verdruß, und ängstliche Sorgen lediglich weichen müssen. Alsbald stunden wir auf, wir giengen ihr geschwind entgegen, wir empfiengen sie mit beyden Händen, wir legten hierauf unsere Freuden-Bezeigung, wegen ihrer Erscheinung, dar, und führeten alsdann solche mit vielem Gepränge nach unserm Tisch, an welchen wir uns niedersatzten, und bald darauf unsere Augen und Hertzen mit neuen Vergnügungen also weideten, daß andere Leute, die uns da so annehmlich schertzen und lachen sahen, auf die Gedancken gerathen möchten, als ob nur wir allein, um der Ergetzlichkeiten halber, in der Welt wären.

Zur Veränderung unserer bisher unternommenen Handlungen beurlaubte ich mich, bey meiner galanten Jungfer, daß sie mir gütigst permittiren möchte, Sie eine kleine Weile, bey meinem Camerad, zu lassen, indem ich ausserhalb einige Speisen für uns wolte zubereiten lassen, damit wir, nach genossener Mahlzeit, desto besser ein neues Täntzgen machen, und dadurch

die

übrige Herren Gäste, zu gleicher Nachah-
ing anreitzen konten, als welche sonst gar, bey
er geringen Zehrung, einschlaffen möchten.

Diese Worte sprach ich zwar sehr leise aus,
dadurch keinen Feind zu erwecken; allein
e dargegen erhobene klar und helle Stimme
ir so beschaffen, daß alle und jede brave Gäste
vernehmlich hören konten, was sie mir hier-
f, ihrem Gutachten gemäß, wieder ertheilete,
ewohl es nur in solchen Worten bestund, die
nem andern Menschen einen deutlichen Be-
ff machten, weil sie nicht den völligen Zusam-
nhang wusten.

Durch den so geschwind und sinnreichen
nfall der ergangenen Antwort, welche war:
n großmüthiges Hertz verdienet Danckbar-
t und Hochachtung; wurde ich, im Fortge-
, dermassen gerühret, daß ich so wohl die
erson, als auch ihre meist ungezwungene Ge-
üths-Gaben, sehr bewundern muste; so gar
e Frau Mutter, mit welcher ich mich, nach be-
lter Küche, in ihrer eignen Wohnstube ein
nig unterredete, gab gleichfalls gnugsame
nnzeichen des Verstandes und Witzes von
). Ich durffte mir von weiten etwas her-
en, so erkannte sie schon die Eigenschaft da-
, unerachtet sie es noch nicht in völlige Be-
chtung gezogen hatte. Solchergestalt legte
um so vielmehr meine Reflectiones bey Seite,
il mir nicht unbekannt war, daß ein gepfropf-
Birn-Baum keine andere, als nur sehr

schmackhafte Früchte, nach seiner besondern Art, wieder vorbringet, wenn anders derselbe wohl gewartet und keinen Mangel an etwas leidet.

In dieser bey mir geführten Meinung kehrete ich von da wieder nach meiner lustigen Gesellschaft um. Ehe ich aber in die ordentliche Gaststube eintrat, so verfügte ich mich zuvor, weil die Stuben-Thür offen war, in einen finstern Winckel, wo ich die Jungfer und meinen Camerad gantz ruhig sitzen sahe. Beyde schwiegen, und gaben dadurch so viel zu erkennen, daß eben keine sonderliche Zärtlichkeit unter ihnen herrschete, zumal die Gesichter weit von einander gerichtet waren, welches mich, zur Verfertigung neuer Rand-Glossen, bewegte, des Inhalts: Wärest du, Camerad, nach der Ausstreuung der Leute, so reich wie ich, so würdest du stets an deiner Dorilis, die nur der Reichthum charmiret, besondere Reitzungen empfinden, sie würde nicht unterlassen, dir so zuzusetzen, daß du sie gar nicht quittiren köntest; so aber bist du nur, in Ansehung meiner Person, ein armer Pursch, der gar nicht kan, wie er will, und der folglich seine Last und Bürde mit Gedult, mit Langmuth ertragen muß. O wie schön ist es, wenn man brav Geld, folglich nicht nöthig hat, daß weder der eine, noch der andere sich der bedrängten Tugend annehmen darff! wie mag das Hertz meiner Dorilis jetzt klopffen, da sie mich nicht bey sich hat!

Bey

Bey dieser letzten Gedancke stund sie auf,
n mich vielleicht aufzusuchen; ich kam ihr aber
ihrer Noth also zu Hülffe, daß weiter
ine Bangigkeit mehr zu verspüren war, indem
sich auf einmal durch meine Gegenwart wie-
r besänftigte und zufrieden stellete, welches de-
n Zuschauern darum wunderlich vorkommen
ochte, weil ich nur ein geringes schwartzes,
id nicht ein mit Gold und Silber verbremtes
leid trug, welches letztere sonst den Nachdruck
it, daß man fast allenthalben durchdringen
in, wo ordentlicher weise kein anderer erschei-
n, vielweniger sein Vorhaben beschleunigen
irff.

Ich machte mir also dieses, wie es hieß,
vorstehende Glück wohl zu Nutze; ich nahm
eine Dorilis aufs neue bey der Hand, ich füh-
te sie zweymal in der Gaststube auf und nieder,
id damit verfügten wir uns wieder zu unserm
isch, weil eben solcher gedecket und mit kalten
älber-Braten, drey jungen Hünern, Wein,
ier und andern Zubehörungen besetzet wurde.

Zu dieser Abend-Mahlzeit lud ich zwar den
errn Wirth und dessen Frau Liebste mit ein;
lein beyde schlugen es, nach ergangener Danck-
gung, darum ab, weil ihre Verrichtungen gar
cht erlaubeten, dasjenige anzunehmen, worzu
e wohl Appetit hätten. Wannenhero wir
ir bald zum Werck schritten, und uns mit
Speiß

Speiß und Tranck so sättigten, daß wir es mit allen andern annehmen konten, die gar nicht das genossen hatten, was wir noch in Ueberfluß vor uns sahen, worüber ich mich sehr erfreuete, zumal jederzeit, bey unsern mäßigen Gesundheits-Trincken, die Music überaus starck erthönete, welche meiner Dorilis, so oft die Reihe an sie kam, das Hertz im Leibe hüpffend machte, so sehr war sie von Freude und Lust recht überflüßig eingenommen.

Das mehr als wahrhafte Sprichwort: Alles Irdische hat ein Ende; erfüllete nachgehends also den Nachsatz, daß ich bey nahe wünschte, niemals diesen Ort gesehen zu haben, der uns nur, zur Beängstigung der Gemüther, mehrentheils gereichete. Denn, nachdem wir beyde, mein Camerad und ich, etliche Täntze mit der schönen Dorilis vollbracht hatten, so fiengen einige andere Manns-Leute auch an, mit denen zwey hurischen Nymphen brav herum zu springen, wobey wir solche Zuschauer waren, die sich gar über nichts moquirten, blos dadurch unsern Frieden zu erhalten. Nicht desto weniger empfunden wir solchen nur so lange, als es ein prahlender Stöhrer wolte, daß wir würcklich ruhig seyn solten. Denn, da er mit seinen Gehülffen sich wacker herum getummelt hatte, so kam er zuförderst zu mir, und sagte:

Sie werden mir erlauben, mit ihrer Jungfer zu tantzen:

Diese

Diese kurtz und schlechte Anrede bewog
h zu einer gleichmäßigen geringen Antwort,
em ich sprach:
Es lieget nicht an mir, sondern an der Person
selbst, um welche sie jetzt anhalten.
elbige aber erschien alsbald mit dieser Gegen-
ntwort, und sagte:
Wer mich zum Tantz aufziehen will, der muß
mich zuerst, und nicht zuvor solche Creatu-
ren darum ersuchen, die mit mir in keiner Ver-
gleichung stehen.

Auf diese Nachricht befand sich der bewaff-
te Pursch beleidiget, und gab alsbald der schö-
n Dorilis eine solche Ohrfeige, daß sie bey
he auf die Thielen gefallen wäre, wenn ich
ht noch selbige ergriffen hätte. Hierauf lieff
, ausserhalb der Stube, nach ihren Eltern,
lche noch eben bey unserm Handgemenge,
t Prügeln und Stöcken zu rechter Zeit, so zu
ülffe kamen, daß sechs freche Kerl nicht im
tande waren, uns zu überwältigen, gestalt
an mein Camerad mit seinem in Händen ha-
nden Spanischen Rohr nicht anders verfuhr,
s wie ein Elephant mit seinem Rissel zu agiren
eget, dem alles weichen muß. Das darauf
tstandene Geschrei solcher unverschämten Leu-
war auch so heftig, daß ich sicherlich glaube,
würde das gantze Dorff davon seyn rege ge-
acht worden, wenn nicht die Mitternacht
on angebrochen wäre gewesen, welche be-
its die Menschen im tieffen Schlaff erhielt.
Kurtz,

Kurtz, wir erwiesen uns als tapffere, und nicht als feige Leute, die sich so gar für ihren eignen Schatten fürchten; wir höreten dafür nicht eher zu schlagen auf, bevor nicht einer nach dem andern um Pardon flehentlich zu bitten anfieng, wornach wir uns wieder beruhigten, und uns der rohen, wilden Menschen noch so entschlugen, daß wir bald eine andere Stube einnahmen, die uns, zur Herstellung der Ruhe, endlich dienete, nachdem wir beyde der halbtodten Jungfer Dorilis und dessen ehrlichen Eltern eine gute Nacht gewünschet hatten.

Mein damals überfallener Schlaff war mit so vieler Unruhe uud Verwirrung angefüllet, daß ich auch gleich nach der Ermunterung des folgenden Morgens auffstund, meinen Camerad aufweckte, und mit grossem Verlangen den redlichen Wirth erwartete, um ihm das zu bezahlen, was wir schuldig waren, indem ich lieber in der stillen Einsamkeit, als nur beständig in Unlust schweben wolte.

Nach einem kleinen Verlauff stellete sich der Herr Wirth bey uns ein; ich fragte ihn, nach Erkundigung seiner Ruhe, nach der gemachten Schuld, und nachdem er mir solche notificirte, zehlete ich ihm die verlangte 25 Gulden ohne ein Wort weiter zu sagen, auf, wornach wir uns ihm bestermassen empfohlen, und uns der sichern Führung des Himmels überliessen.

Auf dem Rückweg fragte ich meinen Camerad, wie ihm das gestrige Leben gefallen hätte? Er

antwortete: Eher wolte ich sterben, als mich
h einmal der grossen Aergerniß und Gefahr
:der aussetzen.

Hierauf versatzte ich diese Worte: Und ich
lte gleichfalls lieber den Geist aufgeben, als
z ich mich noch einmal unterfienge, in einer
orff-Schencke zu erscheinen, da nichts, als un-
ührliche Händel und Streitigkeiten zu er-
rten sind. Heute, fügte ich hinzu, wird um
ielweniger etwas paßiren, weil ich von den
trig mir gegebenen 30 Gulden, nach Abrech-
ig der 25. für Essen und Trincken, und der 4.
dern, für die Music, nur noch ein weniges be-
e, welches mich wieder, nach meiner Woh-
ig zu gehen, schlechterdings veranlasset, um
e andere Lebens-Art zu ergreiffen, die unter
dern eine bessere Wirthschaft, als die vorige
vesen, in sich hält.

Mein Camerad bemühete sich noch, auf al-
hand Art, mir solche Oerter zu zeigen, da man
itz in der Stille sein Geld anwenden könte;
:r ich wiedersprach ihm so, daß ihm nicht die
ingste Hoffnung übrig blieb, dasjenige fort-
etzen, was nur meinen Untergang bedrohete;
shalber ich ihm zuletzt, für seine gehabte Mühe,
u geleistete Dienste, in guten und bösen Stun-
aufrichtig danckte, und ihm zugleich ein be-
eidenes Stillschweigen auflegte, worauf er,
h ergangener Gegen-Dancksagung, mich
iner beliebten Willkühr bestermassen überließ,
) sich mir, unter der Versicherung des Still-
schwei-

schweigens, überaus höflich und gelassen recommandirte. Adieu, adieu, waren noch die zwey letzte Abschieds-Worte, und damit hatte auch dieser Umgang ein Ende.

Sehr betrübt war ich im Hingang nach meiner Wohnung; aber noch weit traurig- und schmertzhafter schiene es mit mir zu werden, als ich mich in meinem Beschluß wieder befand, und mich nachgehends der guten und gesunden Vernunft überliefferte. Denn diese stellete mir zur Betrachtung vor, was ich noch zu keiner Zeit, so nachdrücklich erwogen hatte, nemlich:

Warum ist dann der Mensch in der Welt?

Was stellet ein Verschwender vor?

Wie ist es mit der Ehre und mit dem Ruhm beschaffen, nach welchen ein jeder trachten, und den man auch so gar dem Glücke selbst vorziehen soll?

Was entstehet endlich, nach den verübten Wollüsten, zumal wenn kein Geld noch dessen Werth, mehr vorhanden ist?

Wo wendet man sich hin, wenn zuletzt das Gewissen heftig aufwachet, da man lange Zeit mehr einer wilden Bestie, als einem vernünftigen Menschen gegleichet?

Was

Was für ein Tod erfolget nach einem lasterhaft geführten Leben?

In der That, kein Comödiant, so geschickt er auch zu nennen ist, kan den Tieffsinnigen so nachdrücklich, in Ansehung seiner vielfältigen Geberden und Minen, besser vorstellen, als es mir der Schein des gegen über stehenden Spiegels in Ueberfluß bemercken und wahrnehmen ließ. Da saß ich endlich, nach langwierigen verzweifelten Betrachtungen, wie ein mit dem Tode ringender Mensch, der nur darum bald zu sterben begehret, weil ihm seine Leibes-Schmertzen unerträglich sind. Bald darauf streckte ich mich hin, und erwartete mit grossem Verlangen mein Schicksal, indem ich weiter nicht mehr leben wolte; aber was ich aus Unbesonnenheit sehr gerne gesehen hätte, das blieb dennoch zurück; massen ich noch, zu gantz andern neuen Plagen aufbehalten wurde, indem ich lediglich den bey Seite satzte, der die gantze Welt beherrschet, und dafür nur meinen Wollüsten von Zeit zu Zeit geneigtes Gehör ertheilete.

Etliche Tage lang befand ich mich in den allerbittersten Schmertz versencket, ich tobete, ich wütete, ich stieß wider meine abwesende Freunde, die ich nicht anders, als meine allergröste Feinde ansahe, die aller abscheulichste Schmäh-Worte aus, weil sie mir nehmlich darzu Anlaß gegeben hatten; mich selbst aber

vergaß ich hauptsächlich darum, weil ich mir vielmehr, bey meinem reiffen Alter, alles selbst beymessen konte, was ich eigentlich nur andern Menschen zuschrieb.

In diesem halb unsinnigen Zustand genoß ich nicht eher etwas von Speise und Tranck, als bis mich der nagende Hunger und Durst darzu nöthigte, damit ich nicht nach Art der Selbst-Mörder, mein Leben elendiglich endigen durffte. Sehr gering war mein Tractament, indem ich theils wieder sparen wolte, theils auch wenig baar Geld mehr hatte; gleichwohl verspürete ich endlich wohl, daß solche Kost, die nur mehrentheils in Brod und Wasser bestehet, mehr zum Untergang, als zur Erhaltung der Lebens-Geister, gereichet, wenn man damit fortfähret, und nicht auf eine gantz andere Weise seinen Cörper erquicket. Darum ich nach Verlauff des fünfften Tages, auf die Gedancken gerieth, alle meine in Händen habende Documenta an einen solchen Mann zu bringen, der mein sehr abgemattetes Hertz, in Erlegung eines ansehnlichen Stück Geldes, wieder erfreuen möchte. Ich machte mich also an meinen Herrn Wirth, welchen ich auch binnen 24 Stunden dergestalt bewegte, daß ich mich darauf für einen gantz andern Menschen hielte, als ich nemlich drey tausend Thaler, nach Erlassung der Interessen, baar ausgezahlet bekam, womit ich

eintzig

ßig und allein dirigiren konte, wie ich nur
lte.

Damit ich nun erst recht den grossen
mmel-Platz der Welt aufs neue betreten
chte, so entschloß ich mich, einige weit von
entlegene Städte in Augenschein zu neh-
i. Denn, dachte ich, von gewanderten
ngfern hält man zwar nicht viel; allein
Ruhm junger Pursche ist dargegen desto
sser, wenn sie sich weit und breit umgese-
haben; hierzu verleiteten mich insonder-
einige in Kopff gesetzte seltsame Meinun-
welche waren, daß ein noch ziemlich be-
rter, junger, muthig und wohl versuchter
isch, wie ich, entweder sein Glück in der
nde, oder doch wenigstens in seinem Va-
nde würde machen können, wenn anders
lches annehmen wolte; hiernechst stellete ich
noch vor, daß eine weit zurück gelegte
e eben so viel Ehre und Ruhm erwerbe,
dann ein anderer viel Schätze eingesamm-
it, die ebenfalls einen über tausend andere
en können. Solchemnach verharrete
eiff und fest bey meinem einmal gefaßten
uß, ich verkauffte daher alles, was ich
nehmen, für unnöthig erachtete, wodurch
ch zu einem ziemlichen Stück gelangete,
ß ich, nach einem 14tägigen Verlauff,
völlig in gutem Stand befand, meine
mit lauter Extra-Posten anzutreten.

Da nun nahm ich von meinem Herrn Wirth, wie auch von dessen Frau Liebste und dessen nochunverheyrathete Tochter, ohne Vorbewust anderer Leute, an einen schönen Morgen, meinen frohen Abschied, und zwar so, daß ich allen drey Personen nicht die geringste Hoffnung, mich jemals wieder zu sehen, übrig ließ.

Sehr schmertzhaft schienen sie darüber zu seyn, indem sie vielmals mochten geglaubet haben, ich würde noch ihr Haus mit meiner Person, oder vielmehr mit meinem vormals ererbten Gold und Geld, ansehnlicher machen; aber ich folgte dafür meiner Leidenschaft und sprach bey mir also:

So theuer erkauffe ich keine mangelhafte Waare!

Hiermit stieg ich auf den Wagen, und damit rieff ich noch zu guter letzt, bey dem erfolgten Abmarsch, überlaut aus:

Adieu, lebet beständig wohl!

Was diese meine Unternehmung für eine Bewunderung, bey meinen nahen Freunden und Cameraden, mochte verursachet haben, da ich keinen einige Nachricht davon ertheilet hatte, das ist leicht zu erachten; ich kehrete mich aber an nichts, sondern ich war viel-

nehr überaus froh, daß ich meinen Weg desto
ungehinderter fortsetzen konte, gestalt ich denn
schon in einer halben Viertel-Stunde, mit
Hülffe des sehr schnellen Lauffs der Pferde und
des Wagens, mich in dem freyen Felde befand,
allwo ich nunmehr mich des hier beygefügten
Ausspruchs der zwey Reim-Zeilen recht
nachdrücklich bedienete, als:

Verhängniß, Glück und Zeit, ihr Meister aller Sachen,

Sagt, was wird endlich noch der Himmel aus mir machen!

Meine darüber angestellte Betrachtungen
beruheten damals grössentheils auf solche
Dinge, die ich weiter mit nichts tristiges, als
nur damit besänftigen konte, daß ich nemlich
brav Gold bey mir führete, welches mir schon
den Weg allenthalben bahnen würde. Gold
ist, wie ich dachte, die beste Loosung; jemehr
einer davon besitzet, destomehr siehet er sich
beglücket, woferne er sich nur dessen wohl zu
Nutze machen kan.

In diesem Zustand dachte ich keinesweges
an das künftige Alter, welches viel andere
Menschen zur Sparsamkeit verleitet, sondern
ich wünschte dafür nur bald an dem Ort zu
seyn, der, so zu sagen, nichts als Freude und

Lust von einer Zeit zur andern recht überflüßig herstellen kan, worzu unter andern wie ich hoffe, der so anmuthige Herbst schon das Seinige mit beytragen werde.

Ich hatte bereits 24 Meilen zurück geleget, ohne daß ich für Essen und Trincken das geringste Geld ausgeben durffte, indem ich mich mit etlichen Flaschen mit Wein, wie auch mit verschiedenen Knack-Würsten und Semmeln, die ich alle in einen Kästgen bey mir führete, reichlich versehen hatte; doch muste ich, nach solcher Frist, darum einkehren, weil mich eben ein so heftiger Schlaf überfiel, der mit nichts, als mit einer Ruhe, begütiget werden kan.

Ein ziemlich nett ausgeziertes Stübgen war also der erste fremde Ort, der mir darzu angewiesen wurde. Alsbald bereitete ich mich, ohne einigen Verzug, auszukleiden, um mich dem so süssen Schlaff in einem schönen Bette völlig zu überlassen, wie denn auch solcher mich so überrumpelte, daß ich schon in etlichen wenigen Minuten einem Todten gleichte, der auf einmal aller Verrichtungen entsetzet ist; gleichwohl ermunterte ich mich schon wieder, nach einem 10stündigen Verlauff, dergestalt, daß ich mich völlig im Stand befand, meine einmal angefangene Reise weiter fortzusetzen, wie ich denn auch würcklich

lich, nach einem genossenen guten Frühstück, bald Anstalt machte, mein Vorhaben zu beschleunigen, damit meine viele Ducaten desto eher unter die Leute kommen möchten, denn an solchen hatte ich einen starcken Ueberfluß, sie drückten mich, und verursachten noch sonst bey mir allerhand Uebel, indem ich bald dieses, bald jenes Ungemach besorgen und befürchten muste.

Zu deren Verminderung gab ich auch, bey jeder Post-Station, dem Postillon einen Ducaten Trinck-Geld, um auch solchen Leuten meine Großmuth sehen zu lassen. Denn, dachte ich, das Glück muß mir an Ort und Stelle wohl wollen, und allen Aufwand zehnfach wieder ersetzen, solte es auch gleich noch so halsstarrig seyn. Und in dieser Meinung fuhr ich abermals recht beglückt wieder ab, ohne daß ich den geringsten Einhalt verspürete, gestalt ich denn weiter keine ordentliche Mahlzeit zu mir nahm, bevor ich nicht aufs neue, vermöge der Abwechselung der Pferde, 30 Meilen zurück geleget hatte, welches in einer Zeit von 28 Stunden geschahe, binnen solcher Frist ich nur mehrentheils, wie schon gemeldet, mit kalter Küche vorlieb nahm. Da nun fügte es sich, daß ich verlangter massen in der Post-Station wieder einkehren und zugleich ein unverhofftes, köstliches Abend-Essen bekommen konte, wornach ich mich

mich zur Ruhe verfügte, und nach einem acht-stündigen Schlaf wieder erwachte, der mir eben so erwünscht ausschlug, als der erste, indem nichts mein Verlangen unterbrach.

Nun war es bereits an dem, daß ich weiter nicht mehr, als nur noch 10 Meilen zu reisen hatte. Diese trat ich um so vielmehr mit der grösten Vergnügung an, weil ich nun bald mein Ziel erreichet hatte.

Das mehr als sehnliche Tichten und Trachten, die so schön und grosse Stadt N. bald zu sehen, war bey mir so heftig, daß ich fast alle Minuten zehlete, wovon eine jede mir fast länger zu seyn schiene, als sonst eine gantze Stunde; jedoch ereignete es sich endlich, daß ich die mit vielen Thürmen und andern hohen Gebäuden prächtig bezierte grosse Stadt, zu meiner ausserordentlichen Freude, zuvor von weiten, darnach aber auch von der Nähe also wahrnahm, daß bald darauf nichts mehr übrig war, als nur den schon längst erwünschten Ort zu betreten, der, nach meinem Gutachten, das untrügliche Vorspiel meiner eintzigen Glückseligkeit seyn solte.

In dieser guten Hoffnung fuhr ich zuletzt, nach meinem aufgewiesenen Paß, mit frohem Muth hinein, und zwar so, daß ich nicht geschwind gnug meine Augen da und dorthin werffen konte, um alles und jedes in genaue Betrachtung

ung zu ziehen, gestalt ich denn gantz und gar, wie ausser mir selbst gesetzet war, so sehr befand ich mich darüber entzücket zu seyn.

Nunmehr geschahe es, daß mein Postillon, den ich schon auf dem flachen Felde die völlige Willkühr meiner Einquartierung überlassen hatte, auf einmal, vor einen grossen Gasthof, Halte machte. An diesem stieg ich ab, und gieng sodann mit freudigem Hertzen in eine mir angewiesene Wohnung, in welcher ich meinen schweren Kuffer mit Verlangen erwartete, um solchen wieder in Empfang zu nehmen. Denn darinn lag mein gröster Schatz am Golde verwahret. Nicht lange darnach nahm ich auch solchen würcklich in Besitz, ohne daß ich die geringste Verletzung wahrnahm, worüber ich mich sehr vergnügte. Zur Bedienung bekam ich einen noch ziemlich jungen Menschen, der verschiedene Sprachen verstund, der auch, wie ich bald erfuhr, eine grosse Bekanntschaft mit sehr vielen Leuten hatte. Unter andern hinterbrachte er mir, daß er verschiedene galante Caffe-Mägdlein wüste, welche sich bey jungen Herrn insonderheit überaus beliebt, gefällig und recht unentbehrlich machen könten, wenn man selbige zu seinem Umgang und Zeitvertreib annähme, wofür man, nach Art der Schönheit und der Kleidung, womit eine solche Weibes-Person bezieret ist, monathlich 5. 10. 20. und noch mehr Gulden bezahlete; hiernechst mangelte es auch nicht an

Kutschern, die man ebenfalls Tag- oder Wochenweise bedingen könte, wenn man die um die Stadt gelegene schöne Gegenden in genauen Augenschein nehmen, und darzu einigen angestellten Lustbarkeiten mit beywohnen wolte.

Diese, und noch verschiedene andere angebrachte Vorstellungen, welche einen mit Freuden den Bettelstab in die Hand geben können, wenn man das gesetzte Ziel überschreitet, nahm ich alle, zur Belustigung meines Gemüths, so an, daß, sobald ich mir zwey mit Gold und Silber ausstaffirte Kleider gekauffet hatte, ich alles versuchte, was nur jemals die thörichte Welt in Zufriedenheit setzet.

Ich stellete also 14 Tage lang einen völligen Bruder lustig und darzu einen grossen Herrn vor, der, zur Herstellung seiner Neigungen, kein Geld sparet, der auch fast alles erhält, was er nur wünschet. Das Glück schiene mir nachgehends so günstig zu seyn, daß ich fast allenthalben auf das freundlich- und herrlichste, so gar von dem so schönen weiblichen Geschlecht, angenommen wurde, welches unter andern daher rührete, weil ich dasselbe theils durch annehmliche Gespräche, theils auch, durch meine grosse Freygebigkeit, an mich zu ziehen, wuste, worauf nichts als grosse Verbindlichkeiten erfolgten, worüber ich manche Nacht, wenig oder gar nicht, schlaffen konte, indem ich bald verschiedene mit

zuge-

zugeschickte Liebes-Briefgen, bald auch andere Dinge zu beantworten hatte, die ich bey Tage, neuer Verrichtungen halber, gar unberührt lassen muste.

Wer war also froher, als ich, da ich mich von Tag zu Tag beglückter sahe! Jemehr ich mich bemühete, an andern Orten zu erscheinen, desto grösser erneuerte sich in mir die Freude, welche war, daß man mich gleichsam bis an die Gestirne erhob, blos weil ich solche Kleider trug, die viel tausend andere Menschen weder tragen durften noch konten. Befand ich mich in einem kostbaren Garten, wo ich eine schöne Versammlung antraf, so hieß es gleichsam mit mir also: Wo eine andere Erde ist, da ist auch für mich ein neues Glück aufgehoben: Kurtz, man erwieß mir mehr Ehre und Hochachtung, als ich verdienete. Da sahe ich, was ein Kleid vermag, wenn es andere an Glantz übertrift.

Fügte es sich, daß ich bisweilen eine ausserordentliche Schönheit des Leibes und des Geistes umarmen, und ihr noch sonst meine Zärtlichkeit erweisen konte, so spürete ich augenblicklich, daß nicht die Sonne, wohl aber die Erde stille stund, welche die Kraft hatte, uns beyde in ungestörter Ruhe so lange zu erhalten, bis es uns selbst beliebete, von einander zu scheiden, nachdem wir uns zuvor solcher Wort-Gepränge und Verbindlichkeiten bedienet hatten, welche jederzeit

zeit das sehr beglückte Wiedersehen in sich enthielt.

Das Sprichwort, welches meldet:

Wenn junge Leute wolten, und alte könten, so würde viel erspießliches geschehen, was nicht geschiehet:

wurde an mir in so weit erfüllet, weil ich alle meine bevorstehende Glückseligkeit, die ich, auf verschiedene Art und Weise, hätte machen können, schlechterdings von mir stieß, massen ich nur das Gegenwärtige, nicht aber das Zukünftige betrachtete. Ich folgte meiner närrischen Leidenschaft, darum verließ mich auch die gesunde Vernunft. Wo ich in andern Fällen einen Unschlüßigen hätte vorstellen und nachahmen sollen, da that ich vielmals das Gegentheil, unerachtet es zu meinem grösten Schaden und Verderben gereichte. Ich meinete es könte mir nicht fehlen, es müste mir alles nach meinem Wunsch ergehen. Wannenhero ich mich auf das verließ, was man sonst ein Lust-Schloß nennet, und dieses konte nichts anders, als nur sehr ungereimte Dinge nach sich ziehen; wie ich mich denn in der hier unbenannten sehr grossen Stadt in einer Zeit von sechs Wochen an Gold und Geld schon so entblöst befand, daß ich unumgänglich genöthiget wurde, alle meine Mobilien an die Juden zu verkauffen, bloß mein Leben, an einen andern Ort, da mich niemand kennete, sparsamer zu führen.

Da

Da nun hieß es mit mir, wie mit jenem Kobolt: ach, wie lieffen wir, da es hinter uns brannte! Wo sind nun, sprach alsdann meine Vernunft, die Verehrer, die Schmeichler, die mich recht verwirrt machten? Wo bleibt der Credit? Wie wird es künftighin mit der noch wenigen Baarschaft aussehen, zumal wann auch solche ins Abnehmen gerathen, und Null für Null aufgehen wird?

Hierauf hörete ich nicht weit von mir eine kleine Stimme erschallen, welche mir folgendes bemerckte:

Ist das Geld alle, so folge dem Kalb-felle!

Nun, dachte ich, nach solcher Prophezeyung hat das zuvor herrlich und freudig geführte Wohlleben auf einmal gar plötzlich ein

E N D E.





